Geo. U 528 ch

Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

1926

<36604880230018

<36604880230018

Bayer. Staatsbibliothek

1190

Adam Brands,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen Hof- und Commercien-Raths,

Neu-vermehrte

Beschreibung

Seiner grossen

CHINESIschen Reise/

Welche er Anno 1692.

Von Moscau aus,

über Groß-Ustiga, Siberien, Dauren, und durch die grosse Tartarey bis in Chinam, und von da wieder zurück nach Moscau, innerhalb drey Jahren vollbracht;

Samt einer Vorrede

Herrn Paul Jacob Marpergers,

Mitglied der Königl. Preuß. Societät der Wissenschafften.

Von denen Reisen insgemein,

Sonderlich aber der Orientalischen, und was vor Nutzen beydes die Europäer als Asiatische Völcker davon zu gewarten haben.

Dritter Druck.

Lübeck, in Verlag Peter Böckmanns, 1734.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede des Autoris An den Leser.

Hiemit præsentiret sich abermahl meine Chinesische Reise-Beschreibung / und zwar um ein ziem-

liches vermehret, nachdem ich seiter dem, bessere Zeit und Gelegenheit, als bey der ersten Ausfertigung gehabt, meine damahls geschriebene Memorialia genauer nachzusehen, voraus aber durch Göttliche Schickung 7. Meilen von Dantzig in dem Städtlein Beitzig einen meiner alten Chinesischen Reise-Gefehrten, Nahmens Philipp Schultz, unvermuthlich in gutem Wohlstande anzutreffen, welcher in der Unterredung, die wir mit einander von unsern ehemahls auf solcher Chinesischen Reise

aus-

ausgestandenen Mühseligkeiten, auch was wir hin und wieder curieuses angemercket hatten, gepflogen, mir noch viel wieder ins Gedächtniß gebracht, welches in der ersten Edition ausgelassen worden, dieser zweyten aber nunmehro inseriret wird, und zwar das meiste aus eigener Erfahrung, das übrige aber, sonderlich was zur Erläuterung der Historie gehöret, aus denen bewehrtesten Scribenten, welche etwan in dieser Materie von China geschrieben haben, wobey ich mir dann auch die Conver-

sation vieler gelehrter/ und um das gemeine Wesen hochverdienter Männer/ sonderlich zu Nutz gemachet/ vornehmlich der Hochmögenden Herren Staaten der Sieben vereinigten Provintzien Ihres General-Empfängers und Bewindhebbers der Ost-Indianischen Compagnie, Herr Vincentzii Paets, welcher auch ehemahls in importanter Commission höchst-besagter Hochmögenden Herren General-Staaten Ihr Abgesandter an den Chinesischen Käyser gewesen; Nächst diesem ist mir

bey

bey meiner Durch-Reise in Breßlau das Glück wiederfahren, Sr. Excellenz des Herrn Præsidentens und Inspectoris daselbst, Herrn Johann Sigmund von Ha, sein mit den raresten Ost-Indianischen Kunst- und Natur-Sachen angefülletes Cabinet zu perlustriren, und die mir von dessen illustren Professore über ein und andere der curieusesten Stücken gegebene Erklärung wohl ad notam zu nehmen.

Ferner habe ich auch in gedachtem Breßlau den Herrn

Professor Gottlob Krantzen, einen in Antiquitäten sehr erfahrnen Mann, angetroffen und aus dessen, wie auch aus des um die Christliche Religion und das Policey-Wesen höchstverdienten Englischen Barons des Herrn von Hales gelehrten Discoursen eine grosse Erbauung geschöpffet;

Die nach diesem, als ich mich meiner Affairen halber in Copenhagen aufhalten müssen, durch Se. Excellenz den Herrn von Walter, Ihro Königlichen Majestät der regie-

gierenden Königin in Dännemarck Ober-Hofmeistern/ ferner auch durch die/ mit dem/ um die gantze gelehrte Welt hochverdienten Herrn Bürgermeister Witzen in Amsterdam gepflogene Correspondentz sehr vermehret worden.

Die gröste Begierde aber meinen also gesamleten Vorrath/ denen Teutschen Commerciis zum besten/ in gegenwärtiger Schrift an den Tag zulegen/ hat mir bey meinem Aufenthalt in Berlin/ die von Seiner Königlichen Majestät Anno 1700. errichtete

Welt-berühmte Societät der Wissenschafften/ und eines Dero vornehmsten Häupter und p. t. hochgedachter Societät Vice-Præses Herr Daniel Ernst Jablonsky, S.S. Theol. Doctor und erster Königlicher Hof-Prediger/ auch Senior der Unität in Groß-Pohlen/ (mein hoher und stets zu verehrender Gönner) erwecket/ nachdem Se. Hoch-Ehrwürden mir unter andern auch bekandt gemachet/ daß Seiner Königlichen Majestät in Preussen/ unsers allergnädigsten Königs und Herrn/ Christ-löblichste Inten-

ten-

tention in Errichtung hoch-
besagter Societät vornehm-
lich dahin gegangen, die Ehre
und das Reich GOttes, auch
in den äussersten Welt-Thei-
len unter den blinden Heyden
auszubreiten, und befördern
zu lassen, wozu dann, wie Se.
Hoch-Ehrwürden ferner zu
erinnern beliebten, derglei-
chen Reise-Beschreibungen-
wie ich abermahls intendirte,
eine gute Anleitung geben
könten.

Endlich fügte es der Höch-
ste mit mir so glücklich, daß
ich, (welches ich wohl unter
eine der glücklichsten Bege-
ben-

benheiten meines gantzen Lebens zehlen kan,) Gelegenheit hatte/ Seiner Königlichen Majestät in Preussen wircklich Geheimen Etats-Raht/ Ritter des Preußis. schwartzen Adler-Ordens/ Schloß-Hauptmann/ Præsidenten des Consistorii, Directoris des Lehn-Wesens/ wie auch aller geistlichen und Kirchen-Sachen/ Præsidenten und Directori der Königlichen Societät der Wissenschaften, Curatori aller Königlichen Universitäten/ ꝛc. Seiner Excellenz den Hn. von Printzen/ (welchen ich schon die

Ehre

Ehre gehabt/ vor diesen in Dero wichtigen Gesandtschafft in Moscau zu kennen,) meine unterthänigste Reverence zu machen/ da dann Hochgedachte Se. Excellenz nicht allein mir die grosse Gnade erwiesen/ unterschiedliche mahl von meiner der Zeit unternommenen Chinesischen Reise mit mir aufs neue zu discourriren, sondern auch endlich, da ich meine unterthänigste Vorschläge/ wie in Königsberg nicht unfüglich ein Persianisches Commercium zu etabliren wäre/ aus angebohrner Beherzigung

des

des darunter versirenden hohen Königlichen Interesse, mein hoher und mächtiger Beförderer gewesen, daß mir von Jhro Königlichen Majestät das Prædicat eines Commercien-Rahts, und zugleich die Auffsicht zu solchem Commercio allergnädigst aufgetragen, auch mithin, zu meiner Absendung nach Persien allbereit einige Veranstaltung gemachet worden, welche zwar die bisherige gefährliche Conjuncturen in etwas unterbrochen, die Hoffnung aber indessen noch feste stehet, daß bey einmahl wieder herge-

ge-

gestelltem Frieden diese/ zu Teutschlands Commercien-Aufnahme und insonderheit zu Seiner Königlichen Majestät getreuen Unterthanen höchsten Nutzen, so nohtwendige Absendung wohl wieder möchte aufs Tapet und zum Effect gebracht werden.

Ist es also zuförderst Hochgedachter Seiner Excellenz und denen vorbemeldeten grossen und gelehrten Leuten zuzuschreiben, daß ich mich mit dieser meiner zweyten und neu-vermehrten Edition meiner Chinesischen Reise-Beschreibung public zu erschei-

scheinen, unterstanden. Der geneigte Leser nehme solche um so viel gütiger auf / als selbige aus wahrer Intention, denen Teutschen Commerciis dadurch einigen Nutzen zu schaffen / geschrieben ist.

P. J. MARPERGERS,
Mitglieds der Kön. Preuß. Societ. der Wissensch.

Vorrede
Von
Dem Nutzen der Reisen

Nach frembden Ländern insgemein, insonderheit aber von denen, die nach Asia oder den Orient vorgenommen werden, und was so wohl die dahin reisende Europäer, als die Asiatische Völcker, welche von jenen besuchet werden, vor Nutzen davon zugewarten haben.

Unter dem Wort Reisen wird das Besuchen frembder Länder und Nationen verstanden, da man auf eine Zeitlang seinen eigenen Wohn-Platz und Vaterland verlässet, und entweder Lusts-Curiosität oder eines dabey abgezieleten Nutzens und Geschäffts halber sich in nahe oder weit entlegene Oerter begiebt, (ungeachtet solches zuweiln nicht ohne grosse Unkosten, Müh und Gefahr geschiehet) in so fern man nur den da-

bey sich vorgesetzten Zweck erreichen kan, wie es etwan also von denen Kauffleuten heisset.

Impiger extremos currit Mercator ad Indos
Per mare pauperiem fugiens per saxa per ignes;

Die Lateiner nennen es peregrinationem vel peragrationem oder peragrinationem a pergendo vel progrediendo, vom forteilen, fortgehen, und weil auf solchen Reisen alieni agri, das ist, frembder Grund und Boden dabey muß betreten werden;

Von was vor Personen aber das Reisen nach frembden Ländern zu unternehmen sey, ist mehrmahls schon von Politischen, Staats-klugen und erfahrnen Leuten, in Uberlegung gebracht worden; Lycurgus, der Spartaner Gesetzgeber, wolte keinem seiner Bürger das Reisen in frembde Länder gestatten, auch nicht einmahl zugeben, daß Frembde nach Sparta kommen solten, weil er befürchtete, daß der Einwohner alte gute Sitten und Gebräuche dadurch möchten corrumpiret, böse hingegen eingeführet werden. Ein gleiches statuirte auch der weise Plato, dahero nach seiner Anordnung keine andere als 50. jährige Männer frembde Länder besuchen dürfften, indem er diese denen Wollüsten der Jugend schon entgangen zu seyn, und, daß sie das Gute von dem Bösen, ihres reiffen Alters halber, zu unterscheiden wüsten, urtheilete. Noch bey unsern Zeiten seynd gantze Nationes bekannt, welche niemals die Grentzen ihres Vaterlandes überschreiten; Also siehet man in Europa keinen einigen Chinesen oder Japanier, sondern nur etliche Persianer, welche etwan ihrer Handlung halber zu Wasser mit Holländischen, Englischen oder Venetianischen Schiffen

durch

durch die Mittelländische See, oder auch (wann sie erst gantz Moscau durchstreichen) über Narva durch die Ost See zu uns in Teutschland, und folglich in Holland und andere Abendländische Länder und Provintzien kommen; Die heutiges Tages unter Anführung ihres so klugen als heldenmüthigen Czaars weltberuffene Moscowitische Nation hielte sich vormahls nicht weniger (weil es ihres Reichs Gesetze also mit sich brachten,) in ihren weit begriffenen Grentzen stets eingeschlossen, bis erst vor wenig Jahren höchstgedachte Sr. Czaarische Majestät (wohl erwegende, quod prudentia peregrinandi sit peritia cultiores populos invisendi, civilis prudentiæ comparandæ gratia, unde Reipublicæ patriæ vel alienæ adeoque nobismet ipsis Emolumento esse possimus,) solches Gesetze wieder aufgehoben, und wie Sie selbst zu Ende des vorigen Seculi in eigener Hoher Person, obwohl incognito und unter ihrer ansehnlichen Gesandschafft verborgen, einen grossen Theil der Europäischen Länder, Residentzien und Städte perlustriret, also auch ihren Vasallen und Unterthanen ein gleiches zu thun allergnädigst vergönnet haben, wodurch sich dann dieselbe in denen Künsten und Sprachen, Kriegs- und Friedens-Wissenschafften dergestalt perfectioniret, daß sie andern Nationen deßfalls wenig nachzugeben haben.

Welches eben die Nothwendigkeit und den Nutzen, der aus denen Reisen nach fremden Ländern entspringet, und nach welchen die Europäer, sonderlich aber grosse und Ehrbegierige Gemüther jederzeit gestrebet haben, klärlich an den Tag leget.

Es lassen sich aber die Personen der Reisenden füglich in sechs Classes eintheilen, unter welchen gleich Anfangs in die erste Claß, grosse und vornehme Fürsten und Herren gehören, denen dasjenige, was Homerus von seinem Ulysse geschrieben, stets vor Augen schwebet,

Utile proposuit nobis Exemplar Ulyssem,
Quod Domitor Trojæ, multorum providus urbes.
Et mores hominum inspexit.

Nechst ihnen treibet auch die Curiosität und Ehr-Begierde fremde Länder und Nationes zu sehen, viel particulier und Privat-Personen an, als welche sich von diesem ihrem Proposito keine Zeit, Mühe, Gefahr noch Unkosten abhalten lassen, wie wir dann unterschiedliche derselben (deren Reise-Beschreibungen noch mit grossen Nutzen und Vergnügen gelesen werden, in der Vorrede unsers curieusen Antiquarii durch Asiam, Africam und Americam nahmhafftig gemachet haben;

Die dritte Art der Reisenden seynd diejenige, welche ihrer Geschäffte halber, als Abgesandte grosser Herren und Republiquen, oder aus Begierde zum Reichthum (Geld und Gut durch Kauffmannschafft zu erwerben) sich in frembde Länder begeben, welchen es denn auch offt dermassen, (wie vor Zeiten denen Ost-Indien-Fahrern) glücket, daß sie mit reich beladenen Cargasonen wieder zu Hauß kommen.

Die vierdte Art der Reisenden seynd diejenigen, welche nicht so wohl aus Curiosität und Ehr-Begierd oder um qualificirter wieder nach Hause zu kommen, in frembde Länder ziehen, sondern bloß um ihrer Wollust wegen, um sich in der Frembde, da

sie

sie keinen Auffseher, und mehrere Gelegenheit zur Uppigkeit haben, in allen Sünd und Lastern desto besser herum zu weltzen, wie also vormahls der Uberfluß an Delicatessen und sonderlich des guten Weins der in Italien und Asien zu finden, gantze Nationes dahin gezogen, ausser dieser viehischen Absicht, bekümmern sich solche Leute, wann sie nur ihrem Leib gütlich thun können, wenig um das Gemüth noch weniger aber um ihre Seele, sondern es heisset von ihnen: Cœlum non animum mutant, sed potius pervertunt, qui Libidinis & Gulæ gratia trans Mare currunt. Dahingegen obangezogener Homerus seinem Ulyssi nachrühmet.

- - - - aspera multa,
Pertulit, adversis rerum immersabilis undis
Sirenum voces, & Circes pocula nosti:
Quæ, si cum sociis stultus cupidusque bibisset,
Sub domina meretrice fuisset turpis & excors:
Vixisset Canis immundus, vel amica luto Sus.

Endlich so ist noch eine Art von Reisenden übrig, welche es zwar nicht so grob, als die vorgehende machen, aber doch nicht vielmehr Nutzen als selbige zurück bringen, nemlich diejenige, welche sich ohne einige vorher gefaßte Wissenschafft der Historia, Politica, Geneologia und Geographia auf die Reise begeben, und sich bloß damit vergnügen, daß, weil es also die Mode ist, sie dermaleins in Compagnien sich mögen rühmen können, wie sie in diesem oder jenem Land, Königreich oder Provintz gewesen, ob sie gleich nicht das geringste was daselbst merckwürdiges zu sehen gewesen, oder zu ihrer Erbauung hätte dienen können, angesehen, vielweniger mit klugen und gelehrten Leuten sich in Con-

versation begeben, sondern es, wie jener Edelmann gemachet, der seinen 14. jährigen Sohn mit sich zu Pferd gesetzet und in wenig Monath Zeit Teutschland, Franckreich und Italien durch geritten, damit gleichwohl der junge Herr heute oder Morgen sagen könte, daß er alle diese Länder durchstrichen habe; Von dergleichen (nach Art der Handwercks-Bursche, die jedoch noch den guten Zweck, sich in ihren Handwerck zu perfectioniren, vor sich haben) reisenden Personen, saget das teutsche Sprichwort: Es flog eine Ganß über das Meer, und kam eine Ganß wieder her. Zumaln, wann der Chiron oder Hofmeister nicht viel klüger als sein Untergebener selbst ist, und lieber auf Reisen seiner Bequemlichkeit nach zu leben, als sein und seines Untergebenen Verstand zu schärffen incliniret; Wider solche und dergleichen Personen und ihre Eltern und Obern findet gar wohl statt, das heilsame von Sr. Kön. Majestät in Preussen, sub dato den 8. Julii 1700. zu Cölln an der Spree gegebene Edictum kürtzlich folgendes Inhalts:

P. P. Fügen euch hiemit zu wissen, was gestalt wir schon vorlängst mit nicht geringen Mißfallen wahrgenommen, daß die Reisen der Jugend ausserhalb Teutschland in frembde Länder und Provintzien, deren Zweck und Absehen zwar nicht zu verwerffen ist, insgemein zu einem grossen Mißbrauch ausschlagen, indem nicht allein das baare Geld aus dem Land geführet wird, sondern auch an statt daß dasjenige, so andere Nationen an guten Ordnungen, Gebräuchen und Wercken der Kunst und Natur besonders haben, in acht genommen, zu Nutz gemacht, und nach Gelegenheit in unsere Länder verse-

tzet

tzet werden solte, vielmehr im Gegentheil, die anderswo im Schwang gehende Mißbräuche und Untugenden bey uns eingeführet, oder wenigstens die Kosten vergeblich und ohne einigen dem Vaterland dadurch zuwachsenden Vortheil angewendet werden.

Wann wir nun (in Erwegung, daß Uns, als dem Landes-Fürsten, oblieget, für unser Unterthanen und sonderlich der Jugend Wohlfahrt zu sorgen,) vorlängst bewogen worden, deshalben gewisse Edicta prohibitoria ergehen zu lassen, solche aber wegen geänderter Umstände nachgehends wiederum cessiret, gleichwohl aber dabey die Intention gewesen, daß dergleichen Reisen von jungen Leuten nicht ohne Unsere speciale Permission vorgenommen werden sollen; Als haben wir der Nothdurfft ermessen, Unsere gnädigste Willens-Meynung deßfalls männiglich kund zu machen, allermassen Wir dann solchem nach hiemit, und Krafft dieses wollen und verordnen, daß keiner von unsern Vasallen und Unterthanen, weß Standes, Condition und Würde derselbe sey, (nur allein die wandernde Handwercks- und dergleichen Leute ausgenommen) so unter 30. Jahr alt, ohne von uns erhaltene Permission und Erlaubniß, ausserhalb Teutschland und dem Römischen Reich reisen soll.

Dafern nun jemand bey uns um Permission unterthänigste Ansuchung thun würde, so sollen in dem Supplicato die Ursachen und das Absehen der Reise und Studien, wie ingleichen, wann ein Hofmeister mit gegeben wird, dessen Nahmen, Herkommen und Qualitäten, auch andere Umstände mehr ausgedrücket, von dem Fortgang der Reise aber und denen etwan vorfallenden Aenderungen, auch,

 wann

wann dieselbe abgeleget, Uns davon und was dabey gesehen und beobachtet worden, unterthänigster umständlicher Bericht abgestattet werden, &c.

Wie nun diese Verordnung sehr löblich, als wird zu folge derselben nicht undienlich seyn, vornehmen nach frembden Ländern reisenden jungen Cavallieren, einen kurtzen Unterricht zu ertheilen, was sie, wann anders ihr Reisen nicht ohne Nutzen seyn soll, vorgänglich dabey zu beobachten haben, solches beschreibet uns nun gar schön der gelehrte Hr. Wagenseil in seinem Tractat von Erziehung eines jungen Printzens, wann er pag. 208. dessen Chiron oder vorgesetzten Hofmeister also redend einführet:

Ehe wir, mein Printz, die Reise würcklich antreten, wird allerdings erfordert, daß ich euch immittelst zu dieser grossen und mächtigen Sache wohl zubereite, und anzeige, wie die Reisen sollen angestellet werden, und was man auf solchen zu beobachten habe, damit die Zeit und das viele Geld, so zum peregriniren erfordert wird, nicht verlohren gehe, und man entweder gar nichts, oder doch wenig Gutes dafür nach Hause bringe; Wir müssen nemlich, ehe wir uns auf den Weg begeben, schon vorher in unsern Zimmer gantz Europam wohl durchwandert und eine vollkommene Wissenschafft desjenigen erlanget haben, was aller Orten sehens-würdig, damit wir uns nicht bloß an gemeiner Leute, oder der so genannten Wurmschneider Anzeigung, von denen man offt sehr betrogen wird, und die, wann man es recht bey dem Licht besiehet, offt nur in schlechten und geringen Sachen bestehet, halten dürffen, dahero habe ich mit unermüdeten Fleiß aus unzehlbahren Büchern in allerhand Sprachen von denen Memorabili-

rabilibus Europæ einen Auszug gemachet, den wollen wir öffters durchgehen, und solchen auf künfftigen Reisen nachleben. Weil aber solche meine Excerpta mangelhafft, auch hin und wieder unrichtig seyn möchten, indem sie viele Sachen begreiffen, die nach der Zeit als die Autores, deren ich mich gebrauchet, davon geschrieben, sich auf mancherley Weise verändert haben, als müssen wir genauen Fleiß ankehren, uns aller Orten der gegenwärtigen Beschaffenheiten aufs sorgfältigste zu erkundigen. Derowegen mercket Printz, wann wir in ein neues Land kommen, müssen wir nachfragen, wie es abgetheilet werde, und an was vor Nachbarn es gegen alle Theile der Welt stosse, wie dessen Lufft beschaffen, ob solche gesund oder unrein, und welche Winde zum meisten zu wehen pflegen, ob das Erdreich fruchtbar, sandig, morastig, eben oder bergigt sey, was daselbst am meisten wachse, und ob es die Einwohner mit gnugsamen Getreyd versehen könne, ob die Berge reich an Ertz seyn, was für Flüsse durchfliessen, ob sie Schiff- und Fischreich, mit Zöllen beschweret, ob viel Wälder mit allerley hohen und niedern Wildprät, gute Weide vor das Vieh anzutreffen, ob viel Städte und Schlösser, Dörffer, Abteyen und Clöster verhanden, und wie sie gebauet, ob die Land-Strassen breit gebahnet, sicher, und wo die Zölle abzugeben seyn, worin des Landes-Herrn Einkünffte bestehen, wie lang der längste, und wie kurtz der kürtzeste Tag und Nacht sey, was ein jedes vornehmes Ort vor eine Elevationem Poli habe, und wie die Declination des Magnetens daselbst beschaffen sey.

Wegen der Einwohner müssen wir Nachfrag halten, ob deren Anzahl groß, wie sie von Sitten und Humeur seyn, ob sie sinnreich, arbeitsam, in Waffen geschicket, von einerley Religion, denen Frembden hold, was vor Commercia und Manufacturen unter ihnen seyn, worin ihre meiste Nahrung bestehe, in wie vielerley Classes und Stände sie eingetheilet werden, was vor eine Macht im Fall der Noth das Land aufbringen könne, wie die Policey- Kleider- und Speise-Ordnung unter ihnen beschaffen sey;

Gelangen wir in eine grosse und ansehnliche Stadt, so haben wir uns zu erkundigen, wer der Fundator derselben sey, wie sie ehemals geheissen, und wie sie jetzund genennet werde, was sie vor ein Wapen führe, welches das Wahrzeichen daselbst sey, wie der Grund und Boden, auf den sie erbauet, beschaffen, ob an guten gesunden Wassern kein Mangel, ob sie runder, viereckigter oder länglicher Form, ob sie mit Vor-Städten, Gärten, Lust-Häusern und dergleichen Wohl versehen sey, ob sie Städte und Dörffer unter ihren Gebiet und Bothmäßigkeit habe. Wie sie mit Aussenwercken, Gräben, Wällen und Mauren befestiget, wie groß ihr Umkreyß sey, was vor Public- und Privat-Gebäude darin vorhanden, was ferner denckwürdiges darin zu sehen, wie es mit der Masse, Ellen und Gewicht beschaffen, wie hoch die pretia rerum seyn, ob gute Policey darin herrsche, wie es mit der Garnison, Thor- und Nacht-Wache beschaffen.

Ferner ist wegen der Einwohner und Regiments-Art zu erforschen, wie hoch sich jener ihre Zahl erstrecke, was für Künste und Handwercke am meisten

sten unter ihnen getrieben werden, ob die Bürger in Krieges-Exercitien wohl geübet, die Regierungs-Art Monarchisch, Aristocratisch, Democratisch oder vermischt, beständig, oder der Abwechselung unterworffen sey, wer den Magistrat bestelle, wie weit sich dessen Jurisdiction in Civil- oder Criminal Sachen erstrecke. Was vor Land- und Stadt-Rechte vorhanden, wie die Gerichtliche Processen angestellet und geführet werden, ob Fremde des Bürger-Rechts fähig, und welches die vornehmsten Familien in der Stadt seyn;

Wegen der Religion ist zu bemercken, ob sie Christlich, Mahometanisch oder Heydnisch sey, und was vor Gebräuche dabey vorgehen, wer diese oder jene Kirche und Tempel gestifftet, was vor Patroni oder Heiligen verehret werden, ob sonderbare Reliquien und Monumenta zu besehen seyn, ob Secten und besondere Meynungen von Gottesdienst unter der Clerisey regieren, ob auch andere Religions-Genossen im Land geduldet, und als Bürger recipiret werden.

Ferner kommt hiezu die Betrachtung der Universitäten oder Academien, wer dieselbe gestifftet, wie sie erhalten werden, mit was vor Privilegien und Vor-Rechten sie begabet seyn, ob gelehrte Leute auf denenselben dociren, was vor Ehren-Gradus die Studirende unter sich haben; Wie die Schreiberey, Buchdruckerey und andere artes liberales im Lande eingerichtet, und dabey auch die gemeinen Schulen und Erziehung der Jugend durch das gantze Land bestellet sey; Im Fall denckwürdige Inscriptiones vorkommen, müssen wir solche fleißig

ab-

abcopiiren, und, wo möglich, die Historiam oder Veranlassung zu solcher uns expliciren lassen.

Kommen wir in eine Residentz-Stadt, wo ein König oder Fürst seinen Hof hat, da braucht es Sorgfalt, und müssen wir uns verhalten, wie es die Venetianischen Ambassadeurs machen, die erkundigen sich aller Sachen aufs genaueste, damit sie bey ihrer Zurückkunfft nach Venedig, dem Hertzog und dem Rath, einen vollkommenen Bericht von dem gantzen Königl. oder Fürstl. Hause und allen Ministris, wo sie sich in Gesandschafft aufgehalten, schrifftlich ertheilen mögen. Es werden solche Relationes, weiln sie gar accurat, und viel Specialia begreiffen, gar geheim gehalten, doch sind etliche public gemacht und gedrucket worden, unter welchen des Edlen Joh. Baptistæ Nani, (der an die vornehmsten Höfe in Europa als Abgesandter geschicket worden) seine Auffsätze, den Vorzug haben. Wir müssen aber hierzu zuforderst von des Regenten Vorfahren, und deren Kriegs- und Friedens-Thaten aus denen Historien informiret seyn. Folglich stehet uns zu, den Regenten selbst nach seiner Leibs- und Gemüths-Beschaffenheit, nach seinen Inclinationen, Tugenden, Mängeln, Amts-Verrichtungen, Recreationen, ob er studiret und gereiset habe, Sprachen rede, in Exercitien geschickt sey, oder doch ehemals gewesen, und was er jetzt fürhabe zu betrachten; Ein gleiches muß auch wegen seiner Gemahlin, Printzen und Princeßinnen, so fern es sich schicket, beobachtet werden. Ferners kommet des Regenten Gewalt, Regierungs-Art, Einkünffte, Ausgaben, Friedens- und Krieges-Verfassungen, Hof-Staat, Gardes, Bündnisse,

Verständnisse mit den Benachbarten, ingleichen wie die Unterthanen gegen ihn gesinnet seyn, in Consideration. Wir müssen ferner wissen, wer die vornehmsten Ministri seyn, welche am meisten geliebet und zur Regierung gezogen werden; Wie ein jeder für sich, und sie gegen einander gesinnet, wie die Sachen anzugreiffen, wann man eine Audienz bey dem Regenten oder eine schleunige Expedition verlanget; Welches die mächtigsten Familien seyn, woher sie entsprungen, wie sie zugenommen, sich verehelichet, ihren Reichthum gesammlet, was sie für Dienste geleistet, und dergleichen mehr.

Es möchte Euch Printz sehr Wunder nehmen, daß man auf Reisen so gar viel in acht zu nehmen habe, allein bedencket, daß wir lernens halber ausreisen, und also uns an keine Zeit noch Gesellschafft binden, auch vielmals auf einem Dorff, wo etwas unserer Betrachtung Würdiges anzutreffen ist, uns länger als in grossen Städten, die nichts besonders haben, aufhalten werden. Die Haupt-Regel, so wir zum Grund setzen, ist diese, daß kein einiges Dorff in der gantzen Welt sey, woselbst wir nicht etwas sehen, so uns vorher nicht zu Gesichte gekommen, und daß auch nirgend ein Mensch, dem die gesunde Vernunfft beywohnet, anzutreffen sey, von dem wir nicht etwas, so uns unbewust, solten erfahren und lernen können.

Hierzu kommet noch, daß man offt an geringen Orten, Sachen von hohen Werth, welche von unverständigen Leuten verächtlich und fast für nichts geachtet werden, antrifft, und dieselbe um ein schlechtes Geld an sich bringen kan; Wie viel rare und stattliche Bücher, nicht allein gedruckte, sondern

dern auch geschriebene sind um eine Bagatelle auf den Trödel-Märckten verkauffet worden; Was hat man nicht offt an einem obscuren Ort vor Kunstreiche Gemählde, schön geschnitzte oder gehauene Bilder angetroffen, offt kan man von schlechten und geringen Leuten stattliche und zur Historia dienende Nachrichten bekommen.

Was die Recommendationes anbelanget, können uns solche gar wohl zustatten kommen, wann wir uns von einem Ort zum andern dergleichen ertheilen lassen; Sie dürffen eben nicht allezeit an vornehme Leute gerichtet seyn, als welche eben nicht viel Zeit haben, mit Frembden umzugehen und sie herum zu führen, stehet ihnen auch nicht zu zumuthen; Kommet man aber bey dergleichen vornehmen und gelehrten Leuten, und weiß von ihren Familien und ihrer Vorfahren löbl. Thaten, bey denen Gelehrten aber von ihren und andern heraus gegebenen Schrifften zu discurriren, so hat man sich aller Höfligkeit und gütigen Aufnahm zu versichern, und wird dadurch sich mehr insinuiren, als wann man mit vielen Recommendationibus wäre aufgezogen gekommen; Vornemlich können wir uns in der Frembde bey Hohen und Niedrigen und sonderlich an Höfen sehr angenehm machen, wann wir vor unserer Abreise die Correspondenz wohl bestellen, damit man uns alle Post-Tage zuschreibe und fleißig mit Umständen berichte, was etwan in Republica Civili und Literaria, in Krieg- und Friedens-Handelungen, curieusen Observationibus seltsamen Begebenheiten und Mechanischen Künsten merckwürdiges vorgekommen; Wir müssen aber wohl zu sehen, daß man uns nicht aufsetze, und etwas falsches debitiren,

dadurch wir leichtlich um unsern Credit kommen möchten; Man hat auch in der Fremde bey vielen, bloß dadurch einen guten Zutritt, daß man sich als ein Fremder bescheidentlich angiebet und Kundschafft suchet, dann der favor peregrinorum ist bey allen rechtschaffenen Leuten sehr groß, und wird man einen fremden Reisenden eher zur Audienz als einen Einheimischen lassen. Durch Præsentirung der Stamm-Bücher aber sich eine Addresse zu machen, stehet nicht mehr zu rathen, es sey dann, daß solche Bücher lauter Einschrifften von hohen vornehmen und gelehrten Leuten, und gute Moralia in sich halten; So bald sie aber von groben Zoten und Possen angefüllet, wird ein vornehmer Mann Bedencken tragen, seinen Namen einzuschreiben, und den Præsentanten von nicht bessern Schrot und Korn halten, als derjenige gewesen ist, der ihm solche Scurrilia eingeschrieben. Bis hieher besagter Autor.

Wir wenden uns hierauf zur Beschreibung des Nutzens, welchen die Reisen nach Orient, (unter welchen wir gantz Asiam und dessen umliegende Insuln begreiffen,) sowohl denen dahin reisenden und handlenden Europäern, als denen Asiaten selbst zuwege bringen können; Es wird aber solcher Nutzen am füglichsten auf dreyerley Weiß, als (1) Theologice, (2) Physice und (3) Politice betrachtet. Unter das erste rechnen wir die in Asia im Schwang gehende irrige und verdammliche Religionen, als die Mahometanische und Heydnische, welche daselbst als Religiones Dominantes, die Christliche und Jüdische aber nur als Tolerirte mögen angesehen werden; Ferner zehlen wir zu solchen die Studia der freyen Künste und Wissenschafften; Die Erziehung

hung der Jugend, ihre geistliche Orden und Stifftungen, die verschiedene Ritus und Gebräuche bey ihren Gottes- und Götzendiensten: Die unter ihnen aufgerichtete geistliche Dignitäten, vielerhand Secten, aufgeworffne Heiligen, und die Peregrinationes Religionis causa oder Wallfahrten, welche zu ihren vermeinten Heiligen und Götzen geschehen, ingleichen den Unterschied der Sprachen und der Schreib-Art, die Kirchen, Mosquéen und Götzen-Tempels, die Clösters- und Closter-Gelübde, und was diesen allen mehr anhängig seyn möchte;

In die Physicalische Classe gehöret die Situation dieses grossen Welt-Theils, in Ansehung der Himmels-Gegend, unter welcher es gelegen. Ferner die Betrachtung des Landes selbsten, wie es theils ein vestes, theils ein in gantz und halb Inseln bestehendes Land sey, was es vor Natur Gaben an Feld-Erd- und Baum-Früchten, an Mineralien und auch aus dem animalischen Reich hervor bringe.

Die dritte Classe, nemlich die Politische schliesset in sich, Asiens unterschiedliche Reiche und Herrschafften, deren Kriegs-Macht und Vermögen, die Menge ihrer Einwohner, ihre veste und bewohnte Städte, Flecken und Dörffer, ihre Policey- und Justiz-Wesen, Reichthum, Handwercks-Künste, In- und Ausländische Commercia, und dergleichen.

Von dem ersten, als der Gottes-Gelehrtheit am ersten anzufangen, ist bekannt, wie gar eine schlechte Erkänntniß des wahren GOttes bey den meisten dominirenden Puissancen dieses grossen Welt-Theils zu finden sey, und daß die meisten der-

derselben an statt daß sie ihren Leblosen, teufflischen, güldenen und silbernen Götzen und vermeynten abgestorbenen Heiligen, (als dem Confutio, Lauzu, Sichian, Quanina, Neoma, Brama, von welchen die Braminen herkommen, dem Wistnou, Eswara, Tschecti, Jamma, Ram, Tinagogo, Fotoko, Corcovita, Amida und Xaca, &c.) Altäre und Tempel aufbauen, mit weit bessern Recht, Dem, von ihnen unerkannten GOtt, (dem höchsten Wesen aller Dinge, wie dorten die Heydnischen Athenienser gethan) dergleichen aufrichten, sich aber auch hierauf von Christlichen Paulis, das ist: fleißigen und um ihrer Seelen Heyl bekümmerten Europäischen Missionariis unterrichten lassen solten, (wer solcher bis anhero ihnen unbekante GOtt sey, und wie Er sich in seinem geoffenbahrten Wort wolle erkannt, angebetet und verehret haben,) welches dann gleich der erste und vornehmste Nutzen wäre, den so wohl die Europäer, als die blinde Mahometaner und Heyden, von unsern zu ihnen angestellten Reisen zu gewarten hätten, uns Christen hingegen würde der daraus zuwachsende Nutzen ein zweyfacher seyn, nemlich daß wir erstlich die Ehre unsers gecreutzigten und nunmehro in höchster Glorie zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzenden Heylandes, (nach dem, seinen Aposteln und allen ihren rechtschaffenen Nachfolgern gegebenen Befehl) in allen Ländern bis ans Ende der Welt ausbreiteten, und da wir zuvor ebenfalls blinde Heyden gewesen, nun aber zu unserm Ertz-Hirten Christo JEsu bekehret worden seyn, auch in solchem Glauben an ihn, unsere, noch in der Finsterniß des Mahometanischen

schen Greuels und heydnischen Götzen-Diensts stehende Brüder anführeten, als vornemlich erwegende, wie diese blinde und verirrete Leute Einwohner desjenigen Landes seyn, in welchem GOtt von Anfang der Welt her sich so mächtig durch Zeichen und Wunder bewiesen, und sein allerheiligstes Blut darinn zu vergiessen gewürdiget hat, ingleichen daß in diesem Lande die Hütten Sems so lange gestanden, aus welcher die wahre Erkänntniß GOttes zu Japhet übergegangen; Und dannenhero die abgerissene Zweige billig wieder der rechten Kirchen solten einverleibet und eingepfropffet werden.

Da wir uns nun dieses alles also angelegen seyn liessen, würden wir zweytens auch den Nutzen davon tragen, daß wir hinfort mit unsern eigenen Glaubens-Genossen, die hernach in Einigkeit des Geistes und in einem Band des Friedens mit uns vereiniget wären, würden handeln können, folglich durch das Evangelium denen Commerciis und freyen Künsten Thür und Thor eröffnet werden, und keine Japanische Verfolgung oder harte Christen-Sclaverey mehr zu befürchten seyn.

Die blinde Asiatische Heydenschafft aber würde dadurch, wann ihr solcher Gestalt die wahre Erkänntniß GOTTES beygebracht worden, der grossen Last ihrer Menschen-Satzungen, falsch erwehlten Götzen-Dienstes, (bestehend unter andern auch in ihren abscheulichen Weiber-Brand, närrischen Metempsycosi, oder Braminischen Lehr-Sätzen, von der Transmigration der Seelen in andere Leiber, und der daraus folgenden Enthaltung von allen Speisen, die ein Leben

ge-

gehabt haben, item in denen schröcklichen und mörderischen Büssungen und Casteyungen ihres Leibes) und was etwan der Heydnischen Greuel mehr seyn möchten, überhoben seyn.

Ob nun wohl an solcher heylsamen Bekehrung dieses elenden und in Finsterniß und Schatten des Todes sitzenden Volcks, bis anhero, (wie nicht zu läugnen stehet,) von unterschiedlichen Christlichen Potentaten und Nationen schon ziemlich gearbeitet worden, wie dann die Römisch-Catholische ihren Franciscum Xaverium, den sie der Indianer Apostel nennen, und andere Missionarios aus der Päbstlichen Kirche mehr, aufzuweisen haben, welche bis auf den heutigen Tag nicht gefeyret, dem HErrn Christo in China, Japan, Siam und andern Orientalischen Ländern eine Kirche zu sammlen; Ob auch wohl die in Ost-Indien mächtige Nationes der Holländer und Engelländer, eine gleiche gute Intention gehabt, und durch solche schon viel tausend verirrete Schaafe dem HErrn Christo wieder zugeführet; Sonderlich aber in diesen letztern Zeiten der höchste GOTT Seiner Königlichen Majestät von Dänemarck in Sinn gegeben, zwey geistreiche Männer und rechtschaffene Heyden-Lehrer Nahmens Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plitschow, dahin zu senden, welche, wie sie in der Krafft und Geist Pauli einher zu gehen scheinen, schon innerhalb wenig Jahren, (denen gedruckten Nachrichten nach, viel tausend Seelen dem Teuffel entrissen und dem HErrn Christo gewonnen haben, so ist doch dieses alles nur ein kleiner Bach gegen einer grossen See, und kaum

der Anfang einer grossen und reichen Erndte zu nennen, welche noch in diesem grossen Welt-Theil einzusammlen und zu vollenden seyn möchte; Zumahl, da diese zur Bekehrung der Heyden geschehene Missiones mehrentheils nur an denen Oris maritimis ihren Anfang genommen, die, tieffer im Land aber bis an die äusserste Tartarey hinauf Wohnende, den Schall des Evangelii noch wenig gehöret haben, weil die meisten Missiones sich bis anhero nur so weit erstrecket, als sie von der See-Handlung ihrer Nationen haben können unterstützet werden, welche letztere zuweilen das Interesse der Handlung en parallel mit der Religion gesetzet, und, um jener nicht Tort zu thun, von dieser nicht allzu hoch, wie an den Japanischen Exempel zu ersehen, haben sprechen dürffen.

Diesem Anstoß nun zu entgehen, und das wahre Seelen-Heyl der Heydnischen Asiaten ohne einiges Interesse recht zu befördern, scheinet es, als wann der höchste GOTT Seine Königliche Majestät in Preussen, rc. sonderlich dazu ersehen hätte, durch die in Dero Residentz zu Anfang dieses Seculi errichtete Societät der Wissenschafften, ein grosses zur Verkündigung seines allein seeligmachenden Worts und Willens unter der blinden Heydenschafft beytragen zu lassen; Immassen, wie aus denen von Allerhöchst gedachter Seiner Königlichen Majestät der Societät ertheilten Statutis erhellet, dieselbe nichts anders noch höhers zu ihren Zweck und Absicht gehabt, als wann die guten Künste, Wissenschafften und Sprachen erst würden in

Dero

Dero Reich und Landen excoliret worden seyn, folglich auch die Societät, unter Ihro Königl. Majestät hohen Protection, Vorschub, und Recommendation sich derselben als Werckzeug, das Evangelium von Christo unter den Heyden auszubreiten, gebrauchen solte. Es lauten aber die Worte der Königlichen General-Instruction hievon, als folget:

Nachdem zur Ausbreitung der Ehre GOttes, auch zu Erhaltung und Fortpflantzung des rechten Glaubens, wahrer Gottesfurcht, guter Sitten, ja des gantzen gemeinen Wohlwesens in allerley Ständen höchst nöthig, daß die Gemüther der Menschen durch gute Wissenschafften und nützliche Studien erleuchtet, zur Erkänntniß und Bewunderung der Vollkommenheiten und Wercke GOttes aufgemuntert, folglich zu dessen Liebe und Furcht, als der Quelle alles Guten angeführet, von Müßiggang und Bösen hingegen abgehalten, gebessert und endlich bequem gemacht werden, GOTT und dem Vaterlande so wohl als sich selbsten, und denen Ihrigen, wie auch andern Neben-Menschen Bestens zu dienen; So haben Wir unter andern, Unsern vielen und wichtigen Regierungs-Sorgen, etc.

Hier folget nun erstlich die Einsetzung der Societät, und hierauf unter andern ferner:

Und weil wir Uns der gemeinen Angelegenheiten der Evangelischen Kirchen allezeit höchlich angenommen, so haben Wir auch unser Absehen dahin gerichtet, wie vermittelst der Scienten bey Unglaubigen oder sonst in Irr-

thum steckenden Völckern die Bahne bereitet werde, damit an deren Bekehrung zur reinen Christlichen Lehre unter GOTTES Segen, fruchtbarlich gearbeitet, und denen Evangelischen keine Nachläßigkeit aufgebürdet werden könne.

Item, bey welcher Gelegenheit zugleich auch dahin zu trachten, wie denen Barbarischen Völckern in solchen Quartieren, bis an China das Licht des Christenthums und reinen Evangelii anzuzünden, und in China selbst NB. **Von der Land- und Nord-Seiten**, denen See-werts hinkommenden Evangelischen hierunter die Hand geboten werden könte.

Item, bey der Abtheilung der Departementen wird dem vierdten, die Literatura Orientalis insonderheit zugeleget, damit solche zur Fortpflantzung des Evangelii unter den Ungläubigen nützlich möge angewendt werden.

Diese höchst Christlöblichste, Königliche Verordnung, wie sie aus einem heiligen Eiffer zur Ausbreitung der Ehre GOttes von Ihro Königlichen Majestät abgefasset worden, als gehet auch schon die unermüdete Bemühung hochgedachter Societät dahin, Deroselben einen erwünschten Effect zu geben, welches der Höchste ferner gesegnen wolle.

Der zweyte Nutz den wir Europäer aus denen Orientalischen Reisen würden zu schöpffen haben, könte bestehen, in noch breiterer Ausübung der Künste und Wissenschafften, als welche, wie wir schon gehöret, guten Theils die Organa und Werckzeuge seyn, die Lehre von der Erkännt-

niß

niß des wahren GOttes unter den Heyden fortzupflantzen, von denen uns am nächsten grentzenden Türcken möchten wir uns zwar, was die Literatur anbelanget, nicht viel zu getrösten haben, in Ansehung daß diese Barbaren mehr auf den Säbel als auf die Feder halten, und aus der ungegründeten Opinion, daß ihre Schreibers sonst kein Brod zu verdienen haben würden, die Druckereyen bey sich nicht wollen aufkommen lassen, durch welche doch bis anhero in Europa denen guten Künsten so viel Nutzen geschaffet worden. Hingegen seynd die Persianer schon etwas moralisirter und subtiler, und kan sonderlich der vom Herrn Oleario uns hinterlassene Persianische Rosenthal, welcher mit scharffsinnigen Reden, Spruch-Wörtern, Moralien, Sinnreichen Fabeln und Erzehlungen durch und durch angefüllet, uns dessen ein klares Zeugniß geben.

Von denen Indianern und Chinensern hätte man unterschiedliche Stücke aus der Philosophie vielerhand Sprachen und Schreib-Arten zu erlernen, welche letztere denen Gelehrten unserer Zeit Anlaß gegeben auf eine solche Schrifft zu studiren, die von allen Menschen könte gelesen, und mit dem Nahmen eines Characteris Universalis betitelt werden. Wie sich dann sonderlich unter denen Teutschen der berühmte Athanasius Kircherus darauf geleget, und in seinem Werck, so er Polygraphiam Universalem nennet, gar weitläufftig davon gehandelt. Ein gleiches hat auch D. Becher, und daß ich viel andere übergehe, kürtzlich ein um die

Literatur sehr wohl verdienter Mann und gelehrtes Subjectum, Nahmens Herr Rödecke gethan, welchen wir in seiner deßfalls sehr mühsamen Arbeit einen guten Success wollen angewünschet haben.

Es schreibet aber hierüber unser gelehrter Herr Wagenseil, daß zwar die Erfindung eines solchen Characteris Universalis vermittelst welchen man in frembden Landen keines Dolmetschers bedürfftig wäre, und auch an alle Orte verständliche Brieffe schicken könte, sehr Sinnreich sey, wie es dann auch dem berühmten Cartesio, (wie solches aus einem von ihm an den Mersennum geschriebenen Brieff zu ersehen,) etlicher massen in den Sinn gekommen, allein es gestünde Cartesius selbst, daß diese Schreib-Art schwerlich anders als wann man einander grosse Geheimnisse, welches allezeit mit wenigen und kurtzen Worten geschehen muß, zuwissen thun wolte, sich gebrauchen lasse, sintemahl wann der Brieff lang, das Lesen, wegen des vielen Aufschlagens, sehr beschwerlich seyn würde, indem man allezeit ein, die Characteres explicirendes Lexicon dabey haben müste, zugeschweigen daß das Schreiben selbst vieler Beschwerlichkeit würde unterworffen seyn, wann man in denen Nominibus, die Numeros und die Casus obliquos, in denen Verbis aber die Modos, tempora und personas anzeigen wolte; Zwar, sagt unser Autor, hat der Kircherus gar artige Zeichen hierzu ersonnen, ihr Gebrauch aber ist schwer und erfordern selbige eine Wissenschafft der Grammatic in der Mutter-Sprach, welche den meisten Menschen fehlet;

So

So schreibet man auch, wann eine Heimlichkeit anzukündigen ist, nicht gerne einen Brieff den alle Menschen lesen können, und wie unendlich viel sind anzutreffen, sonderlich in denen Morgen-Ländern, wo man keine Druckerey noch Papier hat, die ihre eigene Mutter Sprache nicht lesen können, sondern es wird, wie Petrus de la Valle in seinem Send-Schreiben meldet, denen Knaben die noch zur Schul gehalten werden, die Formirung der Characteren nur mit einem Stock oder Finger in dem Sand gewiesen, und wann solches geschehen, alsdann der Sand wieder gleich und eben gekehret, und aufs neue mit Characteren beschrieben.

Ob wir Europäer nun hieraus gleich schlechte Subsidia zu mehrern Künsten und Wissenschafften bey den Orientalischen Völckern haben würden, so wäre es doch schon gnug, wann man ihrer Sprache nur mächtig würde, und folglich jeder Nation Schrifften und aus solcher ihre Statuta, Gesetze, Zeit-Geschichte, Philosophische Wissenschafften, Meynungen und Grund-Sätze, Regierungs- und Policey-Form, und was dergleichen mehr, erlernen könte, zu geschweigen, daß (wie wir mit nechsten in unsern Tractat der einäugigen Chinenser gegen die zweyäugige Europäer, und hinwieder der zweyäugigen Chinenser gegen die einäugigen Europäer beweisen wollen,) solche Chinenser noch gar viele Wissenschafften haben, sonderlich in Mechanicis, die uns Europäern bis anhero unbekannt geblieben.

Die Erziehung der Persianischen Jugend betreffend, gibt hiervon mehrgedachter Herr Olea-

rius in seiner Persianischen Reise-Beschreibung sonderbare Nachrichten, welche dann in ein und andern auch unsern Europäischen Informatoribus nicht undienlich seyn könten.

Von denen so wohl Mahometanischen, als Heydnischen Ordnungen und Stifftungen fällt eben nichts sonderliches zu bemercken vor, als daß man so viel klärer aus dieser Elenden Leute ihrer Blindheit und Aberglauben, den unaussprechlichen Schatz Göttlicher Erkänntniß, welcher denen Abend-Ländern mitgetheilet ist, vor solchen Nationen, denen das Licht des Evangelii noch nicht aufgegangen, daraus erkennen kan, und dannenhero zu der blinden Heyden Seelen-Besten den höchsten GOTT täglich anzuruffen hat, daß Er auch sie dermahleinst erleuchten, und endlich aller Welt Ende zu der Versammlung seiner wahren Kirchen bringen moge.

Wir gehen aber weiter, und besehen was die Orientalische Völcker von unsern Künsten und Wissenschafften profitiren, solches bestehet nun ausser denen künstlichen Manufacturen, sonderlich denen raren Uhr-Wercken, Gewehr und vielen Mathematischen Instrumenten, welche ihnen von uns zugeführet werden, auch grossen Theils in der Astronomia, Mathesi, Medicina und Chirurgia, welche Wissenschafften insgesamt ihnen bis anhero bey weiten nicht so bekannt und offenbar als denen Europäern gewesen, dahero dann auch die Herren Missionarii der Römischen Kirchen kein besseres Mittel, als die Astronomische Observationes gefunden, sich bey denen heydnischen Monarchen und Fürsten in Credit und Ansehen zu

setzen,

setzen, um dadurch Gelegenheit zu haben, den Saamen Christlicher Religion desto besser auszustreuen, wie hiervon so viele Ost-Indianische Reise-Beschreibungen mit Vergnügen zu lesen seyn. Eben diese zeigen auch an, was vor eine Hochachtung die Orientalische Völcker vor unsere Europäische Medicos und Chirurgos haben, wie sie solche mit grossen Pensionibus bey sich zu engagiren suchen, und ist mir noch bekannt aus der Relation eines berühmten Chirurgi in einer teutschen Reichs-Stadt, dessen Bruder (gleichfalls von Profession ein Wund-Artzt,) in einer Ost-Indianischen Provintz durch seine Curen so glücklich geworden, daß ihm der kleine König desselben Landes seine Tochter mit vielen Schätzen zur Ehe gegeben, wie er dann auch dessen zum Zeugniß die mit ihr erzeigte Kinder, mit Holländischen Ost-Indischen Retour-Schiffen heraus nach Holland, und so ferner seinem Bruder nach Teutschland mit grossen Kisten voll Geld und Ost-Indianischen Köstlichkeiten, zugesandt, damit solche davor in der Christlichen Religion möchten auferzogen und unterwiesen werden.

Die andere, nemlich die Physicalische Claß betreffend, so redet hievon Hochgedachte Königl. Preußische der Societät ertheilte General-Instruction, folgender gestalt:

Wir wollen auch bedacht seyn, wie mit diesen Monarchen (verstehe Sr. Czaarischen Majestät, als deren Reich und Länder in der Reise nach Orient fürnemlich zu passiren seyn,) bey Gelegenheit Handlung gepflogen, und dienliche Anstalt gemachet werde, daß von denen Grentzen unserer

Lan-

Lande an, bis nach China nützliche Obſervationes Aſtronomicæ & Geographicæ, darneben Nationum, Linguarum & Morum, Rerumque Artificialium & Naturalium nobis incognitarum und dergleichen gemachet, und der Societät zugeſchicket werden mögen, und weil inſonderheit bekannt, daß die Declination des Magnetens mit denen Orten und Zeiten ſich ändert, an deren Erkänntniß aber der Geographie und Schiffahrt ein überaus groſſes gelegen iſt, ſo könte dieſer Punct vom Rhein an bis an die Memel, und ſo ferner in dem Nordiſchen oder Oſtlichen Theil der Welt, da er bis anhero gantz oder doch gröſten Theils unerörtert geblieben, durch einige Perſonen mit Vergünſtigung oder Vorſchub des Czaarn oder auch anderer Potentaten unterſuchet werden.

Aus welcher löblichen Intention abermahls zu erſehen, wie groß denen Künſten und Wiſſenſchafften an Unterſuchung obbemeldter Dinge, ſo wohl der Europäer ihrer Handelung wegen, als auch denen Aſiaten ſelbſt, wann ſie mit uns in ein näheres Band der Einigkeit und Commercien treten ſolten, gelegen ſey. Der gelehrte und fleißige Herr Olearius hat, wie gleichfalls aus ſeiner Perſianiſchen Reiſe Beſchreibung erhellet, hiezu durch ſeine gelehrte Obſervationes einen trefflichen Anfang gemachet, welchen dann (der löblichen Intention und allbereit vorgänglichen Veranſtaltungen nach,) durch vorbemeldte Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchafften weiter fort und auszuführen, nicht wird unterlaſſen werden. Was Aſiens Feld- Erd- und Baum-Früchte betrifft, haben diejenige, welche ex profeſſo davon geſchrie-

geschrieben, sonderlich der Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Kunst- und Lust-Gärtner Herr Georg Meister, in seinem Orientalischen Kunst- und Lust-Garten uns einen trefflichen Vorschmack von dem vegetabilischen Natur-Reich in denen Ost-Indianischen See-Ländern gegeben; Herr Olearius, wie auch der berühmte Voyageur, Tavernier und andere weit gereiste Männer mehr, haben das ihrige in Beschreibung der Türckischen, Tartarischen und Persianischen Pflantzen und Gewächs auch gethan, das vollkommenste aber wird noch künfftig bey obbemeldter Gelegenheit zu erwarten stehen.

Wann wir Europäer nun hierdurch ein grosses so wohl vor unsere Lust- als Medicinalische Nutz-Gärten profitiren, (wie dann schon gantz Europa denen Chinensern vor ihre Aepffel de Sina, Frantzösisch Oranges de Portugal genannt, weilen den Baum der diese Frucht träget, die Portugiesen zu erst aus China sollen gebracht, und in Portugal, woselbst er noch zu sehen ist, glücklich fortgebracht, und unzehlig mahl wie am Tage lieget, vermehret haben, unendlich verbunden ist, indem unsern Patienten eine grosse Labung und Hertz-Stärckung dadurch zu wege gebracht wird,) als hat hingegen der Orient sich unserer Waaren und Droguereyen, welche ihnen von unsern Kauffleuten zugeführet werden, höchlich zu erfreuen, sonderlich aber profitiren sie von unsern Gärtnern, als an welchen sie eben wie an guten Chirurgis grossen Mangel leiden, die Kenntniß der Pflantzen und Kräuter zu geschweigen, welche unsere Botanici in weit höhern Grad als sie besitzen, und dannenhero, was

ihnen

ihnen davon gewiesen wird, mit grossen Danck annehmen und erkennen.

Ein gleiches geschiehet auch in denen Mineralibus, in welchen unsere Handwercks-Leute und Scheide-Künstler weit grössere Profectus als die Orientalische Nationes haben, daher sie auch durchgehends in der Reise nach Orient ihren Nutzen, die Einwohner desselben aber auch dabey ihre Rechnung finden, welches vornemlich des Hn. Tavernier und andere Reise-Beschreibungen Zeugniß geben können.

Die dritte und letzte Claß, in welche wir den Nutzen, den so wohl die Europäer als Asiaten durch unsere Reisen nach Orient empfinden, zu beweisen, eingetheilet haben, ist die Politische, diese, ob sie uns wohl ein grosses Feld zu allerhand curieusen Raisonnementen, Observationibus und Reflectionibus eröffnen möchte, so wollen wir doch geliebter Kürtze halber nur das Nothwendigste berühren.

Diesemnach wird denen Europäischen Potentaten durch die Missiones und Reisen nach Orient, dieser vortrefflichen Länder Situation, ihre Regierungs-Form, Reichthum, Macht und Vermögen, die Menge seiner Einwohner, die Passagen und Zugänge, und was mehr vor Observationes in denen concipirten Desseins (neue Conqueten zu machen,) vorkommen möchten, vor Augen gestellt, wann etwa heut oder morgen Europa nach lang vergeblich geführten Inländischen blutigen Kriegen, in welchen offtmals, nachdem gantze Millionen Menschen auf die Schlacht-Banck gelieffert, kaum einige wenige Städte und Dörffer davor erhalten wor-

worden, aufwachen, und ihre von GOtt verliehene Kräffte an Mannschafft, Verstand und Vermögen, zu Bekehrung der irrenden Mahometaner und blinden Heyden, anwenden wolten, wozu ihnen dann die nach Orient gethane Reisen und darauf eingezogene Kundschafft trefflich zu statten kommen könten, dann, daß es in den sieben Creutz- und Heer-Zügen der Christen, welche sie nach dem Gelobten Lande wider die Saracenen gethan, ihnen unter andern auch hauptsächlich an guten Kundschafften gemangelt, solches ist aus denen Historien bekannt; Ob nun gleich solcher gestalt die Asiaten eine andere Herrschafft würden gewohnen müssen, so würden doch so viel Millionen Menschen, die in dem Heydenthum lebten, und deren Leben und Tod alle Augenblick in Despotischen und Tyrannischen Händen ihrer Barbarischen Ober-Herrn stehet, sich forthin einer weit gelindern und Christlichern Regierung zu erfreuen haben, mithin so viel hundert Meil Weges öde, wüste und verhauene Oerter, die jetzt der Jalousie wegen, so ein Potentat gegen den andern führet, unbebauet liegen müssen, bewohnet und cultiviret werden.

Unsere Policey, welche ohne Wiederspruch schlechter in Europa als Asia bestellet ist, würde auch dadurch einen trefflichen Anwachs und Verbesserung empfinden, wann wir das Gute, welches unsere Reisende nach Orient bemercken, bey uns gleichfalls in Ubung bringen wollen.

Endlich so ergiebet sich von selbst, was das Reisen der Europäer nach Orient beyden Theilen vor unaussprechlichen Nutzen bringet; Ein Exempel dessen haben wir an denen Europäischen See-

Puissan-

Puissancen, denen Holländern, Engelländern, Spaniern, Portugiesen, Frantzosen und Dänen, welche, wie in unserm Historischen Kauffmann in der 8. und 9. Erzehlung zu ersehen, alle ihr stattliches Etablissement in Ost-Indien gefunden haben, daß auch ferner in denen Mittelländischen, Asiatischen Reichen und Provintzen durch gütliche Handlung darzu zu gelangen sey, solches ist aus den Holsteinischen, item der hiernächst folgenden Moscowitischen, wie auch aus denen Schwedischen dahin zu Land abgeschickten Gesandschafften, ingleichen aus des Tavernier und andern Reiß-Beschreibungen zu ersehen, welche alle freundlich und höflich von denen Persianischen, Chinensischen und Ost-Indianischen Monarchen und Potentaten aufgenommen, und nachdem ihr Vortrag gewesen, ihnen aller Vorschub und guter Wille erzeiget worden.

Daß also nichts mehr übrig ist, als nur zu wünschen, daß nach dem löblichen Exempel Sr. Königlichen Majestät in Preussen, &c. alle Christliche Potentaten auf die Ausbreitung des Reichs Christi ernstliche Reflexion machen, und durch zulängliche Mittel die Commercia ihrer Unterthanen und folglich deren Flor und Aufnehmen, nebst den guten Künsten und Wissenschafften eiffrigst zu befördern suchen möchten. Wir schliessen mit den Worten des Nazianzeni: Orat. 10. fun. fratr. Cæsarius ut omnis generis mercibus in ingentem navim onerariam, sic ipse omni virtutis ac disciplinæ genere in animam suam collecto, in patriam rursus navigavit, ut pulcras doctrinæ suæ merces aliis etiam impertiret.

Das

Achdem die beyden Durchläuchtigsten Großmächtigsten Czaaren und Groß-Fürsten Herr Jwan Alexeowitz und Herr Peter Alexeowitz des gantzen so wohl grossen als kleinen Rußlands Selbst Erhaltere, zu Moscau, Kiow, Wolodimir, Nowgorod Czaaren, Czaaren zu Casan, Czaaren zu Astracan, Czaaren zu Siberien, Herrn zu Plescow und Groß-Fürsten zu Smolensko zu Twersky, Jugorsky, Pernisky, Wiarsky, Bolgarsky, und anderer Herren und Groß-Fürsten zu Nowgorod, des niederen Landes, zu Czenrigen Rezan, Rostow, Jaroslow, Bielosersky Udorsky Obdorsky, Condinsky und der gantzen Nord-Seite Gebietere, Herren des Iverischen Lands Carthalinsky Grusinsky, und Cabardinsky der Cyrcassen und Gorischen Fürsten und anderer vieler Ostlichen, Westlichen, und Nordlichen Herrschafften, und Länder Otetske Deditsche (das ist von vielen Ahnen her, oder Väterliche und Groß-Väterliche Erben,) auch Herrn und Herrschere ꝛc. Meine allergnädigste Czaaren und Groß-Für-

sten im Jahr Christi 1692. allergnädigst beschlossen hatten eine ansehnliche und kostbahre Legation, an den grossen Bogdaichan, oder Kayser des Weltberühmten Reichs Kitay insgemein China, Sina, oder Tschina genannt, abzufertigen, und darzu vor andern der Wohl-Edel gebohrne Herr Eberhard Isbrand (nach der Zeit Czaarischer Commercien-Rath in Archangel, von Glückstadt in Holstein gebürtig) als Envoyè ausersehen und benennet worden, als ließ sogleich hierauf gedachter Herr Envoye Isbrand an sich nichts ermangeln, alles was zu einer so fernen Legation erfordert würde, bey Zeiten an und herbey zu schaffen, vornehmlich aber die kostbahre Præsenten, welche in dergleichen Fällen pflegen mitgenommen zu werden, ehe aber die Reise völlig angetreten wurde, funden wir uns erstlich bey dem Heiligen Abendmahl ein, um in tieffster Devotion dem Allerhöchsten, um glücklichen Success unseres Vorhabens, und daß wir durch den Schutz seiner heiligen Engel, auff der Hin- und Her-Reiß, vor aller uns bevorstehender Gefahr, glücklich möchten bewahret werden, demüthigst an zu flehen, solches geschehen seynde, erfolgte von dem Herrn Envoyé die Ordre zum Auffbruch, nachdem wir jedoch zuvor die hohe Gnade genossen hatten, bey beyden Czaarischen Majestäten zum Hand-Kuß admittiret zu werden, und zwar bey Czaar Iwan Alexeowitz den 3. Martii bey Czaar Peter Alexeowitz aber den 12. dito, inmassen Seine Majestät damahls erst von ihrer Pereschlawischen Lust-Reiße wieder zurück gekommen, und da der Herr Envoyé allbereit mit seiner Suite abgerei-

reiset war, unterwegens aber von Seiner Czaarischen Majestät rencontriret worden, derselbe auff expressen Befehl wieder zurück kommen müssen, um solcher Gnade des Handkusses noch theilhafftig zu werden, hierauff ging nun die Reise in Nahmen GOttes den 13. Martii würcklich vor sich, und hatte der Herr Envoyè in seiner Suite bey sich 21. Personen, als 12. Teutsche und 9. Russen, sammt einem Reiß-Medico, einer behörigen Feld-Apotheck, Rüst-Bagage und Proviant-Wagen, so viel als auff eine gute Zeitlang zu unserer Provision nnd Versorgung nöthig geachtet wurde, die hertzlich wohlgemeynte Wünsche, unser allerseits Liebwehrten in Moscau hinterlassenen Freunde, deren die Meiste uns ein Stückwegs das Geleit gaben, waren uns gleichsam ein kräfftiges Omen, daß der höchste GOtt zu unserm Vorhaben, Glück, Heyl und Seegen geben würde, ehe wir aber weiter fortgehen, und von der grossen und mächtigen Czaarischen Residentz Stadt Moscau uns entfernen, kan ich nicht umhin eine kleine Digression zu machen, und den geneigten Leser nicht allein von derselben, sondern auch von dem gantzen Rußland, dessen alten und jetzigen Zustand, folgenden kurtzen historischen Bericht abzustatten.

Rußland, welches ein Theil des alten Europäischen Sarmatiens und sonst auch Moscau von seiner Haupt-Stadt Moscau, item Schwartz oder Groß-Reussen genennet wird, lieget zwischen den 50. und 71. Grad. Latitudinis und den 51. und 110. Grad Longitudinis, seine Länge von Vorgebürg Oby an, biß an Astracan erstrecket sich

in 380. teutsche Meilen, seine Breite aber von Liefland an biß nach Salim, unfern von dem Fluß Oby bey den Rhymnischen Gebürg, auf 300. Meil-Wegs, die Gräntzen dieses an den äussersten Theil Europæ, an Asien gelegenen Landes, seynd von Norden das Eyß-Meer oder Mare Glaciale, von Osten oder Morgen, der Fluß Oby, so durch die Nigaische Tartarey streichet, von Süden hat es die Crimischen Perecopensischen Tartarn, und von Westen, Littau: Pohlen, Liefland und Schweden, daß gantze Rußische Reich wird in unterschiedliche Hertzog- und Fürstenthümer, (welche mehrentheils alle in dem Czaarischen Titul erzehlet werden) abgetheilet, und seynd solche zwar.

1. Die Hertzogthümer, Moscau, worinn die Haupt-Stadt gleiches Nahmens lieget, ferner Wolodimir, Mosaiscko, Twer, Ruszova, Nissy, Nowgorod, Rezan, Worotin, Czernichow, Smolensko, Bielska, Pleskow, Welsky, Nowgorod, Bielejezera Jeroslaw Seversky.

2. Die Fürstenthümer Rostow und Susdal.

3. Die Herrschafften Wolska, Wologda, Ustiug, Dwina Wiatka, Jughora, Pezzora, Condora, Permsky, Czeremissi, Nagorni, Logowi, Morowa, Clalez, Kargapole, Megrina.

4 Die Königreiche Casan, und Astracan, worinn die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, Siberien, deren Haupt-Stadt Tobolsko, das Königreich Bulgar.

5. Die Samojedischen Tartarn an den Freto, Waigats, weiter das Rußische Lapland, als die Landschafften Mourmanskoy Leporie, Terskoy Leporie, Bellamoreskoi Leporie.

Die-

Diese Länder und Provinzien insgesammt, durchfliessen viel trefflich lange und Schiffreiche Ströme, darunter die Vornehmsten seynd die Wolga, welche nur von Niesen Naugorod an biß ins Caspische Meer auff 500. teutsche Meilen lang (ohne was sie von Ihren Ursprung vor einen Umschweiff von mehr als 100. Meilen nimmt,) gerechnet wird, dieser Fluß wurde vor Zeiten Rha, bey den Tartern Edil, Edel oder Athel (vielleicht von Attila der Hunnen König) also genannt, nach dem Er aus dem tiefen See Fronou in den Wald Wolkonski im Fürstenthum Rostow entsprungen, ergiest er sich nach seinen Lauff von 2000. Schritten, in die See Wolgo oder Wolko, hieraus laufft ein kleiner Bach Wolga oder besser Volchda genannt, welcher aber bald durch den Zufluß anderer Wasser wächset, und gegen Osten Tweerden, Jaroslavien, Rostovien Susdalien, Nider Naugarden, und das Reich Casan durchstreichet, auch in solchen seinen Lauff, unterschiedliche grosse und ansehnliche Städte als unter andern Twezz, Uglitz, Jaroslaw, Costrom, Plessa, Balagna, Nisi Nowgorod, und Casan &c. benetzet, Zugleich auch unterschiedliche Flüsse als die Dribna Tutum, Tweerza, Cassin, Daneca, Mologa Schosna, Scotorra, Castroma, Occa, Sura, und Casanska zu sich nimmt, bey welchen Letztern Er sich gegen Süden durch das Reich Astracan drehet, und sich mit den Flüssen Kama, Zerdick, Ulka und Soock &c. vermenget, unweit hiervon ist der Sandberg Sariol Kurgan ein Grab des Tartarischen Fürstens Mamoons und Sieben anderer Tartarischen Könige, wie auch der wohlgestalte

Jungfernberg, worvon beym Oleаro lib. 4. pag. 356. & 358. zu lesen, unter denen Städten welche die Wolga nach diesen vorbey fließet, ist Tetus (bey welcher in der Wolga die Insul prolekarza zusehen, von den Sclaven also genennet, die ihre Herrn daselbst ermordet, und mit Grütz überschüttet.) Sinbirsk, eine jetzt mehrentheils höltzerne, vormals aber sehr grosse Stadt, welche aber der Tyrann Teimur Lengh zerstöret, von hier 4. Meil hinabwerts fängt zur rechten der Wolga an, die Seeck oder Saiseck, das ist eine von Holtz und Erde, durch Befehl Czaar Födor Iwanowitz, gemachte Linie oder Mauer, auf welcher alle 10. Rußische Meilen oder 2 Stunden Wacht-Thürme seynd, mit einen Graben hinter den Sayseck, um die streiffende Tartarn ab zuhalten, etwan 60000. Schritt unter Astracan, hat die Wolga weder Eingüsse anderer Flüsse, noch Städte mehr, sondern fällt zwischen vielen kleinen Insuln in die Caspische See, man hat von alters her wegen des Ausflusses und Gänge der Wolga sehr viel disputiret, in dem einige derselben 72. zu eignen wollen.

Vom Fluß Actops oberhalb Tzernojar, (48½ Grad Nordlicher Breite,) machet die Wolga, eben wie der Nil in Egypten, ein Delta, sie hat die Flüsse Actops, Achtobenisna die in einander fliessende eine Insul, und den Fluß Aktuba oder Bosaly machen, welcher auf 45. Grad Nordlicher Breite abwerts, mit dem Fluß Busan zusammen, und also in das Caspische Meer läufft, vorher aber auch eine Insul macht, in welcher die See Uskanseck und eine Stadt Ochtuba, auff Tartarisch Weiße

Hü-

Hügel genannt, zu sehen, diese Stadt lieget nunmehro gantz zerstöret, hat aber noch vortreffliche Rudera von allerhand schönen und hellpolirten Marmor, und andern trefflichen, obwohl heutigs Tags unbekannten, Steinen aufzuweisen, welche mehrentheils davon weggeholet, und die Mauren zu Astracan damit erbauet worden, an den Mund der Wolga siehet man aus dem Caspischen Meer, Haushoch auffgeworffene Saltzberge, welches Saltz hernach gemahlen, und ob es gleich in Anfang etwas bitter, dennoch je länger je schmackhafftiger wird, von Tzaritza aus, biß in die Caspische See, machet die Wolga mehr als 50. kleine Insuln, sie wird daselbst befahren mit grossen Schiffen, Nassaden genannt, welche etwan 40. Klaffter lang seyn, unten platt und nur mit einem grossen Segel, deren Steur durch 10. biß 12. Mann regieret wird, das gantze Schiff aber bey 3000 Last tragen kan, diese etwas ausführliche Beschreibung des Wolga-Strohms bin ich meinem sehr hohen Patron und guten Gönner, dem wohlverdienten Amsterdamischen Bürgermeister und Mit-Glied des Raths der Hochmögenden Herrn General Staaten der vereinigten Niederlande, Herrn Nicolaus Witzen schuldig, welcher unvergleichliche Mann, und sehr accurater Entdecker der Nord-Osten Welt, als ein zweyter Columbus unserer Zeit, in seinen vortrefflichen Werck Noorden Oester gedeelte von Asia en Europa uns solche genaue und sichere Nachricht mitgetheilet, die ich sonst weder aus dem Olcario noch andern Autoribus, die von Moscau geschrieben, zu schöpffen gewust hätte.

Die andere berühmte Flüsse in Moscau seynd, die Dwina, welche in dem so genannten Golfo di S. Nicolas oder das Weisse Meer fliesset, und an ihrem Uffer viel vortreffliche Handels-Städte liegend hat, der Fluß Tanais oder Don scheidet Europam und Asiam von einander, sein Ursprung ist zwar weiter nicht als 100. Meilen von Asoff, allwo er in den Meotischen See rinnet, sein Lauff aber der einen langen Strich Osten- und dann wieder Südenwerts sich strecket, wird weniger nicht als 600. Meiln, wegen der vielen und grossen Krümmen gerechnet, in vorigen Zeiten war man bedacht, ob man die jetzt genannte drey Ströme, zu mehrer Bequämlichkeit der Handlung vereinigen, und hierdurch auch die 3. Meere, als das Welt-Mittelländische und Persische Meer conjungiren könte, es ist aber dieses löbliche Vorhaben, vermuthlich wegen der vielen Kriegs-Unruhen nachgeblieben, doch stehet von Seiner jetzt regierenden Czaarischen Majestät Peter Alexeowitz, als dessen biß anhero geführte glorwürdigste Regierung anf nichts anders als das Heyl und Wohlfahrt seiner Unterthanen abgezielet, bey künfftig erfolgten Frieden zu hoffen, daß sie ein so grosses und zu ihren unsterblichen Ruhm auch der Handlung zu unschätzbaren Vortheil gereichendes Werck, nicht unausgeführet lassen werden.

Die vornehmsten Städte in Rußland seynd Moscau, Groß Naugard, Niesen Naugard, Pleskau, Smolensko, Archangel, Twere, Torsock, Resan, Tula, Coluga, Rostaw, Pereslaw, Jereslaw, Ug-

Uglitz, Wologda, Uladimir, und Stara Russa, daß ist alt Rußland, von welcher Stadt, wie etliche meynen, Rußland soll seinen Nahmen bekommen haben, in den Casanischen und Astrocanischen Reichen, denen auch St Czaaris. Majest. unterworffenen Tartareyen, und andern Herrschafften und Provintzien mehr, finden sich ebenfalls herrliche grosse und volckreiche Städte, welche wir aber geliebter Kürtze halber übergehen, und nur von der Stadt Moscau so viel als wir aus dem Oleario und eigener Erfahrung, davon berichten können, folgendes melden wollen.

Moscau die Haupt-Stadt des gantzen Rußischen Reichs, hat, wie Olearius meldet, seine Polus Höh auff 55. Grad 36. Minuten, sie ist gleichsam das Centrum des gantzen Reichs, also, daß die Moscoviter von ihrer Haupt-Stadt aus, biß rund herum an alle ihre Gräntz-Oerter 120. Meilwegs rechnen, ihr Umkreyß ist bey nah drey teutsche Meilwegs, doch soll sie vor diesen noch weit grösser, und wohl zweymahl so groß als Prag in Böhmen gewesen seyn, allein im Jahr Christi 1571. wurde sie bey dem Einfall der Crimmischen Tartarn, und abermahl 1611. bey dem Einfall der Pohlen biß aufs Schloß abgebrand, welches dann nicht zu verwundern, weil damahls mehrentheils die Häuser von Holtz, mit über einander gelegten Balcken aufgebauet gewesen, welche leicht Feuer fangen, und weil gemeiniglich die Dächer mit Schindelbrettern, und oben darüber mit Boorke von Bäumen belegt gewesen, als haben solche um so viel weniger, dem wütenden Element des Feuers wiederstehen können, heutigs

Tags aber komme einer auch in die Stadt Moscau, der vor 50. Jahren darin gewesen, er wird gewiß sagen müssen: Ligneam eo tempore reliqui, marmoream & lapideam invenio, ich habe sie damahls höltzern verlassen, und finde sie jetzt steinern wieder, angesehen der herrlichen steinern Palläste, oder Palaten, welche so wohl von vornehmen Russen als Teutschen seit einigen Jahren her auff Sr. Czaarischen Majestät allergnädigsten Befehl seynd auffeerbauet worden, wie wohl es nicht ohn, daß noch hin und wieder gantze Strassen mit höltzern Häusern und Hütten besetzet, also daß wann ein hundert oder etliche derselben abgebrand, man so gleich des andern Tages auf dem so genannten Häuser-Marckt, gantz fertige, von Zimmermanns Arbeit wieder zugehauene, kauffen kan, so daß man nicht mehr nöthig hat, als solche nur auff dem Ort und Stelle wo sie hingehören zu führen, und daselbst aufrichten zu lassen, allein auch diesen Anstalten dörffte mit der Zeit Wandel geschaffet, und wie Moscau mit steinern Häusern zu zieren nunmehro angefangen worden, also auch künfftig damit continuiret und geendiget werden, es wird aber insgemein die Czaarische Residentz Stadt Moscau in 4. Theil eingetheilet, als in Kitaygorod oder Mittel-Stadt, in Zarogorod oder Kaysers Stadt, in Scorodom, und in Streliza Sloboda Den ersten Theil nemlich Kitaygorod, belangend, so ist solcher mit einer steinern Mauer umgeben, welche Sie Crasna Sténna oder rothe Mauer nennen, an der Süd-Seite laufft der Fluß Mosqua vorbey, und an der Nord-Seit Neglina, welcher sich hinter

ter dem Schloß mit dem Strom Moſcau vereiniget, das Czaariſche Schloß mit ſeinen Palläſten, nimmet mehr als die Helffte von Kitaygorod ein, ſelbigrs iſt ohne die Ring-Mauer mit einigen Befeſtigungs-Wercken, und hin und wieder mit tüchtiger Artillerie und gutem Kriegs-Volck verſehen, in der Mitte dieſer Gebäude, ſtehet eine über alle maſſen zierliche Kirche, in welcher die ſilberne Crone hänget, welche vor dieſen die Holländer Sr. Czaariſchen Majeſtät zur Verehrung geſchicket, ohne dieſe iſt daſelbſt noch eine ſehr groſſe und herrliche Kirche, zu St. Michael genannt, zu ſehen, in welcher die verſtorbene Czaaren, dero Gemahlinnen und Kinder begraben werden, nach dieſen folgen Troits Maria, und St. Nicolas, dieſe ſeynd die gröſten, und kan man ihrer insgeſammt in Kitaygorod bey 56. zehlen, innerhalb der Mauer des Schloſſes, ſtehen 2. ſchöne Klöſter eines vor Jünglinge, und das andere vor Jungfrauen, in welche der groſſen Herren und Bojaren Kinder, um Kunſt und gute Sitten zu lernen, gebracht werden, die Knaben mögen, wann ſie das 16. Jahr erreichet, wieder heraus gehen, die Mägdlein aber müſſen Zeit ihres Lebens darinnen bleiben, in der Mitten des Schloſſes ſtehet ein hoher Thurm, Ivan Welicke das iſt groſſer Hanß genennet, von welchem erzehlet wird, daß, als ſich einsmahls auff demſelben Czaar Boris Godenau mit dem Perſianiſchen Abgeſandten (um die Stadt Moſcau, und deſſen Situation zu beſehen) befunden, und aber ſolchen Geſandten die abſolute Herrſchafft, welche er, der Czaar über ſeine Unterthanen hätte, beweiſen wollen, da habe er einen

vor-

Vornehmen Bojaren anbefohlen, sich gleich von gedachten Thurm hinunter zu stürtzen, welches dieser auch ohn einiges Bedencken gethan, (wie wohl es der Czaar mehr Versuchungs-weiß, als daß es sein rechter Ernst solte gewesen seyn, geredet) weil es aber einmahl geschehen, so habe er solchen mit fürstlicher Pracht zur Erden bestätigen lassen, und seinen hinterlassenen Erben viel Gnade erzeiget, neben jetzt bemelten grossen Thurm, stehet noch ein anderer Thurm, auff welchem eine sehr grosse Glocke hänget, welche 350. Centner wieget, und zu obgedachten Czaares Boris Godenow Zeiten gegossen worden, sie wird aber nicht, als nur an ihren grossen Fest Tagen, die sie Brasnick nennen, oder bey Einholung der Gesandten, geläutet, da sie dann von mehr als 24. Persohnen muß beweget werden.

In eben dieser Ring-Mauer seynd auch die Czaarischen Schatz-Kammern, Proviant und Pulver-Häuser begriffen, hinter dem Schloß in des Kaysers Hof, stehen etliche andere schöne Palläste der vornehmsten Bojaren, unter welchen deß Patriarchen Pallast der vortrefflichste ist, ausserhalb dem Schloß stehet eine sehr köstlich und künstlich erbaute Kirche, von welcher man sagt, daß sie nach der Manier des Tempels zu Jerusalem erbauet worden, und daß dem Baumeister derselben, als er sie zur Perfection gebracht, die Augen wären ausgestochen worden, damit er dergleichen nicht mehr bauen, sondern diese allein den Ruhm der vollkommenen Schönheit behalten möchte, bey eben dieser Kirche ist der grosse Marckt, auff welchem viel

Kauff-

Kauffleute stehen, und auff welchem die köstlichste Waaren der Welt zu Kauff dargeleget werden, es hat aber eine jede Waare ihre besondere Reyhe, also daß man die Leut von einerley Nahrung und Handthierung nahe bey einander haben kan, in diesem Theil der Stadt wohnen die vornehmsten Kauffleute, so man Gosen nennet, Item die Kneesen, und andere vornehme Rußische Herren, mehrentheils in steinern Häusern, damit sie ihre Mobilia, Waaren und Güter, desto besser vor dem offt zu besorgenden Brand bewahren können.

Das andere Theil der Stadt Moscau Czarogorod, umringet Kitaigorod in Gestalt eines halben Monds, sie ist mit einer starcken Mauer, welche sie Biela Stenna die Weisse-Mauer nennen, umgeben, und gehet der Bach Neglina mitten durch hin, in diesem Theil, ist Jhro Czaarischen Majestät Gieß-Haus, und Pferd-Ställe, die Fleisch-Bäncke, Korn, Brod, und anderer Lebens-Mittel ihr Marckt.

Der dritte Theil heist Skorodom und begreifft fast rund um sich das Czaargorod, in diesem Skorodom stehet der Häuser Marckt, wovon schon oben gedacht, also daß derjenige dem sein Hauß des vorigen Tages abgebrand, des andern Tags schon ein Neues sich auf diesem Marckt anschaffen kan.

Der vierdte und letzte Theil der Stadt wird Strelitza Sloboda genannt, in welchem viel Teutsche und andere Nationen, die keine Moscowiter seynd, sich auffhalten, ausser den Ring-Mauren der Stadt Moscau finden sich sehr viel Kirchen, Capellen, und Klöster, und ist dieses sonderbahr Lob-

würs

würdig an denen Moscovitern, daß sie denen Lutheranern und Reformirten freyes Exercitium ihrer Religion lassen, in massen jene, 2. schöne steinerne Kirchen, zu welchen Ihro jetzt regierende Czaarische Majestät, selbst die Materialia an Stein, Kalck, und Holtz gar reichlich verehret, diese aber, nehmlich die Reformirte, ebenfalls zwey schöne steinerne Kirchen haben, denen Römisch-Catholischen ist der Gottesdienst in einem gewissen Haus zu treiben erlaubt, künfftig aber möchte es wohl dahin kommen, daß sie auch eine Kirche zu ihrem Gottesdienst erlangeten, was Juden und dergleichen Geschmeiß betrifft, werden sie in allen Czaarischen Ländern nicht geduldet, weil man in Moscau, an anderer Nationen ihren Schaden gelernet, was Unheils dieses Gotts-lästerende Volck nach sich ziehet, wann es einmahl in einer Stadt und Republic eingelassen und auffgenommen worden.

Das II. Capitel.

Von des Rußischen Reichs notabelsten Staats-Kriegs-und Regierungs-Geschichten, sonderlich aber, was sich von Anfang dieses Reichs, biß auff seiner heut zu Tag glücklich regierenden Czaarischen Majestät Regirungs Zeiten, vor merckwürdige Revolutiones darinn zugetragen.

Das

DAß Rußland im Anfang von unterschiedlichen besondern Herren beherrschet worden, die sich aber alle nach einander unter sich selbst auffgerieben, biß endlich die gantze Regierung unter einer Monarchen Bothmäßigkeit verfallen darinnen kommen die meisten Historici überein, sonderlich aber wird einer, Nahmens Igor, gedacht, dessen Gemahlin Olga geheissen, welche, nachdem sie sich in X. Seculo zu Constantinopel tauffen lassen, am ersten die Christliche Religion in Rußland eingeführet, wie dann auch ihr Nahm Helena, den sie in der heiligen Tauff angenommen, bey den Russen noch im hohen Andencken ist, zwar kunte ihr Sohn, Fürst Suætoslaus nicht von der Heydnischen Abgötterey abgeleitet werden, und als er zwey Söhne Jaropolcum und Olgum nebenst einen natürlichen Sohn, Wolodimirum genannt, hinterließ, Jaropolcus aber Olgum, Wolodimirus hingegen Jaropolcum wieder hingerichtet hatte, machte sich Wolodimirus endlich in Rußland Meister, vermählte sich hierauff mit Kaysers Basily Porphyrogeneti und Constantini Schwester, und wandte sich Anno 989. zur Grichischen Kirche, unter dem angenommenen Nahmen Basily. Er erbauete auch die Stadt Wolodimir, führete mit den Pohlen schwere Kriege, behauptete ein Theil von Litthauen, und wie wohl er solcher Gestalt seines Reichs Gräntzen ziemlich erweitert, würde doch selbiges Land und Vermögen von seinen Söhnen (deren ihrer achte, sich in des Vaters Verlassenschafft getheilet) durch stete Unruhe wiederum geschwächet und im Abnehmen

men gebracht, unter diesen war Sewoldus Fürst zu Wolodimir der mächtigste, dieser vertrieb seinen Bruder Suætovolcum Fürsten zu Kiow, der sich zwar durch Hülffe der Pohlen, wiederum in sein Land setzte, doch wurde sein Geschlecht durch Jaroslaum Fürsten zu Nowogorod fortgepflantzet, dessen Söhne nach den Beyspiel ihrer Vor-Eltern, sich ebenfalls durch beständigen Zwiespalt so sehr abgemattet, daß sie ihren Feinden und Nachbarn eine erwünschte Beute worden, biß endlich Jaroslai Enckel (von seinem Sohne Wsewolodo) Fürst Wolodimir zu Kiow, durch glückliche Kriege, sonderlich wieder die Griechischen Kayser sich ziemlich wieder aufgeholffen, und zuerst den Nahmen eines Czaars angenommen, es währete aber solch sein Ansehen auch nicht lange, weil seines Sohns Wsewolodi II. acht nachgelassene Printzen, sich abermahl durch innerliche Uneinigkeit ziemlich entkräfteten und den Pohlen unterwürffig machten, ein noch ärgers Geschick traff seine nechste Nachkommen, und zwar dessen Unter-Enckel, Georgium II. von seinem Sohn Georgio I. und Enckel Demetrio entsprossen, welcher Anno 1237. von dem gewaltigen Tartarischen Könige Batto erschlagen, und dadurch das Rußische Land der Tartarn Gewalt überlassen worden, nach welcher Zeit die Russische Fürsten, sich von den Tartarn, als Vasallen bestätigen lassen müssen, wozu des Georgii II. Bruder Jaroslaus II. den Anfang gemacht.

Dieser verließ drey Söhne, Födor oder Theodorum, Alexandrum und Andream, die sich gleichfalls über ihre dienstbahre Herrschafft nicht lang

ver-

vertragen kunten, sondern stets einander anfeindeten, bemeldter Alexander verließ einen Sohn Daniel, welcher zu erst seinen Sitz in der Stadt Moscau soll genommen haben, wiewohl einige solches von seinem ältesten Printzen Georgio dem III. schreiben, ihme folgete sein Sohn Johannes, diesem seine Söhne Simeon und Johannes II. welcher letztere einen Sohn, Demetrium genannt, verlassen, durch dessen Tapfferkeit das tartarische Joch, welches Rußland bey 150. Jahren gedruckt, etlicher massen abgeworffen worden, nachdem er den Tartar Cham Mamaja erleget, dessen Nachfolger Tachtaniscum ebenfalls besieget, und ihm den bißherigen Tribut entzogen, ungeachtet Demetrius in dem dritten Treffen, eine gar grosse Niederlage erlitten, Anno 1437. überkam die Regierung sein Sohn Basilius, welcher bey seinem Absterben, aus Verdacht seiner Gemahlin Sophiæ, einer Hertzogin von Litthauen, den von ihr erzeugten Sohn Basilium II. von der Erbfolge ausschliessen wolte, und seinen Bruder Georgium zum Nachfolger ernennete, und ob gleich der Tartar-Cham selbsten vor Basilio den Ausspruch that, behauptete doch Georgius das Regiment, als aber nach dessen Tode, Printz Basilius abermahl sein Recht suchte, wurde er von seinen Vettern, als des Georgii Söhnen Andrea und Demetrio gefangen, seiner beyden Augen beraubet, und in ein Kloster gesteckt, wovon ihm der Nahme des Blinden beygelegt worden, es haben aber die Rußischen Bojaren solch unbilliges Unternehmen höchst-schmertzlich empfunden, ihn wieder aus dem Kloster gezogen, und die Herrschaft über-

geben, sein Sohn Jwan oder Johannes, hatte wegen so vieler tapffern Thaten, den Nahmen eines Grossen überkommen, und hierauf Anno 1450. die Regierung angetreten, welcher hiernechst die meisten Rußischen Fürsten, sonderlich seinen Schwieger-Vater Michaël Hertzog von Twere, (dessen Tochter Maria seine erste Gemahlin gewesen) wie auch den Hertzog von Weliky Nowogorod, oder Groß Naugard bezwungen, und sich also das gantze Reich unterwürffig gemacht, welches er so fort gäntzlich von dem Tribut der Tartarn befreyete, und hierauff wieder die Liefländischen teutsche Ordens-Ritter viele schwere Kriege geführet, und endlich mit ihrem Heer-Meister den von Plettenberg einen 50. jährigen Stillstand errichtet; nach Jwans Tod fiel die Succession auf seinen Printzen Basilium, zuvor Gabriel genannt, von Sophia, Kaysers Emanuelis II. zu Constantinopel, Tochter gebohren, welcher die freye Stadt Pleskow in Litthauen An. 1509. wie auch An. 1514. Smolensko unter Commando eines Litthauischen Herrens Michaël Glinsky, (der sich wegen eines an dem Marschall Johann Rabecin begangenen Mords nach Moscau retiriret) bezwungen.

Wiewohl die Casanischen Tartarn sich an ihm revangiret, die Stadt Moscau ausgeplündert, und sich abermahl einen jährlichen Tribut ausgedungen, seine Gemahlin Salomeam, hatte Basilius unter 1500. auserlesenen schönen vornehmen Damen ausgesucht, die Er doch nach einer 21jährigen Unfruchtbarkeit ins Kloster gestossen, und an dero statt Helenam, Basily Glinsky Tochter sich vermäh-

mähleт. Jhme folgete An. 1533. sein Sohn Jwan Wasilowitz oder Johann Basilides, ein grausamer Tyrann, (von Helena, oder nach einiger Meynung annoch von Salomea Anno 1528. im Closter gebohren) dessen gewaltige Macht, die tartarische König-Reiche und Städte Casan empfunden, als welche Er den 9. Julii 1552. und Astracan den 1. Aug. 1554. beyderseits mit Sturm überwältiget. Er war auch den Liefländern ein harter Feind, sintemahl er ihren Ordens-Meister Wilhelm von Fürstenberg gefangen, und in gefänglicher Haft sterben lassen, weßwegen sich auch bald hierauf Reval und Estland an Schweden; und Liefland an den damahligen König in Pohlen Sigismundum ergeben, es hat ihm auch sonst das Glück ziemlicher massen den Rücken gekehret, indem er wieder König Johannem in Schweden, und König Sigismundum Augustum in Pohlen, wie auch dessen Nachfolger Stephanum Bathori, Fürst von Siebenbürgen, ein ziemlich Stück in Liefland und Litthauen eingebüsset, welcher letztere ihm Plescow und viel andere Plätze abgenommen, er hatte 7. Gemahlinnen nach einander, von deren Ersteren Anastasia, Georg Romanow Tochter, Printz Jwan, den er mit einen Stecken tod geschlagen, und Födor Jvanowitz, der ihm im Reich gefolget, Anno 1575. gebohren worden, von der letztern, war Demetrius, welchen Boris Gudenaw zu Uglitz, alwo er solte erzogen werden, heimlich umbringen lassen, wie nun Jwan Wasilowitz den 28. Martii 1584. fast in Verzweiffelung gestorben, gelangete Födor Jvanowitz zur Regierung, und ward den 3. Julii 1584.

 ge-

gekrönet. Weil er aber von sehr schlechten Verstande war, überließ er das Gouvernement seinem Schwager Boris Födrowitz Gudenaw, mit dessen Schwester Irene Udovia er sich vermählet hatte, welche ihm zwar einige Erben beyderley Geschlechtes zur Welt gebracht, doch, wie sie bald alle Todes verblichen, suchte Boris Gudenaw die Reichsfolge auf sich zu bringen, worinn es ihm auch glückte, nachdem der Groß-Fürst Födor nicht ohne Verdacht einiges Gifftes A. 1597. das Leben endigte.

Kaum hatte sich dieser Boris Gudenow des Reichs angemasset, als ein Rußischer Mönch Grisca oder Gregorius Utrepeja, vom Adelichen Geschlecht aus Jaroslow herstammend, sich vor den vermeintlich ermordeten Demetrium zur Succession augab, und wie dieser, mit einer in Pohlen zusamen gebrachten Armee, das Reich mit Gewalt zu behaupten trachtete, starb Boris Gudenow bald hernach, nehmlich den 13. April. 1605. entweder aus Unmuth oder durch beygebrachten Gift, mitler Zeit ward sein Sohn Födor Borissowitz von dem Volcke zum Groß-Fürsten ausgeruffen, so bald aber Demetrius auch einen grossen Zufall von Russen bekam, wurde der gute Födor gefangen, und auf seines Competenten Befehl den 10. Jun. mit dem Strang erwürget, worauf Demetrius sich den 16. Jun. nach der Stadt Moscau begeben, und den 29. Jul. selbiges 1605. Jahres die Czaarische Würde übernommen, doch wie insgemein alles Unrecht einen schlechten Ausgang findet, also hatte auch Demetrius fast nichts besseres zu gewarten; Denn nachdem

er

er Sich bey den Russen, durch allerhand ihrer Religion und Sitten zu widerlauffenden Proceduren, verhaßt gemacht, hiernechst auch eine Pohlnische Braut Mariam Georgii Mnizecks Woywodens zu Sendomir Tochter, der ihn zuvor mit Geld und Volck unterstützet hatte, sich erwehlet, auch Anno 1606. den 8. May das Beylager würcklich vollzogen, wurde Er währenden solchen Solennitäten von einer Menge Russen, deren bey 20000. Mann, unter Anführung Knees oder Fürst Wasilii Jwanowitz Zusky (von Mutter wegen aus Groß-Fürstlichen Stamm entsprossen) auf dem Schloß den 17. May überfallen, und wie Er sich aus dem Fenster salviren wollen, mit einer Pistol erschossen, auch hier nechst mit den Säbeln so zerfleischet, daß, ob ihm gleich Zusky vor jedermanns Augen auff dem Schloß-Platz drey Tage liegen lassen, seine Gestalt doch nicht mehr zu erkennen gewesen, in welcher Massacre zu gleich viel Polacken den Kopff haben hergeben müssen, die Braut aber und übrige Grossen gefangen, seynd beym Leben erhalten worden, hierauff wurde der Rußische Scepter gedachten Basilio Jwanowitz Zusky übergeben, und er den 1. Jun. gekrönt, dessen ungeachtet kam ein neu Geschrey aus, Demetrius wäre entwischet, wie sich dann bald hierauff einer zeigete, der dessen Person agirte, nehmlich Gregorius Schacopsky ehmahliger Secretarius in Moscau, oder wie andere wollen ein Schul-Meister aus Weiß-Reussen, Nahmens Ivan, dieser fing anno 1608 die neue Tragoedie mit dem Demetrio an, und als er hierauff eine starcke Armee von Pohlen und Cosacken nach Rußland

 füh-

führete, auch etliche mahl die Oberhand behielte, erbothe sich Basilius die gefangene Braut und Pohlen wieder loß zu geben, wenn er hierdurch der fernern Unruhe könte entlediget seyn. Alß diß geschehen, ging der Handel erst recht an, weil Maria den vermeinten Demetrium vor ihren Gemahl erkennete.

Dahero dieser einen noch grössern Anhang von Pohlen nnd Russen bekam, daß es mit Zusky bald wäre gethan gewesen, wann nicht König Carolus IX. aus Schweden, unter des General Ponti de la Gardie Anführung, einige 1000. Mann zu Hülffe geschicket hätte, dafür er sich Carelien und den Rest von Jngermanland zum Recompense zugeeignet. König Sigismundus III. in Pohlen bediente sich auch der guten Gelegenheit, nam Anno 1611. Smolensko nach zweyjähriger Belägerung mit Sturm ein, sammt andern Plätzen mehr, doch wie er den Betrug merckete, setzte er mählich von dem falschen Demetrio ab, zumahlen da die Moscowiter den Fund ersonnen, daß sie den Zusky abgesetzt und in ein Kloster gestossen, an dessen statt aber die Crone dem Königl: Polnischen Printzen Uladislao, Sigismundi Sohn angetragen, ja gar hernach den gewesenen Zaar Zusky, nebst seinen Bruder Demetrium Zusky, Rußischen Obristen, den Pohlen nach Smolensko geliefert, unter welchen er auch im Gefängniß gestorben, und zwischen Warschau und Thorn am Weg soll begraben liegen, Printz Uladislaus hatte sich indessen also fort in der Person des Feld-Herrn huldigen lassen, allein weil Er selbsten nicht ankam, und die Russen aus allen Umstän-

stånden wohl merckten, daß ihnen die Pohlen mit Gewalt das Joch anlegen wolten, traten sie wieder von Uladislao zurück, sonderlich weil mittlerzeit der falsche Demetrius von den Tartarn war umgebracht worden. Sie unternahmen sich darauff die Polnische Besatzung von 7000. Mann in der Stadt Moscau nieder zu machen, da sich aber diese tapfer wehrete, die Stadt in Brand steckte, und sich auffs Schloß retirirte, wurden sie daselbst unter dem Commando Zachariæ Lippena, der den Zusky verrahten, und Ulasdislaum erwehlen helffen, (weil ihm dieses alles gereuete,) hefftig belagert, und endlich genöthiget, das Schloß mit Accord zu übergeben, und Anno 1613. aus dem Lande zu weichen, ob nun gleich Sigismundus solchen Schimpff rächen wolte, auch Printz Uladislaus selbst Anno 1617. einen Zug nach Moscau wagete, brachte Er es doch nicht weiter, als das ein 14. jähriger Stillstand getroffen wurde, worinnen denen Pohlen das Hertzogthum Severien, Czernigow und Nowogorod, so sie zeitwährender Unruh eingenommen, überlassen ward; Hierauf wurde der Thron dem Michaël Födrowitz des Johannis Basilidis Enckel zuerkandt, welchen die jetzige Czaarische hohe Familie als ihren Stamm-Vater verehret, es hatte aber dieser Michaël Födrowitz die Regierung so bald nicht angetreten, als sich schon gleich neue Unruhe hervor thate, indem deß vermeinten Demetrii Wittibe, so indessen einen, in ihres Manns Diensten gestandenen Officier, Iwan Martinowitz, geheyrathet hatte, Ihren Sohn Demetrium der nach des Vaters

Tode gebohren, vor einen Erb-Printzen von Moscau ausgab, und weil ihr Eh-Herr sich seines Stieff-Sohns bey 2. Jahren sehr angenommen, auch darüber mit den Russen ins Handgemeng gekommen, endlich aber gefangen worden, wurde er gespiesset, das Kind stranguliret, Maria im Gefängniß getödtet, und also dieser Tragœdiæ ein Ende gemacht; kaum aber war solches vorbey, als ein anderer Betrüger zum drittenmahl unter der Person des Demetrii auffs Theatrum trat, mit Vorwenden, er wäre der Tartarn Mord-Händen glücklich entwischet, und bißhero sein Tod fälschlich ausgesprenget worden. Anfangs fand er zu Ivangorod und Plescau bald ziemlichen Anhang, und hatte von denen Cosacken eine gute Parthey an sich gebracht, auch von den Schweden einige Hülffe erschlichen, weil aber Petrus, welcher zu dessen Erkündigung nach Moscau geschicket worden, den Betrug bey Zeiten kund gemacht, als wurde er von seinen Soldaten verlassen, und den Russen zu verdienter Straffe in die Hände gelieffert; nach diesem bekamen die Russen mit Schweden zu thun, mit welchen aber bald wieder in dem Flecken Stolboa Friede geschlossen worden, dergleichen auch Anno 1645 mit den Pohlen zu Stumsdorff in Preussen geschehen, nach Czaars Michael Födrowitz Tod, welcher Anno 1645. erfolgte, überkam sein Sohn Alexius Michaelowitz das Regiment, welcher einige Jahre hernach nehmlich Anno 1653 mit denen Pohlen gebrochen, ihnen Smolensko, und Kiow und viel andere Plätze mehr in Litthauen abgenommen, und Anno 1656. denen Schweden in Liefland

land Dörpt und Kochenhausen entzogen, welche er doch bey kurtz darauff erfolgten Frieden wieder abgetreten, wie auch das, was er den Pohlen abgenommen, ausser daß er Kiow behalten, Anno 1669. machte ein gewisser Rebell Stephan Ratzin in Moscau grosse Unruhe, so gar daß er auch schon das Königreich Casan unter seine Bothmäßigkeit gebracht, er wurde aber bald gedämpfet, und zu gebührender Straffe gezogen, Anno 1676. starb Czaar Alexius Michaelowitz, seinen Sohn Födor Alexeowitz das Reich hinterlassend, der aber weil er schwacher Leibes Constitution war, solches nicht lang behalten, sondern Anno 1682. den 27. April. den Weg alles Fleisches gegangen, den Rußischen Thron seinen beyden Herren Brüdern hinterlassend, wenig Zeit vor seinem Tode, traff er einen 20. jährigen Stillstand mit den Türcken, und entledigte dadurch sein Reich von denen bißherigen Kriegs-Beschwerlichkeiten, wiewohl nach dessen Absterben, wegen der Succession sich ein gefährlicher innerlicher Zwiespalt angeflammet, welcher leicht zu einer grossen Zerrüttung hätte Anlaß geben können, in dem etliche 1000. Strelizen einen gefährlichen Auffstand angesponnen, der nicht ehe wieder gedämpfft worden, biß man ihnen alle ihre Postulata eingewilliget, als man auch hiernechst den Printzen Iwan, wegen seines blöden Gesichts, der Regierung unfähig erklären wolte, machten die beyden Princeßinnen Sophia und Maria neue Händel, welche endlich durch die verwilligte gemeinschafftliche Herrschafft wieder vermittelt worden, Anno 1687. wurde Friede mit Pohlen geschlossen, wodurch dem Czaaren Smolens-

ko und Kiow völlig abgetreten wurde, Anno 1695. belagerten Seine Czaarische Majestät, unter dem Comando des Generalen Le Fort, und eines andern Generalen Gordon genannt, der ein Schottländer von Geburt war, Asoff, in eben diesem Jahr schlossen Seine Czaarische Majestät mit den Römischen Kayser, und der Republic Venedig auff 3. Jahr eine Alliance, und wurden hierauff Anno 1697. in allen Moscowitischen Städten, wegen einer herrlichen, wieder die Tartarn bey Asoff befochtenen Victorie, Freuden-Feuer angezündet, merckwürdig war es auch, daß Seine jetzt regierende Czaarische Majestät Petrus Alexeowitz vermittelst einer grossen Gesandschafft, deren Suite allein aus 300. Personen bestand, Sich auch incognito damit in die Abend-Ländische Länder, als Teutschland, Holland, und Engelland begeben, und dieser Nationen Kriegs- Staats und Policey Verfassung genau erkündiget, Sich auch seiter dem solcher, in eigener hohen Person eingezogenen Nachricht, zur Wohlfahrt ihrer Unterthanen trefflich zu Nutz gemacht, Anno 1700. erfolgte der Friede mit den Türcken, worauff aber der, biß dato noch währende, blutige Krieg mit Schweden anging, dessen Außgang dem höchsten GOtt bekandt, von demselben aber inständig zu erbitten ist, daß Er allerseits streitende hohe Potentaten mit vertraulicher nachbarlicher Freundschafft wieder vereinigen, und Dero Reich und Länder mit einem beständigen Frieden beglückseeligen wolle.

Das

Das III. Capitel.

Von der Gesandtschafftlichen Reise Fortsetzung, treffen unterwegs grosse ungeheure Wälder an, werden hin und wieder, sonderlich weil es um die Osterzeit war, in denen Städten freundlich auffgenommen und beschenckt, schweben auff der Fortreise in grosser Gefahr vor den Räubern, einer von des Envoyè Leuten fällt unversehens ins Wasser und ersäufft. Grosse Saltz-Siedereyen zu Solokamskoy, sammt den Handel, der damit getrieben wird, heydnische Blindheit etlicher Völcker, und ihren besondern Religions- und Heyraths-Ceremonien, treiben närrische Possen mit dem Begräbniß ihrer Freunde, und glückliche Ankunfft der Gesandschafft in der Siberischen Haupt-Stadt Tobolsky.

Ich wende mich hierauff wieder zu unserer nach China vorgenommenen Reise, und berichte hiemit, daß, nachdem wir uns erwehnter massen mit denen Freunden, die uns begleiteten, nicht ohne nasse Augen geletzet, wir weiter zogen, und gelangeten den 14. Martii zu Troits an, dieses Troits ist, beydes wegen der Situation, und des fetten Landes, ein artiger und galanter Ort, woselbst wir ein wohl fortificirtes und mit allem wohlversehenes Kloster antraffen, welches in der Ferne sich vortrefflich præsentirte, und von Moscau 60. Werst oder 12. teutsche Meilen gelegen ist,

ist, an diesem Orte haben Jhro Czaarische Majestät Peter Alexeowitz ein solch allergnädigst Gefallen, daß offt keine Woche vorbey gehet, das Selbige sich nicht allhie einfinden, wie wir nun alles, was uns dienlich war, besehen, und unsere Pferde sich in etwas wieder erholet hatten, so erreichten wir den 16. Dito Pereschlaw, eine ziemliche grosse, und mit schönen höltzern Häusern ausgezierte Stadt, die an einem reinen und lustig stehenden See, 60. Werst oder 12. Teutsche Meilen von Troits lieget, nicht ferne von Troits ist ein stehend Wasser, aus welchem sauber und tüchtig Saltz gesotten wird, so man hin und wieder zu verkauffen verfähret, zu Pereschlaw haben Seine Czaarische Majestät einige Jachten zimmern lassen, womit sie sich öffters auf der Perschlawschen See divertiren, und grosses Vergnügen dabey finden.

Nach Besichtigung dieses Orts, kamen wir an eine Stadt und Kloster Rostoff genannt, welches die Haupt-Stadt dieses gantzen Hertzogthums ist, und vormahlen nechst Groß Naugorod, unter die vornehmsten und ältesten Provincien des gantzen Rußlandes gezehlet, hernach aber aus sonderlicher Clementz eine Appanage derer Czaarischen Printzen, so nicht zur Regierung gekommen, worden ist, wie aber deren Nachkommen, und insonderheit der letzte Erbe Anno 1565. von Czaar Johann Basilide dem Zornigen, in Moscau jämmerlicher Weise getödtet worden, und hiermit der gantze Stamm mit demselben untergangen, als ist diese Provintz auch wieder dem Czaarisch. Scepter heimgefallen, unter welchen sie sich biß auff diese Stunde an-

annoch befindet, was die Haupt-Stadt dieses Hertzogthums Rostoff anlanget, so ist selbige nicht allein ansehnlich und weitläuftig, sondern dabeneben auch mit einem Schlosse, so aber von lauter Holtz aufgeführet, versehen, sie lieget ebenfals an einer Land-See, aus welcher der Fluß Cotorus seinen Ursprung ziehet, welcher sich in die Wolga ergeußt, es hat diese Stadt ihren eigenen Ertz-Bischoff, welcher seine Residentz an diesem Orte, und insonderheit auf dem Schlosse hat, von Pereschlaw, ist sie 60. Werst oder 12. teutsche Meilen entlegen, weil 5 Werst eine Teutsche Meile machen.

Olearius in seiner Persianischen Reis-Beschreibung Lib. 3. cap. 28. von der Russen geistlichem Regiment, setzet den Ertz-Bischoff zu Rostoff unter den Mitropoliten, nebst den zu Groß Naugorod, und saget, daß ihnen in der Ordnung, der zu Casan und der zu Sarsky und Podon folgen, der Ertz-Bischöffe erzehlet er Sieben, und sagt, daß solche seyn, der zu Wologda, zu Rosan, zu Susdal, zu Twere, zu Tobolska, zu Astracan, und zu Plescau, nach diesen sey nur ein Bischoff nehmlich zu Cholomskoy und Cassiaskoy welcher zu Colomna wohnet, ausser diesem, sey kein anderer Bischoff mehr im Lande: bey diesem Rostoff bemercken wir, daß sich die Schlitten-Bahn guten Theils geendiget, weil aber der Herr Envoyè willens war, noch eine Tag-Reise mit Schlitten zu hinterlegen, als konten wir uns allhier nicht länger aufhalten, sondern nachdem wir unsere Reise Tag und Nacht beschleunigten, und allenthalben unsere matte Pferde mit frischen verwechselt hatten, so arrivirten wir den 18. Martii

zu

zu Jereschlaw, welches die Haupt-Stadt der gantzen Provintz, und eine von denen grösten Städten in gantz Rußland, an dem Wolga-Strom belegen, ist, in dieser Stadt findet man grossen Handel, sonderlich mit Juchten und Leinwand, wie dann die Juchten in solcher Abundance allhier bearbeitet und verfertiget werden, daß nicht allein gantz Rußland, sondern auch viele Oerter in Europa damit können versorget werden. In Jereschlaw wohnete zu der Zeit ein teutscher Kauffmann, Nahmens Bastian Hahn, gebürtig aus Bremen, welcher allda grossen Handel trieb, und schon viele Jahre daselbst gewohnet hatte, was sonsten die Ptovintz Jereschlaw anlanget, so ist selbige nicht allein groß, sondern auch dabey fruchtbahr, insonderheit wo sie der Wolga am nechsten lieget, sie war vor Zeiten eben wie Rostoff, denen Cadeten oder jungen Printzen die nicht regieret haben, eingeräumet, unter Deren Nachkomen sie auch eine Zeitlang, als ein absonderliches Fürstenthum gewesen, welche aber Johann Basilides wieder daraus vertrieben, und ihnen nur einige kleine Revenuen, also daß sie, wie Petrejus Lib. I. pag. 62. schreibet, kaum 20. Diener davon erhalten können, überlassen, doch seynd deren Nachkommen noch allezeit Knessen oder Jereslawische Hertzoge tituliret worden, den 19. Martii blieben wir still liegen, theils biß unsere Bagage nachkam, theils daß wir ein wenig ausruheten, hierauf brachen wir den 20. hujus wieder auff, nachdem uns vorbemeldter Herr Hahn splendide tractiret hatte, zu Mitternacht kamen wir an eine Stadt, mit Nahmen Wologda, an welcher die Wolga nahe vorbey fliesset, sie lie-

lieget von Jereslawe 180. Werst oder 36. Meilen, von Moscau an biß hieher ist es sehr volckreich, sintemahl das Land wohl bewohnet, wir haben auch observiret, daß wir allenthalben, wo wir passirten, auff beyden Seiten viel grosse Dörffer gezehlet haben, die Haupt-Stadt der gantzen Provintz ist Wologda, diese Stadt ist sehr pfützig, so daß man bey Vorjahr- und Herbst-Zeiten genug zu thun hat, daß man durch den Koth durchkommen kan, auch ist diese Provintz so sehr mit Wäldern und Gebüschen umgeben, daß die Wanders-Leute und Caravanen offt nicht können fort kommen; vormahlen hat sie unter der Bothmäßigkeit Groß-Naugard gestanden, jetzo aber gehöret selbige zu Moscau, dann wie Anno 1613. der Friede zwischen Schweden und Moscau geschlossen wurde, so musten die Schweden denen Moscowitern Groß-Naugard abtreten, und in Regard dieses bekam Wologda die Russen zu ihren Herren, es hat die Stadt Wologda auch ein vortreffliches Schloß, welches durch die unermüdete Arbeit der Russen zu einer solchen Fortification gediehen, daß selbige wegen der Dicke und Stärcke der steinernen Mauren fast unüberwindlich scheinet, sonderlich weil es auch mit dem Fluß Wologda umgeben, welcher von Abend gegen Mitternacht fleußt, und sich darauff mit dem Fluß Dwina verschwestert, von welchem Flusse so wohl die Stadt, als auch die gantze Provintz, den Nahmen träget, in der Stadt Wologda wohneten zu der Zeit viel teutsche Familien, welche grossen Handel trieben, und alle Jahr nach Archangel auff diesen grossen Jahr-Marckt reisen,

bey-

bey selben teutschen Kauffleuten wiederfuhren uns grosse Höfligkeiten, wie sie uns dann auch mit Weinen 2c. auf unsere weit vorstehende Reise beschencket haben; so lange wir von Moscau biß nach Wologda unterwegens waren, hatten wir fast täglich ohne Aufhören Regen, wodurch die Revieren dermassen angeschwollen, daß man über das noch gebliebene Eyß in Flüßen und Bächen, wie auch in tieffen Wegen, und durch das hoch-aufgelauffene Wasser mit dem Schlitten bey nahe schwimmen müste, GOtt halff uns dennoch so weit, daß wir endlich die Stagt Wologda erreichten, allwo wir drey Tage stille lagen, und auf gutes Frost-Wetter warteten, welches uns auch nicht fehl schlug, indem den 21. Martii ein so grosser Nach-Winter und starcker Schnee einfiel, daß alles Wasser binnen 24. Stunden biß auff den Grund ausgefroren war, worüber wir dann von Hertzen erfreuet wurden, denn wenn dieser Frost nicht wäre eingefallen, hätten wir mit der Schlittenfahrt nicht weiter können fort kommen, sondern, biß es gäntzlich aufgedauet, verweilen müssen, welches unsere Reise ein halb Jahr wurde verzögert haben, als nun alle Fluthen und Graben ohne Gefahr widerum konten befahren werden, schickten wir uns den 22. dieses Monats, wieder zu unserer Abreise, und nachdem wir alles richtig gemacht, bekamen wir den 23. hujus Scuskajam zu Gesicht, woselbst wir mit frischen Vorspannen erfreuet wurden, brachen auch nach eingenommenen Mittags-Mahl allhier wieder auf, und fiengen von hier an auf der Reviere Wergno Sucheno zu fahren, welches uns

dann

dann eine anmuthige Erquickung war, nach der langen Schlittenfahrt, den 24. Martii, befanden wir uns in einer kleinen Stadt, mit Nahmen Tottma, woselbst frische Podwoden oder Vorspann auf uns warteten, weil demnach nichts notables allhier zu sehen war, so reiseten wir am selbigen Tage wieder von dannen, in Meynung den 25. hujus im Dorff Usgarodischna unser Nacht-Lager zu halten, weil wir aber unvermuthlich frische Podwoden oder Vorspannen daselbst bekamen, und an der Zeit uns ein grosses gelegen war, als begaben wir uns noch selbigen Abend zur Reise, und nach genommenen Abschied praesentirte sich, den 26. hujus gegen Abend, das Dorff Bobroffskajam, woselbst wir zwar einkehrten, allein weil wir frische Podwoden bekamen, so reiseten wir selbigen Abend weiter, und gelangeten endlich am heiligen Oster-Tag den 27. hujus, in der Haupt-Stadt der Provintz Ustuga, allwo wir selbigen Tag und die folgende Nacht verharreten, und unsere fast sehr krancke Glieder mit einem süssen Schlaff und anmuthigen Tractament in etwas wieder erquickten, kaum aber waren wir in etwas wieder zu uns selbst gekommen, als der Woywode oder Gouverneur daselbst einige Laqueien in unser Quartier sandte, welcher uns, nebst seinem freundlichen Grüße, wie auch Befragung nach des Hrn. Envoyé, und dessen Suite Gesundheit, alle ersinnliche Dienste anboth, gestalt wir nicht allein an diesen Orte stattlich auf- und angenommen worden, sondern auch aller Dinge, die man nur verlangte, habhafft wurden, was sonsten die Haupt-Stadt dieser Provintz betrifft,

so lieget selbige, nebst ihrem vortrefflichen Schlosse an dem Ufer des Flusses Sugina, ist wohl bebauet, volckreich, und bestehet ihre Kauffmannschafft in allerhand Peltzwerck nnd wilden Thiers-Häuten, insonderheit aber in weiß-rohten Fuchs-Fellen, welche mehrentheils aus Siberien dahin geführt werden, ob wir gleich nun biß hieher stets auf obgenamter Reviere gefahren, das Eyß, wegen herannahender Sommer-Hitze, überaus mürbe, und wir dahero in grosser Lebens-Gefahr waren, so kamen wir doch endlich, dem Höchsten sey Danck, insgesammt glücklich davon, wobey zu mercken, daß wir von Schuskajam biß an Ustuga den gantzen Weg auf den Fluß Wergno und Sugina zugebracht, woselbst alle Kauffleute von Moscau, so nach Archangel Handels halber zu reisen gedencken, von Wologda sich zu Wasser begebende, diese Reviere auch passiren müssen. Was die Sugina betrifft, so laufft dieser Fluß bey nahe recht gegen Mitternacht, und zwar in einem fruchtbaren Lande, ist mit vielen volckreichen Dörffern an beyden Ufern bebauet, hat auch an dem Ufer zur lincken Hand vorbemeldte Stadt Tottma liegen, dieser Fluß fliesset über einen sehr steinigten Grund, so daß diejenige Schiffe so ihn befahren, grosse Mühe haben darüber zu komen, dann sie wegen Schnelligkeit des ablauffenden Stroms gar leicht, wegen der verborgenen Klippen, auf den Grund stossen und zerscheitern, weil wir nun von neuen zu Ustuga frische Podwoden bekamen, so erreichten wir mit selbigen den 29. Martii die Stadt Solowitzogda an der Rieviere Wietzegda liegend, selbige Riviere vermischet sich, mit dem bekannten und vorbemeldten Fluß Dwina,

und

und können die Reisende von hier ab, zum wenigsten innerhalb 6. a 7. Nächten mit Fahr-Zeugen glücklich nach Archangel kommen, wie dann auch dieser Ort bey denen Russen, wegen dieser besondern Abfahrt und Menage, citò nach Archangel zu gelangen, wohl bekandt ist, dieser Ort nun, weil er von keiner sonderlichen importance war, und wir zu dem wieder frische Vorspannung erhielten, so arretirten wir uns nicht lange allhier, sondern reiseten eben selbigen Tag weiter. In dieser Stadt Solowitzogda wohnen gute Handwercker, vornehmlich die in Silber, Kupffer, und Elffenbein arbeiten, es werden auch allhie viele Brandtwein-Schalen und Messer &c. gemachet, welche sehr curieux emaillirt, und in gantz Rußland verführet und gebrauchet werden, und sind daselbst viele Saltz-Kothen, die einen Uberfluß von Saltz ausgeben, welches nacher Wologda und rund umher ins Land verfahren wird, von hier ab hatten wir einen grausamen, dicken, grossen und duncklen Wald, welcher in die 800. Werste oder 160 Meilen lang, und sehr weitläuftig bewohnt ist, in selbigen befindet sich ein Volck, welches in Dörffern und Flecken lebet, und Sirener genennet werden; dieses Volck hat seine eigene Sprache, welche mit der Moscowitischen im geringsten nicht überein kommet, sie haben zwar den Griechischen Glauben, und leben unter dem Gehorsam Sr. Czaarischen Majestät, geben auch an Selbige ihre jährliche Schatzung und Tribut, sie wissen aber von keinen Woywoden, jedennoch aber erwehlen sie unter sich selbst Richter, und wann bey selbigen eine Sache von grosser Wichtigkeit

 für-

fürlaufft, geht solche nacher Moscau, in die Posolsche Precase, wohin die ausländische Affairen remittiret, um allda verabschiedet zu werden. Ihre Kleidung und Gestalt, so wohl der Männer als Weiber, ist von der gemeinen Rußischen nicht viel unterschieden, von ihren Ursprung und Herkunft wissen sie nicht die geringste Nachricht zu geben, diese Leute leben vom Ackerbau, ausgenommen daß an der einen Seiten des Flusses Zizol etwas grau Peltzwerck gefangen wird, die Landschafft welche sie bewohnen, ist ziemlich groß, und erstrecket sich biß auf die 70. Meilen, ihre Häuser kommen mit der Russen ihren überein.

Es war nun allenthalben, wo wir hinkamen, grosse Freude wegen der frölichen Zeit, da Christus auferstanden ist, und præsentirte uns aller Orten das Frauen-Zimmer rohte Eyer, welches eine alte Gewohnheit und löblicher Gebrauch in gantz Rußland, dann nicht allein an demselben Tage, sondern auch noch 14 Tage hernach, jedermann, so wohl fürnehme, als gemeine Leute, jung und alt mit rothgefärbten Eyern pranget, ja es sitzen auf allen Gassen fast unzehliche Eyer-Krämer, welche solche gekochte und rothgefärbte Eyer verkauffen, bey Austheilung solcher Eyer muß man das Frauen-Zimmer geziemender massen küssen, gestalt denn niemand, er sey Manns- oder Weibs-Perschn, hohes oder niedrigen Standes, einem andern solchen Kuß neben einem gefärbeten Ey weigert; wenn sie auf den Gassen einander begegnen, grüssen sie sich mit einem Kuß auf dem Munde, und sprechen auf Moscovitisch diese Worte: Christos wos Chrest,

das

das ist, Christus ist auferstanden, darauff antwortet der andre, Wo istono wos Chrest, das ist, Er ist wahrhafftig aufferstanden: begiebet es sich auch daß man die Ehre hat von einem Russen zu Gaste geladen zu werden, so muß die Frau mit ihren Jungfer Töchtern zum Vorschein kommen, welche sich dann mit vortrefflichen Kleidungen und Juwelen-Geschmück præsentiren, hinter ihr gehet ein Cammer-Mädgen, derer sie, was vornehme Frauen seynd, gar viel halten, die trägt ein Fläschgen mit Brandtwein, und ein güldenes oder silbernes Schälgen, worauf der Herr vom Hause die Gäste nöhtiget, sein Frauen-Zimmer zu küssen, wie er dann selber gemeiniglich hierzu den Anfang macht, worauf die Gäste ihm folgen müssen, man muß aber das Frauen-Zimmer nicht umbfahen oder berühren, (sonst wäre das Kind mit sammt dem Bade ausgeschüttet) sondern die Hände bey Seit halten, nach verrichteten Kuß praesentiret das Frauen-Zimmer, einem eine Schale Brandtwein, welches man mit grossem Reverence aus ihrer Hand empfängt, und solche rein austrincken muß, dieses thun auch die Töchter, und spendiren demjenigen, dem sie wohl wollen, ein schön seydenes oder leinwandenes, mit Gold und Silber (wie sie dann überaus schöne Arbeit machen können) ausgenehetes, Schnuptuch, gehen alsdenn wiederum in ihr Zimmer, und wenn dergleichen vornehme Frauen ins Kind-Bette kommen, so schicken ihre Herren zu den vornehmsten Bedienten, Officirern und Kauff-Leuten, lassen ihnen sagen, daß der liebe GOtt ihnen einen jungen Sohn oder Tochter

bescheret habe, die wissen dann alsobald was es bedeutet, fahren dahin, wünschen der Kind-Betterin viel Glück, und legen ihr, nebst Ueberreichung eines Kusses, 2. biß 8 Rosinobel oder auch wohl mehr, nachdem derselbige Herr etwas zu sagen hat, in einem zusammen gewickelten Pappierlein, zum Angedencken auf das Kind-Bette, und fahren alsdenn wiederum hinweg, der nun das Meiste gegeben hat, ist am allerangenehmsten, wer in Rußland nicht brav spendiren kan, der komt allda schlecht zu recht: zu mercken ist auch, daß die Russen, wenn sie einen lieb-kosen oder vielmehr tituliren wollen, sie das Wörtlein Witz, gebrauchen, als zum Exempel, ich hieße Peter, und mein Vater Johann, alsdann nenneten sie mich Peter Jwanowitz.

Es ist bey ihnen der Gebrauch, daß so bald man mit ihnen bekandt wird, so fragen sie so gleich nach desselben und seines Vaters Tauff-Nahmen, darauf nennet man zwar obbemeldte Nahmen, aber das Witz muß weggelassen werden, dann zum Exempel, wann ich gefraget werde, wie ich heisse, so muß ich vorbesagte Nahmen auf folgende Art aussprechen, als Peter Petrofffin, daß ist Peter Peters Sohn, sie aber beehren ihn dann mit witz hinten, wie schon oben angezeiget. Es darff aber bey seinem Halse sich keiner unterstehen, dieses Wörtlein witz zu seinen Nahmen in einer Supplique an Sr. Czaarischen Majestät zu bedienen, als zum Exempel, wann ich nun in obbemeldtem Nahmen eine Supplique an Sr. Czaris. Majest. übergeben wolte, so muste ich nicht anders unterschreiben

ben als Adamko, bey jetziger Zeit aber, muß ein jedweder seinen Nahmen, so als er heist, vollenkommen unterschreiben, dann der jetzige regierende Czaar Peter Alexeowitz von solchen unnöthigen Dingen nicht mehr wissen wil, welches er nun gäntzlich abgeschaffet dieses sey en passant gesagt. Wir gehen nunmehro weiter, und berichten, daß, als wir von obbemelten Ort auffgebrochen, wir durch vorgenandten Wald nicht ohne Furcht und Verdrießlichkeiten gereiset, in dem wir, um unsern Cours zu beschleünigen, die Bäume aushauen, und einen eigenen Weg machen müssen, sintemahl wir bald Berg auff-bald nieder fuhren, in Summa, diese Passage war uns eine rechte Marter, zwar setzten wir über verschiedene Rivieren, nemlich über Sisella, Chasim, und Natkim Peris, doch musten wir wieder neue Gefahr ausstehen, indem auf der letzten Riviere unsere Schlitten so sehr eingebrochen, daß der meiste Theil unserer Leute ins Wasser fielen, und offt mit genauer Noth kunten gerettet werden, über diß waren solche tieffe und gefährliche Bäche in dem Walde, daß wir nicht wusten was wir zuletzt anfangen solten, denn wenn wir gut Land zu haben vermeynten, so zeigeten sich alsobald neue Rivieren, worüber wir zu kommen schwere Mühe anwandten, weilen wir nothwendig selbige passiren musten, wir liessen starcke und grosse Balcken zusammen rollen, selbige machten wir fest an einander, und liessen sie als eine Schiffbrücke über die Riviere werffen, alsdann wurden die Schlitten einer nach dem andern mit Stricken hinübergezogen, die Pferde loß und behutsam durchgetrieben, und wir folgeten zu Fuß

über die Balcken, welchen miserablen Ubergang wir doch ohn eintzigen Schaden hinterleget, weil wir nun von solcher beschwerlichen Reise und Transportirung fast gantz ermattet, lagen wir eine lange Zeit allhier im Wald still, um uns zu recolligiren, worauf wir denn endlich, nach Restituirung unserer vorigen Kräffte, auffbrachen, und den 6. April glücklich in der Stadt Kaigorod an der Reviere Kama gelegen, ankamen, welcher Ort mit starcker Guarnison versehen; es residiret allhier ein Gouverneur, welchem dieser Ort von Ihro Czaarische Majestät darum hoch anbefohlen, weil er denen Syrenern zu gehöret, so ein Volck ist, dem man nicht auff ein Haar trauen darff, zu dem er auch offtermahlen von denen Räuben angefallen wird.

Es erzehlte uns der Herr Woywode, Nahmens Iwan Mikitiwitz Lopugin, als ansehnlicher Gouverneur dieses Orts, daß sich im ersten Jahr seines Gouvernements 1690 begeben, daß 30 Räubers eins geworden, diese Stadt Kaigorodt, so damahlen sich in keinem Defensions - Stand befand, zu Wasser zu attaquiren, wie sie nun alles, was zu dieser Entreprise nöthig war, herbey geschaffet, so hatten sie unvermuthlich diesen Ort zu Nacht-Zeiten mit einem eintzigen und grossen, aber dabey groben Geschütze, Mußqueten, Spieß und Schwertern, und montirten Fahr - Zeuge überrumpelt, und weil sie keinen grossen Wiederstand gefunden, in dem ein jeder der süssesten Ruhe sich ergeben, so wären sie schon mitten in der Stadt gewesen, hätten geraubet, gemordet, und geschändet, alles was sie an-

angetroffen, wie sie dann auch offt erwehnten Woywoden selbst hart mit genommen, als aber endlich etliche Leute auf Befehl des Herrn Gouverneurs auf die Beine gekommen, so hätte sich dieses Lumpen-Gesinde über Halß und Kopff auff die Flucht begeben, und alles geraubete mit weggeführet, und obgleich ihnen nachzusetzen viel Leut zu Wasser ausgesandt worden, so wär es ihnen doch unmüglich gefallen, diese schnelle Räuber wieder einzuholen. Weil wir nun allhie mit der Schlitten-Fahrt nicht weiter avanciren konten, so wurden wir gezwungen, uns, biß das Eyß wieder verginge, allhie aufzuhalten, mittler Weile belustigten wir uns mit Jagen und andern Divertissements, so viel die Zeit und unsere eigene Affairen zu lassen wolten, denn weil kürtzlich nach unserer Ankunft ein starckes Spargement entstanden, daß viel Räuber sich conjungiret hätten, uns zu überfallen, und uns unserer Sachen zu berauben, so lebeten wir eine Zeitlang in der höchsten Unsicherheit und Lebens-Gefahr, da wir aber von dem Herrn Gouverneur mit einer starcken Wache versehen wurden, die uns auf allen Nothfall hülffliche Hand leisten solte, bedienten wir uns noch einmahl so lange unserer vorigen Ergötzlichkeiten, biß wir mercketen, daß das Wasser uns gratificiren wolte, worauf wir alsobald ein neu Fahrzeug verfertigen liessen, womit wir nach genommenen Abschied von dem Herrn Gouverneur, den 23. April. auf dem Flusse Kama unsere Reise prosequirten, und mit glücklichen Winde etliche Klöster, aber wenig Dörffer vorbey giengen, was den grossen Strom

Kama betrifft, kommet selbiger von Nord-Ost und ergeust sich zur lincken hinter Casan in die Wolga, er ist breiter als die Weser in Teutschland, und scheinet als wann er Brunnen-Wasser führete, fliesset dabeneben sehr schnell, in welchen unterschiedene kleine Rivieren fallen, insonderheit aber Wiesetzka 5. Meilen ohngefehr vor Solokamskoy und fliesset von Nova Zembla herunter, gegen Abend den 26. hujus, verliessen wir den Fluß Kama, und erlangeten zur lincken Hand den schmalen, aber dabey geschwind fliessenden Fluß, Usolsko, woselbst wir noch 7. Werst biß Solokamskoy übrig hatten, weil wir aber gegen den Strohm an musten, so liessen wir unser Fahrzeug gegen denselben hinauf ziehen, und arrivirten auf solche Art den 27. hujus, in der Stadt Solokamskoy, an den Fluß Usolsko und an einer lustigen Gegend gelegen.

Von dieser Stadt hätten wir zu Lande über die Wagaturischen Gebürge gehen sollen, in dem aber solches des Winters nur allein geschehen kan, denn dieser Weg des Sommers wegen des Morastes und der tieffen Wege sehr unbrauchbahr ist, als müssen um dieser Ursachen Willen alle reisende Befehlshaber, auch Kauff-Leute, nothwendig den gantzen Sommer hindurch, in Solokamskoy stille liegen bleiben, wann sie nicht bey anhaltenden Winter-Wege über die Gebürge kommen können, man kan zwar wol diese Gebürge zu Wasser umreisen, aber der Weg ist gäntzlich verbohten, nachdem aber der Stadt-Voigt von Solokamskoy wuste, daß unsere Gesandschafft keinen Verzug, oder Aufschub litte, als ließ er uns alsobald so viel

klei-

kleine Fahrzeuge geben, als wir auf den Fluß von nöthen hatten; die Einwohner dieser Stadt Solokamskoy, bestehen so wohl aus Russen, als Tartarn, welche ihren Handel mit allerhand Thieren, insonderheit aber mit Pferden haben, die in dieser Gegend vortrefflich fallen, daher man auch nirgends in Rußland bey Leuten und an Oertern von Condition seyn wird, wo man nicht Soil-Canis-coyer Pferde findet: die schöne Saltz-Siederey allhier, so aus 80. Pfannen bestehet, und andere rare Sachen mehr, machen diesen Ort weit und breit berühmet, wozu dann die nah-angelegene Dörffer auch nicht wenig contribuiren, in diesem District bemercket man das allernützlichste und sauberste Saltz, welches nicht allein in frembde Oerter, sondern auch fürnemlich in Casan verhandelt wird, den 29. Aprill erlebeten wir ein grosses Unglück auf dem Wasser, indem einer von des Herrn Envoyè seinen Rußischen Bedienten, Nahmens Simon Collaction, sonst ein frommer und sittsamer Mensch, trunckener aber dabey unversehener Weise über Boord ins Wasser purtzelte, und also bald ersoff, ob nun gleich viel von seinen Cameraden sich bemüheten, ihm hülffliche Hand zu leisten, so war es doch alles vergebens, angesehen, wegen des schnellen Ganges des obgenannten Strohms, niemand, ohne die gröste Lebens-Gefahr, zu ihm kommen konnte, wir befohlen ihm demnach der Barmhertzigkeit des grossen GOttes, reiseten fort, und ist dieser ertrunckene Mensch den 1. May wieder gefunden, und darauf der Erden einverleibet worden, den 2. May genoß der Herr Envoyè nebst sei-

seiner gantzen bey sich habenden Suite, die Ehre, von einem Gooſt aus Moſcau, Nahmens Alexe Aſtaffi Philatoff auf seinem Land-Gute, 20. Werſte oder 4. Meilen von Solokamskoy gelegen, zu einem grossen Banquet invitiret zu werden, wobey wir dann von Hertzen lustig waren, indem sich einer noch mehr, als der ander bemühete, solche Civilitè durch eine vergönnete Freude zu vergrössern, welches unsern Gooſt von Hertzen lieb war. An diesem Ort haben Ihro Czaarische Majestät viel Saltz-Siedereyen, auff welchen mehr denn 20000. Arbeiter besoldet und gehalten werden, nur daß das Saltz desto besser möge verpfleget werden. Es hatte vorerwehnter Gooſt 2. grosse Fahrzeuge verfertigen lassen, jedes von 800. Last, deren Abfahrt er biß auf unsere Gegenwart verschoben, wie wir dann selbige auch gesehen, nehmlich wie starck solche mit Volck besetzet waren, und was vor eine Diſciplin gehalten wurde, jedes von diesen Fahrzeugen war mit 500. Arbeitern besetzet welche ihre gewisse Premenen hatten, da einer den andern ablösete, und so zu sagen umwechselten, woraus man dero Obſervantz gegen ihre Obern genugsam spüren kunte, denn wenn die eine Parthey sich matt und krafftloß gerudert hatte, so begab sich die andre Parthey an die Ruder, nach diesen wieder andere, welches sehr wohl an zu sehen war, sintemahl sie mit solcher Umwechselung in kurtzer Zeit an weit entlegene Oerter gelangen könten: besagte Fahrzeuge waren mit lauter Saltz beladen, welches nach Caſan ſpediret ward, auf diese Fahrzeuge sind allerley Gemächer, als Küchen, Badstuben ꝛc.
auff-

auffgebauet, selbige Schiffe führen nur einen Mast, woran ein Segel von 25. biß 30. Faden breit, fest gemacht ist, die Schiffe haben einen platten Boden, und findet man an denenselben keine eiserne Nägel, noch sonst einiges Eisen-Werck, sondern lauter Holtz daran. Was die Kosten des Saltzes betraff, so kam den Gooſt 1. Pude so 40. pfund machet, ein halb Copeck so ein Schilling Dänisch ist, zu stehen, hingegen zu Casan, die Pude zu 12. und 13. Copecken verkaufft wird, in der Nacht vom 3. biß an den 4. May hatte es sehr hoch geschneyet, und dabey so hart gefroren, als wenns mitten in Winter gewesen, welches uns grosse Furcht verursachet, dann der Frost continuirte noch biß auff den 6. dito, wie wir nun allhier in die 17. Tage still gelegen (in welcher Zeit wir uns über alle massen wohl ergötzet hatten,) und das Wasser von Tag zu Tag je mehr und mehr sich über Land ergoß, so konten wir unsere Reise zu Lande weiter nicht fortsetzen, (denn wir hätten gerne die Stadt Wergotour, woselbst ein Rußischer Gubernator, und die Pfort von Siberien ist, gesehen,) sondern musten zu Wasser fort, welches wir auch den 14. May bewerckstelligten, indem wir mit 5. kleinen Fahrzeugen abfuhren, und auff jedem 5. Arbeiter hatten, welche uns biß nach Utkogorodt brachten, weil uns aber der Wind ziemlich hart zusetzete, und auff den Strohm Usolcko wieder hinunter trieb, so gelangeten wir wieder auff den Fluß Kama: von Solokamsko biß Wergotour rechnet man 50. Meilen, den 16. May begaben wir uns wieder auff den schmalen und kleinen Fluß Susowa zur lincken Hand ge-

gegen den Strom hinauf, und rechnet man von Solokamskoy biß an diesen kleinen Fluß 30, und von diesem biß Utko 40. Meilen, allhier besorgeten wir wiederum ein Ungemach, denn weil gemeldter Fluß sich zu gewissen Zeiten zu ergiessen pfleget, so befanden wir uns eben um selbige Zeit auf demselben, da er sich denn so sehr ergoß, daß das gantze Land mit Wasser umgeben und beflossen war, wie wir denn mehrentheils mit unsere Fahrzeugen über die Gipffel der Bäume fahren müsten, so daß diese Fahrt uns sehr verdrießlich und gefährlich war, jedennoch kamen wir endlich an ein gutes Ufer, und gelangten, nach dem wir einige Tage diesen starcken Strom aufwerts gefahren, den 19. hujus in ein kleines Städtgen mit Nahmen, Niesna Susewa, woselbst wir still hielten, folgendes Tages als den 20 dito, kamen wir wieder an ein ander Städtgen, in diesen beyden Oertern traffen wir viel Saltz-Siedereyen an, wovon sich die Leute ernehren. Von hier aus haben wir eine recht anmuthige Passage gehabt, weil wir allemahl die allerkühlesten und lustigsten Wälder an beyden Seiten der Reviere, imgleichen auch die lieblichen und schönen Berge theils von klaren Gips und Alabaster vorbey seegelten: In diesen Bergen, welche ich aus Curieusität besehen, habe ich zu meiner grösten Verwunderung verschiedene Wege und Hölen gefunden, und allenthalben wo ich gienge eine Gewölbe, als wann es recht durch Menschen Hände bearbeitet wäre, es war ein wunderwürdiges Werck anzusehen, insonderheit weil man so weit in die Berge hinein gehen konte, so waren auch viel Wege darin, welche sehr krum

herum giengen, so daß man gar leicht darin hätte verirren können, sonsten ist in diesen Wäldern ein sonderlicher Baum, nemlich der Lerchen Baum, zu remarquiren, denen Tannen nicht ungleich, welcher einen grossen weissen Schwamm träget, und wegen seiner penetranten Tugend häuffig in der Medicin gebrauchet wird, kommt über Archangel in Teutschland, und wird von denen Medicis und Apotheckern Agaricus tituliret.

Den 25. May passirten wir wieder unterschiedene Dörffer, in deren einem wir unser Nacht-Lager aufschlugen, nachdem wir uns in etwas erquicket hatten, so erkundigten wir uns wegen der Manier und Beschaffenheit dieser Einwohner, welche die ersten Siberischen Tartarn so Wogultski genennet werden, und ein Heydnisches, aber dabey sehr superstitiöses Volck, und den Rußischen Monarchen unterwürffig ist, welchen sie auch jährlichen Tribut geben, sind klein und untersätzig vom Leibe, haben ziemliche dicke Köpffe, reden ihre eigene Sprache, und denen Tartarn nicht viel ungleich, wie sie denn auch in solchen tartarischen Häusern wohnen, die doch mit einem Camin gemacht, das Rauch-Loch, welches oben im Dach ist, wird so bald das Holtz zu Kohlen gebrennet ist, mit einer Decke von Eiß zugedecket, wodurch das Tages-Licht hinein fället, sie gebrauchen sich keiner Stühle, sondern einer breiten Banck rund um in dem Gemach, darauf sitzen sie gleich denen Persianern, die Beine creutz-weise unter sich geschlagen, auf eben diesen Bäncken schlaffen sie auch des Nachts, selbige, wie wir sie wegen ihres Glaubens,

Lebens und Wandels befragten, gaben uns ungescheuet zur Antwort, sie glaubeten, daß ein Erschaffer im Himmel wäre, welchen sie hoch hielten, weiter neigen und bücken sie sich auch gegen den Himmel, beten Sonn, Mond und Wasser an, opffern Pferde, Kühe und Kälber, jedennoch nicht das Fleisch, sondern die Häute, welche sie im Walde hoch an die Bäume hangen, fallen für solchen nieder auf ihr Angesicht zur Erden, und legen dabey ihre vermeinte Andacht ab, hernach aber verzehren sie frölich und gutes Muths das Fleisch. Als wir diese Leute der Tauffe erinnerten, wusten sie uns hierauff keine Antwort zu geben, woraus wir ihr blindes Heydenthum sahen, dann, sagten sie was den Nahmen betrifft, so man dem Kinde geben muß, so ist es von Alters her im Gebrauch gewesen, daß ein jegliches Kind den Nahmen von dem ältesten Einwohner des Dorffs bekommet; stirbt jemand von ihnen, so wenden sie alle Kräffte an, damit sie ihm auff das allerprächtigste und schönste kleiden mögen, und alsdenn verscharren sie ihm in die Erde, denn sie meinen festiglich, daß ein jeglicher in dem Habit werde wieder aufferstehen, in welchem er ist begraben worden, zwar glauben sie, daß sie dermahleins gewiß werden wieder aufferstehen, wohin aber, oder an was vor einem Orte sie gelangen werden, davon konten wir nicht die geringste Nachricht bekommen, über einem Verstorbenen heulen und schreyen sie sehr, von dem Teuffel wolten sie im geringsten nichts hören noch ihm kennen, dieweil er sich unter ihnen offenbare oder sehen liesse, dieses Volck hat wunderliche Ce-

re-

remonien beym Heyrahten, dann, wenn sich einer beweiben wil, und der Bräutigam seinen zukünfftigen Schwieger-Vater um seine Tochter anspricht, so wird ihm nicht alsbald das Ja-Wort gegeben, sondern der zukünfftige Schwieger-Vater spricht, hastu auch Mittel vor deine begehrte Liebste zuzahlen, so kanstu sie bekommen, und muß der Bräutigam 40. biß 50. Rubel, ist 300 Marck Lübisch, vor seine Liebste seinem Schwieger-Vater entrichten, und auf solche Art wird der Accord geschlossen, findet sich nun einer, der so viel Rubeln nicht besitzet, noch von andern erlangen kan, selbige Summa gleich abzutragen, so muß er sich so lang ohne Weib behelffen, hingegen wo er seinem Schwieger-Vater die veraccordirte Rubeln alsbald darleget, so bekommt er ohne eintzige weitere Tergiversation seine Liebste, dieses aber ist dem Bräutigam noch vergönnet, daß er seiner Liebsten, so lang er nicht zu bezahlen hat, stets auffwarten darff, und seine Liebe mit ihr pflegen, nachmahls aber wenn nichts mehr im Wege ist, so wird sie ihm völlig übergeben, und in einem sonderlichen Logement vermummt, von ihren Eltern zugeführet, nach Schliessung dieses Wercks machen sich ihre nahe Freunde, nach ihrer Gewohnheit, bey dem angestelleten Hochzeit-Mahl tapffer lustig, sauffen, fressen, tantzen, und singen frölich unter einander her, biß es morgen wird, alsdenn werden Geschencke gebracht, und begiebet sich jedermann trunckener Weise nach Haus, Weiber nehmen sie so viel, als sie ernähren und unterhalten können, und wann eine von ihnen schwanger wird,

und die Geburts-Stunde herannahet, so muß selbige sich in einen sonderlichen Wald, (in eine Hütte welche zu dem Ende aufgebauet ist) begeben, allwo sie gebieret, und in die 2. Monathe daselbst zu bringen, hernach aber, können sie wieder zu ihren Männern kehren, in der Zeit aber, daß die Frau von dem Manne entfernet, darff sich keiner bey Verlust seines Lebens erkühnen, zu seinem Weibe zu kommen, denn sie sagen, es wären im selbigen Walde gewisse unsichtbahre Menschen, welche nicht allein davor sorgeten, daß denen gebährenden Weibern kein Schade zugefüget würde, sondern am meisten darum, daß keiner von ihren Männern sie besuchen möge, welchen sie, wo es sich zutrüge, alsobald todteten: dieses eintzige welches wohl eine rechte Thorheit, ist uns gleichfalls auch zu Gesichte kommen, daß, als ein grosser und denen englischen Docken nicht ungleich, auch auf das Wild wohl abgerichteter Hund, unvermuhtet verreckete, alsbald ein abscheuliches lamentiren und Schreyen zu hören war, denn einer beklagte diese, jener eine andere Tugend an diesem Hunde, welche sie schwerlich würden bey andern antreffen, endlich bestätigten sie ihn gleich einen Menschen zur Erde, legten ihm ein darzu verfertigtes Holtz unter das Haupt, damit er sanft liegen möchte, und baueten nachmahls ein apartes Häuslein von Holtz, auff sein Grab, 6. biß 7. Fuß hoch, stehend auf vier Pfälen, dadurch sie am Tag legeten, wie hoch sie diesen todten Hund, wegen seiner grossen Meriten, und im Leben ihnen erwiesene treue Dienste æstimirten, und dieses soll eine Uhr-Alte Gewohnheit bey

den

den Einwohnern seyn, einen nützlich=gewesenen Hund nach seinem Tode mit dergleichen Fratzen zu beehren; wegen dieser blinden Thorheit vermahnten wir sie, von solche Irrthümer abzustehen, und das es Zeit sey, Christum, den Heyland der Welt zu erkennen, und sich zu Ihm zu kehren, alsdann sie nicht nur ihrer zeitlichen, sondern auch ewigen Wohlfahrt durch ihn könten versichert seyn, darauff antworteten sie uns, was das zeitliche Wohlseyn anlangt, so sehen wir täglich vor unsern Augen so viel arme Russen, welche, ob sie wohl an Christum glauben, dennoch kaum ein Stück Brodt erübrigen können, was aber die ewige Wohlfahrt anlangt, müsten sie fernerhin also leben und sterben, wie ihre Vor-Eltern, sie möchten gut oder übel geglaubt haben.

Den Nehrstand dieser Leute belangend, so ist selbiger gar schlecht, indem sie weder den Acker=Bau noch andere Handthierung treiben, denn sie halten nichts davon, und muß der eintzige Wild- und Zobel=Fang, wie auch die Erlegung der Elend=Thiere, welche bey ihnen in grosser Menge gefunden werden, ihr kümmerliches Leben noch in etwas erhalten, das Fleisch dieser Thiere hängen sie, wann sie es in Stücken zertheilet, um ihre Häuser herum, solches in der Lufft zu trocknen, wann es nun darauff regnet, daß es anfängt zu stincken, alsdann ist es ihnen, wann es wiederum trocken worden ist, eine delicate Speise, Hüner-Fleisch essen sie nicht, aber wohl die Eyer.

Diese Tartarn wohnen biß Uska, sie geniessen Sr. Czaarischen Majestät Schutz, welchen sie jährlich Tribut geben, und leben in guter Sicherheit

 und

und Friede, der Umkreiß ihrer Wohn-Städte erstrecket sich auf 7. biß 800. Meilen gegen Siberien nach Norden, ja gar biß an die Nordische Samojden, als wir uns nun genug der Beschaffenheit dieses Ortes erkundiget hatten, und unsere Reiß keinen fernern Verzug zuließ, so begaben wir uns wieder auff dem Weg, und passirten den 26. May zur rechten Seiten eine kleine Riviere ohngefehr 15 Faden breit, so genennet wird Silva Reka, gegen Mittag wiederum zur rechten Hand eine kleine Riviere Kina, den 28. hujus liessen wir Utka Mesovasa und Sullem Reska zur Lincken liegen, den 29. hujus aber passirten wir zur Lincken Utko Seredna Reka und zur Rechten Darja Reska (einen Fluß) vorbey. Endlich erreichten wir den 1. Juny Utkogorodt, dieser Ort ist eine Grentz-Festung wieder die Baskirsche und Uffimische Tartarn, wir haben auf der Riviere Susowaja über die drey Wochen zugebracht, und jedesmahl unbeschreibliche Arbeit verrichten müssen, unser Fahr-Zeug gegen den Strohm mit Rudern, Stangen und Stricken hinauf zu bringen, sintemahl selbiges Wasser überaus schnell und krum fliesset, denn wenn wir auf der einen Ecke der Riviere waren, woselbst es schiene, als ob die Krümme ein Ende hätte, so befanden wir uns mitten in derselben, welche denn wieder biß an die andere Ecke gerade ausging, und wurden wir endlich gezwungen, allgemählich nach der andern Seite der Riviere zu rudern, weil es daselbst sehr tieff war, konnten also mit Stangen, weil wir nicht Grund hatten, weniger denn nichts ausrichten, und Stein-Felsen vorbey zu rudern, war nicht so

wohl

wohl gefährlich, als unmöglich, denn der Strohm stieß von den Ecken der Stein Felsen mit so starcker Fluht und grausamen Wüten herunter, daß wir nicht anders meineten, als wir wären mitten in dem grossen Welt-Meer, ruderten wir nun nach der andern Seite, so nahm die Macht des Strohms uns über eine gute halbe viertel Meile wieder zurück, und auff solche Art waren wir offt des Tages 2. biß 3. mahl dieser gefährlichen Fahrt unterworffen, auch haben wir auf besagter Riviere grosse Verdrießlichkeiten von denen Muskiten oder Mücken außgestanden, welche sich bey erschröcklicher Menge in unser Fahrzeug einquartirten, und uns erbärmlich plagten, insonderheit des Mittags, weñ wir anlandeten, um Mittags-Mahl zu halten, des Abends, allwo wir Nacht-Lager hielten, wurden wir am allermeisten incommodiret; weil überall Holtz genug war, so manquirete es nicht, groß Feuer anzulegen, um durch den Rauch sie zu vertreiben, es halff zwar in etwas, und ob wir uns gleich gegen sie verwahreten, konten wir doch von ihnen nicht unmolestiret bleiben, hier rechnet man von Solokamsko biß Utko 70. Meilen, und von Utko zu Lande biß Wergotur 50. Meilen, zwischen Solokamskoy und Utko traffen wir wenig bewohntes Land an, denn der meiste Theil von dieser Gegend bestund in lauter Wäldern und Wüsteneyen.

Jn dem passirten wir eine grosse Menge ungeheurer Klippen, so an den Fluß Susowaja liegen, welche sich in der Ferne grausam præsentirten, weil wir nun zu Wasser nicht weiter avanciren kunten, musten wir uns in die 9. Tage zu Utko auffhalten,

ehe und bevor die Podwoden oder Vorspann von andern Gräntzen an diesen Ort transportiret wurden, worauf wir uns nicht länger säumeten, sondern nachdem wir alles in Richtigkeit gebracht, und uns mit sattsamer Fourage versehen hatten, brachen wir den 10. Junii auf, und begaben uns von dannen zu Lande nacher Newia, unsere schwere Bagage aber, weil sie nicht gleich konte mit fortgebracht werden, liessen wir allhie stehen, und des folgenden Tages auf Wagen nachbringen. Währender Zeit, daß wir in Utko waren, kam ein Uffimischer tartarischer Edelman, welcher unter Ihro Czaarischen Majestät Gebiet wohnhaftig war, und suchte seine Frau, welche, (da er sie nur vor kurtzer Zeit geheyrathet hatte,) von ihm weggelauffen war, als er sie nun nicht finden konte, tröstete er sich selbsten, sehr leichtlich sagende, ich bin nun der siebende Mann, da sie von weg gelauffen ist, es scheinet daß ihr die Veränderung lieb ist; den 12. Junii gelangeten wir weiter an eine Slobod, Apada genannt, an einer gleich-benahmten Riviere liegend, von welcher dieser Ort auch seinen Nahmen geborget, und den 13. hujus wiederum an eine Slobodo mit Nahmen Romaschowa, an der Riviere Reesch gelegen, welches ein guter Ort war; das Land allhie ist nicht so wohl wegen der Menge der Einwohner, als vornehmlich wegen des fruchtbahren Erdreichs und Korn-wachses dem andern weit vor zu ziehen, denn da wir anderswo kaum auf die 60. Werst oder 12. Meilen ein Dorff antraffen, so kamen wir hingegen allhie Werst vor Werst auf schöne Dörffer zu, woselbst wir alles, was nur verlanget wurde,

de, in abondance hatten, in dieser Slobod bekamen die Einwohner, wie wir noch da waren, durch einen Expressen so wohl mündliche als schrifftliche Nachricht, daß sich in die 6000. Kalmuken zusammen conjungiret hatten, welche mit gesammter Hand das Land durch streiffeten, mit Sengen, Rauben, und Morden beydes Menschen und Viehe also zusetzeten, das fast alles zu Grunde gerichtet wurde, welches dann ein grosses Schrecken und Leidwesen bey denselben erweckte, weil sie sich ein Gleiches befürchteten.

Den 14. hujus erreichten wir Nevia Gorodt, einen kleinen aber dabey lustigen Ort, der auch für eine Slobod oder Flecken gehalten wird, was die Fortification anbetrifft, so ist selbige von keiner grossen Importance, gestalt solche nicht besser als zu Uko, denn diese ebenfalls mit höltzern Pfahlen und Wacht-Thürmen umgeben, worauff einige Stücke gepflantzet, und fliesset diesen Ort der Fluß Newa vorbey, welcher den Anfang von Siberien machet, und so zu sagen ein Grentz-Fluß ist. Was diese kurtze Reise betraff, so war es eine über alle massen lustige Land-Reise, denn wir traffen nicht allein allenthalben Leute an, sondern funden auch, (darüber wir uns am meisten verwunderten,) das Feld und den Ackerbau sowohl eingerichtet, daß es eine Lust war anzusehen, zu welcher Lust noch hin zu kam die vortreffliche Anmuthigkeit, so wir von denen darauff sich befindenden wohlriechenden und unterschiedlichen schönen Kräutern genossen, ja was mehr war, so waren hin und wieder einige Felder über und über mit doppelt-wilden Rosen so prächtig

tig bewachsen, als ich jemahls gesehen zu haben mich erinnern kan, derowegen dann der Herr Envoyè vor gut befunden, allda einige Tage zu verbleiben, weil ohne dem das vor uns verfertigte Fahr-Zeug noch nicht in seinem Stande war, welche Zeit wir in Besichtigung allerhand Sachen insonderheit der nützlichsten Kräuter, als Lilien-Convalljen und dergleichen, zubrachten, den 16. Junii langten unsere Wagen an, nach dem wir kaum 3. Tage allhie verweilet.

Den 17. hujus lieff die abermahlige unverhoffte Zeitung ein, wie nemlich oberwehnte Calmucken nur 4. Tag-Reisen von hier stünden, und entschlossen wären, nach Eroberung der von ihnen belägerten Slobod, sich dieses Ortes in der Furie zu bemeistern, worüber ein jämmerliches Heulen und Wehklagen unter den Einwohnern entstund, zumahl ihnen zur Genüge bekand war, wie grausam sich dieses Gesindlein, in Eroberung der Soboden und Wegführung der Menschen und Vieh, erzeigete, weil wir nun bey Zeiten hievon Wind bekamen, so sporneten wir unsere Arbeits-Leute in so weit an, daß wir innerhalb 5. Tagen unser Fahr-Zeug in Perfection bekamen, worauff wir uns nicht einen Augenblick länger verspäteten, sondern nach dem wir 7. Tage in Furcht und Hoffnung in Newia gelebet hatten, setzten wir den 21. Junii unsere Reise zu Wasser, von hier auff Tobolsko fort. Von Newia hatten wir 12. Cosacken biß Tobolsko zu einer Convoyè mit, 5. Werste oder 1. Meile von Newja aber fält die Rivier Rehsch in einen andern Fluß, und

wird

wird alsdenn Nietza genannt, auf welchen wir den 22. hujus an eine Slobod mit Nahmen Rudna kamen, nachmahls an die Slobod Niginke, woselbst das Land sehr fruchtbahr und wohl bevölckert ist, zumahlen die Inwohner den Acker-Bau und die Vieh-Zucht treiben, und findet man auch zu weilen an etlichen Oertern gantze Wiesen und Felder welche mit lauter Rosen-Büschen bezieret sind, und einen herrlichen Prospect in der Ferne geben, den 23. Junii hinterlegten wir 3. starcke Sloboden nehmlich Irbittke, Kirginskoi, und Soborawa, welche alle in gutem Stande waren, den 24. hujus fiel uns gegen Mittag ins Gesicht eine Slobod, Jalen genennet, woselbst nichts sonderliches zu remarquiren war, als daß die Newia allhie in den, an der rechten Seite, fliessenden Fluß Tura fält, und zwar mit einem sonderlichen Geräusch. Wie es bald anfieng Abend zu werden, ersahen wir von neuen eine Slobod, Krasnoi Slobod genannt, zu nachtschlaffender-Zeit aber, den 25. hujus gelangten wir in die Stadt Tumeen an, so ein ziemlich groß begriffener Ort, und mit Wall und Mauren umgeben, aber mehrentheils verfallen, die Einwohner dieser Stadt aber sind meistentheils gebohrne Tartarn, so sich allhier gesetzet, wovon ihrer viel den Rußischen Glauben angenommen, die andern aber den Mahometischen Glauben haben, diese Leute treiben in frembde Oerter, als in Kalmucker und Bugarien Lande, grosse Handelung, sie geben dem Czaaren jährlich Tribut. Es ist sonst ein höffliches Volck, welches sich mit allen und jeden von frembder Nation wohl zu schicken und zu

comportiren weiß, viele von ihnen wohnen auch in dem Lande hin und wieder herum, und nähren sich vom Acker-Bau und Fisch-Fang. Peltzwerck hat man wenig in dieser Landschafft, ausser rothe Füchse, Wölffe und Bären, aber einige Meilen von hier ist ein Gehöltze, Heetkoy Wollock genannt, in welchem köstliches grau Peltzwerck gefangen wird, welches des Winters und Sommers einerley Farbe behält, und nicht abhäret wie andere Thiere, diß grau Peltzwerck ist viel grösser als die andern, wird auch in dem gantzen rußischen Reich nirgends anders, als am bemeldten Ort gefangen, darum auch bey hoher Straffe verboten ist, solches Grauwerck nicht an Kauff-Leute zu verhandeln, sondern es muß alles verwahrlich auffgehoben, and am Czaarischen Hoff geliefert werden.

In der Zeit daß wir uns in dieser Stadt Tumeen auffhielten, war alda unter denen umher wohnenden Land Leuten, gleicher massen wie in Newja eine grosse Furcht, wegen der Kalmuckischen und Cosackischen Horden Tartarn, welche sich zusammen rottiret, und einen Einfall in Siberien gethan, viele Dörffer verwüstet, und viele Menschen niedergehauen hatten, so gar daß sie dergleichen auch dieser Stadt, wovon sie nur noch 15. Meilen entfernet waren, androheten, doch hatte der Gouverneur aus Tobolsko und andern Städten alsobald darauff eine Krieges-Macht zusammen gebracht, und sie dahin gesandt, welche diese hernmstreiffende Tartarn mit Verlust wiederum zurück getrieben. Damit wir aber geschwind fort kom-

kommen möchten, und obschwebender Gefahr entgehen, so haben wir in allen vor erwehnten Sloboden, wie auch in diese Stadt, frische Leute zu rudern angenommen; Im übrigen kan ich nicht ungemeldet lassen, die sonst bey denen Ausländern, insonderheit gegen Orient wohnenden, gar seltene, aber bey hiesigen zu Lande befindlichen Leuten, vielfältige, im schwange gehende rühmliche Tugend der Freygebigkeit, denn wir nicht den geringsten Ort, noch die allerschlechteste Slobode vorbey passirten, da wir nicht mit allerhand Proviant, zuweilen auch mit Peltzwerck, ohn eintziges Wieder-Geschenck, als nur drey à 4. Schalen Brandtwein welche sie austrincken musten, beehret und begabet wurden, worüber wir uns denn zum höchsten verwunderten: nachmahls gelangeten wir an eine Slobod, Mascowia tituliret, woselbst wir befunden, daß die Reviere Pischma Reka zur rechten Hand in die Tura fällt, welche der Stadt Wergotur vorbey fliesset. Den 28. Junii befanden wir uns wieder bey einer Slobod, welche von den Land-Leuten Suttka genannt wird, allwo eine Zusammenfliessung der Tura in die Tobal, welche zur rechten Hand ist, nachmahls passireten wir wiederum Piesda Reka und Turba Reka, und nachdem wir den 30. hujus den Fluß Taffda zur lincken erreichet, arrivirten wir den 1. Julii glücklich in der Siberischen Haupt-Stadt Tobolsko.

Das

Das IV. Capitel.

Beschreibung des grossen Landes Siberiens und dessen Haupt-Stadt Tobolsko, was es Ihr. Czaaris. Maj. vor grosse Revenüen einbringe, kömmt auff eine sonderliche Art unter der Russen Bothmäßigkeit, von der Samojeden Ursprung und Lebens-Art, die Gesandschafft geniesset viel Höffligkeit zu Tobolsko, Beschreibung des Flusses Oby, Listigkeit eines Fuchs, wie solcher mit Gegen-List bezahlet worden, Fuhrwerck so durch Hunde verrichtet wird, stattlicher Zobel, Hermelin, schwartzer Füchse und Biber-Fang in Siberien.

Die Siberische Haupt-Stadt Tobolsko, von dem vorbey fliessenden Fluß Tobel also genannt, 3000. Werste oder 500. Meilen von Moscau gelegen, ist ein ziemlich groß begriffener Ort, lieget auff einem sehr hohen Berg, und hat ein schön grosses steinernes Kloster, so mit einer hohen steinern Mauer umgeben, und mit hohen Wacht-Thürmen versehen ist, dahero es auch an statt einer Festung dienen kan, unten an dem Fluß Rittisch und neben der Stadt, wohnen viel Mahometanische und Buchanische Tartarn, welche auf dem Flusse Rittisch grossen Handel treiben, so gar daß sie durch das Calmucker Land biß in China hinein handelten. Wann es in denen

Cal-

Calmuckischen Oertern sicher zu reisen ist, so ist dieser Weg über die Jamuschowa Osera oder Jamuser Meyer, so ein stehender See ist, der allernechste, den man auf China nehmen könte. Tobolsko, so wie es von uns beschrieben, ist die Haupt- und gröste Handels-Stadt in Siberien, derer ihr Gebieth sich ausstrecket gegen Süden über Barrabun von Werchatura biß an den Fluß Oby, gegen Osten hat es Samojedia, gegen Norden erstrecket es sich an Ostiaky, und gegen Westen biß an Ussa und dem Fluß Susowaja: was sonst die Handlung dieses Ortes betrifft, so bestehet selbige meistentheils in Peltzwerck, als Zobeln, Hermelin, Bären, Wölffe, Füchsen, und Grau-Werck, ꝛc. Sonsten hat Siberien überaus viel Flüsse, unter welchen der fürnehmste die Oby, welcher viele Insuln hat, die mit Bäumen und Büschen bewachsen, ihre Breite ist an etlichen Orten eine Meile, an andern eine halbe Meile, und ergeust sich in die Tartarische See, giebt auch vortreffliche schöne Fische, als Belujen, Weiß-Fisch, Störletten, Stör &c. Die Städte in Siberien sind Werchatur, Japaentzchin, Tumeen, Tobol, Narim, Tomskoy, Kosnetzy, Kranojer, Ker, Jenozeiskoy, Ilim, Mongascy &c. welche alle sehr volckreich; überdiß giebt es auch in Siberien solch gut Korn-Land, daß die Einwohner nicht nöthig haben das Land zu düngen, das Korn ist allda so wolfeil, daß man hundert teutsche Pfund vor 16. Copeck, ist so viel als 1. Marck Lübsch kauffen kan, desgleichen einen Ochsen vor 2. biß drittehalb Reichs-Thaler, ein ziemlich groß Schwein vor 2. à 3. Marck Lübsch, man hat allda

da eine grosse Menge von allerhand Wildpret, als Elend, Hirsche, Rehe, Hasen, &c. Wie auch Feder-Wildpret, als Phasanen, Rebhüner, Schwanen, wilde Gänse, &c. welches alles sehr wohlfeil ist, der Fluß Irtisch ist so Fischreich, daß man einen Stör von 40 biß 60. Pf. vor 6. a 12. Cop. ist 6. biß 12. Marck Lübisch kauffen kan, item Störlette da man in Moscau 5. a 6. Rubel ist 30. und 36. Marck Lübisch vor bezahlen muß, kan man allda vor 10. a 15. Copeck kauffen, in dieser Stadt Tobol ist eine grosse Besatzung, so aus wohl gewaffneten Soldaten bestehet, welche, so bald von Sr. Czaarischen Majestät Ordre kommt, über 9000. Mann ins Feld stellen kan, über dieses seynd auch daselbsten einige 1000 Tartarn, welche ihrer Czaarischen Majestät alle zu Pferd auf einen Nothfall dienen, in dieser Haupt-Stadt hält sich auf, der Metropolitanus, oder Ober-Kirch-Voigt, welcher aus Moscau dahin gesendet wird, und in gantz Siberien und Daurien das geistliche Ober-Haupt ist. Siberien ist allenthalben mit tartarischen Völckern umgeben, unter welchen die fürnehmsten sind, die Calmucken, Kerrgiesen, und Mongalen, diese reichen von Siberien biß Mongalen, die Kerrgiesen Tartaren halten sich in den Wüsteneyen bey der Stadt Krasnojar auff, und thun den Russen grossen Schaden, dann dieses Volck ist sehr räuberisch, und treiben öffters denen Russen das Vieh weg, nehmen auch zu unterschiedenen mahlen einige Menschen mit, dahingegen bekommen sie auch öffters blutige Streiche wieder von denen Russen. Die rechten heydnischen Nationes aber so an Sibe-

rien

rien stossen, sind Tunguskoy, Buratzkoy, Ostiakoy Barrabinsii, Samojedy und viel andere mehr, welche alle ihre besondere Fürsten und Religion haben, die alten Siberier gehen mit Zauberey um, und treiben grosse Abgötterey, die Russen unter ihnen sind ziemlich starck. Im übrigen bekommt S. Czaarische Majestät (weil sie von Anno 1554. her, als Czaar Jwan Wasilowitz, Astracan und Casan eroberte, dem Czaarischen Scepter unterthan gewesen,) aus diesem Königreich jährlich seinen Tribut von allem Peltz-Werck, welches auf zweymahl hundert tausend Rubeln, oder viermahl hundert tausend Reichs-Thaler, sich pfleget zu belauffen.

Es seynd aber hundert und etliche Jahre, daß die Stadt Tobolskoy, wie auch gantz Siberien, durch nachfolgende Begebenheit unter des Czaars Gebieth gekommen ist, ein gewisser Räuber, mit Nahmen Jeremack Timofeiwitz, hatte währender Regierung des Czaars Jwan Wasiliwitz in seinen Landen geraubet, und denen Unterthanen Sr. Czaarischen Majestät grossen Schaden zugefügt, als man ihm aber mit einer grossen Krieges-Macht nachsetzte, flüchtete er mit seinen bey sich habenden Räubern den Fluß Kama auffwerts, und von dannen nach dem Fluß Susawaja, welcher in den Kama-Strom hinein fällt, woran der so genandte reiche Bauer Stroginoff seine Ländereyen und Güter hatte, und biß auf 70. teutsche Meilen lang dieses Stroms besitzet, bey diesem seinem Groß-Vater suchte er Schutz und Vorbitte, daß ihm Se. Czaarische Majestät vergeben möchten, mit dem Erbieten, gantz Siberien

en unter die Gewalt des Czaars zur Aussöhnung seiner begangenen Raubereyen zu bringen, er bekam auch von dem gemeldten Stroginoff, Beystand von Schiffen, Gewehr und nothwendigen Arbeits-Leuten, darauf ging er mit seinem Raub-Gesinde in leichten Schiffen den Fluß Serebrenkoy hinauff, welcher in die Susawaja einfällt, daselbst schleppete er sein Fahr-Zeug ferner über Land biß an den Fluß Tagin, trieb diesen Fluß hinab biß in die Tura, nahm die Stadt Tumean ein, allwo er alles nieder machte, hierauf begab er sich ferner den Fluß Tobol hinauf, biß an Tobolsko, allwo zur selbigen Zeit ein tartarischer Printz von ohngefehr 12 Jahren, Altanai Kutzjumowitz genannt, residirte, dessen Enckel oder Sohnes-Sohn biß auff diese Stunde noch in Moscau lebet, und mit den Nahmen des Siberischen Zaarewitz geehret, auch ihm von Sr. Czaarischen Majestät Fürstlicher Unterhalt gegeben wird, so daß er vollenkommen seinen Fürstlichen Staat führen kan, welche Stadt gleichfals von ihm überstiegen, ohne grossen Verlust erobert, und der gefangene Printz nacher Moscau gesandt wurde, nach dieser glücklichen Kriegs-Verrichtung ging er ferner den Fluß Irtisch hinunterwärts, nicht weit aber von Tobolsko wurde er von einer Parthey Tartarn in der Nacht überfallen, welche viel von seinem Volck niederhieben, er selbst wolte sich von seinem Schiff auf ein anderes begeben, da er aber zu kurtz sprang, ging er ohne einige Hülffe zu Grunde, auch ist sein Cörper, weil der Strom sehr starck war, nimmer wiedergefunden worden, inzwischen überschrieb der gemeldte Stroginoff alles

an

am Czaarischen Hof, und erlangte Gnade vor Jeremack, über dieses kamen viele Moscowitische Obristen und Soldaten in die, von dem vorgemeldten Jeremack eroberte, Oerter, dieselbe zu besetzen, auf welche Weise der Czaar von selbiger Zeit anfieng Siberien zu beherrschen.

Ein anderer Autor bemercket wegen Siberien daß es etliche Sibirien, andere Siberien oder Sibeor benennen, und daß das rauhe Siberien, von welchem wir jetzt gehandelt, mit dem Groß-Hertzogthum Siberien, Swira, oder Zwira, welches in den Czaarischen Titul unter dem Wort Zernigovia verstanden wird, nicht müsse confundiret werden, das rechte Siberien aber komme von dem Fluß Sibir oder Siberska, oder auch von der verfallenen Stadt Siber her, welche zwischen den 60. und 65. Grad Norder-Breite lieget. Tumym, Tumen oder Tora eine alte Siberische Stadt, soll vor diesen der Tumynschen Czaaren Ihre Residentz Stadt gewesen seyn, welches obbemeldter Autor aus Herrn Burgermeister Witzens seiner Beschreibung Siberiens pag. 471. & 476. beweiset, aus welcher er zugleich anführet, daß der Fluß Oby, oder Obbi Recka der alten ihr Carambucis sey, daß er aus der See Kitay gegen Süd-West durch die Kalmackey das reiche Land Altin, und in Siberien durch Ostackien, Obderien und Lucomorien lauffe, und in Samojedien mit etlichen Armen in das tartarische Eiß-Meer sich ergiesse. Von denen Samojeden schreibet Olearius, daß diese Völcker ein Uberbleibsel der alten Scythen wären, und daß sie den Nahmen der Samojeden erst damahls bekommen als sie unter

Czaarische Bothmäßigkeit gebracht worden, dann spricht er, weil sie vor diesem Menschen gefressen, auch wohl ihrer eigenen Freunde Fleisch, wann sie gestorben, unter ander Wildpret gemischet, und in sich geschlucket, wie solches Plinius und Olaus Magnus berichten, so hat man sie daher Samojeden, das ist, sich selbst essende genannt, dann auff Rußische Sprache heist Sam sich selbst, und jedu ich esse, ist eben so viel, als wann sie Plinius, Antropophagos, Menschen-Fresser heisset, dergleichen man auch von den Brasilianern schreibet, ihr Land, spricht er, hebt sich an von dem Hyperboreischen Gebürg, und erstreckt sich vor und über den grossen Fluß an der tartarischen See von Weygatz: sie haben keine erbaute oder verwahrte Städte, sondern wohnen noch jetzt in Wildnissen und Wäldern, und weil sie unter der Zona Frigida begriffen, haben sie die meiste Zeit des Jahrs über strengen Winter und hohen Schnee, auch fast eine halb-jährige Nacht, in welcher sie das Sonnen-Licht nicht erblicken, biß solches wieder über die Æquinoctial-Linia herauf kommt, und die mitternächtige Zeichen durchwandert, da sie ihnen dann nicht untergehet, sondern einen halbjährigen Tag machet, alsdann gehet auch der Schnee hinweg, daß sie aus ihren elenden Hütten wieder hervor aufs Land kommen, und die Sommer-Frucht einsammlen können.

Solches, spricht er, wird eben dasjenige seyn, was etliche von den mitternächtigen Völckern geschrieben haben, daß nemlich unter ihnen Leute gefunden würden, welche nach Art der Schwalben und Frösche ein halbes Jahr, nemlich zur Winters-Zeit todt

todt legen, den Sommer aber wieder auf lebten und wandelten; sie haben keinen Ackerbau, dahero wissen sie auch nichts von Brod essen, aber an dessen statt, in der Luft gedörrete Fische, Honig und Wildpret, welches bey ihnen häuffig seyn soll. Ihre Statur ist kurtz, sie haben breite Angesichter, kleine Augen und kurtze Beine, die Kleidung machen sie von jungen Renthieren Fellen, an welchen das Rauhe heraus gekehret, der Zwirn mit welchen sie solche nehen, seynd Sehnen und Adern, ihre Schnup-Tücher ist ein geschabtes grünes Holtz von welchen sie eine Hand vollnehmen, und Nasen und Gesicht damit abwischen, bißweilen ziehen sie, wann es kalt ist, den Rock über den Kopff, und lassen die Ermel auf den Seiten herunter hangen, welches vielleicht zu der Fabel mag Anlaß gegeben haben, daß Menschen auf der Welt gefunden würden, welche keine Köpffe, sondern das Angesicht auf der Brust hätten, item daß ihre Füsse so groß wären, daß sie sich damit, wider der Sonnen-Strahlen bedecken könnten, wodurch vielleicht dieser Nordischen Völcker, ihre lange Schnee- oder Schritt-Schuhe verstanden werden, welche sie Natten nennen, und mit welchen sie sich geschwind über den Schnee, ohne einzufallen, fort schieben können. Eine noch ausführlichere und accuratere Beschreibung dieser Samojeden, giebet uns auch Herr Wittzen pag 547. woselbst er sonderlich in einem saubern Kupffer, der Samojeden Winter- und Sommer-Haushaltung, Kleider, Jürten, Schlitten, Rennthiere und Jagten abbildet.

Die Zeit über da wir uns zu Tobolsko aufhielten

ten, genoß der Herr Envoyè viele Höfflichkeit von dem daselbst residirenden Gouverneur Bojar Stephan Iwanowitz Soltikoff, und dessen beyden Söhnen Födor Stephanowitz und Iwan Stephanowitz, sintemahl wir zum höchsten um den vierdten Tag entweder bey ihm waren, oder er befand sich auch nebst seinen Herren Söhnen bey dem Herrn Envoyè, da es dann an nichtes ermangelte, was zu einer besondern Freude nöthig war, gemeldter Födor Stephanowitz war ein humaner Herr, und sehr wohl in Latein und teutscher Sprache erfahren, von sehr scharffen Verstand, und wuste überaus wohl zu discouriren, unter andern Vergnüglichkeiten die wir bey ihm genossen, war auch diese, daß er uns in eine tartarische Mosquee, Meschets oder Kirche führte, die ringsherum grosse Fenster hatte, welche alle offen stunden, der Boden war mit Tapeten belegt, ohne daß andere Zierrathen darin zu sehen waren, die Leute so hinein giengen, liessen vor der Thüre ihre Schuhe oder Bismacken stehen, und setzten sich ordentlich in gewissen Reyhen mit unter sich geschlagenen Füssen nieder, der oberste Priester saß in weissen Catunenen Kleidern, auf seinen Haupt habend einen weissen Tulband oder Türckischen Bund, darauf fieng jemand unter dem Volck an, mit einer brüllenden Stimme zu schreyen, und nachdem er demselben etwas zu gesprochen hatte, fielen sie alle auf die Knie, darauff sprach der Priester einige Worte, und rieff darauff Alla, Alla Mahomed, hierauf sahe er erstlich über seine rechte, darnach über seine lincke Schulter, wiewohl stillschweigend, nachdem solches alles das

Volck

Volck ihm nachgethan, war solches der Beschluß des Gottes-Dienstes, der Priester nöthigte darauf den Herrn Bojar und den Herrn Envoyè in sein Haus, so nahe bey der Kirche war, und tractirte uns mit einem Köppgen Thee, und erwiese uns viele Ehre und Höffligkeit.

Von Tobolsko wurde ein Courrier mit Brieffen von dem Herrn Envoyè an Ihro Czaarische Majestat nach Moscau abgefertiget, mittlerweile wir aber allhier stille lagen, wurde alle Anstalt gemacht, uns sowohl mit Essen als andern nützlich- und nöthigen Waaren dergestalt reichlich zu proviantiren, daß wir auf ein starckes viertel Jahr genug hatten, sintemahl von hieraus biß Jenoseisko (welches 6000. Werst, oder 1200. Meilen ist) wenig Fourage und Proviant zufinden. Nachdem nun alles von unsern Leuten auf das allerfleißigste war in acht genommen worden, also daß wir an keinem Dinge Mangel hatten, und alle Sachen zu Schiffe gebracht, so wurde an allen und jeden Befehl ertheilet, sich zur weitern Reise fertig zu halten, wie nun der Herr Envoyè von dem Herrn Gouverneur Bojar Stephan Iwanowitz und seinen beyden Herrn Söhnen Abschied genommen, begaben wir uns an Brod, und nach Einschiffung der 20 Sterlitzen oder Soldaten die dem Herrn Envoyè, auf der Czaarischen Majestät Ordre, biß an die Stadt Surgut zu convoyren, mit gegeben, brachen wir den 22. Julii auff, und reiseten auf vorerwehnten Fluß Irtisch niederwerts mit zwey grossen Fahr-Zeugen auff Jenoseisko zu. Hier kan ich, als etwas merckwürdiges zu berichten, nicht umhin,

hin, daß ich Anno 1697. den 16. Junii, gantz unverhafft die Ehre gehabt obangezeigten Herrn Fodor Stephanowitz Soltikoff bey mir in Lübeck zu sehen, welchen ich auch nebst vielen anderen Reußischen Herren in mein Haus zu logiren auf- und angenommen, und ihnen weil ich viele Höfflichkeit und Ehre in Moscau genossen, in allen nach Möglichkeit wieder an die Hand gegangen, selbiges Jahr kam auch eine Fregatte von Königsberg mit 90. Personen, zu der Suite von Seiner Czaarischen Majestät grosse Gesandschafft gehörig, in Lübeck an, wovon 30. Personen als die Vornehmsten ebenfalls in mein Haus sich ein logirten, die andern wurden von einem Hoch-Edlen Raht in die vornehmsten Gast-Häuser zu logiren angewießen, woselbst sie in allen defrayret und ihnen noch darzu freye Fuhr biß Hamburg gegeben wurde, biß dahin ich und der so genante Raths-Marschall mit 2. Reiten-Dienern auf expresse Verordnung eines Hoch-Edlen Raths sie begleiteten, auch auf den gantzen Weg sie ebenfalls defrayrten, also daß sie das geringste nicht auszugeben hatten.

Den 24. hujus segelten wir eine Slobod oder Flecken, Demjam genannt vorbey, weil wir nun frischer Leute benöhtiget waren, legten wir an, allhier fällt die Riviere Demjamsko zur rechten in den Fluß Irtis, und haben wir biß hieher alle Tage, zwey biß dreymahl frische Leute bekommen, welches Volck aber sehr faul zur Arbeit ist, man nennet sie Ostacken, ein sonderliches Volck, von deren Leben und Wandel wir besser unten ein mehrers gedencken wollen. Nach Erlangung frischer Leute, kamen

men wir den 28. Julii Früh Morgens an eine Slobod, Samoroffskojam genannt, allwo in unsern Schiffen Mast-Bäume auffgesetzet wurden, um damit bey gutem Wind den Fluß Oby auffwerts zu segeln, den 29. Julii als es anfing Tag zu werden, reiseten wir wieder von dannen, und weil wir nur zwey Werste, ist ohngefehr eine halbe Meile, auf der Irtis gefahren, musten wir zur rechten Hand durch ein Protock, oder Arm des Flusses Oby gegen den Strom quer übergehen, und gelangten hierauff den 1. Augusti auf den Weltberühmten Fluß Oby, welcher breit und tieff, und nicht füglich zu befahren ist, so wohl wegen der grossen Gefahr, Schiffbruch zu leiden, als auch wegen der grausamen Wellen, so sich auff selbigem ereignen. Dieser Fluß Obius kommt oder entspringt aus einer stehenden See, Asero Salsan genannt, und ergiest sich in die tartarische See oder das Eyß-Meer.

Nicht weit von Samoroffskojam laufft ein kleiner Fluß vorbey, Kasunka genannt, und fliesset in den Oby Strom, an welchem Fluß, nebst dem Grau-Werck so in der Höltzung Heet Koywollock fällt, das beste Grauwerck in gantz Siberien ist, den 6. hujus kamen wir zu Surguta an, so eine kleine Stadt von wenig Handel und Wandel, weil der Ort nur mit wenigem Volck besetzet und bewohnet wird, allhier dimittirten wir die von Tobolsko mitgenommene Soldaten, und nahmen an deren statt von hier 16 andere mit, welche von dem Gouverneur uns, biß nach Narim zu convoyren, wurden mitgegeben: in dieser Gegend gibt es sehr viel arme Leu-

te, welche kaum so viel haben, damit sie sich beklei-
den mögen, in dem sie gar wenig Ackerbau und
Ländereyen besitzen, weil es dieser Gegend viel
Holtzung giebt, und darzu das Land mehrentheils
mit vielem Wasser beflossen ist, sie ernehren sich bloß
von Wildfang, als von Zobeln, Hermelin und
Füchsen rc. Was der Zobel-Fang betrifft, so wer-
den selbige mit blossen stumpffen Pfeilen geschos-
sen, auch manchmahl Feuer unter den Baum an-
gelegt, auff welchem der Zobel sitzt, und von dem
Rauch gantz ersticket, daß er also von dem Baum
abfallen muß, da sie ihn dann in der Eyl fangen;
die Hermelin aber, werden mit dazu bereiteten
Fallen, so ihnen gestellet werden, gefangen, die Füch-
se aber mit Hunden gehetzet, davon die Einwoh-
ner uns nachfolgende Begebenheit erzehleten, die
im verwiechenen Jahr solte passiret seyn, nem-
lich: Es hatte sich nahe bey einem Dorff, nicht weit
von der Stadt Surgut gelegen, bey Tage ein rarer
schwartzer Fuchs sehen lassen, auff welchen ein
Bauer mit seinen darauff abgerichteten Hunden
loß gegangen, ihn zu fangen, wie nun das argtisti-
ge Thier von den Hunden war eingeholet, und ge-
sehen, daß er denselben nicht entkommen konte, da
lieff er ihnen sehr freundlich entgegen, legte sich vor
ihnen auff den Rücken nieder, leckte ihnen das
Maul, und lieff eine lange Weile als spielende mit
ihnen hin und her, da nun die unbedachtsamen
Hunde solche Freundschaffts-Bezeugung sahen,
thaten sie den listigen Fuchs kein Leid, er entwisch-
te also in den Busch, so daß der arme Bauer, wel-
cher kein Schieß-Gewehr bey sich hatte, zu seinem
gros-

grossen Verdruß diese köstliche Beute aus seinen Augen verlohr, und dazumahl, wie fleißig er auch nachspürete, den listigen schwartzen Fuchs nicht wieder ins Gesicht bekommen konte, aber 2. Tage darnach, stellte sich dieser arglistige Gast wiederum an dem vorigen Ort ein, der Bauer, als er ihn gewahr wurde, nahm einen andern Hund mit sich welcher weiß von Haaren und sein bester Hund war, voller Hoffnung eineu köstlichen Fang zu thun, welches ihm dann auch bey nah geglückt hätte, dann ob schon die schwartzen Hunde den Fuchs einholten, und der listige Fuchs zum zweyten mahl wie vorhero sich freundlich anstellte, so war nichts desto weniger dieser weisse Hund, welcher die Fuchs-Strieche besser konnte, so vorsichtig, daß er sich zwar Anfangs auch freundlich stellte, da er aber nahe an ihm war, that er einen wackern Sprung nach dem Fuchs, und würde ihm auch ohne zweiffel erhaschet haben, wann er nicht geschwind entwichen, und in einem dicken Gesträuche entkommen wäre, dem ohngeacht war endlich der Bauer dem schlimmen Fuchs zu schlau, dann er färbte diesen seinen weissen Hund die Haar gantz schwartz, auf daß der Fuchs, welcher einmahl scheu gemacht worden, ihn nicht kennen möchte, gehet derowegen zum drittenmahl auf die Jagt mit seinem gefärbten Hund aus, hatte auch das Glück, daß der Hund durch seinen Geruch den Fuchs auffsuchet und findet, der Fuchs, als er den gefärbten Hund sahe, liesse sich gefallen, wiederum ohne Furcht auf ihn loß zu gehen, sich einbildende, es sey der vorige schwartze Hund, mit welchen er noch wie vor diesem

sem spielen konte, sie kamen hierauff immer näher an einander, biß der Hund seine Gelegenheit so wohl in acht nahm, daß er den sorglosen Fuchs zwischen seine Zähne bekam, und also diß listig-kluge Thier, mit seiner schönen Haut dem Bauer zu Theil wurde, welches Fell vor 100. Rubels oder 200. Rthlr. verkaufft worden.

Den 9. Augusti reiseten wir von Surgut ab, und weil wir wider junge und frische Leute an die Ruder bekamen, welche sich durch fleißiges Zureden wacker angriffen, als passirten wir den 13. hujus zur lincken Hand den Fluß, Wagga genannt, vorbey, welcher seinen Ursprung aus dem Truganischen Gebürge hat, diß ist ein grosser Fluß, und ergeusset sich auß Nord-West, den 19. hujus kamen wir wieder an ein Riviere Tim benahmet, endlich aber den 24. hujus erreichten wir die Stadt Narum, welche zur lincken des Flusses Oby in einer schönen Gegend lieget, und mit einem Castell, und einer ziemlichen Besatzung von Cosacken versehen ist. Die meisten Leute so von Tobolscko biß hieher wohnen, seynd rußische Jemschicken, welche von Sr. Czaarischen Majestät jährliche Besoldung geniessen, wovor sie die abgesandte Woywoden, und auch alle andere, welche in denen Geschäfften Sr. Czaarischen Majestät nach Siberien reisen, mit freyer Fuhr und Arbeits-Leuten versehen, und sowohl des Sommers zu Wasser, als des Winters über das Eyß, vor einen billigen Fuhr-Lohn die Reisende fortbringen müssen, weil zur Winters-Zeit mit Pferden und Schlitten in diesem strich Landes zu reisen unmöglich ist, indem das gantze Land einer

ner

ner Einödden gleich, von allem Pferde-Futter entblöset, und auch der Schnee des Winters über eine Klaffter tieff fällt, weßwegen auch diese Leute viel Hunde halten, deren sie sich, wann eine Reise zur Winters-Zeit vorfällt, bedienen; dieser Hunde werden drey biß vier vor einem Narta oder Schlitten gespannet, welcher dazu von leichten Holtz bereitet ist, und können sie also 2. biß 300. Pfund fortschleppen, zuweilen ziehet der Wirth oder Herr von den Hunden selber mit, nachdem der Schlitten beladen ist, es sincken weder die Hunde, noch der Schlitten jemahls in den Schnee hinein, sondern beyde lauffen sehr fertig, nur etwa einen dicken Fingerbreit einschneidende, drüber weg, einige von diesen Hunden sollen es wissen, wann sie etwas zu thun bekommen werden, alsdann rotten sie sich des Nachts Hauffenweise zusammen, und machen ein schreckliches Geheule, einige Nächte nach einander, woraus ihre Herren insgemein schliessen wollen, daß eine Reise nächstens zu thun, ihnen vorstehe. Wann die Einwohner dieser Länder sich auf die Jagt begeben wollen, so lassen sie ihre Victualien, Kessel und Jäger-Geräthschafft, als Bogen, Spieße, Pfeile, Beil, und dergleichen mehr, an einem gewissen Ort woselbst ihr Rendezvous ist, durch Hunde hinführen, daselbst sie offt in die 7. à 8. Wochen verharren, und ist der Ort, da sie das Wild fangen, 8. à 14. Tage-Reißen von ihren Wohnungen entlegen, dergleichen Schlittenfahrt bedienen sich auch die Ostiacken, so um diese Gegend wohnen, dann wenn selbige um die Winters-Zeit auf die Fischerey außfahren, und nach glück-

lichen

lichen Fang wieder zu den ihrigen kommen, fahren sie mit schwer beladenen Fisch-Schlitten zu Marckte, welche von starcken Hunden gezogen werden, von Surgut biß Narim findet man viel Zobeln, meistentheils bleich, aber wenig schwartze, die schönsten und grössesten Hermelinen so man in gantz Siberien und Rußland findet, werden in dieser Gegend gefangen, auch gibet es hier überaus rare schwartze Füchse, davon die besten Felle vor Ihro Czaarische Majestät müssen auffgehoben werden, ein solches Fell wird alsdann auff 100. ja gar auff 200. Rubels geschätzet, selbige Felle seynd Kohlschwartz, so daß das Fell von denen allerschwärtzesten Zobeln nicht kan verglichen werden, von denen halbschwartzen mit grauen Haaren gemengten so genanndten Creutz-Füchsen, seynd auch viele daselbsten, die aber, so überall auff den Rücken und Bauch schwartz seynd, werden selten gefangen, rothe Füchse und Viel-Frasse, auch Bieber, sind in grosser Menge in diesem Strich Landes, die Bieber halten sich insgemein, dieweilen ihre meiste Speise in Fischen bestehet, an denen Ufern der Fischreichen Flüsse auff, allwo wenig Ueberfahrt ist, und dahin wenig Menschen kommen, die Russen sowohl als die Ostiacken, welche auff den Bieber-Fang ausgehen, wissen sich wohl in acht zu nehmen, daß sie kein gantzes Nest ausrotten: wann sie diese Thier erschiessen oder todtschlagen, so lassen sie allzeit ein Paar, nemlich ein Männlein und Weibgen überbleiben, damit sie das nachfolgende Jahr wiederum anf eben demselben Platz eine Jagt anstellen können. Weil wir nun zu Narum wie-

der frische Ruder-Leute bekamen, auch uns 24. Cosacken biß nacher Jeneseisko zur Convoye mit gegeben wurden, so brachen wir den 25. hujus wieder auf, und reiseten förder, worauff wir den 29. Augusti zur rechten Hand die Oby verliessen, auff welchen wir theils gesegelt, theils auch die Zieh-Linien gebraucht hatten, hingegen begaben wir uns wieder auf den Fluß Ketta, gegen den Strom hinauf, welchen wir über einen Monat lang mit vieler Gefahr besegelt, und an selbigen nicht wenig Cedern Bäume bemercket haben; endlich legten wir den 1. Septembris an eine Sloboda, Kettskoy genannt, an, weil wir nun allhie unsers Wunsches nicht gewähret wurden, so begaben wir uns noch selbigen Abend von dannen, in Meynung einen bessern Ort zu attrapiren, allein wir musten noch eine Hertzens-Angst ausstehen, ehe und bevor wir einen rechtschaffenen Ort antraffen, sintemahl den 16. hujus ein dermassen starcker Frost einfiel, daß wir uns alle unsers Lebens begaben, wie es denn in Wahrheit geschehen wäre, wenn der liebe GOtt uns nicht gnädig geholffen hätte, dann wann diese, ohne dem gar kleine, Riviere wäre zu gefrohren, so hätten wir nicht die gerinste Hoffnung haben können, unser Leben, wegen den tieffen Schnee welcher allda fällt, auch weil wir auf 30. Meil Weges vom Dorff waren, in Sicherheit zu bringen, sintemahl wir recht in der Falle waren, weil wir weder vor- noch hinterwerts kommen konten, zu dem, wegen Mangel des Proviants, in solcher Wüsten unser mühsames Leben hätten beschliessen müssen, weil aber das Wetter sich etwas gelinder erwieß,

und

und uns eine freye Passage zu Wasser gelassen wurde, so hatten wir das Glück, daß der Wind uns favorisirte, welcher uns durch sein stetig Sausen und Brausen endlich den 28. dieses Monats an ein Mynoltir oder Kloster, St. Sergii genannt, setzte, worüber wir hertzlich erfreuet wurden, und hierauf den 2. Octobris ein Bet- und Danck-Fest celebrirten, an welchem wir den Allerhöchsten vor die, bißanhero an uns erwiesene, väterliche Gnade und Beschützung unterthänigsten Danck abstatteten, mit angehängter zuversichtlichen Bitte, daß er uns weiter mit seinen Schutz-Flügeln bedecken und vor aller Gefahr gnädiglich bewahren wolte, damit wir dermahleins glücklich wieder zu den Unserigen gelangen könnten. Nach Endigung besagten GOttes-Dienstes, machten wir uns zur ferneren Reise parat, und gelangten noch selbiges Tages gegen Abend an ein klein Dorff Worotzkinn, in welchem wir nicht mehr denn 6. Familien antraffen, allhie giebt es sehr viel Bromm- und Johannis-Beere, zu weilen gantze Büsche voll schwartze und rothe, die ziemlich groß wachsen, wir haben zwar an vielen Orten, insonderheit an dem Fluß Kets Johannis-Beeren und Bram-Beeren, aber in solcher Menge nirgends angetroffen als allhier, daraus wir spüreten, daß das Land allhie feister und fruchtbahrer seyn müste, als anderswo, den 3. Octobris, wie wir eben auf der Reise begriffen waren, starb einer von unserer Suite, ein gottsfürchtiger und frommer Mensch, seiner Profession ein Mahler, mit Nahmen Johann Georg Weltzel von Goldingen aus Schlesien gebürtig, den 7. hujus

jus erlangten wir den von uns so offt und vielmahls erwünschten kleinen Ort Makoffskoy, und daselbst einen anmuthigen Trunck Bier, womit wir uns auch erquickten. Was nun den Ketto Fluß betrifft, so gehet das Wasser zu weilen so krum herum, daß, wo man des Mittags gegessen hat, man nicht weit davon die Abend-Mahlzeit halten muß, in dieser Gegend giebt es viel Auer- und Birck-Hüner, weil ich nun ein grosser Liebhaber von schiessen war, so fuhr ich fast alle Morgens und Abends mit ein klein Böthgen voraus, allwo ich denn die Auer-Hüner in grosser Menge an den Rand des Wassers auf einer Sand-Banck antraff, woselbst sie aus solchem Sand die kleinen Steine hervor suchen und in sich schlucken, da ich dann in das Both im vorbey fahren 3. a 4. in einen Schuß schoß, ja ich konnte des Morgens und Abends so viel schiessen als ich nur verlangte, auch kriegte ich viel Auer- und Birck-Hüner im Fallen, welche die Ostiacken im Wald am Ufer des Flußes aufgestellet hatten, welches uns, da unsere Lebens-Mittel sehr abnahmen, wohl zu statten kam.

Das V. Capitel.

Die Gesandschafft reiset von Makoffskoy wieder ab, kommen bey denen Ostiacker Tartarn, finden einen Ueberfluß an Fischen bey ihnen, ausser diesem aber an andern Dingen gros-

grossen Mangel, und noch grössere Abgötterey, grosse und unbeschreibliche Kälte, was vor eine Cur die Tartarn auff ihren Reisen mit den Pferden vornehmen, der Tangusen Wohnungen, und Lebens-Art beschrieben, treffen in der Fortsetzung ihrer Reiß einen Mongalischen Lama oder Priester an, welcher wunderliche Ceremonien hatte, ein Courrier wird voraus gesandt des Gesandten Anzug denen Chinesern zu notificiren.

NAchdem wir nun zu Makoffskoy etwas still gelegen, so kam Ordre von dem Herrn Envoyè, daß wir unsern neulich-verstorbenen und in GOtt-ruhenden Reiß-Gefehrten solten zur Erden bestatten, welches auch am 9. Octobris bewerckstelliget wurde, da wir denselben Christlicher Weise auf einem Berge begruben, bey welchem der Fluß Ketto vorbey spület, und nach geschehener Einscharrung ein Creutz oben auf satzten, welches denn der letzte Liebes-Dienst war, denn wir ihm an diesem wild frembden Orte erzeigen kunten. Weil nun unsers Thuns allhie nicht länger war, so ließ der Herr Envoyè alle schwere Sachen nebst 9. Persohnen, die auf selbige fleißige Acht haben solten, biß zur Schlitten-Bahn liegen, wir aber reiseten den 10. hujus von hier ab, und passirten durch einen gräulich-dicken Wald, in welchem wir 2. Nächte zubrachten, den 12. hujus bekamen wir die Stadt Jenoseisko, so 80. Werst oder 16 Meilen von Makoffskoy ist, ins Gesicht, und hielten noch am selbigen Tage darinnen unsern Ein-

Einzug, worüber sich die Einwohner sehr verwunderten, indem einer noch prächtiger auffzog, als der andere, dieser schöne Ort lieget an dem Fluß Jenitza, welcher unten bey der Stadt eine gute viertel Meile breit ist, er kommt aus den Gebürgen der Callmucken, und fliesset in die tartarische See oder das Eyß-Meer, vor einigen Jahren haben die Bürger in Jenoseisko zusammen ein Schiff außgerüstet, und auf den Wallfisch-Fang außlauffen lassen, es ist aber solches niemahlen wieder zurück gekommen, und noch diese Stunde unbekandt, wo es geblieben. Aus der Stadt Fugania, die an diesem Fluß weiter abwarts liegt, gehen noch alle Jahr einige Menschen auff den Wallfich-Fang aus, aber sie nehmen ihre Zeit gar wohl in acht, nehmlich, wann der Wind vom Lande kommt, und das Eyß seewerts hinein treibet, alsdann sie ihren Fisch-Fang sehr glücklich, und ohne sonderbahre Gefahr vollenden, von Tobolsko biß hieher, findet man viele Ostiacken, sie seynd durchgehends kleine und sehr ungestalte Völcker, meistentheils Blond von Haaren, heßlich und breit von Angesicht und Nasen, es ist ein armes Volck, welches in geringen und schlechten Hütten wohnet, und ihr Leben kümmerlich hinbringet, und so wohl Männer als Weiber starck an dem Gesicht laboriren, sintemahl sie durchgehends schwache Augen haben, und die Ursach solches Ubels dem Mangel des Brodes, welches sie nicht anders, denn von denen vorbey-reisenden um grossen Wehrt bekommen, zuschreiben, weil nun dieser Orten die Passage nicht so starck, ja selten

F fremb-

frembde Leute dahin gelangen, als ist ihre Noth desto grösser, welches uns sehr nah ging, so daß wir Brod unter sie austheilten, so viel wir entbehren kunten, allein es kunte unter einer so grossen Menge nichts verschlagen; wir haben auch observiret, daß sie nicht einmahl wegen der grossen Armuth, womit sie beladen, das liebe Brod haben bezahlen können, weßwegen sie nichts anders denn frische Fische essen, und an statt des Brodtes truckene Fische, welches zu verdauen ihnen keines weges, der Gewohnheit halber, schwer fällt, allein sie haben darüber den besten Schatz, den sie besitzen, nemlich das Gesicht; verlohren, sie könten wohl ein gutes und bessers Leben haben, weiln überall schön Peltz-Werck, insonderheit bey dem Oby Fluß, in grosser Menge zu bekommen ist, über dieses haben sie einen herrlichen Fisch-Fang, allein sie seynd so träg und nachläßig, daß sie im geringsten nichts mehr begehren zu sammlen, als nur allein so viel, womit sie sich jährlich mit genauer Noth den Winter hinbringen können, so lang wir uns noch auff den Oby befunden, hatten wir alle Tage die allerschönsten, frischesten und delicatesten Fische, nehmlich Stör und grosse Sterletten ꝛc. Welche zwar die Ostiacken brachten, aber kein Geld davor nahmen, sondern uns zum freundlichsten ersuchten, wir möchten ihnen doch davor Saltz, Brod, und Chinesischen Scharr oder Chinesischen Toback, so wir ihnen ja etwas schencken wolten, geben, welches wir auch thaten; als wir uns von der Ketto zur lincken im Eingang begeben wolten, sahen wir an dem Strande selbiges Flusses acht Jurten oder

Hüt-

Hütten stehen, darinnen Ostiacken wohneten, weil ich nun grosse Lust bekam, deren Wohnungen im genauen Augenschein zu nehmen, so ließ ich mich alsbald ans Land setzen, und wie ich derselben Besitzer mit Brod, Saltz und Toback und anderen Geschencken, befriediget hatte, stunden mir ihre Wohnnngen zur Besichtigung frey, welches ich mir auch wohl zu Nutze machte, wie ich nun etliche Hütten, darinn nichts Sehens oder Merckwürdiges anzutreffen, durchgegangen, (dann es waren recht erbärmliche Wohnungen, von Bircken-Rinden zusammen geschlagen und geklammert, oben ein Loch habend, durch welches der Rauch hinaus ziehet, welche Jurten, sie wenn es ihnen beliebt, offt verändern, und bald auf diesen, bald auff jenen Platz sich niederlassen) so kam ich letzlich an eine alte Jurte, und weil sie auff eine sonderliche Art formiret, auch mit allerhand Figuren behangen war, begab ich mich in dieselbe, und fand darinnen drey auf der Erde liegende Weiber, die sich auffrichteten, nach ihrer Art wieder niedersetzten, mich als einen Frembden bey sich in ihrer Jurten ansahen, und durch vieles Haupt-Wincken und scheußliche Geberden genugsam zu verstehen gaben, wie sie gegen mir gesinnet wären, weil ich aber anfänglich nicht penetriren kònte, was dieses bedeuten solte, so kehrte ich mich nichts dran, sondern untersuchte alles in dieser Jurte, indem mir meine Geschencke einen freyen Zutritt erwarben, ob erwehnte drey Weiber nun, wie wir hernach vernommen, waren eines Knees oder Fürstens Weiber, allein ich fand nichts bey ihnen, ohn ihren Schaitan oder laut ihrer

eigenen Außsage, ihren Gott, von welches Beschaffenheit ich weder durch Bitten noch Geschencke mehrere Nachricht erhalten konte, es lag aber dieser ihr Götz zur rechten Hand des Einganges in den Winckel auff der platten Erde im Wege, und war ein von schlechten und unsaubern Holtz zugerichtetes Bild, ohngefehr einer Ellen lang, doch so sonderlich gemachet, daß ich mich anfänglich vor selbigem erschrack, denn ich weiß nicht, was es vor eine Gestalt hatte, der Kopff war mit starcken und dichten Blech beschlagen, und wegen des vielen anschmierens und beraucherns, womit sie selbigen einen grossen Dienst geleistet zu haben vermeynten, kaum mehr davor zu erkennen, ferner hatten sie diesem Schaitan, ja man möchte wohl sagen Satan, ein alt abgenutztes Lacken Kleid, so nicht einen Heller wehrt, und von allerhand Coloren und Stücken zusammen genehet, angezogen, an der Seite des Abgotts hieng ein Zopff Pferd- und Menschen-Haar, und darneben ein Höltzern-Schüssel mit einem Milch-Brey, damit sie die Abgötter speisen: Wann sie diese ihre Götzen ehren oder anbeten wollen, stehen sie gerad auff, und schlagen, ohne den Rücken im geringsten zu biegen, das Haupt auff und nieder, über dieses zischen sie mit dem Munde durch die Lippen, eben als ob jemand einen Hund zu sich lockte, auch haben sie andere verschiedene Gauckelpossen noch mehr dabey, weil sie ihren Schaitan grosse Macht und Vermögen zuschreiben. Von Surgut an biß Makoffekoi haben wir auf beyden Fahrzeugen junge und frische Ostiacken zu Arbeitern gehabt, welche der Herr

En-

Envoyè aus Mitleiden, weil sie so zu sagen gantz kein Proviant bey sich führten, zusammen speisen lassen, wiewohl es ein faules und die Arbeit fliehendes Volck ist, ob es gleich sein tägliches Auskommen, wo solches herzunehmen, nicht weiß, sie haben auch nicht einmahl die Lust dem Wild nach zu gehen, sondern beweisen in allen Stücken, daß kein fauler und langsamer Volck unter der Sonnen, als die Ostiacken seyn, die aber auf unsern Schiffe waren, müsten dann und wann nach Gelegenheit der Oerter, wo man nicht segeln und rudern kunte, an der Schiffs-Linie ziehen, welche Arbeit ihnen sehr schwer fiel, so daß von ihnen, ob gleich starcke Wacht gehalten wurde, viel durchgiengen, und fast kein Tag vorbey gieng, daß nicht, so fleißig als man sie auch bewachet, einer oder der andere von ihnen entwischet wäre, ihre Wohnungen betreffend, so kan ich in Wahrheit behaupten, daß kein unstätiger Volck gegen Orient als eben dieses sey, indem sie in einem Monath zwey biß dreymahl, in einem Jahr über 16. biß 20. mahl nach Gelegenheit und Sicherheit des Landes, ihre Wohnungen verändern, als wir sie auch wegen solcher öfftern Mutation befragten, gaben sie uns zur Antwort, daß sie wegen der Plagen, die ihnen die vorbey reisende anthäten, hier zu gezwungen würden, sintemahlen zu wissen, daß sie allenthalben von denen frembden Passagiers aufgesuchet, (gleich auch von uns wegen Mangel an Arbeitern hat geschehen müssen,) mit Gewalt aus ihren Jurten genommen und an die Ruder gebracht werden, so bald man ihrer gewahr wurde, schickte man unsere Solda-

ten aus, sie waren aber in der Geschwindigkeit fort und verkrochen sich in das Gehöltze, so daß bißweilen unsere Soldaten nicht einen Ostiacken mitbrachten, und also in ihren Fang unglücklich waren; die Zeit mit diesen Leuten auf dem Schiff etwas zu vertreiben, ließ der Herr Envoyè durch seinen Kammer-Diener einige saubere ausgearbeitete Augspurger Kunst-Waaren mit Uhr-Werck zu bereitet, insonderheit aber einen Tambour, welcher bekleidet war, hervor bringen, dieser Trummelschläger war also zugerichtet, daß wann er die Trummel schlug, er Kopff und Augen zugleich verkehrte, als nun selbiger einsmahls denen Ostiacken zu beschauen anpræsentiret wurde, diese aber in der besten Besichtigung und Begreiffung begriffen waren, so schlug dieser Tambour unvermuthet an, worauf selbige alsobald stutzeten und nicht wusten was sie anfangen solten, allein wie dieser künstliche Trommelschläger eins nach dem andern weg schlug, und sie sich wieder erholet hatten, auch die Regung der Augen und Hände sahen, fiengen sie alle mit einander an, mit dem Munde zu schmatzen, schlugen sich an ihr Häupt, legten sich zur Erde nieder, und ehreten ihn nicht anders, als ihren ordentlichen Schaitan. diesem folgete ein von gleicher Façon dazu verfertigter Bär, welcher auf seinen beyden Hinter-Füssen stehend, ebenfalls mit stets-verkehrten Augen die Trommel schlug, welchen sie auch auff solche Manier beehreten, daß aber ihnen der wohlausstaffirte Trommelschläger viel angenehmer muß gewesen seyn, solches gaben sie bald zuverstehen, denn sie traten insgesammt vor den Herrn Envoyè,

und

und hielten nach Neigung ihrer Häupter, demüthig um den Trommelschläger an, welchen sie mit grossen Gelde auf zu wägen versprachen, allein weil der Herr Envoyè aus gewissen Ursachen selbigen nicht abstehen, principaliter aber diesen Völckern zu ihrem Götzen-Dienst keinen Vorschub thun wolte, als schlug er ihnen selbige Bitte rund ab; was sonsten ihre Kleidung betrifft, so bestehet selbige aus umgekehrten rauhen Fellen, welche so steiff als ein Brett sind, zur Sommer-Zeit verfertigen sie sich Kleider von Fisch-Häuten, welche sie denen Störletten und Quappen abziehen, ihre Strümpffe und Schuhe sind an einander aus einem Stück, darüber tragen sie einen weiten kurtzen Rock, welcher oben eine Kappe hat, die sie, wann es regnet, über den Kopff ziehen, Leinen oder Wollen-Zeug siehet man nicht an ihrem Leibe tragen, die Weiber haben fast eben solche Kleider als die Männer, wir haben auch observiret, daß sie ihren vermeynten grossen Schaitan, nachdem sie reich sind, entweder von Holtz, oder von Meßing, oder von Bley verfertigen lassen, hernach aber wie schon erwehnt, mit alten Lumpen und Flecken, die Reichen aber mit allerhand Zobeln und Rauchwerck behangen und ausstaffiren; wenn sie zu ihrem Abgott kommen, so bedienen sie sich einer wunderlichen Bet-Art denn an statt des Gebeths pfeiffen sie ihm, ich weiß nicht was, vor, schlagen die Hände an einander, daß es klappert, ihr Haupt legen sie ebenfalls als eine sonderliche Veneration zur Erden, mit den Füssen practiciren sie auch sonderliche Gauckel-Possen, und dergleichen mehr,

welche allhie einzurücken ich nicht einmahl würdig schätze, so oft sie speisen oder gastiren, setzen sie ihrem Schaitan das allerniedlichste und delicateste vor, indem sie vermeynen, daß wenn sie diese Gewohnheit unterliessen, würde ihnen die Speise alsdann in lauter grausame Würme verwandelt werden, imgleichen halten sie davor, es werde ihr Schaitan ihnen erstarrete und verlahmte Arme zu Wege bringen, wo sie die ihm fürgesetzte Speisen wieder weg nehmen, derowegen lassen sie selbige so lange stehen, biß die Vermoderung oder der Staub diesem Schaitan selbige entwandt. Es ward uns von gewissen Leuten anderswo erzehlet, wie diese Leute zu gewissen Zeiten in ihren Jurten oder Wohnungen zusammen kämen, und alsdenn ein solch erbärmlich Pfeiffen, Heulen und Schreyen ohn Unterlaß anfingen, biß sie durch die Ankunft eines gewissen Geists, welcher ohne Zweiffel niemand anders, als der böse Geist selbst ist, gestillet werden, derselbe verkündigte ihnen was sie erfahren solten, nehmlich, ob sie grossen Hunger würden ausstehen müssen, ob sie würden in dem Wild- und Fisch-Fang glücklich seyn, ob sie würden gesund seyn, junge Weiber heyrathen, ob sie würden eines natürlichen Todes sterben, oder erschossen, erschlagen, oder von Bären und andern wilden Thieren zerrissen und verzehret werden, und dergleichen mehr, nach selbiger Vernehmung fiengen sie an ihn auff das allerhöchste zu verehren, und nach erfolgter Verschwindung giengen sie von einander, ihr Glück oder Unglück mit unerschrockenem Muthe erwartende, diese Ostiacken haben auch unter ihnen Kneesen

sen oder Fürsten, welche über etliche 100. Hütten zu gebieten haben, und die Contributiones von ihnen einfordern, welche an den Woywoden dasiger Gegend, vor Sr. Czaarischen Majestät müssen abgeliefert werden, sie befleißigen sich im geringsten nicht Aecker oder Gärten zu bauen, ob sie schon sehr begierig nach Brod und Lebens-Mitteln seyn, sie haben keine Kirchen noch Priester; an ihren Schiffen oder Boten, ist das äusserste von Baum-Bast gemacht, und die Rippen inwendig sind von sehr dünnen Holtz, die Schiff seynd etwa 3. Klaffter lang und eine Elle breit, womit sie sehr geschwinde fahren können, diese Leute halten so viel Weiber als sie ernehren können, machen auch keine Schwierigkeit in Blut-Freundschaft zu heyrahten, wann ein Ostiack eine von seinen Weibern in Verdacht hat, mit einer andern Manns-Person, so schneidet er von einer Bären-Haut etwas Haar ab, und bringet es demjenigen, welcher nach seiner Muthmassung es mit seiner Frauen hält, ist derselbe nun unschuldig, so nimmt er das Haar an, ist er aber schuldig, dann wird er nach ihrer Meynung nimmermehr das Hertz haben, es anzugreiffen, sondern bekennet die Wahrheit, und vergleicht sich mit dem andern in der Güte, wodurch die Frau verkaufft wird. Sie beten auch eine Bären-Haut an, wann sie den Bären geschossen, hauen sie ihm den Kopff ab, stecken denselben auf einen Baum, lauffen rund um denselben herum, und thun ihm die gröste Ehre an, bücken ihre Häupter, und pfeiffen mit dem Munde, wie man einen Hund locket, und sagen, nachdem sie den Bären gefäl-

 let,

let: du wer hat dich geschlagen? das haben die Russen gethan, wer hat dir den Kopf abgeschlagen? das haben die Rußischen Beile gethan, wer hat deine Haut abgeschnitten? das haben die Rußischen Messer gethan, sie legen alle Schuld auf die Russen, und wollen so zu reden an den todten Bären unschuldig seyn, sonsten ist dieses noch rühmlich von diesen blinden, im Heydenthum vertiefften und höchst-elenden Leuten zu melden, daß sie nichts von Fluchen und Schweren halten, welches denen jungen Kindern so zu sagen mit der Mutter-Milch eingeflösset wird, denn sie glauben festiglich, daß derjenige, welcher unter ihnen einen falschen Eyd thut, oder sonst unnützlicher Weise schweret, das Jahr über kein Stern noch Glück haben und leben, sondern entweder ermordet oder von Bären zerrissen werden wird, im übrigen sind die Ostiacken grosse Liebhaber vom Chinesischen Scharr, oder Chinesischen Toback, welchen sie auf sonderliche Art rauchen, nemlich wenn sie schmauchen wollen, so nehmen sie erstlich den Mund voll Wasser, alsdann schlucken sie mit einmahl den Tobacks-Rauch mit dem Wasser in sich, insonderheit frühmorgens die erste Pfeiffe, welches ihnen auch so den Kopff einnimt, daß sie niederfallen, und eine zeitlang beliegen bleiben, als wenn sie die fallende Kranckheit oder das Unglück hätten, nachmahls aber kommen sie wieder zu sich selbst, die andere Pfeiffe so sie darauf wieder schmauchen, lassen sie auf einmahl aus dem Halse wieder heraus gehen, auch haben sie durchgehends so wohl Weiber als Männer die Gewohnheit, nicht stehend, sondern sitzend zu rauchen, ich habe manche

che Pfeiffe Toback des Morgens frühe ihnen gegeben, um die Lust zu haben, wie sie davon übern Hauffen purtzelten, welches recht lächerlich an zu sehen war, wenn sich nun der Toback-Mangel ereignet, so rauchen sie das abgeschabte von ihrer Tobacks-Pfeiffen, welche von Holtz, aber dabey sehr einfältig und wunderlich verfertiget sind.

Weil wir nun in der Stadt Jenoſeisko in die 10. Wochen uns verweileten, so genossen wir von allen und jeden alle ersinnliche Ehre, und wurden mittlerweile zum öfftern von dasigen Woywoden und Gouverneur tractiret, endlich wie wir uns zum Abschied, und weitere Reise auf des Herrn Envoyè Befehl fertig machten, wurden den 13. Decembris die schwere Schlitten voraus gesandt, wir aber folgten den 21. hujus ihnen nach, und reiseten auf Irkutzkoy, wir wurden von dem Herrn Gouverneur als auch von denen vornehmsten Einwohnern, biß an das nechste Dorff begleitet, nach abgelegter Dancksagung begaben wir uns auff dem Fluß Jeneſca, welchen wir folgends zur rechten Hand verliessen, und passirten den Fluß Tunguska Reka, allhie fangen die Tunguſen an, von welchen unten soll gemeldet werden, die Stadt Jenozeisko ist ziemlich groß und volckreich, und auch die Festung ist vor einen tartarischen Anfall wohl verwahrt, um die Stadt herum liegen, auf einige Meilen weit, Klöster und Dorffschaften, auch ist das Land recht gut zum Ackerbau, woselbst man auch vielen Ackerbau siehet, daher odas Geträyde, Fleisch, Feder- und Horn-Vieh daselbst überflüßig ist, unter das Gebiethe dieser Stadt ge-

hö-

hören sehr viel Heyden, als Tungusen, welche meistens an der Jenizea Tunguskoy und da herum in Land wohnen, Ihrer Czaarischen Majestät geben sie grosse Contribution an allerley Peltzwerck. Wegen der grossen Kälte wächset in dieser Gegend gantz kein Obst, noch sonst einige andere Baum-Früchte, doch findet man schwartze und rohte Johannis-Beer, einige Erd-Beer, und dergleichen. Wie wir nun auf vorbemeldte Riviere unterschiedliche Dörffer vorbey kamen, sahen wir den 30. hujus das Dorff Bubutscha, darin wir Tag und Nacht verweileten, hier fängt der grosse Wolock oder ein Geschleppe an, da man in acht à zehn Tagen auf keinem Dorff noch guten Ort zu kömmt.

An. 1693. den 1. Januarii reisseten wir aus dem gemeldten Dorff, und fuhren bey solcher unbeschreiblich-grausamen Kälte, welche sich dieses Ortes erschrecklich hart spühren ließ, durch den grossen Wolock, selbige Kälte satzte uns bey Tag als Nacht so sehr zu, daß wir uns kaum regen kunten, ja das allergröste Ungemach, daß wir noch erdulden musten, war dieses, nemlich wir vermöchten wegen grosser Kälte nicht einmahl zu essen oder zu trincken, weil uns alles in den Händen gefrohr, das liebe kalte Wasser, weil wir Mangel an Thee hatten, war unser Geträncke, unsere Fuhr-Leute, welche stets wegen der grossen Kälte bey den Schlitten her lauffen müsten, um sich zu erwärmen, rieffen einer dem andern zu, daß einem die Wangen, den anderen die Nasen verfrohren war, welches sie dann mit Schnee oder Tuch so lang rieben, biß sie die Wärme ins Gesicht spüreten, welches alsdann keinen

Scha-

Schaden verursachen könte, wie aber die Reussen sehr harte Leute seyn, die Frost und Hitze, Hunger und Durst aushalten können, also seynd es noch vielmehr ihre Pferde, welche sie, wenn sie ohngefehr ein paar Meilen mit ihnen gereiset, daß sie kaum einwenig warm geworden, niederwerffen, ihnen ein Loch durch die Brust, etwa einer kleinen Spannen hoch über den Beinen, mit einem Messer stechen, und hernach ein härenes Seil eines kleinen Fingers dicke, durch die zwey-gestochene Löcher durchziehen, und es solcher gestalt zu binden, jedoch daß es einen runden Raum behalt, darmit sie es stets hin und her ziehen können, und es nicht zwischen Haut und Fleisch anwachsen möge, solches hin und wiederziehen verursachet, daß denen Pferden eine heßliche Materia aus der Brust heraus quillet, welches sie aber ihren Pferden sehr gesund zu seyn schätzen, weiln hernachmahls die Pferde nicht verfangen können, oder ihnen sonsten durch das harte travailliren etwas zu stossen mag, welches ich dann auch im Lande sehr probat befunden, so offt sie nun pläistern, oder futtern, so treiben sie alsobald ihre Pferde, sie mögen so warm seyn, wie sie wollen, nach den Wasser zu, um solche zu träncken, und wenn sie ihre Reise verrichtet, so ziehen sie daß härene Seil wiederum heraus, und lassen das Loch von sich selbsten zu heilen, ob nun unsere Reise- und Post-Pferde in Teutschland sich zu gleichen Mittel schicken würden, stünde zu probiren.

So offt wir Mittags-Ruh oder Nacht-Lager hielten, wurde allezeit ein groß Feuer angeleget, weil an Holtz kein Mangel, sondern überflüßig

war

war, wobey wir uns dann erwärmeten, allein ob wir gleich den Leib erwärmeten, so frore uns och hingegen der Rücken, musten also gar öffters damit Umwechselung machen, biß wir mit Göttlicher Hülff endlich den grossen Wolock oder Geschleppe den 8. hujus hinter uns legten, und ein Dorff, Kasma genannt, erreichten, die Reise biß hieher auff dem Flusse zu fahren, war uns sehr verdrießlich, sintemahl die Riviere hin und wieder dermassen mit bergen-grossen Eyß-Stücken beleget, nnd durch den schnellen Strom auffgeworffen war, daß unsere Fuhrleute manchmahl Arbeit und Mühe genug hatten mit Axten und Beilen sich eine gute Fahr-Bahn zu verschaffen, und durch zu kommen, es ist aber zu bemercken, daß dieser Weg bey der Schlitten-Fahrt wenig besuchet und befahren wird, nicht allein wegen der Menge des Eyses, sondern auch wegen des unebenen Landes, dann es dieser Gegend grosse Gebürge giebt. Allhier wurden wir gezwungen, wegen Mattigkeit, uns und unsere Pferde 13. Tage zu arretiren, da mittlerweile unsere Fuhrleute aus denen nah und fern gelegenen Dörffern frische Pferde an die Hand zu schaffen bemühet waren, wir aber sucheten unterdessen unsere Vergnüglichkeit in denen Wäldern, woselbst wir der Tungusen Wohnung besahen, derer Leben und Wandel ich mit wenigen beschreiben wil. Dieses ist vormahlen ein kriegerisch, unbezwnngen Volck gewesen, welches sich sehr weit und breit erstrecket, jetzo aber ist es seiner Freyheit beraubet, indem die siegreiche-Waffen, Ihro Czaarischen Majestät selbige unters Joch gebracht,
dem

dem sie noch anjetzo unterworffen sind, und jährlich einen gewissen Tribut bezahlen, ihre Personen belangend, sind selbige starck und wohlgestalt vom Leibe, tragen lange schwartze Haare, welche hinten am Haupt zusammen gebunden, und als ein Pferde Schwantz über den Rücken abhangen, sie seynd breit von Angesicht, haben aber nicht eben platte Nasen, auch nicht so kleine Augen als die Calmucken, in ihrer Jugend lassen sie zum Zierraht (so bey diesen Leuten auffs höchste æstimiret wird,) ihre Gesichter, die Stirne, die Wangen, und das Kinn, auff das netteste mit allerley Figuren nach eines jeden Begehr und Belieben, benehen, den Faden schmieren sie mit einem dazu bereiteten schwartzen Fett, und wenn der Faden einige Tage in der genähten Wund gewesen, so ziehen sie selbigen wieder heraus, aldenn bleibt die genähte Figur stehen, mit was vor schmertzhaffter Pein solches verrichtet werden muß, wird der geneigte Leser wohl selbst leicht præsumiren können, denn wir haben etliche gesehen, welche kurtz vor unsere Ankunfft mit dergleichen Benähung waren gezieret worden, die dermassen greulich auffgeschwollen und blutige Gesichter hatten, daß sie kaum aus den Augen sehen kunten, sie fragen im übrigen wenig oder gar nichts darnach, sind frölich und guter Dinge, wegen erlangter väterlicher Kennzeichen, welches sie auch nachmahls ihr Lebtag nicht verliehren, denn wenn dieses Neheweꝛck ausheilet, so præsentiret sich solch Zeichen lebenslang, Winter und Sommer haben sie rauche und umgekehrte Felle an, welche sie von unterschiedlich färbigten

Fel-

Fellen zusammen machen, woran ein Brust-Latz ist, so mit Pferde-Schwäntzen behangen, unten her aber ist der Rock mit Hunde-Fällen außgemacht, dieser Art Kleider, träget Mann und Frau, jung und alt, und prangen sie nach ihrer Art sonderlich mit selbigen, von Leinwand und Wolle wissen sie nichts, sondern machen Stricke, und gedrehetes Garn von Fisch-Häuten zu ihrer Nothdurfft, auf ihrem Haupt tragen sie, an statt der Kappen und Mützen, die Haut von einem Reh-Bock, darin noch oben die Gewehye oder Hörner sind, die oben über das Haupt herfür ragen, die Weiber haben das Haar mit vielen Corallen und eißernen Figuren behänget, am lincken Arm tragen sie ein Töpffgen, worin allezeit alt-rauchendes Holtz ist, und dieses bewahrt sie im Sommer vor dem Beissen der Muskiten oder Mücken, die auff diesem Fluß Tungusky und der Gegend in den Büschen und Wäldern so häuffig seynd, daß man ohne Bedeckung des Angesichts, der Hände und Beine nicht bleiben kan; ihre Hütten belangend, verfertigen sie selbige von Renn-Thier-Häuten dermassen fest zusammen, daß kein Regen noch Hagel hindurch dringen kan, etliche machen sie von Filtz, etliche aber hingegen von Bircken-Rinden, welche sehr groß daselbst sind anzutreffen, ringsherum um ihre Hütten hängen Pferde-Schwäntze, Mähnen und andere Narren-Possen mehr, man siehet wenig Jurten, vor denen nicht verschiedene todte Hunde hangen, welche sie vor eine Delicatesse geniessen, zu verwundern ist es, wie diese arme Leute in solchen erbärmlichen Wohnungen bey so erschreckli-
cher

cher Kälte (so sich dieser Orten wie schon erwehnet befindet) ihr kümmerliches Leben hinbringen können, die jungen Kinder legen sie, sobald sie nur des Tages-Licht anschauen, keines geschonet, zur Sommers-Zeit ins kalte Wasser, zur Winters-Zeit aber in Schnee, damit sie von Jugend auf der Härte zugethan seyn mögen, welche Gewohnheit ihnen auch nicht fehlschläget, sintemahl kein härteres Volck, als allhier anzutreffen, sie sind ferner in dreyerley Arten unterschieden, die erste Art wird genannt, Konny Tungusii, selbige gebrauchen Pferde, die andere Art Olenny, die leben vom Wilde, die dritte Art Sobatzky die führen ein recht hundisches Leben, ihre Götter welche sie verehren, sind einfältig aus Holtz formiret, und hat ein jeder seinen eigenen Patron oder Abgott, der ihm seiner Meynung nach, viel Glück und Gutes bescheret, als der eine gibt ihme (wie sie sagen) Wild und Feder-Vieh, der andere Zobeln und allerhand Rauchwerck, der dritte Fische, und dergleichen Sachen mehr, wann sie nun nach Anbetung eines von diesen ihren Göttern einen Lufft-Strich thun, nnd nichts bekommen, alsdenn gehts über die vermeynten Götter her, selbige verarrestiren sie so lang zwischen Himmel und Erde, biß sie wieder guten Fang geniessen, haben sie aber einen glücklichen Fang, so speisen sie denselben Abgott, welcher über das Gefangene zu gebieten hat, mit ihren aller delicatesten Speisen, und setzen ihm nicht allein zu essen vor, sondern schmieren es ihm gar ins Maul hinein O! der grossen Blindheit. Wo fünff oder sechs Tungusen bey

G ein-

Bayerische Staatsbibliothek München

einander wohnen (weil sie insgemein alle zerstreuet leben) so halten sie einen Schamann, welcher auf ihre Art einen Pfaffen oder Zauberer bedeutet, so offt sie nun bey selbigem zusammen kommen, ziehet er ein Kleid an, auf welchen mehr denn fünff Pude (ist 200. Pfund) Eisenwerck hanget, mit allerhand Teuffels-Larven, Bären, Löwen, Schlangen, Drachen, Beilen, Sägen, Hammern, Messern, Säbeln, wie auch mit allerley Thier- und Vogel-Klauen, und andern mehr ausgeschmückt, und ist diß Teuffels-Kleid Gliedweise an einander gehefftet, und überall beweglich, dieses Kleid haben wir mit grosser Verwunderung beschauet und betastet: wenn sich nun selbiger Schamann in solcher Kleidung ausstaffiret siehet, nimmt er eine, nach ihrer Art gemachte, Trommel in seine lincke Hand, und ein mit Fell überzogenes glattes Steckgen in seine rechte Hand, und schläget springend, und zugleich den Leib schüttelnd, (welches dann wegen des anhabenden Eisenwercks ein grosses Geraß und Geprassel macht,) Schlag auff Schlag darauff, wobey er auch die Augen im Kopff verkehret, und ein greuliches Geschrey machet, bey solchen Trommel-Schlagen schreyen und heulen die andern mit als die Hunde, wann denen Tungusen was gestohlen worden, oder sie sonsten etwas zu wissen verlangen, alsdann thut er was vorher gemeldt worden, springt und rufft so lange, biß daß er die grausamen Gestalten der Gespenster, Raben und anderer seltsamen Vögel, welche sich bey diesem Spectacul præsentiren, ansichtig wird, hierauff fällt er auf die Erde gleichsam in Schwindel und

Ent-

Entzückung, und den Augenblick verschwindet alles wieder, wann er nun also, als todt und ohne Verstand, etwan eine Viertel-Stunde gelegen, so kommt er wieder zu sich selbst, und sagt alsdann dem, der ihn Raths gefragt, wer ihn bestohlen, und was er sonsten zu wissen begehrt, da soll dann auch alles, wie sie sagen, nach dem Wort des Schamann oder Zauberers eintreffen, ihr Schamann wird bey ihnen in grossen Æstim gehalten, und haben sie grossen Respect für ihm, ob nun gleich diese Leute ein erbärmlich Leben führen, so unterlassen sie doch nicht viel Weiber zu nehmen, und bestehet hierinnen ihr gröster Reichthum, denn die meisten von ihnen 6. 10. biß 12. Weiber haben, sie müssen aber für eine jede der Frauen-Vater 10. bißweilen auch wohl 15. Renn-Thiere geben. Das abscheulichste allhier ist, daß wenn einer unter ihnen auff ihrer Weise zum Eyd-Schwuhr genöhtiget wird, derselbe, an statt des Eyd-Schwuhres, einem mit einem Messer unter das lincke förder Bein blessirten blutigen Hunde, alles Blut so lange außsaugen muß, biß er verrecket, alsdann ist er als der beklagte, von seiner Beschuldigung frey, ferner begraben sie ihre verstorbene Cörper nicht, sondern hängen sie an einen Baum, an welchem er verdorren muß, so erbärmlich und unglücklich diese Leute nun Leben, so schätzen sie sich doch in diesem Stück vor die allerglückseeligsten in ihren Stande, daß bey ihnen nicht geflucher und gescholten wird, denn wenn es sich ohngefehr unter ihren Leuten begeben solte, so wünschet einer dem andern: daß du möchtest unter den Russen wohnen, daß du möchtest den Acker

bauen, und dergleichen mehr, des Sommers leben sie von der Fischerey, ihre Kähne seynd insgemein von Bircken-Rinden zusammen gewunden, und können doch wohl 6. biß 8. Personen führen, sie seynd lang und schmal, und ohne Bäncke, sie sitzen darin auf den Knien, und gebrauchen solche Riemen, die an beyden Enden breit seyn, diese halten sie in der Mitte fest, und rudern damit bald auf der einen, bald wieder auf der andern Seiten, und wann sie zugleich rudern, gehet es sehr schnell fort. Den 21. Januarii fuhren wir von gemeldtem Dorffe Kæsma auf dem wohl-bewohneten Flusse Tunguska, dieser Fluß ist sehr Fischreich an Stören, Hechten, und Forellen gar uugemeiner Grösse, und wird meistens von Russen bewohnet, nachmahls aber verliessen wir ihn zur rechten Hand, gelangten hierauf an die kleine Riviere Ilimsko, welche in den Fluß Tunguska fällt, so ebenfalls wohl bewohnet: den 25. hujus erreichten wir das Städtgen Jlimskoy an obgemeldter Riviere Ilim gelegen, welches rund herum mit grossen Bergen umgeben, und darin als ein Mittel-Punct lieget, den 27. hujus begaben wir uns von dannen zur weiteren Reise, kamen darauf durch einen dicken Wald, worin ein sehr böser Weg war, welches auch die Ursache, daß wir drey Tage und drey Nächte in denselbem zubrachten, nach geendetem Walde fuhren wir auf der Riviere Angera welche ziemlich bewohnet, denn an dieser Riviere biß Jekutzov, liegen folgende Ostrogen oder Insuln, und Dörffer, als Bulaganskoy, Kamencka, und andere mehr, in dieser Gegend zwischen den Gebürgen und Thälern, und auff dem plat-

platten Lande wohnen die Burattskoyen, ist eine Art von Mongalen gehören unter Ihrer Czaarischen Majestät Gehorsam, welchen sie jährlich Tribut geben, sie seyn reich an Rind-Vieh, und ihre Ochsen und Kühe haben lange Haare, sie haben alle sehr niedrige Wohnungen, von Holtz zusammen gesticket, und mit Schilff-Stroh bedeckt, oben auf der Wohnung in der Mitten ist ein Loch dadurch der Rauch auszeucht, das Feuer liegt mitten in der Jurte, sie wissen von keinem Acker-Bau oder fruchtbaren Gärten, ihre Wohn-Städte verändern sie nicht, wie sonsten die Tungusen und andere Heyden thun, nahe an und vor ihren Jurten stehen viele aufgerichtete Pfäle und Stangen, anderen etliche Böcke, Schaffe und Ziegen angespiesset seyn, es hangen auch wohl Pferde-Häute daran, von Jenoseiskoy biß Jerkutzkoy und rund herum wird zur Herbst-Zeit und im Anfang des Winters viel Wild geschlagen, als Marten, Grauwerck, weiße Füchse und andere mehr, in der Gegend Jenoseiskoy werden viel rare und schöne schwartze Füchse gefangen, das Stück zu 20. 25. 30. biß 50. Rubeln.

Den 11. Februarli arrivirten wir in der Stadt Jerkutzkoy, an der Riviere Angara gelegen, woselbst wir aus gewissen Ursachen 4. Wochen verweileten, wurden aber mittler Zeit von dem Gubernatore daselbst, Knæs Jwan Petrowitz Gargaren, zum öfftern mit einer herrlichen Mahlzeit tractiret, bey welchem ich einen Mongalischen Lama oder Priester, so ein Heiliger war, gesehen, welcher allezeit auf seine Art betete, und mit dem Munde mur-

murmelte, in der Hand hatte er eine Reige rohter Corallen, oder Pater noster nach Mongalischen und Calmuckischen Gebrauch, welche er in seiner vermeineten Andacht continuirlich zehlete, und zwar so sehr, daß ihm auch die Finger vorne biß auf den Knochen durch Fleisch und Nagel durch geschliffen war, davon er aber gar keine Schmertzen empfunde, den 15. Febr. depechirte der Herr Envoye von hieraus einen Courier, Nahmens Offdokim Andre Kurdikoff, nach der ersten Chinesischen Stadt, mit Nahmen Naun, um unsere Ankunft däselbst zu notificiren.

Das VI. Capitel.

Fruchtbares Land um Jerkutzkoy herum/ der Einwohner daselbst ihre Religion und Lebens-Art, wunderlicher Aberglaube von der Baikalischen See, Beschreibung der Provintz Dauren, wie auch der Mongalischen Tartarn, welche die Weg sehr unsicher machen, und der Gesandschafft die Fourrage durch Anzündung der Weyde benehmen, kommen doch endlich glücklich in China an, und werden daselbst auf den Gräntzen von einem Chinesischen Mandarin höflich empfangen.

Den

DEn 9 Martii verliessen wir diesen Ort in Begleitung des Gubernatoris, und anderer vornehmen Einwohner der Stadt, unser Nacht-Lager hatten wir im nechsten Dorff, woselbst wir uns mit einander rechtschaffen lustig machten, die Stadt Jerkutzkoy ist erst vor wenig Jahren neu erbauet, und ist selbige mit Thürmen, darauf man Geschütz setzen kan, wohl versehen, die Vor-Stadt ist sehr groß, das Getrände, Fleisch, Fisch, und andere Victualien mehr, sind allhier wohlfeil, so daß man 100. Pfund Rocken vor 7. Schilling kauffen kan, dann rings um diese Stadt biß an Wergolensko, so etliche Meilen davon liegt, wächset das Korn in grossen Uberfluß, weil es ein sehr fruchtbar Land ist, weßwegen sich viele Russen daselbst häußlich niederlassen, welche einige hundert Dorffschaften besitzen, und den Acker-Bau mit grossem Fleiß fortsetzen, gegen dieser Stadt über liegt ein vortreflich schön Kloster, allwo der Fluß Jekutz, wovon diese Stadt den Nahmen hat, in die Angara fällt, biß an die See, den 10. hujus bekamen wir die Baikal See zu Gesichte, aus welcher der schnelle Fluß Angara seinen Ursprung führet, dieser Fluß war von der Stadt Jerkutskoy biß an den Mund der See gantz offen, auch den gantzen Winter über nicht zu gefroren gewesen, denn man rechnet von Jerkutskoy biß an die See 30 Werste oder 6. Meilen, und biß hieher erstrecket sich das grosse Königreich Siberien, in dieser Gegend findet man viel Muskeljaut-Thiere, der Muskus soll zu finden seyn, in einer gewissen Beu-

le an dem Nabel, gleich einem Säcklein, darum ein sehr dünnes Fell ist, mit sehr feinem Haar bewachsen, dato hielten wir Nacht-Lager an der See Baikal, allwo wir 6. Burattkoy Jurten antraffen, bey diesen Jurten war ein todtes Schaff und Ziege mit gen Himmel gewandten Köpffen auf einen Baum gesetzt, welches sie laut ihrer Außsage dem Himmel geopffert, ich habe mich zwar sehr bemühet, von ihrer Religion einige Nachricht zu erhalten, allein ich habe nichts von ihnen erfahren können, als dieses, wie sie nehmlich jährlich einmahl dem Himmel obgenandte Thiere opfferten, und glaubten, daß ein Schöpffer Himmels und der Erden sey, dem sie vorerwehnte Thiere opferten, welche sie, so lang sie nicht vergehen, etliche mahl des Jahrs mit dem Neigen ihres Haupts einige Ehrerbietigkeit erweisen, die Sonne und Mond beten sie auch auf den Knien an, sie halten auch viel auf die Vieh-Zucht, und sonderlich auf Camelen, die allda in grosser Quantität seynd, und von denen Caravanisten, nacher China reisend, eingekaufft werden, wann man von ihnen Vieh kaufft, so verlangen sie kein Geld dafür, sondern Zobeln von bleichen Haaren, zinnerne und kupfferne Becken, rothe Hamburgische Tücher, Otter-Felle, Persianische Flock-Seyde, von allerhand Farben, man kan einen Ochsen, der recht gut ist, und wohl 600. biß 1000. Pfund wiegt, vor vorerwehnte Waaren an Wehrt etwa 4. und 5. Rubels einkauffen, und ein Kameel vor 8 a 12. Rubels, ein Rubel ist 6. Pfund Lübisch, die Männer und Weiber seynd groß und starck vom Leibe, und sehen denen Mongalischen

Tar-

Tartarn nicht ungleich, des Winters tragen sie beyderseits lange Röcke, das Uber-Zeug von Lacken und Kitäick, ist mit Schaff-Fellen ausgefuttert, um den Leib tragen sie einen breiten Gürtel der mit Eisen beschlagen ist, sie haben eine Art Mützen, die sie Malacheven nennen, und im Winter über die Ohren ziehen können, am Gesicht sehen sie gar heßlich aus, weil sie von keinem Waschen wissen, sie schneiden auch die Nägel an Händen niemahls ab, die Jungfrauen haben ihre Haare gantz voll gepflochtener Zöpffe, die meistens fast an einander und in die Höhe stehen, wodurch sie sich häßlich verstellen, und die Frauen haben an der einen Seite ihres Hauptes einen Zopff, der abwarts hänget, der mit allerley zinnern Figuren ausgezieret ist, wann ihnen jemand abstirbt, so begraben sie denselben mit schön ausgezierten Kleidern, nach ihrer Art, wie auch mit Pfeil und Bogen. Den 11. Martii speiseten wir zu Mittag auf der See Baikel, selbige ist in der Länge 4. Tage-Reise, ohngefehr 40. Meilen, und dessen Breite überfuhren wir in 6. Stunden, ist ohngefehr 6. Meilen, die Pferde vor denen Schlitten müssen sehr scharff beschlagen seyn, zumahlen alles sehr glatt ist, dann die starcken Winde, so man dasiger Gegend hat, den Schnee vom Eise hinweg wehen, durch solche Sturm-Winde bricht denn auch das Eiß auff diesem Meere offtmahl mit solcher Gewalt und Krachen von einander, gleich als ob es Donner-Schläge wären, etliche Stunden hernach aber setzet es sich wieder so feste zusammen, als es zuvor gewesen, die Kameel und Ochsen, die man auff

die Reise nach China mit nimmt, müssen eben diesen Weg übers Meer von Jerkutskoy, man bindet deßhalben denen Cameelen eine gewisse Art Stiefeln an die Füße, die unten sehr scharff beschlagen seyn, die Ochsen werden auch mit scharffen Eisen durch das Horn ihrer Klauen beschlagen, indem sie sonsten unmüglich auf dem glatten Eise würden fortkommen können, das Wasser in dieser See ist süß vom Geschmack, aber von ferne Meer-grün und helle, die See-Hunde, welche hier in grosser Menge gefangen werden, seynd alle schwärtzlich, es ist auch diese Baickal sehr fischreich, und werden darin Störe und sehr grosse Hechte wie auch andere Fische mehr gefangen, die an der Baikalischen See angräntzende Leute, haben diese läppische Meynung, daß derjenige, welcher diese Baikal einen Oser oder Teich nennet, nicht ohne grosse Gefahr darüber komme, welcher ihn aber ein More oder Meer nennet, glücklich und ohne einigen Anstoß darüber gelange; sie erzehlten auch davon eine gewisse Begebenheit, welche vor etlichen Jahren passiret wäre, nemlich, wie daß vor diesem viel vornehme Leute, die sich auf dieser See begeben, und solches ein Oser oder stillstehendes Wasser gescholten, deßhalben den Augenblick von starcken Sturm-Winden überfallen worden und in äusserste Lebens-Gefahr gerathen, dieses aber ist ein gar lächerliches Mährlein, daß das Meer sich nicht solte spotten lassen, ungeachtet solcher Warnung, so haben wir doch nicht unterlassen wollen bey obgemeldtem Mittags-Mahl, ein Gläßlein Wein auf Gesundheit aller guten Christen und

Freun-

Freunde in gantz Europa, zu trincken, im Schertz dabey fügende, und dich Osera oder stillstehend Wasser, nehmen wir hier zum Zeugen, weßwegen wir aber ohne die geringste Rache von dem Meer an uns zu verüben, nicht das allergeringste verspüreten, wie wir denn auch noch selbigen Abend glücklich das Castell Kabania erreichten, allwo wir uns in ein nah dabey gelegenes Kloster begaben, solches Kloster und Castell ist der Anfang von der großmächtigen Provintz Dauren, so ein herrlich und überaus grosses Land ist, den 12. Martii brachen wir frühmorgens von dannen auf, und kamen folgends auf Bolskoy Saimka, dieses und Kabanja seynd kleine Oerter, so kurtz vor unserer Ankunfft erst vor denen feindlichen Anfällen der Mongalen von denen Einwohnern befestiget worden, imgleichen das Schloß Tanzinskoy allwo wir den 14. hujus anlangeten; den 1. dito sahen wir Ostroy Udinskoy, drey Werste von diesem Ort kam dem Herrn Envoye der Prickaske, ein Befehl-Haber, unter Begleitung 50. Cosaken, mit prächtigem Auf-Zug entgegen, und wurde ihm zu Ehren vielmahl das Geschütz loßgebrandt, dieser Ort ist vor 6. Jahren erst zu einer wohnhafften Stadt gemacht, und der Schlüßel von der Province Dauren, das Schloß oder die Vestung, so von Holtz aufgeführet, lieget auff einem hohen Berg, woraus sie sich gegen ihre Feinde die Mongalen (von welchen sie öfters, insonderheit des Sommers, da sie die Pferde vor der Stadt von der Weyde wegnehmen, hefftig insultiret werden,) tapffer wehren, allhier hielten wir uns drey Wochen auf, welche

wir

wir ebenfals als in Jerkutskoy mit Vieh einkauffen zubrachten, welche unsere Güter tragen solten, die Cameelen wurden zu 10 a 15. Rubels, und die Pferde zu 4. 5. a 6. Rubeln eingekaufft, auch kaufften wir dieser Orten die Ochsen, so auf der gantzen Chinesischen Hin- und Her-Reise vor uns geschlachtet wurden. Den 26. Martii Abends zwischen 8. und 9. Uhr geschahe zu dreymahlen ein schweres Erdbeben, so daß die Häuser in der Stadt sich bewegten, es ging aber noch ohne Schaden ab, weil nun allhie eine grosse Wüste anfänget, so begaben wir uns endlich zur ferneren Reise, nachdem auf ein gut Last-Cameel 13. 14. a 15. Pude a Pude 40. Pfund gerechnet, und auff ein Pferd 6 Pude (welches in zwey Packen abgetheilet, und an jede Seite des Pferdes oder Cameels gehänget wurde) geladen war, und brachen von dannen auff den 6. April, das Land um diese Stadt ist allenthalben sehr bergicht, und zum Acker-Bau gantz untüchtig, aber reich an Gärten-Gewächsen, als Kohl, Rüben, Wurtzeln, und dergleichen, im Fluß Uda seyn wenig Fische, nur allein gibts einige Hechte und Forellen, aber im Monat Junii steiget jährlich eine grosse Menge Fische von gewisser Art aus dem See Baikal gegen im Strom herauff, welche die Einwohner Omuli nennen, sie seyn so groß als ein Hering, gehen aber den Strom nicht höher hinauf, als bis am Ende der Stadt, nahe bey einem abgefallenen Berg, allwo sie sich einige Tage aufhalten, und alsdann wiederum nach der See zurücke kehren. Von hier an ist es sehr unsicher zu reisen, indem man sich nicht unterstehen

hen darff in einer kleinen Compagnie zugehen, unsere Caravane bestund dieses mahl in 250. Mann, dabey gingen etliche 100. Cameel und Pferde, wie auch 400. Wagen, von welchen Wagen zu Nachts-Zeiten allemahl eine feste Wagenburg geschlossen wurde, daß wir sicher in selbiger leben konten, diese Wagenburg war so wohl in, als ausserhalb, mit starcker Wacht besetzt, wir reiseten auff solche Manier drey Wochen durch solche Wüsten, da wir denn an theils Oertern, wegen Mangel des Wassers, sowohl vor Menschen als Vieh, eine miserable Reise hatten, zu welchen Uebel noch das allerschlimmste hinzu kam, daß die Mongalen, wie auch die Tungusen so Jhrer Czaarischen Majestät unterworffen sind, aus blosser Rache, weil sie uns und unsern Pferden nicht ankommen konten, allenthalben wo wir passiren musten, das dürre Winter-Graß mit Feuer verdurben, weil wir uns gar mit keinem Futter hatten versorget, denn das dürre Graß allhier, ist sowohl der Cameele als Pferde-Futter, so musten wir mit Schmertzen sehen, wie in kurtzer Zeit (als das Elend je länger, je grösser anwuchs) über 100. Pferde crepirten, welches denen feindlichen Mongalen eine Hertzens-Freude war (denn so bald wir den Ort veränderten, auf welchen etliche todte Pferde lagen, so verzehrten sie solche stinckende Pferde, nicht anders, als wenns der beste Braten gewesen) uns aber hingegen verursachte es ein trauriges Schrecken, zumahl wir mit denen noch übrigen Pferden (welche ohne dem, wegen der langen Reise gantz abgemattet, und wegen des schlechten Futters, so theils

Or-

Orten übrig geblieben, kaum in der Haut mehr hängen kunten,) schlecht und langsam fort kamen, die Tungusen so in dieser Steppe oder Einödde wohnen, haben mit denen Burattskoyen einen Glauben, nur daß sie das Beste, was der Verstorbene gehabt, mit ihm ins Grab werffen, ihre gantz alten Leute auff hohe Berge führen, und verbeennen, und auff ihr Begräbniß ihr bestes Pferd auf einen Pfahl legen; ihre Sprache komt mit keiner andern überein, sie ernehren sich alle von der Zobel-Jagt, welche in diesem Lande vortrefflich schön schwartz fallen, so gibt es auch dieser Orten schöne Luxen und eine Art Eichhörner, die bey nahe gantz schwartz seyn, den 24 und 25. April, passirten wir eine grosse stehende See, Jerauena genannt, (dessen Länge 20. Werste oder 4. Meilen, die Breite aber 15. Werste ist, und in welcher allerhand gute Fische gefangen werden) zur lincken Hand vorbey, nicht weit hievon gelangete der von uns nach Moscau gesandter Expresse mit guter Verrichtung wieder an, den 26. April befundin wir uns an einem kleinen Ort, Jerawena benahmet, woselbst wir uns nur etliche frische Pferde einkaufften, weil derselben nicht viel da zubekommen, dieser Ort ist mit Cosacken besetzet, auch halten sich hier viele Russen auf, es ist auch zubemercken, daß, wenn man 3. à 4. Wochen von Jerawena ins Land hinein reiset, daselbsten überaus rare schwartze Zobeln geschlagen, und gefället werden, und ziehen jährlich die Jerawenaschen Cosacken hin, bleiben 12. biß 15. Wochen von Hause, und bedienen sich auf solcher Jagt langer und breiter Schritt-

Schritt-Schuh, mit welchen sie über den Schnee schnell und leicht hinüber lauffen, wir haben bey diesen Leuten dermassen rare Zobeln gesehen, daß wir nicht unterlassen kunten, etliche an uns zu erhandeln, wie wir denn vor das Paar 8. 10. 12. 16. 25. 30. biß 50. Rubeln gaben, in gantz Siberien und Dauren ernd keine bessre Zobeln als in diesem Land-Strich zu finden: den 28. April brachen wir wieder auff, und kamen abermahl durch eine grosse Wüsteney, welche nicht so eben war wie die vorige, sondern es waren hin und wieder grosse Wälder, welche wir durchreisen musten, den 29. April satzten wir zu Pferde durch den Fluß Uda, welcher nicht weit von dannen seinen Ursprung aus dem Morast hatte, drey Faden ohngefehr daselbst breit, das vorhin gemeldte Uebel wegen Anzundung des dürren Grases continuirte zu unsern grössesten Schaden noch immerfort, und verreckten deßwegen viel Pferde, welche unsern feindlichen Mongalen hernach zur Beute wurden, dieses Elend währete so lange, biß uns selbst das Proviant knap wurde, derohalben commandirte der Herr Envoyè 10. Personen voraus, uns frische Pferde in geschwinder Eyl von den nechsten Dörffern zu verschaffen, welches sie auch wohl bewerckstelligten, dann als wir den 3. May des Morgens an eine grosse stehende See, Schachs-Oser genannt, welche 4. Werste lang, und 2 breit ist, kamen, funden wir daselbst frische Pferde, weil nun auch hieselbst gut Futter vor Cameel und Pferde war, blieben wir zwey Tage still liegen, daß sich das Vieh in etwas wieder erholte, hierauf brachen wir früh Morgens

den

5. May auff, gedachte See zur lincken Hand, und den 6. hujus eine andere zur lincken Hand, lassend, nach Mittag aber hinterlegten wir, GOtt sey Danck diese grosse Wüste, worinn wir vier Wochen zugebracht, und erreicheten endlich einen Ort Plottbus genannt, in welchem 6. Häuser waren, und die kleine Riviere Schieta diesen nicht lang bewohnet gewesenen Ort nahe vorbey gehet, den 15. May sind wir mit unserer Bagage von Blottbiscka, zu Wasser auf Flössen nacher Mertzinskoy verreiset, die Cameele, Pferde und Ochsen liessen wir zu Lande durch das Gebürge dahin gehen, eine Werste von Plottbus fällt die Schieta in die Ingoda, imgleichen auch die Onnon, und wird alsdenn Schilcka genannt, folgends fliesset die Nertza in die Schilcka, wiederum die Arguna, aus welcher der grosse Welt-berühmte Fluß Amur entstehet, so sich in den Oceanum ergiesset, den 20. May arrivirten wir in der Stadt Nertzinskoy, so der letzte Platz, der Ihro Czaarische Majestät behörig, zu welchem noch der kleine Ort Argun zu rechnen, so 8. Tage-Reisen von Nertzinskoy. Dieses Nertzinskoy lieget an der Rivier Nertza, um welche Stadt bey die 6000. Tungusen, die Ihro Czaaris. Majest. unterworffen, herum wohnen, selbige haben diesen Ort mehrentheils befestiget, auch ist die Stadt ziemlich fest und mit vielen metallenen Stücken versehen, es liegt auch eine starcke Besatzung darin, sie liegt zwischen hohen Bergen, es ist aber so viel ebenes Land herum, daß die Einwohner, für ihre Cameele, Pferde und Rind-Vieh, gnugsame Weyde darauff haben können, in dem Gebürge ist hin und wieder, etwa

1. a 2. Meilen davon, ihr Ackerbau, worauff sie, so viel sie von Nöthen haben, säen und pflantzen, 4. a 5. Meilen aufwerts in dieser Gegend, biß auf 10. Meilen niederwerts am Fluß Schilcka, wohnen unterschiedliche Edel-Leute und Cosacken, die sich vom Acker-Bau, Vieh-Zucht, und Fischereyen nähren, wie sie dann auch grossen Handel auf China treiben, imgleichen die Einwohner in Nertzinskoy, es gibt in diesem Gebürge und rund um dieser Stadt her, viel der schönsten Garten-Blumen und Kräuter, auch wilde Rhabarber oder Repontica von ungemeiner Dicke und Länge, schöne weisse und gelbe Lilien, auch andere Blumen mehr, von Kräutern findet man hier Roßmarin, Timian, Majoran, Lavendel, und andere wohlriechende Kräuter, in grossem Uberfluß, Baum-Früchte aber seyn hier nicht anzutreffen, ohne nur schwartze und weisse Johannis-Beer, Malinen und dergleichen.

Die Tungusen welche hier herum wohnen, wohnen ebenfalls auf ihrer Sprache in Jurten, so aber auf eine andere Art gemachet seynd, als diejenige von welchen wir oben Meldung gethan, sie bestehen nehmlich inwendig aus höltzernen Stecken welche Glieder-Weise an einander fest gemacht seyn, auf daß sie, wann sie ihre Wohn-Städte verändern, welches gar öffters im Jahr geschiehet, selbige mit allem was sie haben, zusammen packen, auf Cameelen auf laden, und fortführen können, wann dieses Holtz-Werck aufgerichtet ist, so wird es auswendig herum mit lauter Filtz bekleidet, ausgenommen, daß oben ein Rauch-Loch of-

sen bleibet, das Feuer wird mitten in der Hütten angelegt, und sitzen sie auf Sesseln um dasselbe herum, die Weiber sowohl als die Männer seynd starck von Leibe, und breit von Angesicht, und wann sie zu Pferde sitzen, so seynd die Weiber und Jungfrauen eben so als wie die Männer mit ihren Pfeilen und Bogen bewaffnet, mit denen sie sehr fix umzugehen wissen, ihre Kleidung ist der männlichen gleich, ihre Gesichter sind nicht außgenehet, wie der Tungusen, ihr Tranck ist Wasser, was aber Leute von Vermögen seyn, die trincken Thee Karatza oder schwartzen Thee genanndt, es ist solches eine besondere Art Thee, welcher, wann er gebraucht wird, das Wasser nicht grün, sondern schwärtzlich macht, derselbe wird mit Pferde Milch und etwas Wasser, mit einwenig Schaaff-Fett oder Butter darin, gekocht, ich habe solches verschiedene mahle getruncken, und hat es mir recht wohl geschmecket, nur das es etwas geil von Geschmack ist, sonsten ist es wohl zu trincken, sie ziehen auch Brandtewein von Pferde-Milch ab, welchen sie Kunnen und zuweilen Arack nennen, und auff folgende Weise zu bereiten, erstlich wird die süsse Milch gekocht, darnach in ein Faß gethan, weiter etwas sauer Milch darin gegossen, und alle Stunden einmahl umgerühret, wann es nun über Nacht gestanden, thun sie die saure Milch in einen Topff, und decken sie mit einem andern Topff, der genau darauff schliessen muß, zu, stecken ferner ein Rohr darein, bestreichen den Topff rund um mit Leim und lassen es so, wie man in Europa thut, destilliren, es muß aber zweymahl abgezogen werden, als

alsdann ists gut zu trincken, und an Krafft und Klarheit dem Korn=Brandtwein nicht ungleich, so daß sie sich daran geschwind können truncken trincken.

Im Frühling und Herbst gehen diese Völcker auf der Jagt, eben wie die Buratti, um sich auff den Sommer und Winter mit Fleisch zu versehen, und trocknen das Fleisch auf, gleicher Weise in der Sonnen; sie fällen sehr viel Rehe, welche es hier in grosser Menge giebt, an statt Brodts aber sammlen sie die Bollen von gelben Lilien, die sie Sarana nennen, und wann sie selbige getrocknet, zu Mehl reiben, und so fort zur Speise auf vielerley Art und Weise bereiten, die Fische wissen sie mit grosser Geschwindigkeit im Wasser mit einer besondern Art Pfeile, welche forne rund zugeschliffen und wohl 3. Finger breit seyn, zu schiessen, an solchen Pfeilen ist am Ende, unter dem Eisen, ein runder beinerner Knopff, wodurch ein Loch gebohrt ist, welches Loch, wann der Pfeil abgeschossen ist, starck pfeiffet, wegen ihrer Schwere schiessen sie damit meistens grosse Fische, als Hechte und Forellen, die sich in dem klaren Wasser, auff dem steinigten Grund an den Ufern auf halten, diese Pfeile machen solche grosse Wunden, daß es zu verwundern, und es nicht anders läst, als ob sie mit einem Beil gehauen wären.

Bey Nertzinsko herum werden viele Luchse, Zobeln und Grauwercke geschlagen, und sind die Grauwercke, so hie herum fallen, durchgehends schwartz=grau, welche von denen Chinesern überaus rar gehalten werden, in dieser Stadt

musten wir uns in die 8. Wochen aufhalten, biß die Pferde Cameelen und Ochsen sich in etwas wieder in dem frischen Graß erholet hatten, mittlerweile wurden wir zum öfftern von dem Woywode Knees Matthee Petrowitz Gargaren tractiret, von welchen uns, alle ersinnliche Ehre wiederfuhr, die allhie wohnhafte Cosacken sind sehr reich durch die Handlung worden, weil sie Zoll-frey nacher China handeln dürffen, nachdem wir uns nun gegen die hier angehende grosse Wüsten, mit allem was zu einem solchen langen Weg von Nöthen, als mit Ochsen, (welche beyher getrieben, und so bald etliche geschlachtet, alsbald auch verzehret wurden) und mit 50. Cosacken die uns nach China hin und her convoyrten, versehen hatten, so uns von dem Herrn Woywoden auf Sr. Czaarischen Majestät Ordre, mitgegeben wurden, so muste sich ein jeglicher zur weiteren Reise anschicken, ehe wir aber noch abgiengen gelangeten den 18. Julii in Nertzinskoy zwey Cosacken mit Schreiben an, in welchen der von dem Herrn Envoye in Jekutzkoy nach der Chinesischen Grentz-Stadt Naun wie oben gemeldet, abgelassene Courier Offdokim Andre Kurdikoff meldete, daß sie ihm, nach der Residentz-Stadt Peking zu reisen, nicht hätten vergönnen wollen, sondern er hätte seine Briefe zu Naun abgeben müssen, welche also fort nacher Peking befördert worden, und darauf ein Chinesischer Mandarin zu Naun mit einem grossen Comitat angelanget sey, so des Herrn Envoye Ankunft daselbst erwarten sollte, dieser Chinesische Mandarin nun hätte ihn alsobald zu sich entboten, und gefraget, warum

der

der Herr Envoyè an seinen Kam-Hi Ammalogdo-Chan gesand wäre? worauf der Courrier geantwortet, daß er hievon keine Notice hätte, geziemete ihm auch gar nicht, wann ers gleich wüste, zu eröffnen, ferner hatte er ihn gefraget, was der Herr Envoyè vor eine Charge bey Jhro Czaarische Majestät in Rußland bedienete, imgleichen was er vor ein Landes-Mann wäre, auff welch Befragen der Courrier keine gewisse Nachricht hätte geben können, dieweil er nicht lange in des Herrn Envoyè seinen Diensten gestanden, sondern in Jerkutskoy erst zu ihm gekommen, auch alsobald von ihm wieder abgefertiget wäre, dieses aber hätte er gesaget, daß der Herr Envoyè ein Teutscher, sich continuirlich an Jhro Czaarischen Majestät Hoff auffhielte, und in grosser Renomee wäre, bittend mit dergleichen Fragen in ihn weiter nicht zusetzen.

Wie nunmehro der Abend des 18. Julii heran brach, begaben wir uns im Nahmen GOttes und Geleite der heiligen Engel von Nertzinskoy mit unserer Caravane von 400. Mann starck, auff die Reise, und erreichten zu Nachts die Riviere Schilka, woselbst wir uns übersetzen liessen, an dieser Riviere lagen wir wegen der Caravane, weil selbige noch nicht völlig beysammen war, 3 Tage still, mittler weile wurde wiederum von dem Herrn Envoye ein Expresser mit Nahmen Andre Avonass Krukoff an Jhro Czaarische Majestät nacher Moscau gesand.

Bey dieser unserer Caravane nun hielten sich viele Edel- und Kauff-Leute auff, so aus unterschiedlichen Oertern des Russen-Landes und Sibe-

rien zusammen gestossen, selbige handelten mit Peltz-wercken, wie auch andern Waaren nach China, es wurde einer jeden Person von uns, 30. Pfund Sugaren oder Zwiback gereichet, welches aus keiner Kargheit des Herrn Enovoye herrührete (denn wir mit allen überflüßig versehen waren) sondern bloß aus Menage der Fracht, mit diesen 30. Pfunden Zwiback muste sich ein jeder die gantze tartarische Wüsten über, welche 8. Wochen währete, behelffen, und solche selbsten aufheben, sonsten war unsere tägliche Speise das liebe Rind-Fleisch, welches bißweilen mit etlichen Rehen verändert wurde, von vor erwehnter Riviere Schilcka hatten wir drey Tage Reisen durch einen sehr unebenen dicken Wald, welcher bald hie bald da mit grossen Morasten angefüllet war, und folgends drey Tage-Reisen durch ebene Stepp oder Wüsten, ferner zwey Tage-Reisen durch Wald, und gelangten letzlich über eine Riviere, Rasamur genannt, welche in die Schilcka fällt, des Nachts über wurden unsere Zelten, über die 50 an der Zahl, aufgeschlagen, sonsten ist zu wissen, daß man allhier zu Lande nicht mit Wagen und mit andern Compendiis reiset, sondern es muß alles dasjenige, was man bey sich führt, auf Cameel und Pferde geladen werden, und giebt man als denn von oberwehnter Stadt Nertzinsko biß an die Chinesische Gräntz-Stadt Naun vor eine Pude 10 Rthlr. zur Fuhr; etliche Tage hernach hatten wir mit grossen Morasten viel zu thun, ehe wir an obgemelten Ort Argun gelangen konten, insgesammt aber ging die völlige Caravane zur rechten biß an die Riviere Argun endlich den 3. Augusti

gusti sahen wir uns zu Argun, an dergleichen genanden Riviere gelegen, selbiger Fluß ist eigentlich die Schied-Gräntze, oder der Terminus zwischen Ihro Czaarische Majestät und dem Chinesischen Könige und dieser der letzte Ort in Da-Uren so dem Scepter des grossen Moscowitischen Czaaren unterthänigsten Gehorsam leisten; hier musten wir einige Tage still liegen, weil der Herr Envoyè auff die fernere Reise eine gute Anzahl Karren mit 2. Rädern verfertigen liesse, und diß war das erste mahl, daß dieser Weg von Argun durch die Tartarey mit Wagen ist gereiset worden, von Nertzinskoy biß Argun reiseten wir meistentheils über hochsteinigt und bergigt Land, welches jedoch hie und da mit schönen breiten Thälern und kleinen Flüssen durchschnitten, und mit allerhand schönen Kräutern, Blumen, Graß, hohen Cedern und Bircken Bäumen sehr lustig bewachsen ist, den 7. Augusti erreichten wir wieder unsere Caravane, bey welcher wir zwey Tage still lagen, ehe und bevor alles die Riviere transportiret wurde. Vor etlichen Jahren war noch ein groß Stück Landes, an den Welt-berühmten Fluß Amur gelegen, dem Moscowitischen Adler unterworffen, allein wie Bajar Alexowitz Gallowin Anno 1698. Groß-Gesandter allhier gewesen, so hat er auf Befehl Sr. Czaarischen Majestät, allen hieraus entstehenden Krieges-Troubeln vor zubeugen, dieses Land, worinn der sehr feste Ort Albasin berühmt, per Accord den Chinesern überlassen, die Einwohner in Albasin wie auch die Leute welche dieser Gegend wohnen, hätten viel lieber Krieg gegen den Chinesern geführet, als den Ort abgestan-

den. Wegen der allhier herumschweiffenden Mongalen haben wir eine recht unsichere Rese gehabt, denn wir musten sehr vigilante Wache halten, beydeswegen unserer Gezelten, als auch der Pferde und Cameele, sintemahl diesen Räubern nicht so sehr mit Menschen, als dem Vieh gedient ist, welches Vieh, denen Reisenden abzujagen, sie vor ihr gröstes Meisterstück schätzen, sonsten sind sie insgesammt feige Memmen, und vermag ein eintziger wohl exercirter und bewapneter Soldat ihrer 10. ohne eintzigen Wiederstand in die Flucht zu bringen, allhier wurden von neuen etliche Cosacken nacher Naun (nach welchem Orte der Herr Envoyè vor längst einen Expressen, unsere Ankunfft daselbst anzudeuten, von Jerkutskoy ausgesand,) abgefertiget, mit Begehren, Podwoden uns entgegen zusenden.

Den 9. Augusti reiseten wir wiederum gegen Süd-Osten auffwarts von Argun ab, und zwar immer zwischen Berg und Thal, und kamen also den folgenden Tag an den Fluß Kalabu, dadurch wir mit Pferden, Wagen und Cameelen gemächlich durchgingen. Dieser Fluß kommt aus dem Gebürge, und fällt in den Argun, die Nacht über war es hier, welches merckwürdig, so kalt, daß es eines Reichsthalers dick Eyß gefroren, den 12. hujus kamen wir an den Fluß Derbu, so sich gegen Abend in die Argun ergiesset, den 15. erlangten wir ein Wasser, Gann genannt, dieser Fluß fällt gegen Abend in den Argun, über welchen wir wegen des starcken Regens, von welchem der Fluß hoch auffgeschwollen war, mit unsern beladenen Cameelen, nicht pas-

passiren kunten, da doch sonsten die allerschwerste beladene Pferde und Cameele hinüber gelangen können, weil wir nun allhier, wegen der Eile, nicht subsistiren kunten, so musten wir auf Transport-Böhte bedacht seyn, welche wir, wegen Mangel des Holtzes, von Ochsen Häuten, so allhie geschlachtet wurden und niemand zu Nutz kamen, verfertigten, imgleichen machten wir von dem Holtz, so wir noch zusammen brachten, einige Flösse, von welchen vier beladen übergehen solten, allein wie sie auf dem Strom kamen, wurden sie über 2. Werste hinunter an diese Seite getrieben, wo sie waren abgegangen, welche ans Land zu bringen, uns bey nahe Lebens-Gefahr, und grosse Mühe kostete: mit unsern neuen inventirten Böhten aber, so von Weyden-Zweigen gemacht, und mit Ochsen-Hauten überzogen waren, ging es besser, weil wir wohl und gerade hinüber fuhren, die Pferde, Ochsen und Cameele musten durchschwimmen, von den Pferden ersoff eines, die Cameele wurden 5. a 6. Stück mit den Zäumen an einander, und an den Schwäntzen festgebunden, auch muste jemand zu Pferd voraus schwimmen, der den fordersten mit dem Zaum fortschleppet, und zugleich mit hinüber treibet, dann sonsten würden sie sehr weit den Strom hinab schwimmen, ehe sie hinüber kämen, ja sie schwimmen bey so gestalten Sachen selbst noch ein Stückweges den Fluß hinab, ehe sie das Land und Ufer an der andern Seite erreichen, bey dieser Riviere verweileten wir uns wegen der Transportirung vier Tage, den 16. Augusti besucheten uns 6. Tungusen allhier, welche von Ihro Czaari-

sche Majestät Schutz geniessen, selbige brachten 5. Mongalische Slaven, nemlich 3. Knaben, und 2. Mädgens, so sie denen Mongalen abgeschlagen, zum Verkauff, allein weil es schon auff Chinesischen Grund und Boden war, wolte der Herr Envoyè nicht concediren, selbige an sich zu handeln, sonsten hätten wir solche vor Pferde (denn selbige verlangten sie, so daß uns jeder Sclav nur 4. à 5. Rubeln wäre zustehen gekommen,) erlangen können, deren sie annoch 20 in Reserve hatten, und verhielt sich dieser Tungusen Raub also.

Es hatten sich ihrer 30. conjungiret, 15. Mongalische Jurten bey Nacht zu attaquiren, welche Attaque ihnen auch gelungen, indem sie mit Verlust einer Person, so von einem Pfeil getroffen, 50. alte Personen, so wohl Männer als Frauen, massariret, der jungen Leute aber verschonet und gefangen mit sich hinweg geführet, den 19. Augusti brachen wir auf und kamen. Den 21. dito an dem Fluß Mergeen, der uns ungehindert und ohn einig Ungemach die Durchfahrt verstattete, indem er nicht groß noch tieff war, dieser Fluß laufft auch gegen den Abend in den Fluß Argun, den 23. Augusti gelangten wir an den, in die Arguna sich ergiessenden, kleinen Fluß Kailar, den 24. hujus passirten wir über selbigen Fluß, und wurden die Güter so auff denen Pferden waren, auff Cameele geladen, und so überbracht, wie wir uns dann auch selbst auf Cameele setzten, und durchritten, den 26. hujus satzten wir abermahls durch einen kleinen, doch aber dabey schiffreichen und in die Arguna gehenden Fluß, Saduna genannt, die Leute so keine

Ca-

Cameele hatten, satzten sich, nachdem sie ihren Rücken mit 3. à 4. Pude schwer beladen, auf ihre Pferde, und giengen also durch, den 27. hujus hinterlegten wir den Fluß Unar, so sich ebenfalls in die Saduna ergiesset, den 28. hujus rencontirte uns eine von 150. rußischen Kauff-Leuten bestehende Caravane, so verwichenen Winter von Nertzinsko abgereiset, selbige hatten, 300. mit Waaren beladene Cameele, wie auch viele Pferde, bey sich, von diesen vernahmen wir die frôliche Zeitung, daß die Chineser des Herrn Envoyè Ankunfft mit Verlangen erwarteten, bey dieser Caravane hielten wir uns 2. Tage auf, und wurden von ihnen mit wohl schmäckenden Thee beschencket, welcher uns sehr vergnügete, weil wir des kalten Wasser trinckens ohne dem gantz und gar überdrüßig waren, nach genommenen Abschied reiseten wir 2. Tage durch angenehme Berge und schône Thäler, aus welchen der Fluß Jalo entspringet, so in kurtzen sich in ein schiffreiches Wasser erbreitet, den 31. Augusti kam unser Courier Kurdikoff (welcher von Jerkutskoy an die Chineser abgefertiget) bey uns an, mitbringend, daß ein vornehmer Chinesischer Herr, als Adogeda aus Peking vom Chinesischen Kayser abgesandt, den Herrn Envoyè zu empfangen und einzuholen, und hätte er schon etliche Wochen auf unsere Ankunfft in Naun gewartet, den 1. Septembris sandte vorerwehnter Adogeda an den Herrn Envoyè einen Courrier, welcher, nachdem er sich wegen der Gesundheit des Herrn Envoyé wie auch der gantzen Hoff-Stadt erkündiget, hôfflich empfangen, und gleich wieder expediret wurde, eben

an

an diesem Tage wurden uns von dem Adogeda durch einen Hauptmann mit 10. Personen, vors erste Podwoden, wie auch dabey an dem Hrn. Envoyè einige Schaaffe, Reiß, Grütz, und dergleichen mehr entgegen gesand, welches der Herr Envoyè alles mit Dancksagung annahm, und darauff dem Adogeda wieder einige Geschencke übersandte, den 2. Septembris gelangten wir an die erste Chinesische Karaûl oder Schildwacht 12. Personen starck, den 3. hujus an die Andere, den 5. hujus an die Dritte; mit diesen Schildwachten hat es eine solche Bewandniß, sie liegen auf hohen Bergen so daß man ihrer gar nicht gewahr wird, von welchen sie weit und breit sich um- und das Feld übersehen können, so bald diese Wache Leute sehen und gewahr werden, erkündigen sie sich derselben, und zeigen sie solches der nechst gelegenen Chinesischen Stadt Mergeen an, gleichwie es auch mit uns geschahe, etliche Tage-Reisen durch, hatten wir schöne lustige Wälder, Berge und Thäler, worinn wir mehrentheils Gattungen von schwartzen Bircken antraffen, imgleichen auch Eich-Bäume, so gantz niedrig gewachsen, aber sehr breit ausgedehnet, es befindet sich auch in dieser Gegend eine grosse Menge Hasel-Sträuche, die aber von einer gantzen andern Facon, als die bey uns in Europa, denn selbige sind gantz niedrig, ohngefehr eine halbe oder drey viertel Ellen hoch, und dabey gantz dünne von Holtz, auff welchen eine grosse Menge Nüsse hangen, die von denen vorbey-gehenden (weil sie gemeiniglich in flachen Feldern stehen) abgepflücket werden, hierherum findet sich auch eine grosse Menge grosser

ser Hirsche, Rehen und wilder Schaffe, welche sich öffters Heerden-Weise in etliche 100. starck sehen lassen, Vögel als wilde Gänse, Endten und Indianische Feld-Hüner sind hier auch in grosser Anzahl, die Flüße von Argun biß hieher seyn gantz nicht fischreich, so daß in denenselben keine andere Fische, als etliche wenige Forellen und Hechte gefunden werden.

Den 5. Septembris geriethen wir weiter an ein heydnisches Volck, Targutziner genannt, den Chinesischen Kayser unterthänig, dieses Volck hatte einen starcken Ackerbau, welcher in Hirsen, Grütze, Gersten, Habern und Toback rc. bestehet, ist aber dabey sehr aberglaubig und ehret den Teufel als einen Gott, weil wir nun einen grossen Mangel an Grütz und Saltz spührten, so proviantirten wir uns mit selbigen bey diesen Leuten: biß hieher gehet eigentlich Da-Uren, welche Gegend von diesen Völckern sehr bewohnt wird, aber biß an den Fluß Argun wie schon gemeldet, erstreckt sich Ihro Czaarischen Majestät Gebieth, daß ander aber, als vom Fluß Arguna biß ans Dorff Sutigarische gehöret alles zu China, wie es denn vor etlichen Jahren an die Chineser abgetreten worden, die Leute dieser Länder seynd durchgehends von mittelmäßiger Grösse, und breites Angesichts wie die Mongalen, ihre Kleidung bestehet aus blauen gefärbten Kitäick oder Cattun, ihre Sprache kommt meistentheils mit der Tungusischen überein, ihre Wohnungen werden von Schilff gemachet, ihre Thiere deren sie sich bedienen, seynd mehrentheils Pferde, Cameele, Rind-Vieh und

Schaf-

Schaffe, die Schaffe seyn allhie sehr groß und schön, der Schwantz ist wohl einer guten Spanne dicke, und zwey Spannen lang, an demselben findet sich nichts als Fett. Diß Volck reitet viel auff gehörneten Vieh, wissen dabey sehr wohl mit dem Bogen umzügehen, machen sie auch solche selbsten, welche vor die besten gehalten, und weit und breit verführet und verkauffet werden, in dieser Wüsten als von Nertzinsko biß Suttigarische worin wir 7. Wochen zugebracht, haben wir grosses Ungemach ausgestanden, dann wir nicht allein grossen Mangel am Holtz, sondern auch am guten Wasser empfunden, indem wir uns zuweilen mit den gegrabenen Löchern, darin stinckend und gantz schwartz Brunnen-Wasser war, behelffen músten, auch wann es regnete, und da es bißweilen den gantzen Tag durch regnete, musten wir uns mit den nassen Kleidern nieder legen, und es auf dem Leibe lassen trucken, zuweilen traffen wir auch so schöne Rivieren an, daß ich mehrmahls in den Wasser mein Zweyback eingebrocket, ein wenig Saltz darzu gethan, und es hierauf so delicat als eine Wein-Kalte-Schale befunden.

Den 10. Septembris arrivirten abermahl etliche Personen, von obgenannten Adogeda, an dem Herrn Envoye, wurden aber bald wieder expediret, folgende 3. Tage reiseten wir durch ebene Stepp oder Einöde, biß an den nechst-gelegenen Chinesischen Ort, woselbst uns den 12. hujus der offt angezogene Adogeda mit 80. Personen einholete, wie er dann dem Herrn Envoye und dero Suite mit grosser Höfflichkeit empfing, nach ab-

geleg-

gnegten Complimenten ritten wir mit einander in guter Ordnung fort, (welches dann ein gar gut Ansehen machte) biß in obbemeldten Flecken, allwo ein jeder nach seinem Stand, in die beste Häuser einquartiret wurde, wie wir nun in dem Flecken anlangeten, nöhtigte der Adogeda den Herrn Euvoyè in sein Gezelt, welches vor sein Logement auffgerichtet stund, da wir nun eine kleine weile gesessen, wurde uns in höltzernen Schalen, Thèe, so in Milch, Wasser und Butter gekocht, præsentiret, hierauff allerhand Confituren; worauff der Herr Envoyè seinen Abschied nahm, und von dem Adogeda in sein Quartier begleitet wurde, den 14. hujus ward der Herr Envoyè nebst der gantzen Hoffstatt, bey dem Adogeda oder Mandarin zum Gastmahl invitiret, wie wir uns nun laut der Zusage einstelleten, eilete der Adogeda dem Herrn Envoyè entgegen, empfieng ihn auff das allerfreundlichste, und nöhtigte ihn mit der lincken Hand in sein Gezelt, unterdessen, ehe die Mahlzeit angieng (denn es daurete eine gute halbe Stunde) discourirten sie mit einander von verschiedenen Sachen, insonderheit fragte er den Herrn Envoyè, wie lang er von Moscau auf der Reise zugebracht, worauff der Herr Envoyè antwortete, daß es bey nahe anderthalb Jahr wären, ferner fragte er den Herrn Envoyè um seinen Nahmen, welchen er ihm auch sagte, nehmlich, Jlesar Jlesarewitz Isbrand, nach einem und andern gepflogenen Discours wurde eine kleine Taffel mit Essen, sonder Taffel-Lacken, auf getragen, und hatte der Herr Envoyè, als auch der Adogeda ein jeder, seine aparte Schlüssel, ferner

wur-

wurde einem jeden unter uns eine mit Schwein- und Schaff-Fleisch gefüllete Schüssel, und gekochten Kräutern gegeben, nachmahls eine Suppe, in welcher Weitzen-Mehl, welches als Därme, gantz dünn und lang zugerichtet war, zu welchem Tractament wir einander ziemlich nöthigten, und nicht gern daran wolten, denn ob man gleich allerhand Mittel ersann selbige zu geniessen, so war doch alles umsonst, allein des Adogeda beyde Schreiber waren in dieser Kunst überaus wohl erfahren, indem sie solche in der Geschwindigkeit dem Maule einverleiben und geniessen kunten, so uns ein groß Plaisir anzusehen war, ihr Trenchir-Instrumente waren zwey knöcherne Stöcke, so sie an statt eines Messers und Gabels gebraucheten, mit selbigen knüpfften sie die aus vorgedachten Weitzen-Mehl zugerichtete Gedärme zusammen nachmahls hielten sie den Mund über die Schüssel, und bissen einen Mund voll ab, das Ubrige liessen sie wieder in die Schüssel fallen, die Stöcke so die Chineser an statt der Messer und Gabel gebrauchen, sind gantz dünne, und einer Spannen lang, gemeiniglich von Eben-Holtz, Elffenbein, oder anderer harten Materia, am Ende aber, womit sie die Speise berühren, mit Silber und Gold beschlagen, bringen also mit Hülff dieser Stöcklein allerhand Speise in sonderbahrer Geschwindigkeit nach dem Munde, so daß sie nicht einmahl die Finger berühren: wie diese Gerichte abgetragen, wurden den Adogeda zwo kleine silberne Schalen mit Brandtwein geliefert, von welchen er eine dem Herrn Envoye überreichete, die andere aber vor sich behielte,

uns aber wurde in kleinen Porcelainen Schalen Brandtewein gegeben, mit diesem Bedinge, alles rein aus zu trincken, endlich wurde wiederum allerhand Zucker, Confect und Chinesische Früchte, als Limonien, Castanien, grosse und kleine Nüsse, in hölzern Geschirr aufgesetzet, seine Mannschafft und Soldaten stunden alle in guter Ordnung gestellet, und ein jedweder wuste seinen Platz mit grosser Ehrerbietung und ordentlich zu bekleiden, es war uns sehr verdrießlich, daß wir mit untergeschlagenen Beinen sitzen musten, welches uns dannenhero sehr schwer fiel.

Den 15. September wurde der Adogeda bey dem Herrn Envoye wiederum tractiret, wobey wir dann vermercketen, daß, gleich wie uns des vorigen Tages ihre Manier im Eßen seltzam vorkam, ihnen ebenfalls unsere Manier noch wunderlicher schiene, über der Mahlzeit ließ der Herr Envoye ein Gläßgen guten Sect lustig herum gehen, und danebst Paucken und Trompeten tapffer klingen. Nach der Mahlzeit hielte der Herr Envoye bey dem Adogeda an, um sicher Geleit, und um Podwoden, so viel er derer von nöthen, welches wir auch alles zur Gnüge bekamen. An Proviant wurde täglich für dem Herrn Envoye gegeben zwey Schaffe, Reiß, Butter und 2. Brieff Thee, vor jeden der vornehmsten Bedienten ein Schaff, vor die andern Bedienten auf zwey Personen ein Schaff, denen übrigen als Cosacken, Arbeitern und Cameel-Knechten insgemein des Tages ein Schaff, wie auch jeglicher Person ein Maaß Grütz, und solcher Proviant continuirete

 täg-

täglich, womit wir denn wohl vergnügt waren, dieses eintzige aber, nemlich der Mangel des lieben Brodts, gieng uns sehr zu Hertzen, denn die Chineser wissen ebenfalls, gleich andern Asiatischen Völckern, von keinem Brodt.

Den 16. Septembris wurden dem Adogeda, von dem Herrn Envoye nachfolgende Geschencke præsentiret, nemlich: 10. Zobeln. 50. Hermelin. 5. Ellen schwartz Lacken. 1. Spiegel mit einem verguldten Rahmen. 1. Flaschen-Futter mit guten Aquavitæ gefüllet. Etliche Stück Gold-Leder. Drey Wall Roß-Zähne, und unterschiedene Augspurger Waaren, so mit Uhrwercken zubereitet; anfänglich zwar wegerte sich der Adogeda sehr, obgenannte Geschencke anzunehmen, endlich aber aus Respect des Herrn Envoye nahm er selbige an, und rührete diese Weigerung, wie wir nachmahls erfahren, von dem harten Verbot des Chinesischen Kaysers her, weswegen sie ungern Geschenck annehmen, werden sie aber dazu gezwungen, lassen sie alsobald das gepræsentirte schätzen, und ersetzen denn alles zwiefach. Den 21. Sept. wurden dem Herrn Envoye von dem Adogeda 6. Tafeln mit Chinesischen Confect, nebst zweyen Krügen mit Chinesischen Brandtwein gesandt. Den 25. hujus wurde der Herr Envoye abermahl vom Adogeda zu Gaste geladen.

Den 26. wurde der Adogeda von dem Herrn Envoye wiederum bewirthet. Nachdem wir nun in die 14. Tage im Dorf Suttigarscy logiret, ehe die Podwoden alle bestellet wurden, brachen wir von dannen auf am Tage St. Michaelis,

vor

vor eine jegliche Person war 1. Pferd zu reiten herbey geschaffet, und die Wagens worauff unsere Güter und Bagage geladen, waren mit Ochsen bespannet. Der Herr Envcyè fragte dem Adogeda, wie lang wir auf der Reise biß Pecking müsten zu bringen, darauff gab er zur Antwort, 36. Tage, nicht weniger auch nicht mehr. Die Einwohner in der Stadt Naunkaton so 5. Werst vom Dorff Suttigarsche gelegen, und an den Fluß Naun liegt, wohnen in guten Häusern und reinlichen Zimmern, haben einen sehr schönen Ackerbau, und allerhand Garten-Früchte, auch pflantzen sie viel Toback, aber ihr Glaube ist dieser, daß sie des Nachts den Teuffel anbeten und ehren, ja ein solch Geschrey führen, daß ein Christ davor erschrecken möchte, dann ohngefehr zu Mitternacht versammlen sich öffters verschiedene Nachbarn, so wohl Männer als Weiber bey einander, da legt sich dann einer von ihnen gantz ausgestreckt nieder, und die Umstehende machen mit einmüthiger erhabner Stimme ein schröcklich Geschrey, welches zuweilen 2. Stunden lang währet, biß daß derjenige, so da nieder lieget, gantz ausser sich selbsten, und zuletzt still wird, worauf er sich dann auffrichtet, und denen andern erzehlet, wo er gewesen, was er gesehen und gehöret habe, dabey er auch das vermeldet, was der eine oder der ander unter der Gesellschafft von zukünfftigen und andern Dingen verlanget zu wissen.

Ihre Todten lassen sie 3. Tage in dem Hause stehen, und darnach vergraben sie dieselben in denen Gärten oder auf den Feldern, alsdann ge-

 hen

hen die nächsten Freunde täglich zu dem Grabe, und bringen dem Todten allerley Speiß und Tranck, und solches thun sie einige Wochen nach einander.

Ihre Häuser seynd von Leim oder Erde gemachet, welche mit Rieth oder dünnen Schilff gedecket seyn, die Wände sind von inwendig mit weissen Kalck bestrichen, um einen Pfeiler im Hause haben sie die Gedärme von einem Hirsch gewickelt, dabey ein Bogen mit Pfeilen, Spiessen und andern Gewehr hänget, für welchen sie sich bücken, niederfalleu, und eine abgöttische Ehre erweisen; die Häuser sind in keine gewisse Gemächer abgetheilet, so sind auch keine Boden darinnen, sondern das halbe Haus ist nur rund an denen Wänden herum mit einer Banck einer Ellen hoch versehen, die ohngefehr zwey Ellen breit ist, und mit einer Decke aus Schilff geflochten, beleget wird. Unter diesen Bäncken befindet sich ein Schorstein, in welchem an der Thüre des Hauses das Feuer angemachet wird, und welcher Schorstein an der andern Seite des Hauses wiederumb sich endiget, das Haus wird zu Winter-Zeit von diesen Schorstein wenig warm, nur daß die Menschen, die des Tages drauf sitzen, und des Nachts drauf schlaffen, in etwas dadurch erwärmet werden. Wo das Feuer angemachet wird, wie oben gemeldet worden, darin sind 2 gegossene eiserne Keßel eingemauret, in deren einem sie jederzeit warm Wasser haben, um Thee zu trincken, und der andere wird gebraucht darinn die Speisen zu kochen, das Haus hat rings herumb meistentheils grosse und creutzweise gemachte Fenster, welche an statt des Glases

mit

mit Papier bekleibet seyn, und wenn es warm ist, heben sie dieselbe mit einem Stock in die Höhe, damit der Wind von unten durchs Haus wehen kan.

Diese Menschen sind sonsten wohlgestaltet, vornehmlich die Weibs-Leute, die Männer so wohl als das Frauen-Zimmer, tragen Kleider wie die Mansurische Tartarn.

Den 19. Septembr. kamen wir auf den Abend in ein Dorff, wo wir Nachtlager hielten. Desgleichen thaten wir auch die folgende Nacht, nachdem wir abermahl eine grosse Wüsten gehabt. Dieses kan man den Chinesern höchst-rühmlich nachsagen, daß sie Frembde auf ihren Gräntzen wohl auf- und annehmen, welches wir in Warheit erfahren, denn ob wir gleich durch die vielfältige Wüsten reisen musten, so wurde doch Nacht vor Nacht eine grosse Anzahl Jurten herbey geschaffet, in welchen wir unser Nachtlager hielten, diese Jurten waren mit Filtz bedecket, selbige wurden bißweilen 10 auch 15 Tage-Reisen von der Seite herbey gebracht, und stunden schon parat, ehe wir einmahl den Platz beschritten. In diesen Jurten war ferner alles Küchen-Geräthe, nach ihrer Art vorhanden, imgleichen (wegen Mangel an Holtz) getrucknete Kühe- und Pferde-Mist, und verdorret Graß, bey welchen man kochete. Es hatte zum Ueberfluß eine jegliche Jurte einen Calefactorem oder Knecht, der Wasser und andere nothwendige Sachen an die Hand schaffen muste, weil wir nun alle 2. Tage frischer Podwoden bemächtiget wurden, so beschleunigten wir unsere Reise ziemlich. So bald von denen beladenen

Wagen einige zerbrochen, waren statt selbiger alsobald ledige da, welche in grosser Anzahl bey her geführet wurden, dergleichen geschahe auch ebenfalls mit denen ermüdeten Reit-Pferden. Zu mehrer Sicherheit unserer Personen, hielten die Chineser Nacht vor Nacht starcke Wacht, mit artlicher Manier umb unser Tabbert oder Wagenburg, da sie dann erstlich kaum einen Faden breit von einander stunden, nachmahls aber eine Glocke hervor zogen, welche die eine Wache der andern ohne Unterlaß und in geschwinder Eyl zubrachte, zuweilen geschichts, daß sie bey nachtschlaffender Zeit die Parol mit solcher Glocke einander zu bringen, nachmahls aber keinen weder ein noch aus den Tabbert lassen. Weil nun der Adogeda den Herrn Envoyè täglich begleitete, so geriethen sie zum öfftern in ein und andern Discours, insonderheit von China, welches der Adogeda meisterlich wuste heraus zu streichen, vornehmlich die bekandte grosse Mauer, von welcher er sagte, daß selbige keiner in 38. Monathen überreisen könte etc.

Der gröste Mangel, den wir in dieser Wüsten erdulden musten, war das Wasser, sintemahl allezeit eine Grube erst muste gegraben werden, Wasser daraus zu schöpffen, und war selbiges offt so dick, daß man es schier hätte schneiden können, doch wurde es zuweilen in Bocks-Häuten aus Noht mit geführet. Der Herr Envoye hatte täglich vom Adogeda früh Morgens, ehe er aufbrach, einen Kessel mit Thee zu geniessen, so in Milch, Wasser und Butter gekocht war, welchen wir uns wohl zu Nutze zu machen wusten. Nach dem

wir nun starcke Tag-Reisen vollführten, so wurde auch auff halben Wege eine Jurte auffgesetzet, und ein Frühstück zu gerichtet, allwo der Adogeda dem Herrn Envoyè nebst seinen bey sich habenden Hoff-Staat tractirte, die völlige Caravana aber ging vor wie nach voraus, welche zu weilen umb 3. Uhr Morgens auffbrach.

Mit dem Wild-Jagen erlustirten wir uns zum öfftern in dieser Wüsten, denn es befindet sich darinnen in grosser Menge, wie ich denn auch einmahls mit einem redlichen Freunde ausritte, wilde Schaaffe zu schiessen, es wäre uns aber bald übel bekommen, indem wir so lange verweileten, und nicht wieder zu unserer Caravane gelangen konten, ritten also in die 2. Tage irre (denn man kan in solcher Wüsten gar leicht dazu gelangen,) und geriethen endlich an etliche Mongalische Jurten oder Wohnungen, woselbst wir uns schon eines grausamẽ Todes befürchteten, (deñ es ist unter diesen Völckern sehr unsicher zu leben, weil sie ihre eigene Leute umbringen) allein diese Leute empfingen uns gar höfflich, und versahen uns mit Lebens-Mitteln, (welche wir uns auch, weil der Hunger bey uns sehr groß war, so gleich bedieneten,) im gleichen mit einer Nacht-Herberge, aus was Ursachen solches geschehen, kunten wir nicht aussinnen, ausser Zweiffel musten sie wissen, daß wir des Herrn Envoyè Leute waren, nun waren wir um nichts mehr bekümmert, als dem Herrn Envoyè unsern Zustand zu notificiren, wohl wissend, daß er uns hier und da würde auffsuchen lassen, so auch geschehen, imgleichen der Adogeda so um

uns sehr bekümmert gewesen, allein wir konten mit diesen Leuten nicht das geringste Wort reden. Endlich brachten wir es doch nach langen Zeigen dahin, daß sie in geschwinder Eyl zwo Personen abfertigten, dem Herrn Envoyè kund zu thun, daß wir bey ihnen wären. Wir wären gerne mit geritten, wenn uns die Pferde fort zu bringen vermöcht hätten, musten derowegen so lange bey ihnen bleiben, biß unsere Caravane, welche da vorbey muste, vorbey passirte.

Den 10. Octobris kamen wir an eine grosse, alte und verwüstete Stadt Taimingzing genannt, in derselben stehen 2. Thürme, deren der eine sehr hoch, und der andere was kleiner ist. Auff die Thürme war kein Auff-noch Eingang, sondern alles zu gemacht. In der Stadt lagen hin und wieder viel Mauer-Steine, wie auch viel ausgehauene steinerne Bilder in Lebens-Grösse, von Menschen und Abgöttern, grosse steinerne Löwen 2c. von ungemeiner Grösse Alle diese Bilder waren vortrefflich wohl nach dem Leben ausgehauen, dergleichen in Europa wenig gefunden werden; in dieser verwüsteten Stadt, so ziemlich mit Graß bewachsen war, hatten wir unser Plaisir mit Hasen jagen, welche allda sehr viel lieffen. Die Chineser erzehlten, daß dieser Ort vor viel 100. Jahren, als zur selben Zeit ein Tartarischer König, Utaichan genannt, allda regieret, durch einen Chinesischen König erobert, und der Tartar vertrieben worden, hie und da in dem Gebürge sahe man einen ausgehauenen steinern Thurm auf einer Höhe stehen, welcher zu erkennen gab, daß allda alte

Gräber der Tartarn wären. Man findet auch in diesem Gebürge allerhand Kräuter, insbesonder Timian und Majoran, so daselbst als gemein Graß wächst.

Den 14. Octobris kamen wir wieder an eine alte verwüstete Stadt Burgankoron, oder Abgötter-Stadt genannt, welche so benennet wird, weil von alten Zeiten her, allda keine andere als die obersten Heydnischen Götzen-Diener gewohnt haben. Mitten in der Stadt stund ein hoher steinerner achteckigter Thurm, daran unzehlich viel Glöcklein hingen, welche, wann sie vom Winde gerühret, ein überaus laut Gethön verursachten. An diesem Thurm war ein Eingang, worin wir viele 1000. kleine Chinesische Götzen, von vielerley Gestalt funden. An der Seite des Thurms waren viel Löcher, diese lagen voll Schrifften, welche auf Mongalisch oder Ost-Tartarische Sprache geschrieben waren, und von den vorbey Reisenden, vornehmlich ihren Lamas oder Priestern, waren dahinein geleget worden, dann andere Leute legen keine Schrifften, sonden nur allerley Bildereyen, aus Thon gemacht hinein. Eine halbe Meile von dar ist ein Chinesiches Dorff, allwo meist Lamas wohnen, nicht weit von dannen kamen wir an einen niedrigen Berg, auf welchem einige Bircken-Bäume stunden, und wird dieser Berg, von denen reisenden Mongalen, und denen da umher wohnenden Tartarn, auf ihre Weise vor heilig gehalten. Wann die Reisende bey diesem Berge vorbey passiren, so hängen sie ihm zum Opffer, um dadurch eine glückliche Reise zu erlangen

gen, etwas von dem jenigen, was sie an ihrem Leibe tragen, es seyn gleich Mützen, Tuch, Geld-Beutel, Stiffeln, Hosen und alte Röcke, etc. an die Bäume, welche von unten biß oben in dem Gipffel, von diesen nichtswürdigen Dingen voll hingen.

Den 15. Octobr. befanden wir uns bey der Rivire Scharramurin, so sich in den Karga Strohm ergiesset, wir lagen daselbst Tag und Nacht stille, und erquickten uns mit dem frischen und klaren Wasser, nicht anders als mit dem besten Wein, versahen uns auch mit demselben auff eine Zeitlang, weil wir einen grossen Mangel vorhin daran gehabt hatten, die Cameele und Pferde erquicketen sich auch einige Stunden in dem Rivier.

Den 19. hujus zogen wir durch unterschiedene wüste Städte, in welchen wir allerhand steinerne ausgehölete Figuren, welche wir vor alte Historien hielten, bemerckten, und waren selbige so künstlich ausgehauen, daß der gleichen in Europa wenig gefunden werden. Wir traffen auch in dieser Gegend große mächtige auffgerichtete Seulen an, daran unzählich viel Glöcklein hingen, weiter haben wir auch unterschiedliche wüste Plätze angetroffen, woselbst allerhand Figuren von Stein ausgehauen, nemlich Mann- und Weibes-Bilder, wie nicht minder allerhand wilde Thiere als Löwen, Tiger, Leoparden &c zu sehen waren. Es kam uns über diß in dieser Gegend viel Wild zu Gesicht, als Hirsche, Schaaffe, Rehe und Haasen, der Schaaffe ist hier eine so grosse Menge, daß wir zuweilen 2. a 300. Stück in einer Heer-

de

de zusammen lauffen sahen, welche aber nicht wohl zu schiessen, weil sie viel schneller als ein Reh lauffen, die Haasen hiesiges Ortes, die sich sehr häuffig allhier auffhalten, sind durchgehends gantz klein, als bey uns die halb-gewachsenen. Ferner giebts allhier auch viel Fasanen, oder Orientalische Feld-Hüner, welche sich nicht wol schiessen lassen, denn wenn sie auffgejaget seyn, begeben sie sich nicht auf Bäume, sondern gleich zur Erden, und lauffen alsdenn so schnell, als ein Vogel fliegen kan, fort.

Das gröste Plaisir so wir in dieser Wüsten hatten, war der Chineser besondere Art selbige zu schiessen, denn nachdem sie solche auffgesuchet, so drücketen sie mitten in den geschwindestẽ Reiten ihren Bogen ab, und schossen manchen Fasanen in der Lufft. Eben dergleichen Fang gebrauchețen sie auch bey denen Haasen, selbige wann sie auffsprungen und ihr Leben salviren wolten, die Chineser aber nur einen Schuß weit davon waren, schossen sie selbige nieder, daß wir uns nicht genug über der Chineser Pfeil- und Bogen-schiessen verwundern kuntẽ, hingegen verwundertẽ sie sich über unser Schießen mit Flinten; mit welchen ich manchen Fasanen in der Flucht, u. zuweilen 4. a 5. Stück in einen Schuß auf die Erden schosse, worüber sie sich sehr verwunderten, und es nicht begreiffen konten, daß man so viel in einen Schuß erlegen könte.

Der Adogeda hatte überaus wohl abgerichtete Falcken, so wohl auf Fasanen als Haasen, welche manchen Fasanen und Haasen niederstiessen. Je näher wir nun der Chinesischen

Mauer kamen, je mehr war das Land bewohnet. Drey Tage-Reisen von selbiger gingen wir durch lauter Stein-Klippen mit grosser Verwunderung, indem durch solche grosse Stein-Klippen von Menschen Händen ein Weg gehauen, insonderheit passireten wir einen hohen Felsen, welcher ohngefehr 200 Klaffter in die Höhe, und ein Weg von 7. Klaffter breit dadurch gemacht war. An der Seiten dieses Felsens können die Reisende, wegen des tieffen Morasts, nicht fortkommen. Diese Stein-Klippen sind mit Eichen- Lind- und grossen Nuß-Bäumen &c. bewachsen. Uber dieses lieget noch eine Stadt in diesen Stein-Klippen, welche die Russen genannt Ahorna Gorodt oder Karokaton, Schwartz-Stadt. Sonsten ist diese Gegend mit vielen Tiegern, Panthern und Leoparden angefüllet, derowegen auch der Herr Envoye, auf beschehenes Erinnern des Adogeda, Befehl ertheilete, daß niemand allein oder selb ander, aus dem Wege reiten solte, damit er nicht diesen wilden Thieren zum Raube würde.

Im Augusto kommt alle Jahr der Kayser von China an diesem Ort auf die Tyger-Jagt, womit er etliche Wochen zu bringet, da inzwischen auch viel wilde Schweine, Hirsche, Rehe, Hasen wie auch Wölffe und Füchse gejaget werden. Es hat der Kayser so wohl auf der Jagt, als sonsten wann er ausreiset, zwey von denen Herrn Jesuiten mit sich, welche bey ihm in grossen æstim seyn, und grosse Gnade haben. Allhie in Karakaton wurde uns auch der Proviant von denen Chinesern verändert, sintemahl uns an statt der Schaffe, Schwei-

ne

ne gegeben wurden, und dabey einer jeglichen Person des Tages ein Maaß Reiß, die Schweine in China haben so wohl groß als kleine, jung und alt durchgehends hangende Bäuche, so längst der Erden schleppen. Von hier hatten wir noch eine Tage-Reise biß zu der vorgemeldten Chinesischen Mauer, auch wohnen in dieser Gegend von Naunkaton biß hieher einige Mongalen oder Tartern, welcher Glaube ist des Dalai Lama oder See-Priesters auf dem Kutugta, sie ehren ihre Bilder, halten solche in ihren Häusern, und haben viel kleine Töpffe mit allerhand Speiß und Tranck, so sie angeregten Bildern zu Gefallen vorsetzen. Wann sie ihre Todten begraben, setzen sie einen weissen Hahn auf dem Sarg.

Eine Mongalische Nonne, welche, mit einem Pater Noster in der Hand, continuirlich das Maul rührete, fragte man, wen sie anbetete, sie gab zur Antwort, den Gott, welcher von unsern Gott aus dem Himmel gestossen worden, und würde ihr Gott wieder im Himmel kommen, und wieder unsern Gott vom Himmel herunter werffen, als denn würde man viel Veränderungen unter den Menschen Kindern finden.

Das VII. Capitel.

Beschreibung der grossen Chinesischen Mauer und der angräntzenden Tartarey / deroselben Einwohner Lebens-Art / vielfältig geführte Kriege / und welcher Gestalt der Tartarn-Chan der Ottomannischen Pforte unterworffen sey.

DEn 26. Octobris gelangten wir des Abends an die Chinesische Welt-berühmte, grosse Mauer Zagankrim genannt, welche etliche Klafftern hoch, und so breit, daß 7 biß 8. Personen neben einander darauff reiten können. Sie ist 300. Teutsche Meilen lang, und wenn sie auf ebenen Wege läge, würde ihre Länge mehr denn 400. Meilen ausmachen, denn sie ist offtmahls über unglaublich-hohe Felsen und derselben Spitzen geführet, es ist diese Mauer recht vor ein Wunder-Werck anzusehen, welches nicht so wohl mit grosser Kunst als durch grosse Arbeit und Unkosten, die der König hierzu angewendet hat, gestifftet worden ist. Alle viertel Meilen bemercket man einen Schieß-Thurm, der Grund der Mauer bestehet aus schweren gehauenen Feldsteinen, und war ohngefehr einer Klaffter hoch, das übrige der Mauer war von Mauersteinen und Kalck auffgeführet. Wir kamen zu erst durch eine Pforte, an welcher die Mauer meistentheils verfallen, und ritten

ten ohngefehr einen Musqueten = Schuß davon wieder durch ein Thor, selbiger Platz sahe einem Rundele nicht ungleich. Abermahl führte man uns durch zwo Pforten, und waren diese drey Mauren in Rundelen in einen ziemlich grossen Platz gebauet. Oben auf der Mauer, die wir zu= erst durch passireten, war ein Wacht = Haus von ohngefehr 40. biß 50. Soldaten versehen, wor= auf ein Götzen = Tempel gebauet, auf welchem des Götzen und des Königs gelbe Wimpel und Flaggen weheten, in vorbemeldtem Wacht=Haus soll, wie wir berichtet wurden, continuirlich Wacht gehalten werden, imgleichen war auch ausser= halb der letzten Pforte ein Wacht=Haus so mit 20. Personen besetzet. Es war auch die bekandte gros= se Mauer annoch in so guten Zustand, gleich als ob sie erst vor 20. oder 30. Jahren gebauet worden. Ein gewisser Autor giebt von dieser Mauer Be= schaffenheit folgende Beschreibung.

Wegen ihrer Länge wird sie von den Chinen= sern Vanliching genennet, daß ist eine Mauer von 1000 Stadien, sie umringet bey Norden schier den dritten Theil des Kayserthums, und 4. Landschaff= ten Leaotung, Pecking, Xansi und Xensi seynd an derselben äussersten Stück, auf der Norder=Breite von 41. Graden, 2. Tage=Reisen von der Haupt= Stadt Pecking oder 35. teutſ. Meilen, streckt sie sich von Osten nach Westen auf 50. Grad jeden gerech= net zu 15. Meilen, eine Länge von 300. teutschen Meilen, denn sie beginnet von dem 152. Grad bey dem Munde des Flusses Jalo, (da er in dem See = Busen zwischen der Landschafft Leaotung

und

und der daran hangenden Insul Corea aus Ost-Tartarey fält,) erstrecket sich von dannen nach Westen, biß ans Gebirge der Stadt Hinn in der Landschaft Xensi, und endiget sich nahe beym Ufer des Flusses Goang, auf der Länge von 132. Grad von denen Canarischen Insuln angenommen, daß sich also über dasjenige, so die Sineser von der Auffführung dieser Mauer schreiben, nicht zu verwundern, nemlich, daß man gantze Stein-Berge ausgehauen, und dazu verbraucht, und daß eine gantz sandigte Wüste den Kalck damit zu bereiten, ausgeschöpffet worden.

Sie hat die Höhe von 30. sinesischen Ellen, und an etlichen Orten die Breite von zwölff, doch mehrentheils funfzehen. Sie laufft nicht recht hinaus, sondern ist an einigen Orten eingebogen, und hat ihn Kümmen, jedoch ist sie nirgends gebrochen, oder geschieden, ausgenommen ein kleines Stück in die Landschafft Peking, da an statt der Mauren unbesteigliche Berge liegen, wie auch an dem Ort, da der schnelle Strom Goang durch läufft.

Unterschiedliche andere kleine Flüsse lauffen von aussen in Sina unter der Mauer durch Bogen oder Gewölbe, welche als ein Schluys in dieselbe gemacht sind. Sonsten ist sie überall gleich und fast durchgehends von einer Gestalt, nicht allein auf der Ebene, sondern auch da sie über Berge hinlaufft, oben auf stehen sehr hohe und starcke Wacht-Thürme, auch hat sie an bequemen Orten, da es von nöthen. Pforten, welche eines Theils wegen des Kauff-Handels, andern Theils zum Aus-

fall

fall auff die Tartarn gemachet sind. In und ausserhalb der Mauer liegen sehr starcke Vestungen, theils zur Beschirmung derselben, theils den Soldaten zur Wohnung, dann zur Beschirmung der Mauer unterhielten vor diesem die Sinesische Kayser wider der Tartarn Einfall in diesen Vestungen hier und da wol 1000000. Soldaten.

Diese Mauer ließ Kayser Xi. bauen, welcher vor allen andern grosse Kriegsthaten und Gebäu ausgeführet, ein Stiffter des Stammes Sin, in den 22. Jahr seiner Regierung und 215. Jahr vor der Geburt unsers HErrn. Dieser Kayser, welcher zu vor nur ein kleiner König gewesen, brachte den Stamm Cheo und gantz Sina unter sich, und schlug durch den Feld-Herrn Mungrien die Tartarn, als Erb-Feinde des Reichs Sina, mit einem Herr von 360000. Mann, weswegen (umb ins künfftige das Reich Sina vor derselben Einfall zu befreyen,) er diese grosse Mauer auffrichten lassen. Jedoch sind die Tartarn unterschiedliche mahl darüber gestiegen, und haben das Reich in Unruhe gebracht. Sie wurde aber anfänglich an unterschiedlichen Orten des Reichs zugleich angefangen, und innerhalb 15. Jahren durch eine unglaubliche Menge Volcks (indem durch das gantze Reich 3. Mann von 10. dazu auffgebothen worden) vollendet. Sie ist so dicht und hart an einander gefüget, daß man keinen Nagel in die Spalte und Fugen schlagen kunte: Bey dem gedachten Seebusen, da diese Mauer einige Stadien mit ihrem Anfang in die See gehet, ruhet sie auff vielen Schiffen welche

allda umb einen festen Grund zu haben, nicht mit Steinen sondern mit rohen Eisen eingesencket sind. Von dieser Chinesischen Mauer ihrer Länge schreibet Kircherus in seinem China illustrata, daß wenn man sich den Raum oder die Weite zwischen Dantzig und Messina in Sicilien einbilden wolte, so würde man sich kaum die Länge von dieser Mauer vorstellen können.

Eh ich aber (nach unserm Eintritt in China) von der fernen Fortsetzung unserer Reise und endlich glücklicher Ankunfft in der Haupt- und Kayserlichen Residentz-Stadt Peking weitere Meldung thue, so erachte ich nicht undienlich zu seyn, von denen so offtmahls biß hieher angeführten tartarischen Völckern, Ländern, Wüsteneyen und Provinzien genauern Eintheilung, wie auch von ihrem vorigen und jetzigen Gouvernement (zu besserer Erläuterung desjenigen was wir wegen China noch werden anzuführen haben) aus denen bewehrtesten Historiographis den geneigten Leser folgende kurtze Nachricht mit zutheilen. Die Tartarey, welche etwan von dem Fluß Tartar wie Leunclavius will, oder nach Haithony Bericht von einer also genannten Provintz, oder von dem Syrischen Wort Tartaroye, welches eine zahlreiche Nation bedeutet, seinen Nahmen bekommen, wird von einigen in die alte und neue Tartarey, item in die kleine und grosse, oder in dieß- und jenseits des Bergs Imaus gelegene, eingetheilet: Ihre Gräntzen erstrecken sich gegen Morgen biß an das Land oder Fretum Jesso, gegen Abend an den Mœotischen See, Pohlen und Reußland,

gegen

gegen Norden an das Frerum Nassovicum und das Eiß-Meer, und gegen Mittag an China, Persien, des Mogols Land und die Caspische See, woraus erhellet, daß dieses Land eines der grösten von der Welt seyn müsse, ja nicht viel kleiner als Europa, inmassen seine Länge die Helffte der Gradus unsers Hemisphærii einnimmt, und zwischen dem 35. und 75. Grad Latitudinis, und zwischen dem 64. und 185. Grad. Longitudinis gelegen ist, und diesem nach bey 975. Meil lang und 600. breit ist, in sich begreiffend das Asiatische Sarmatien und Scythien, welche wieder abgetheilet werden in die wüste und öde Tartarey, in die Zagatische. Das Reich Turchestan des grossen Chams Reichs, und in die alte Tartarey. Die wüste und öde Tartarey. Tartariam desertam betreffend, so begreifft solche in sich, erstlich das gantze Asiatische Sarmatien, wo jetzo die Tartari Czircassi, nehmlich zwischen dem Don und Wolga Fluß, dem Caspischen und Euxinischen Meer, wie auch den Bergen Caucaso und Corace sich auffhalten. Ferner begreifft es in sich den grösten Theil von Scythien dießeits des Bergs Imai, nehmlich der Zavothenser, Nagayenser, Casanenser, Tumenser, der Cosaken und Astracaner ihre Hordas oder Colonien, welche mehrentheils der Moscowiter Bothmäßigkeit unterworffen. Es gehören auch hieher die Lucomiri, Jugori und Kalmucki, durch deren Land zum Theil der grosse und breite Fluß Oby fliesset, die Zagataische Tartarey, ist das Stück von Scythien dießeits des Bergs Imai und stosset an den Fluß Jakartem, an Turchestan, Persien und das Caspische Meer, es

 wird

wird auch hierinn begriffen das Land Sogdiana, in welcher Samercande des Tamerlans Geburts-Stadt lieget.

Turcheſtan war der Maſſadeten Land zwiſchen den Berg Imao und Fluß Jaxarte, heutiges Tags ſollen die vornehmſte Städte darinnen seyn, Taskent und Jarkem. Des groſſen Tartar Chams Reich begreifft in ſich gantz Scythien jenſeit des Bergs Imai, und ſeynd darinn die Königreich Cataja oder Kitay, Tainfu, Tangar, und Bramas, Wiewol dieſes letztere mehr zu Indien zu rechnen, und vor der Brachmannum Land zu halten, in Cataja ſo vor Zeiten Sèrlca geheiſſen, iſt die vornehmſte Haupt-Stadt Cambalu, die 5. oder 6. Meilen in ihren Umkreiß haben ſoll.

Alt Tartarey ſtöſſet an das gefrorne tartariſche und ananiſche Meer, in ſolcher ſollen ſeyn die Königreiche Uug und Mongul, welches etliche vor Gog und Magog auslegen wollen, es iſt auch darinn der Fluß Tartar oder Tatar, weil die meiſten tartariſchen Völcker den Buchſtaben R nicht ausſprechen können, dahero auch Tataria und nicht Tataria von den meiſten geſchrieben wird.

Eine andere Eintheilung der gantzen Tartarey machet Perrus du Val in ſeiner allgemeinen Welt-Beſchreibung folgender Geſtalt: Er theilet nehmlich das gantze Land ab in neun Königreiche, deren die erſten 5. gegen Mittag, und 4. gegen Mitternacht liegen, ſolche ſeynd Usbeck, ſonſt auch Zagathai genennt Thibet oder Thobbet, wo der Biſam herkommt, Taniu, weyland Tanguth und und Baghargar, die Haupt-Stadt aber Campoion

pion genannt. Niuche vor dessen Tendue sonst auch Carchir, Kolmucki, Bulgar, Kara Cathay oder Chuluch in welchen Carcan Chalmach oder Naymaus, in welchen Chazau und Caimach, Mongul oder Moal, Magog Jagog und Gog welches eigentlich die alte und rechte Tartarey ist ꝛc.

Uber die erste Eintheilung der gantzen Tartarey in fünff Theil oder grosse Länder schreibet er von Tartaria deserta, daß es darumb also genennet werde, weil fast nirgends gebautes Land zu finden, welches wir dann auch im Durchreisen zu unserer Incommodität mehr als zu viel befunden. Die Calmuckische Tartarn spricht er seynd Heyden, und ihren Vor-Eltern den Scythen, was dero Rauberey, Grausamkeit und Lebens-Art angehet, gantz ähnlich. Zagathai oder besser Giagathai und Manrenahor, hat seinen besondern Fürsten oder Can, der in der Stadt Samarcand residiret. Turchestan theilen die Araber in sieben Theile oder besondere Königreiche ein, als da seynd Caimach, Carchir Baghargar, Tobban, Chazalg, Chaulag und Olgar, die Haupt-Stade Cambalu in dem Königreich Cathai wird von etlichen unter den Nahmen Quinsai, Xantum, Suntien und Pequin, wiewohl fälschlich, beschrieben, weil wir wissen daß dieses gantz andere und besondere Städte seyn. Die alte oder rechte Tartarey, welche die Araber Magog nennen, liegt gegen Norden, und ist noch meistens unbekandt, man meynet, ob wäre solches das Land, wohin Salmanasser, die zehen Stämme Israels die er aus dem heiligen Land weggeführet, versandt habe, wie denn daselbst gewisse Hor-

des oder Geschlechter sollen zu finden seyn, welche die Nahmen und Sitten ihrer Jüdischen Vor-Elter annoch behalten haben.

Wegen der kleinen Tartarey haben wir zu betrachten, daß dieselbige dasjenige Stück Landes genennet werde, welches hinter der halb Insul, vor diesen Chersonesus Taurica, heutiges Tages die Crimmische oder Przecopenser Tartarey genannt, lieget, und zwischen dem Fluß Tanais und dem Gebürg Caucasus biß gegen Astracan sich erstreckt, und von den Tartarn Nagaisky benahmet wird, die Haupt-Stadt darinn ist Astracan, eine vortreffliche Handels-Stadt, welche grossen Saltz-Handel treibet, stattlich befestiget, mit einer guten Guarnison versehen, und seiter der Zeit, daß sie unter des Czaaren Bothmäßigkeit stehet, in trefflichen Flor und Auffnehmen gekommen ist. in Taurica Chersoneso seynd die Städte Bachasarajo, die ordentliche Residentz des kleinen Tartar Chams, ist Crim, von welcher die gantze halbe Insul den Nahmen trägt. Przecop sonst auch Or genannt, so gleich in dem Isthmo oder Lands Enge die nur eine Meil Wegs breit ist, lieget, und wohl befestiget ist. Caffa die im 13. Seculo in Genuesische Gewalt gerathen, von Mahomet II. aber wieder erobert und biß hieher allezeit mit türckischer Besatzung beleget worden. Mancup worinn des Tartar Chams Schätze verwahret werden. Assoff, eine zwar ausser der Halb-Insul am Ausfluß des Tanais gelegene, jedoch importante Handel-Stadt, deren sich die Türcken Anno 1642. bemeistert, welchen sie aber durch die Moscowiter Anno

1696.

1696. wieder entrissen worden, über diese seynd noch andere Städte und Schlösser, von denen jedoch einige in diesen letzten Krieg den Moskowitern zum Theil worden, die alten Einwohner dieses Landes, sind eigentlich die rechten Scythen gewesen, die dem König Dario aus Persien, als er sie bekrigete, eine Ratze, Frosch, Vogel und 5. Pfeil übersandt, und dadurch andeuten wollen, das er schwerlich ohne Schaden aus ihrem Land werde zurück kommen. Diese Tartarn haben jederzeit ihre Nachbarn zu berauben gesuchet, dahero die benachbarte Provincien gantz öde geworden, wenn sie einen Streiff verrichtet, und Menschen gefangen bekommen, verhandeln sie solche in die nechste See-Haven, von wannen sie gemeiniglich nach Constantinopel über gebracht werden, sie sind fast alle den Krieg ergeben, und vermehren sich über allemassen, weil ihnen erlaubet ist so viel Weiber zu nehmen, als sie ernehren können, wann ihre Kinder das siebende Jahr erreichet, müssen sie schon zu Felde, und dürffen nicht mehr in ihren Catares oder beweglichen Hütten wohnen, welche gantz rund oben zu gespitzet, und im diametro bey 12. Schuhe breit seyn, diese werden auf Karren, eben wie bey uns der Schäffer ihre, mit zwey Rädern fort gebracht, und so ja noch einige unbewegliche Häuser haben, seynd solche nicht viel besser, als unsere Pferde- und Vieh-Ställe. Der Diebstahl wird unter ihnen geduldet, und ist damit verantwortet, wan derjenige, der solchen begangen, nur vorgiebt, daß er das gestohlene groß nöthig gehabt habe.

Um Kunst und Wissenschaften bekümmern sie sich wenig, und sind vergnügt mit den Gaben der Natur, und was sie mit ihren Sinnen begreiffen können, ihre Pferde sind gute Läuffer, und werden meist von den Wurtzeln und Blättern der Bäume unterhalten, doch ist der gröste Theil klein und gar mager, jedoch haben auch die Vornehmsten unter ihnen gar schöne Pferde, welche sie durchgehends wohl in Acht nehmen, also daß auch daher das Sprichwort entstanden, wer sein Pferd verliehre, verliehre auch seinen Kopff, gemeiniglich stellen sie 100000. Mann Reuterey ins Feld, in welchen sie drey oder 4. Monath ausdauren, ohne einige Bagage mit zu führen, sintemahlen ihnen ihr Sattel zum Haupt-Küssen, und ihr Filtz-Mantel zum Deckbett dienet, die gemeine Knechte liegen bloß an der Lufft, wie kalt es auch sey, sie wissen von keinem andern Handwerck als vom Krieg, etliche unter ihnen können einen Ritt, von 3. oder 4. Tage-Reisen vollbringen, und nicht einmahl darzu essen, hernachmahls aber können sie eben wieder so lange schlaffen und ausruhen. Ihr Unterhalt bestehet in ein wenig Mehl, mit etwas Wasser angefeucht, das Brodt können sie nicht wohl vertragen, wenn sie gedencken wohl zu leben, braten sie ein gantzes Pferde-Füllen, davon schneiden alle Anwesende nach Belieben. Wie sie nun in ihren gantzen Leben den Bestien sehr nachkommen, also ists auch mit ihnen bey ihrer Geburt, denn sie werden blind geboren, und beginnen erst am fünften Tage hernach die Augen zu öffnen, sie haben durchgehends kleine schwartze Augen, doch dar-

darnebenst ein sehr scharff Gesicht, also daß sie ihren Feind ehender entdecken, weder sie von ihme gesehen werden. Von Statur des Leibes sind sie mehr klein als groß, doch von starcken Gliedmassen, erhabener breiten Brust, haben einen kurtzen Halß, grossen Kopff und Wangen, rundes Gesicht, eine platte eingebogene Nase, kleinen Mund und weisse Zähne, die Leffzen blau-roth, und die Haar kohlschwartz, zerstrobelt, gleich denen Pferds-Mähnen Die Weiber müssen wöchentlich die Kinder einmahl in gesaltzenen Wasser baden, damit sie eine harte Haut bekommen, und die Kälte um so viel besser ertragen können, sonderlich wann sie Winters-Zeit durch die Flüsse schwimmen müsseu. Wann sie zu Pferde sitzen, haben sie ihre Steigbügel gantz kurtz, und wann sie zu Feld liegen, trägt jeder ein Pfeifflein, nebenst einen Schüsselein von Holtz, eine Peitsche, Messer und Ahle, sampt Nadel und Faden, einen ledernen Riem und ein Compaß bey sich, eine jede Rott von 10. Köpffen hat einen kleinen Kessel, nebst einer Trommel. Ihren Fürsten nennen sie Cham, und seinem Successorem Galga, die Residentz ist Baccu Sarai sonsten Bostan Serrail genennet.

Seiter Anno 1584. seynd sie dem türckischen Reich auf gewisse Maasse zinsbar und unterwürffig gemacht, oder doch zum wenigsten als dessen genaue Alliirte zu consideriren, sintemahl durch die alte Verträge, welche die Tartarn mit den Türcken gemacht, ihr Cham sich verbunden, den Groß-Herrn oder Türckischen Kayser, so oft er selbst zu Felde gehen würde, mit einer Armee von

100000. Mann zu begleiten, so fern aber der Groß-Vezier nur commandiren solte, wolte er seinen Sohn mit 40. oder 50000. Mann zu Hülffe senden, denen kein ander Sold, als was sie durch rauben und plündern selbst erwerben würden, gezahlet werden solte. Weiter haben sie sich verpflichtet, daß, nach Absterben eines Chams, dessen Sohn oder sonst der nechste Anverwandte und Nachfolger im Reich, nicht eher Macht haben solte, das Regiment anzutreten, biß er persönlich vor den Sultan erschienen, und von der Pforte sich darzu investiren lassen, auch daselbst den Eyd der Treue dergestalt abgelegt, daß er in der Zeit, so bald der Kayser ihm citirte, vor demselben sich zu stellen, und von seiner Conduite Red und Antwort zu geben, parat seyn wolte, hingegen hat der Sultan versprochen keinen andern auff dem Tartaris: Thron zu erheben, als aus der Kiraischen Familie, welcher aus diesen Geschlecht durch ordentliche Wahl erkohren, von dem Groß-Türcken confirmiret werden solte, wobey er sich jedoch die Macht vorbehalten, den Vater, wann es ihm beliebet, ab, und seinen Sohn oder sonst den nechsten Freund an dessen Stelle zu setzen, so fern derselbe diejenigen Auxiliar-Völcker die er schuldig, nicht geschwind genug schicket, oder sonst des Respects gegen die Ottomannische Pforte vergesse, zu welchem Ende er denn die 2. Branches von dem Kiraischen Geschlechte also menagiret, daß da der eine das Regiment verwaltet, der ander an einen gewissen Ort in steten Exilio leben muß, um sich dessen auff begebenden Fall zu bedienen und ihn auf dem Tartarischen Thron zu bringen.

Die

Die genaueste Verbindung unter diesen Nationen verursachet dasjenige alte Pactum durch welches dem Tartar Cham, wenn der männliche Stamm, des Ottomannischen Hauses absterben solte, zur Succession des Türckischen Reichs, Hoffnung gemachet wird, welches, ob es wohl gantz vergeblich, so scheinet es doch, daß es bey denen Chams biß anhero nicht wenig Einbildung und Hochmuth erwecket, also daß sie nicht allein bey ereigneten Fällen würcklich auf das Türckische Reich Anspruch gethan, sondern auch noch hierdurch gegen die Ottomannische Pforte in steter Ehrerbietung gehalten werden, und derselben nicht minder als natürliche Unterthanen zu Diensten stehen, wiewohl sie von der Pforte nicht allerdings Befehls-weise wie andre Nationes tractiret werden, sondern mehrentheils nur durch Schreiben mit ihnen gehandelt wird. Anno 1611. opponirten sich die Tartarn der Wahl des Türckischen Sultans, welcher nach Ableben ihres Chams, dessen 2. Söhne vorbey gegangen, und ihren Vetter auf den Thron gesetzet hatte, welchen die Tartarn aber bald wieder verjaget, und einen von ihres vorigen Chams Söhnen wieder zum Fürstenthum erhoben. Der verjagte Cantemir Kiray retirirte sich hierauff nach Constantinopel, und erhielte von den Türcken ein Stück Landes an dem schwartzen Meer zu seinem Unterhalt. Bald hierauf aber fand er Gelegenheit, den regierenden und neu-erwehlten Cham, samt seinen Bruder auff der Jagd zu erwürgen, wiewohl er darum doch nicht wieder zur Regierung kam, sondern nach Asien relegiret,

ret, denen Tartarn aber ein nechster Agnat des ermordeten Chams, zum neuen Regenten gegeben wurde.

Als Anno 1644. die Tartarn in Pohlen eingefallen, und darin wider des Groß-Türcken Willen, als welcher mit den Pohlen in Frieden stunde, übel gehauset hatten, nahm die Pforte solches so übel auf, daß sie den Tartar Cham deswegen seines Throns entsetzte. Bey Minderjährigkeit Mahomet des Vierdtens begehrte Anno 1649. der Tartar Cham, daß ihme die Vormundschaft über den grossen Herrn solte eingeräumet werden, allein der Divan oder grosse Türckische Rath gab zur Antwort, der grosse Herr stünde in guten Händen, daß es unnöthig ihn an jemand anders zu vertrauen, und wäre die Kayserliche Frau Mutter samt Divan schon tüchtig und verständig genug, Zeit seiner Minderjährigkeit das Regiment zu führen, mit welcher Antwort sich der Tartar Cham muste abspeisen lassen. Von den Cham Mahomet Kirai, welcher bey diesen unsern Zeiten den tartarischen Thron besessen, ist auch merckwürdig, daß derselbe so lang sein Vater gelebet, als eine Geissel in Jamboly einer Thracischen Stadt, wie auch in der Insul Rhodus verwahret worden. Nach seines Vatern Tode aber brachte man ihm nach Constantinopel, woselbst er, mit dem Schwerdt umgürtet, den Eyd der Treue ablegen muste, und hierauf von den grossen Herrn zum Cham in der Tartarey eingesetzet wurde. Wie er sich nun des übeln Tractaments zu Rhodis erinnerte, kränckte ihn der Türcken Hochmuth so sehr,

daß

daß auf Verhetzung der Polacken und seiner benachbarten Tartarn, welche ihm fürstelleten, daß es ihm schimpfflich wäre, seinen ersten Cron-Erben den Türcken zu Geissel zu geben, solches auch unterließ, also daß biß hieher nicht gehöret worden, daß der Cham seinen ältesten Printzen, den Türcken zu Versicherung seiner Treu in Händen gelieffert hätte.

Der Crimmischen und Przecopensischen Tartarn ihre Kriegs-Macht betreffend, so schätzt man solche über 200000. Mann, wann auch gleich jedes Dorff nur einen Mann hergeben solte. Dieses Raubgesindes grausame Streifferenyen und barbarischen Säbel hat Pohlen, Moscau, Mähren, Ungarn nnd Schlesien mehr als einmahl leider erfahren müssen, indem sie durch ihren Einfall, gleich einen mächtigen Strom alles, was ihnen unter ihre räuberische Mord-Klauen gekommen, mit sich weggeschleppet, und was nicht fort zu bringen gewesen, doch angezündet, verheeret, und die Menschen jämmerlich niedergemetzelt, die Kinder und junge Leute beyderley Geschlechts, mit sich in die abscheulichste Dienstbarkeit geführet. Ihre Religion ist zum Theil Mahometanisch, zum Theil heydnisch, es giebt auch einige griechische und Nestorianische Christen unter ihnen, welche ihren Gottesdienst in Chaldæischer Sprache halten. Von denen Mahometanischen Tartarn, erzehlet Lasisky, Tract. de Relig. Tartar. daß sie mitten im Krieg am Freytag, als ihren und der Türcken Sabbath-Tag, so bald die Sonne nur ein wenig aufgehen will, in freyen Feld zusammen kommen,

all-

allwo ihre Priester mit blossem Haupt und in einander geschrenckten Füssen auff der Erden sitzend aus einem Zettel, allerley aus den Alcoran zusammen-getragener Sprüche mit erhabner Stimme daher lesen, und wann solches geschehen, jeden wieder an seinen Ort gehen lassen. Die Beschneidung ihrer Kindrr, geschiehet erst im andern oder dritten Jahr. Im Beten so wohl des Morgens als Abends, wie auch in Fasten und Allmosen-geben, erzeigen sie sich sehr andächtig, also daß sie auch manche Christen damit beschämen solten. Von GOttes Geheimnüssen wollen sie nicht viel schwatzen hören, daher sie denn auch übel auffnehmen, daß man GOtt unter der Gestalt eines alten Mannes vorstellen will, Item daß in unsern Christlichen Kirchen ein Unterscheid unter denen Personen gehalten werde, da doch ihr Kayser daselbst keinen Vorzug vor andern suche. Vide Arnolds Zugaben in Royers Heydenthum p. 541. Etliche Tartarn haben gar einen vermischten Gottesdienst, in dem sie zwar Mahometaner seyn wollen, dabey aber auch die Götzen anbeten. Sie glauben auch die Unsterblichkeit der Seelen, doch auch mit Pythagora, daß sie von einem Leib in den andern versetzet, und bald geehret bald geplaget werde, nachdem sie nehmlich in ihrem vorigen Leben sich verhalten. Des Tartaris. Reichs vornehmste Geschichte betreffend, so ist von solchen denen Europæern eher nichts als etwan erst in den 13. Seculo bekandt worden, da Tamuckin ein Fürst oder General einer tartarischen Horde der Mologer genannt, sich vor andern hervor gethan, und von seinen Lands-Leuten

un-

unter den Titul des Chingis Cham oder eines Königes der Könige auf dem Thron erhoben worden, der sich dann gleich hierauff des grossen tartarischen Königes Unkam seiner Herrschafft entrissen, und denselben, durch eine in den Tenducanischen Feldern gelieferte glückliche Schlacht, des grösten Theils seiner Länder beraubet, auch selbst hierauf den Nahmen des grossen, Tartar Chams angenommen; dessen 4. grosse um das Jahr Christi 1200. gegen die 4. Theil der Welt damahls ausgeschickete, Armeen nicht allein den übrigen Theil der Tartarn, Persien, Indien, und China seiner Bothmäßigkeit unterworffen, sonder auch gegen Abend biß an die Wolga. Nachmahls unter seinen Enckel ferners in Pohlen, Rußland, Ungarn, Böhmen, Schlesien und Oesterreich durchgedrungen, und nach einer grossen Niederlage der Christen selbige Länder Anno 1230. jämmerlich verwüstet, weil aber diese viele Conqueten annoch bey seinen Lebzeiten unter seine 4. Söhne dergestalt von ihm ausgetheilet worden, daß jeder ein gewiß Theil derselben regieren, jedoch alle dem Erstgebohrnen, welcher der grosse Cham heissen würde, unterwürffig bleiben solten, als ist soches mächtige Reich bald hierauff durch innerliche Unruhe wieder zerfallen, und ausser dem, was Marcus Paulus Venetus von dem grossen Cham Cobila berichtet, biß zu des Tamerlani Auffkommen Anno 1370. in der Historia davon nichts ausführliches zu finden. Dieser hat das fast entkräfftete Reich der Tartarn wieder auff den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht, in dem gantz A-

sien

lien sich unter sein Joch biegen muste, und der Nahm und Waffen der Tartarn jederman, der nur davon hörte, ein Schrecken einjagte, wiewohl auch diese Glückseeligkeit nicht lang gewähret, inmassen sein Todt Anno 1404. so bald nicht erfolgte, als die bezwungene, und bißhero durch seinen blossen Nahmen in Gehorsam erhaltene Völcker, grösten Theils von dessen Nachkommen ab, und in frembde Gewalt verfielen, gegen welche Zeit es denn auch zu rechnen, daß die Crimmischen oder Przecopenser Tartarn von ihnen abfällig worden, und die vorbemeldte eigene Herrschafft unter sich auffgerichtet: und so viel von den tartarischen Ländern und ihrer Einwohner Beschaffenheit, Macht und Regierungs Form.

Ich wende mich hiemit wieder zu den Verfolg unserer Chinesischen Reiß-Beschreibung, und berichte aus solcher, daß ein Werst Wegs von der Maur ab, wir zur lincken Hand an der Stadt Galgan nahe vorbey kamen, welche mit einer schönen steinern Mauer umgeben, dabey aber nicht all zu volckreich ist. Allhier wurden wir mit drey Ehren-Schüssen aus eißernen Stücken bewillkommet, wir sahen auch allda zuerst die Chinesische Abgötter, und ist sich zu verwundern über die Menge der Götzen-Tempel, welche die Chineser nicht allein in ihren Städten und Dörffern, sondern auch auf hohen Gebürgen, wo kaum ein Mensch hingelangen kan, aufgebauet Besagte Tempel præsentiren sich von ferne aus der massen wohl. Was aber ihre Götzenbilder betrifft, sind selbige dermassen heßlich und grausahm anzusehen,

hen, daß sie auch der aller-künstligste Mahler nicht heßlicher abmahlen kan, sie seynd aus Holtz und Thon verfertiget und zu weilen starck vergüldet. Unter andern findet sich einer in allen ihren Götzen-Tempeln, so eine feurige Gestalt blicken läßt, und einen Scepter in seiner Hand hält, welchen sie sehr hochachten, und einen Krieges-Gott nennen. Ferner siehet man in ihren Tempeln bey ihren Götzen-Bildern grosse und kleine Trommeln stehen, welche sie bey ihren Gottesdienst zu gebrauchen pflegen.

Die Nacht über blieben wir in der Vorstadt vor erwehnten Ortes, und præsentirten sich, so bald wir ankamen, in den Gassen, welche wir passiren musten, unterschiedliche Musicanten, deren einige auff Pfeiffen, andere auf andern Instrumenten, als auf grossen und kleinen meßingen Becken, von allerhand Thonen spieleten, etliche auch frisch dabey trommelten; wie wohl ihre Instrumenta sehr traurig durch einander giengen. Die Strassen waren von dem zugelauffenen Volck so besetzt, daß wir kaum durchhin ziehen kunten, und dieses zwar aus Neugierigkeit und Verwunderung über den Schall der Trompeten und Paucken, als welches ihm sehr frembd vorkam, sintemahlen sie dergleichen noch niemahls gehört oder gesehen hatten. Des Abends invitirte der Adogeda den Herrn Envoye nebst seinen Hoff-Staat zu einer Abend-Mahlzeit, wie wir nun dahin kamen, war schon der Adogeda da, und hatte den Gouverneur und die vornehmsten Bedienten der Stadt bey sich, wir wurden so gleich mit einem warmen Geträncke, Tarrasan auch Tarassa ge-

nandt, tractiret, (welcher von unreiffen Reiß gekocht wird, und wen derselbe 1. oder 2. Jahr liegt, bekommt er den Geschmack und die Farbe gleich dem Rheinischen Wein, ist auch an Stärcke und Krafft dem Wein gleich, und wird meistentheils warm getruncken) auch wurden wir mit einer herrlichen Mahlzeit bewirthet, dabey denn auch eine Comödie gespielet, die Comödianten waren aus der Residentz-Stadt Pecking dem Herrn Envoye entgegen gesandt. Ihre Instrumenta worauf sie spieleten, bestunden in Trommeln, Pfeiffen, Schnarrn, klein und grossen meßingen Becken, welches ein grausames Geraß machte, wie nun der Anfang gemacht wurde die Speisen auff zu tragen, kam der vornehmste Meister der Comödianten in das Zimmer, welcher dem Adogeda der meist bey dem Herrn Envoye saß, ein Buch von rechten Papier und schwartzen Buchstaben, auf seinen Knien darreichte. Als nun dieser Herr das Büchlein, darinnen die Comödien geschrieben stunden, durchblätterte, zeigte er ihm an, was er vor eine Comödie wolte gespielet haben, darauf derselbe sein Haupt zur Erden niederbuckte, auffstand, und einen Anfang machte.

Zu erst trat ein schönes Weibs-Bild, so sehr prächtig in einem güldenen Stück gekleidet, und vortrefflich aufgezieret war, auch eine Crone auf ihrem Haupte hatte, auff den Schauplatz, welche dann mit einer lieblich bebenden Stimme sehr annemlich zu singen anfieng, artige Posituren und Minen, (einen Fächer in der Hand haltend) machte, recht als wenn sie eine gebohrne teutsche Comödian-

diantin wäre. Als diese abgetreten folgte eine Vorstellung eines verstorbenen Königs der Chineser, welcher sich vor sein Vaterland treu erwiesen hatte, und dessen sie darum noch zu Ehren in Comödien gedencken, zuweilen traten seine Officirer mit Gewehr, Fahnen und Trommeln auf rc. Auch ward agiret, wie ein Vater seinem Sohn ein gewisses Weibes-Bild zu heurathen wolte, allein weil er sahe, daß das Weib gar zu viele Courtisanes hatte (unter welchen auch der Narr als Kuppler war, und vor seine Mühe mit ihr buhlete) so ward aus der vorgehabten Freyerey nichts. Solch Freuden-Spiel war sehr lustig anzusehen, und durch und durch mit Pickelherings Possen vermischt. Ihre Kleider so sie anhatten, bestunden aus schönen seiden Zeuge, welche überall starck mit Golde gezieret waren. Sie veränderten solche wohl zehnmahl, welches denn keine geringe Verwunderung verursachete. In ihren Gesichtern waren sie alle gefärbet, und wusten so wohl zu agiren, auch solche schöne Posituren und Minen zu machen, als ich niemahls in Europa gesehen. Bey dieser Comödie wurde auch, nach einem gewissen Klang und Schall, auf ihre Art getantzet, wie auch dabey gesungen, welches recht anmuthig zu hören war.

Die Tractamenten welche wir genossen, bestunden in gut gekochten schmackhaften Suppen, immassen dieselbe mit angenehmen Kräutern und Specereyen zugerichtet waren, Item in allerhand Fleisch, so wohl gebratenen als gekochten, insonderheit aber in Schaf-Fleisch, so bey ihnen sehr viel

gegessen wird. Es wird aber das Fleisch ehe es auf der Tafel gebracht wird, von den Knochen in kleine Stücke abgeschnitten, und also auf der Taffel in Porcelain Geschirr gesetzt. Der Vorschneider gebraucht kein Tuch, seine Hände abzuwischen, sondern er schneidet so lang, biß daß er das Fleisch von den Knochen abgeschnitten und dann reist er das übrige mit den Händen so gräulich von den Knocheu herunter, daß dem Zuschauer der Hunger und Appetit davon vergehen möchte, doch ist zu rühmen daß der Vorschneider vorher, ehe er anfängt zu trenchiren seine Hände fein sauber wäscht, weswegen der Eckel noch etwas benommen wird.

Nach der Mahlzeit ward Confect und Obst auffgetragen, als worunter Limonien, Aepffel, Birne, Castanien und Nüsse. Die Tafeln oder vielmehr Tische da wir selb ander bey sassen, waren mit schön ausgenäheten seidenen kleinen Vorhängen behangen, und das Holtz sehr schön und mit allerhand Figuren lackiret. Sie gebrauchen kein Tisch-Tuch, Servietten, Messer, Gabeln oder Teller, sondern es werden nur zwey kleine runde Stecken von Elffenbein oder schwartzeu Ebenholtz auff dem Tisch geleget, und das ist alles was zur Taffel erfordert wird. An statt der Saltz-Fässer stehen kleine Porcelain Schüsselgen mit saltz Wasser auff dem Tisch, darinn man die Speisen eintuncket. Weil sie keine Löffel gebrauchen, nimmt ein jedweder seine Schale mit Suppe, welche vor ihm gesetzt ist, und sauget oder schlurfft daraus, und was er nicht kan hinein schlurffen, steckt er mit einem von obbemeldeten runden Stekken

ken in deu Mund, damit auch nichts vorbey lauffe, oder ihre Kleider beschmieret werden, haben sie ihr Schnupf-Tuch an der Seite hangen, mit welchen sie den Mund wischen, und dessen sich bey der Taffel bedienen.

Den 28. October reiseten wir eine Chinesische Stadt Lania genandt, vorbey, passirten über eine höltzerne Brücke von Flössen gemacht, über den Fluß Lungo, gegen Abend aber arrivirten wir in der Stadt Xantung, woselbst wir mit etlichen Ehren-Schüssen bewillkommet, und auch von dem Gubernatore selbiges Ortes, mit einer prächtigen Mahlzeit und lustigen Comödia in des Königs Lust-Garten, beehret wurden. Das Haus war an allen Ecken auffs schönste mit raren Decken ausgezieret. Die Taffeln, an welchen man saß, und die darauff-stehende Schau-Gerichte waren fürstlich, der Herr Envoyè wie auch der Adogeda, beneben dem Gouverneur, hatten jeder ihre a parte Taffel, wir Officianten aber aber sassen alle bey einander an einer Taffel, und wurden die Speisen, welche zu bereitet waren, eine nach der andern auffgetragen, auch keine Schlüssel ehe abgenommen, biß die Mahlzeit vollzogen

Solch Banquet bestund in acht Gängen, und so offt eine Schüssel so aus Porcellain war, auffgetragen wurde, gieng der Küchen-Meister vorher, überlaut ruffend, daß wir möchten belieben zu essen, alsbald langete der Adogeda seine knöcherne Gabel hervor, und zeigete selbige den Hrn. Envoyè und nns, und dieses war ein Zeichen, daß man zu langen solte. Vor der Mahlzeit war

ein Knabe von 10. Jahren / welcher auf der Erden erstlich auf dem Tapeten allerhand schöne Lectiones machete / nachmahls ging er auf einen erhabenen Thron stehen / und wurden porcellaine Schalen hinter seinen Rücken gesetzet / die er rückwärts / doch eine nach der andern / mit dem Munde auffnahm / und setzte sie auff die andere Seite der Taffel wiederum nieder / darnach nahm er die Hände / auff der Taffel haltend / mit dem Munde drey auff. Ferner hielt er die Hände hinter seinen Rücken in die Höhe / nahm wieder zwey und letzlich noch zwey auff. Hierauff wurden die 7. Schaalen wiederum auffs neue hinter seinen Rücken gesetzet / welche er in Kröten Positur davon getragen. Diesem Knaben folgete ein verliebtes Paar / welches den gantzen Abend von lauter verliebten Sachen agirte. Zuletzt machte einer in Tieger-Gestalt vermasquiret das Ende / und wurde hierauff das Essen abgenommen. Die Mahlzeit währete über drey Stunden ehe das Confect, so in allerhand Zucker bestand auffgetragen ward / nöhtigte der Adogeda dem Herrn Envoyé zu einem Spatzier-Gang / alleine es hatte einer von des Adogedens Leuten vermercket / daß der Nach-Tisch folgen würde / darum vermeldete er solches seinem Herrn / welcher denn gleich darauf den Herrn Envoyè nöthigte zu bleiben / und waren sie noch zwey Stunden beysammen. Die Zeit aber zu verkürtzen / musten sich die Comödianten (welche sich achtmahl umgekleidet / und sehr rare von güldenen Figuren ausgezierte Kleider anhatten) über die Gebühr angreiffen.

Den 29. Octobris passireten wir über einen

Mo-

Morast, über welchen eine schöne steinerne Brücke gebauet war, mit vielen Bogen von gehauenen viereckigten Mauer-Steinen, welche oben auff denen Lehnen mit allerhand Bildern gezieret war. Ferner reiseten wir durch viele schöne Flecken und Dörffer, welche sehr volckreich waren. Darauff kamen wir des Abends in eine Stadt Xungunkas genannt. In vorerwehnten Städten, wurde der Herr Envoyè allemahl von dem Gubernatore empfangen, und ist die Ehre, so er aller Orten genossen, nicht gnug zu beschreiben. In Summa alle Lebes-Dienste, welche sie nur aussinnen und ersinnen kunten, wiederfuhr ihm von ihnen.

Der Adogeda ersuchte dem Herrn Envoyè widerum wie vorhero, zur Abendmahlzeit und Conödie, weil wir aber eine schwere Tag-Reise verrichtet hatten, so schlug der Herr Envoyè des Adogeda seine Bitte gantz höfflich ab, und blieb also zu Haus. Wir sahen auch allhier in dieser Stadt in einem Götzen-Tempel eine Göttin die 700. Hände hatte, und über 8. Klafftern hoch aus einem Steine ausgehauen war. Sonsten haben wir auch zum öfftern ihre Götzen-Tempel an den Wege besehen, deren Götter auff unterschiedene Manieren doch auffs herrlichste ausgeputzet waren.

Den 30. Octobris reiseten wir einen hohen Felsen (worauff ein Götzen-Tempel gebauet) bey einem Kloster Jugangu vorbey, welches von ferne sich herrlich præsentirte.

Dato begegneten uns Vormittage auf der Reise eine grosse Menge Leute, Männer und

Frauens, die Frauen welche sich auffs allerbeste angekleidet hatten, ritten in der Mitten auf Eseln, die Pfaffen trugen theils gemahlte, theils metallene gegossene Götzen-Bilder, und die Manns-Leute spieleten, theils auf einer Art langer Trompeten andere auff Flöten, theils auff Trommeln und Becken, welches ein schrecklich Gethön und Lern verursacht. Hinterher ging ein Laman oder Götzen-Priester, und trug eine brennende Räucher-Kertze. Wie nun der Adogeda gefraget wurde, wo diese Leute in einer so grossen Procession hingdächten, sagte er, sie gingen nach ihren Götzen-Tempel, daselbst ihren Gottesdienst zu verrichten.

Weiter passirten wir eine grosse Stadt, die rothe Stadt genannt, vorbey, woselbst eine Schwester des Bogdegans residirete, und die Chanen ihr Begräbnisse haben. Bemeldte Stadt lieget hart an der Chinesischen Mauer, zu Nahts musten wir mit einem Dorff-Quartier verlieb nehmen.

Den 31. Octobris ließ der Adogeda bey frühen Morgen den Herrn Envoyè wissen, daß weil ihm die Zeit zu kurtz fiel, mit ihm zu reiten, so möchte er nur voran reiten, er wolte in kurtzem folgen. Als wir nun kaum zu 4 Stunden geritten, gelangten wir an einen ihrer Götzen-Tempel, woselbst der Hoffmeister des Adogeda uns antraff, und den Herrn Envoyè einwenig zu verharren bat, sintemahl der Adogeda bald folgen würde. Inzwischen gingen wir in den Götzen-Tempel spatzieren, und besahen alles notabelste, es kamen

aber

aber dreye von des Adogeda Leuten, welche er voraus gesand, ebenfalls in dem Tempel hinein, welche erstlich vor dem mittelsten Götzen-Bilde sich niederlegten, und ihr Haupt biß auf die Erde niederschlugen, nachmahls giengen sie zu denen auff beyden Seiten stehenden Götzen, und verrichteten eben dergleichen Veneration.

Dato passirten wir über eine steinerne Brücke, welche über den Strom Xangu gieng, selbigen Vormittags bekamen wir die Stadt Xangole zu Gesicht, woselbst der Herr Envoyè von dem Herrn Gubernatore empfangen, auch mit einem herrlichen Mahl beehret wurde, zu Nachts aber wurden wir in einer Slobode einquartiret.

Den 1. Novembris wurde der Herr Envoyè abermahl in einer Stadt von ihrem Gubernatore empfangen, und mit einem Mittagsmahl tractiret, zu Nachts aber in eine Slobode logiret. Es waren aber aller Orten, da wir hinkamen, überaus viel und rare Pagoden oder Götzen-Tempel auffgebauet, welche wir mit gar grosser Verwunderung beschaueten, ja die allerheßlichsten Teuffels-Larven, so sie nur ausdencken können, verehrten sie auf das aller devoteste.

Den 2. Novembris passirten wir durch virle Flecken und Dörffer, und gegen Mittag gelangten wir an eine grosse Stadt Tunæo genannt, an einer Reviere Tungo gelegen, der dasige Gouverneur kam mit denen Bedienten der Stadt, und nebst denenselben eine grosse Svite zu Pferde, dem Herrn Envoyè entgegen, bewillkommete ihm, und lud ihm benebst dessen Hoff-Stadt, wie auch dem

dem Adogeda zur Mittags-Mahlzeit, und bewirthete uns sehr herrlich und köstlich. Nach geendigter Mahlzeit begleitete er den Herrn Envoyè durch die Stadt, des Nachts aber wurden wir in die nächste Slobode, so an der Residentz Stadt Peking gelegen, einquartiret. Diese Stadt hat grosse Handlung wie auch eine grosse Schiff-Fahrt und Zufuhr von Porcellain, wie wir dann auch Auffsätze des allerschönsten Porcellain daselbst gesehen haben, welches allhier auch wohlfeiler als in Peking verkaufft wird. Die Einwohner treiben grossen Handel, auf Japan in die Provintz Nanking uud Korea. Nach Aussage der Einwohner können sie in 3. oder 4. Tagen von derselben Stadt mit einem guten Wind in die Karcische See gelangen, und von dannen, wann sie den Wind hinter sich haben, in 4. oder 5. Tagen ins Königreich Japan seegeln. Hier lagen viele Jonken oder Schiffe auf dem Strom, diese Jonken seynd ziemlich groß und starck gezimmert, wann sie auf dem Schiff-Bauer-Platz stehen, werden die Ritzen an statt des Pechs oder Theers, mit einer Art Thon, welcher noch mit etwas anders vermenget ist, zugeschmieret, welches, wenn es einmahl trocken ist, dichter und fester hält, als das Pech selbst. Die Mastbäume in diesen Schiffen seyn eine Art von Rohr, so inwendig hohl, doch sonsten sehr starck ist, in dem man dasselbe zuweilen so dick, als ein Mensch um den Leib herum ist, findet, die Segel können zusammen gethan werden, wie bey uns die Weher oder Fecher, und sind selbige von gewissen Bintzen geflochten.

In

In dieser Stadt sahen wir abermahl viele Pagoden oder Götzen-Tempel und Klöster.

Den 13. Novembris ließ der Herr Envoyè Morgens frühe die Caravanen und Equipage vorher in die Stadt voraus gehen, wir aber hielten um Mittag erst unsern Einzug in schöner Ordnung in die längst-erwünschte Residentz-Stadt Peking, woselbst wir in dem gewöhnlichen Gesandten-Hoff einlogiret wurden: Die Strassen da wir durchzogen wimmelten überall von Volck, dahero auch ein solcher Staub entstund, daß wir kaum aus unsern Augen sehen konten. Es waren einige so genannte Boschy oder Platzmacher, nebst verschiedenen Officirern von dem König beordert, Platz zu machen, damit wir desto ungehinderter fort kommen konten, welche aber genug zu thun hatten, die Strassen zu räumen, indem die Chineser von Natur sehr neugierig seyn.

Da wir nun hierauff in der Gegend des Gesandten-Hofes anlangten, kamen dem Herrn Envoyè einige Mandarinen umb ihn zu bewillkommen, entgegen, und auf der Strasse vor dem Hoffe, stunden zu beyden Seiten Soldaten rangiret. Bey unserer Ankunfft auf dem Gesandten-Hoff danckten wir dem grossen GOtt, der uns nach einer so langen und beschwerlichen Reise, als die 1. Jahr und 8. Monaht gewähret, mit guter Gesundheit hieher gebracht hatte, ohne nicht mehr als eine eintzige Person zu verlieren.

Ohngefehr eine halbe Meile nahe an der Stadt Peking, waren zu beyden Seiten des Weges herrliche Land-Güter aufgebauet, wie auch viele

viele Gärten zu sehen, dieselben waren theils mit Mauern umgeben, und mit ausgehauenen Pforten und schönen Garten-Häusern gezieret, die grosse Wege in den Gärten waren an beyden Seiten mit Cypressen und Ceder-Bäumen bepflantzet, welches ein annehmliches Gesicht verursachete.

Den 5. Novembris kam der Adogeda mit noch einen andern Mandaryn bey dem Herrn Envoyè und verlangten von ihm zu wissen, aus was Ursachen er von Sr. Czaarischen Majestät an ihren Bogdegan abgeschickt wäre, sie fragten auch nach den Inhalt des Creditivs, und was vor Præsenten der Herr Envoyè von Sr. Czaaris. Majestät an ihren Bogdegan mitgebracht. Es wurde ihnen aber hierauff zur Antwort gegeben, daß wann er das Creditiv-Schreiben von Sr. Czaarischen Majestät zur öffentlichen Audientz ablieffern würde, alsdann würde er solche Commissiones erfahren.

Nachdem wir nun 3. Tage wohl ausgeruhet, kam nach ihrer Landes-Art, von dem König Befehl, daß der Herr Envoyè mit der Hoff-Staat zu Hoffe erscheinen, und die Bewillkommungs-Mahlzeit empfangen solte, wir machten uns also bald dazu fertig, und nachdem dem Herrn Envoyè einige vornehme Mandaryns zu gegeben worden, brachten sie ihn ins Schloß, woselbst der Unter-König Sungut Dorjamba, des Kaysers Vetter, nebst noch 4. der vornehmsten Herrn des Reichs, dem Herrn Envoyè empfingen, und bewillkommeten.

Hier waren auf der Erden Tapeten ausgebreit-

breitet, und als der Herr Envoye sich mit die Mandarins niedergesetzet hatte, sprach der Dorjamba mit diesen Worten, daß der Bogdegan den Hn. Envoye mit dieser Taffel (so vor den Herrn Envoye gesetzt wurde) beehrte, und sollte er diese Ehre zum Willkomm von einer so langen Reise annehmen. Die Tractamenten bestunden in kalter Küche, als gebratene Gänse, Hüner, Schwein und Schöpffen-Fleisch, und dabey allerhand Früchte und Confect &c. Die Schüsseln worin die Speisen lagen, waren alle von Silber. Das Getränck womit der Herr Envoye tractiret wurde, war Tarasun nnd Wein. Der Unter-König und die andern Herrn ergötzten sich mittlerweile mit Thee und einer Pfeiffe Toback, in währender Mahlzeit legte der Dorjamba, an dem Herrn Envoye seine Complimenten ab, nemlich daß er mit diesen Tractamenten als ein Zeichen seines Königs Gnade verlieb nehmen möchte, sagte auch daß der Herr Envoye in wenig Tagen Ordre von dem König zu erwarten hätte, wann er mit dem von Sr. Czaarischen Majestät mit gegebenen Creditiv-Schreiben zur Audientz kommen solte, nach eingenommenen Mahl bedanckte sich der Herr Envoye vor des Bogdegans Gnade, und nahm damit seinen Abschied.

Den 9. Novembris kam der Adogeda mit noch einen andern Mandarin und Secretaire, bey dem Herrn Envoye auff den Gesandten Hofe, und fragten ihm folgende Puncte, als:

1. Ob der Herr Envoye von Sr. Czaarischen

schen Majestät aus der Residentz-Stadt Moscau oder etwa aus einer Grätz-Stadt nach China abgeschickt sey, und ob das Signet auf dem Creditiv-Schreiben, der Adler von Wachs wäre, ob auch an dem Rand Sr. Czaaris. Maj. Namen und Titul stunde. Ferner, ob des Herrn Envoye sein Name und Character in dem Creditiv - Schreiben benennet wäre.

2. Ob dem Herrn Envoye von der vorigen Gesandschaft der Herr Spectarius bekandt sey, und ob derselbe annoch im Leben, auch wo er sich auffhielte.

Den 12. hujus kam der Adogeda mit seinen Towaresch wiederum bey dem Herrn Envoye brachte einen Gruß von Dorjamba welcher ihm bitten ließ, ihme die Ehre zu geben, und bey ihm anzusprechen, dabey vermeldende, daß er mit ihm von ein und andern Sachen nothwendige Unterredung zu halten hätte, darauf gab der Herr Envoye ihnen zur Antwort, daß er gern den Dorjamba darin dienen wolte, allein er konte ehe und bevor ihm nicht ansprechen, bis er erst zur öffentlichen Audientz bey dem Bogdegan gewesen, und sein Creditiv-Schreiben von Sr. Czaarischen Majestät übergeben hätte, möchte also ihm bey dem Dorjamba excusiren. Sie hielten noch einige mahlen mit grosser Höfflichkeit darum an, es ward ihnen aber solches gantz abgeschlagen. Endlich sagte der Herr Envoye ich will von meinen Leuten einige bey dem Dorjamba schicken, um zu vernehmen was er mit mir zu reden habe, womit sie zu frieden waren, darauf wurde Anstalt gemachet

chet, und vor ihnen Pferde auf dem Hoff gebracht, ritten also bey dem Dorjamba hin, welcher sie sehr höfflich empfinge, dabey sagende, daß der Herr Envoye wegen der Ceremonien die bey der öffentlichen Audientz vor dem König und sonsten gebräuchlich, sich so widerspenstig nicht erzeigen, sondern solches wie alle vorige Gesandten gethan, sich gefallen lassen, und ebenfalls eingehen solte, sintemahl sie durchaus in ihren alten Gesetzen von etlichen hundert Jahren her, keine Veränderung machen würden, müsten sie sichs doch auch gefallen lassen, wann der Bogdegan eine Gesandschafft an Ihro Czaarischen Majestät solte abschicken, der Russen ihre Manier u. Ceremonien einzugehen.

Der Dorjamba hatte auch gefraget, ob Portugiesen, Frantzosen und Teutsche, unter des Herrn Envoye Suite sich befinden, darauf wurde ihm zur Antwort gegeben, daß zwar Teutsche mit unter seiner Suite wären, aber keine Portugiesen.

Den 12. Novembris wurde dem Herrn Envoye gegen Abend durch den Adogeda und sein Towaresch oder Collegen angedeutet, daß er mit Ihrer Czaarischen Majestät Creditiv-Schreiben und denen Præsenten, zu Hofe erscheinen solte, und solten wir, wie sonsten, zur Audientz gelassen, und mit 50. Pferden aufgeholet werden. Es fragte aber der Adogeda den Herrn Envoye wer die Geschencke tragen solte, worauf zur Antwort gegeben wurde, daß selbige die vornehmste Cosacken auffbringen solten. Allein weil sie begehreten, daß die Natschallne-Leute oder Officianten selbiges verrichten möchten, so wurde ihnen solches abgeschla-

schlagen, denn der Herr Envoye sagte, wenn die Præsenten so weit gebracht seyn, da sie sollen abgegeben werden, so will ich sie schon mit meiner eigenen Hand überreichen, womit sie auch vergnüget waren. Zu letzt baten sie, es möchten die Geschencke doch mit gutem Uberzuge zierlich bedeckt werden. Nachdem nun alles vorbey, wurde ihnen auf Gesundheit des Dorjamba oder Vice-Roy ein Glaß Spanis Weins gereichet, welches sie gern annahmen und biß auff den Grund austrancken, da sie sonsten vor dem, so offt sie bey dem Herrn Envoye gewesen, niemahlen ein Geträncke annehmen wolten, weil es eine obstinate Nation ist, wenn man ihr wiederspricht, denn wenn man nicht eingehet, was sie verlangen, plaudern sie mit solchem Eyfer von sich, daß es zu verwundern.

Den 14. Novembris Morgens um 8. Uhr kamen drey Mandarins worunter der Adogeda mit seinem Towaresch mit war, und wurde der Herr Envoye von diesen Mandarins in dieser Ordnung nach Hofe gebracht: Erstlich giengen 15. Personen welche die Geschencke trugen; nachmahls folgete der Præsenten-Meister so ein rußischer Kauffmann war. Drittens der Rußische Schreiber, welcher Ihro Czaarischen Majestät Credentialia in Händen hielte. Vierdtens der Herr Envoye nebst denen Mandarins. Und fünfftens die Officianten &c. Diese Mandarins waren überaus kostbar bekleidet, auf der Brust und auf den Rücken waren Tyger, Drachen, Löwen und Kraniche aus Gold gesticket. Wie wir nun vor das Schloß kamen, sagten sie zu dem Herrn

En-

Envoye, daß wir nach ihren Landes-Gebrauch, vom Pferde steigen musten, und zu Fuß hinauff gehen. Erstlich marschirten wir durch eine gewölbete lange Pforte, kamen darauf in einen grossen und breiten Platz. An der andern Pforte wurden wir über eine schöne steinerne Brücke geführet, welche 50. biß 60 Schritt lang, und an beyden Seiten über einen halben Mann hoch mit einer, mit vielerley Figuren ausgehauenen, Mauer umgeben war. Sobald wir nun ausserhalb selbiger Pforte waren, gelangeten wir wiederum auf einen langen und breiten Platz. Nahe bey dieser Pforte stunden zwey grosse mit schönen Figuren ausgearbeitete steinerne Pfeiler bey einander, von dannen wurden wir noch über 2. Vorhöfe nach dem Schloß zugeführet, woselbst man zwey Taffeln hingestellet hatte. Jeder Platz war mehr denn 100. Faden lang und breit. So bald wir daselbst angelanget, nöthigten die Mandarins den Herrn Envoye, sich auf die Erde nieder zu setzen, und seine mitgenommene Küssen unter sich legen zu lassen, kaum war solches geschehen, so kamen 4 Herren welche dem gantzen Reiche zu befehlen haben, von dem Bogdegan hergegangen, nemlich der Dorjamba, Askamba, Aligamba, Adoganda, unter welchen der Dorjamba das Wort führte. Ausser diesen Herrn fand sich noch eine grosse Anzahl Mandarins, welche aufs köstlichste mit gebordirten Kleidern bekleidet waren.

Nachdem nun das Creditiv dem König überreichet, wurden die Geschencke dem Adogeda anvertrauet, welcher selbige auf zwo Tafeln nie-

derlegte, und bestunden die Geschencke in folgenden: Als

3. Geosse Spiegel mit Cristallen Rahm
1. Krohn mit vielen Leuchtern von pur Cristall.
1. Flaschen-Futter vön Schmeltzwerck, mit sehr rar geschnittenen Fläschen und mit dergleichen Schrauben.
2. Juwel-Kästgen.
2. Orloge von Gold, und sehr curieus émaillirt.
2. Paar Bernsteinerne Tisch-Leuchter.
50. St. Gold-Leder.
120. Pf. Wall-Roß Zahn item.
Allerhand Siberische Waaren, als Zobelen, Schwartze Füchse, Hermelin ꝛc.

Wie nun dieses alles eingehändiget, trat der Dorjamba und die andern Herrn, so an beyden Seiten stunden, zu dem Herrn Envoye, und complimentirten ihn, reichten ihm auch zum freundlichsten beyde Hände. Der Dorjamba aber, nachdem er seine Oration wegen unserer glücklichen Ankunfft recitiret, auch nach beyder Czaarischen Majest. Majest. Gesundheit gefraget hatte, versprach dem Herrn Envoye, daß der Brieff alsobald solte übersetzet, und ehester Tagen, mit einer Gegen-Antwort bewürdiget werden, auch sagte selbiger, was dem Herrn Envoyè sammt seiner bey sich habenden Suitè, der Kayser zu täglicher Kost verordnet: Als nemlich, vor dem Herrn Envoyè zwey Schaaffe, eine Ganß, drey Hüner, Fische, ein groß Maaß Weitzen-Meel, ein groß Maß Reiß, Butter, Saltz, zwey

Brief-

Brieffe Thee &c. und 2. Stübichen Tarrasun, und dergleichen mehr. Die Natschallne oder Officianten aber / und die andern Bedienten / behielten ihren vorigen empfangenen Deputat, und bekamen wir nichts als Butter / Meel und Tarrasun noch dazu So bald nun der Herr Envoyè wegging / begleitete der Adogeda ihn und seinen Towaresch zu Hause. Drey Stunden hernach kam der jüngere Adogeda wieder zum Herrn Envoyè mit diesen Worten: Es ist grosse Freude wegen des Czaarischen Brieffes oben vorhanden; Selbiger hatte Befehl von dem Bogdegan / daß der Envoyè und die Natschallne gleich auffkommen / und von seiner Taffel begnadiget werden solten / worauff alsbald Pferde vom Hoffe gebracht wurden / und sagte dieser junge Adogeda: Es wiederfähret dir von unserm Bogdegan solche Ehre / als noch niemahlen einer Gesandschafft geschehen / denn keiner hat die Ehre gehabt / wenn der Brieff abgegeben / also bald von des Bogdagams Taffel gespeisset zu werden. So bald wir nun auf dem Platz kamen / wo das Creditiv abgegeben worden / nöthigte der Adogeda den Herrn Envoyè zum sitzen. Ein wenig darnach kamen obangeführte 4. Herrn / von dem Bogdegan gegangen. und grüsseten den Herrn Envoye zum freundlichsten Gleich darauff wurden 4. kleine Taffeln gebracht / von welchen zwey mit 40. silbernen Schüsseln / darinnen allerhand Zucker und Confect, und eine auf die andere gesetzet / beladen waaren. Vor den Herrn Envoyè wurde die eine gesetzt / die andern zwey aber / auf welche auch

Confect und eine Schüssel mit gesottenen kalten Schaff-Fleich zu finden, kamen uns zu gute. Nach verrichteter Mahlzeit wurde uns in höltzernen Gefässen Thee so in Milch gekocht, zu gebracht, bey dessen Annehmung und Zurückgebung wir unsere Reverence machen musten. Wie wir nun endlich auffstunden, wurde das Confect, so von des Herrn Envoye beyden Taffeln übrig geblieben, seinen Leuten von ihm zu verwahren gegeben, solches mit nach Hause zu nehmen. Das Confect aber von unsern Taffeln wurde unter unsere Bedienten und Cosacken ausgetheilet.

Den 15. Novembris Nachmittags kam der Adogeda bey dem Herrn Envoyè und brachte ein Gruß von dem Dorjamba, dienete dabey an, daß der Envoyè sich möchte gefallen lassen, und zu Hoffe kommen, worauff der Herr Envoyè sich auch fertig machte, mittler weile wurden die Pferde, womit wir hinauff reiten olten, angeschaffet, wie wir nun auff den Schloß und an dem Ort kamen, woselbst das Creditiv Schreiben nebst denen Præsenten waren angegeben, nöhtigte der Adogeda den Herrn Envoyè sich nieder zu setzen, als sie nun ein wenig gesessen, kam der Dorjamba von dem Bogdegan gegangen, und Ihr. Czaaris. Majestät Creditiv und Præsenten, wurden zu unser grossen Bestürtzung hinter ihm her getragen, trat also zu dem Herrn Envoye, und præsentirte ihm Ihro Czaarische Majestät Creditiv, wie auch die Præsenten wieder zurück, sagende, daß sein Bogdegan ein solch Creditiv, weil Se. Czaarische Maj. Titul (welchen er auch überaus

aus groß anführete) vor seines Bogdegams Titul geschrieben wäre / nicht annehmen könte / nachdemmahl bekandt wäre / daß ihr Bogdegan der allergrössteste Monarche in der Welt sey / dahero auch sein Titul fast unbeschreiblich wäre / ja sie wüsten keinen Titul zu erfinden / den sie ihm wegen seinem grossen Kayserthum zuschreiben könten / darum sie ihm nur Bogdegam titulirten. Der Herr Envoyé gab zur Antwort / warum es dann bey der vorigen Gesandschafft / so von Ihr. Czaaris. Maj. wegen in China gewesen wäre / prætendiret und abgemacht worden / daß man es anitzo suchen wolte / darauff gab der Dorjamba zur Antwort / weil sie damahlen noch im Kriege gegen Moscau begriffen / so hätte zur selben Zeit sich solches nicht wollen thun lassen / dann es mehr Weitläufftigkeit verursachet hätte / nun sie aber mit einander im Friede und nachbahrlicher Freundschafft stünden / ließ sich diese Sache am allerbesten abmachen. Er sagte auch / daß wann solche Brieffe ferner an seinen Bogdegan würden geschrieben werden / selbige durchaus nicht solten angenommen werden / wornach der Czaarische Hof sich zu richten hätte. Der Herr Euvoyè aber disputirte hingegen sehr hart / stellte dem Dorjamba vor / was hierauff wegen solcher unbilligen Prætensionen erfolgen könte. Es wäre ihm unmöglich das Creditiv nebst den Præsenten wieder zurück zu empfangen. Darauf antwortete der Dorjamba: Er möchte sich doch nicht weigern / solches wieder zurück zu empfangen / und deswegen so hart nicht disputiren / er würde doch damit nichts ausrichten / und wunderte ihn sehr /

 daß

daß er sich so sehr opponirte, da er doch keine Ursache gegeben, daß der Bogdegan das Creditiv und die Præsenten nicht angenommen, und daß er hierin unschuldig wäre, solches könnten seine Nattschallne oder Officianten, wie auch die Cosacken und andere mehr, bezeugen. Es hatte der Dorjamba auch 2 Rußische Dollmetscher, welche Moscoviter von Geburt und allda wohnhaftig waren, dieselben baten den Herrn Envoye inständig, er möchte doch, wo er nicht wolte affrontirt werden, das Creditiv Schreiben nebst den Præsenten wieder zurück nehmen. Nach vielen disputiren, so über 5. Stundeu gewähret, da inzwischen der Dorjamba dreymahl nach dem Bogdegan war gegangen, und dessen Resolution einholete, resolvirte endlich der Herr Envoye, und empfing erstlich das Creditiv Schreiben, so er küssete, hernacher die Præsenten, so an die Cosacken zu tragen überliefert wurden. Der Herr Euvoye fragte den Dorjamba, ob denn der Bogdegan nicht einen Brief an Se. Czaarische Maj. ihm mitgeben wolte, wie dann dessen Titul, auch des Bogdegan seiner, solte geschrieben werden. Darauf antwortete der Dorjamba, die Titul können nicht anders geschrieben werden, als nemlich: Ich Bogdegan schreibe von oben an den weißen Czaaren in Rußland; worüber der Herr Envoye sich sehr eyferte, und mit solchem Zorn von sich redete, daß der Dorjamba fast darüber erstaunete. Letztlich sagte er, daß er solchen Brief nicht werde oder könte annehmen, darauf sagte der Dorjamba, wann ihr solchen Brieff nicht wollet oder könnet annehmen, so kan euch

auch

auch kein Brief mitgegeben werden, werdet ihr also von unsern Bogdegan ohne Brieff expediret werden, womit er wieder nach den Bogdegan hingieng, wie er nun wieder zurück kam, sagte er zu dem Herrn Envoyè, es hat nun alles so weit seine Richtigkeit, was eure andere Commißiones anbetroffen, als wegen der Commercien, und die verlangte Rußische Kirche, solches soll alles nach Ihr. Czaarischen Maj. Contentement erfüllet werden. Ich habe nun auch unsers Bogdegans Gnade euch an zu sagen, nemlich daß ihr nebst die 14. Natschallne oder Officianten, übermorgen zur öffentlichen Audientz vor dem Bogdegan kommen sollet, und bey dero Tafel zu erscheinen, sagte auch zu dem Herrn Envoyè, daß er morgen frühe bey ihm auf dem Hofe ansprechen würde, um ihn und uns zu unterrichten, wie man die Reverentzen für dem Bogdegan, nach ihren Landes-Gebrauch machen müßte, er recommendirte es aufs beste, daß man solches wohl observiren möchte, damit beym Kayser keine faute begangen würde. Hiemit nahm der Dorjamba aufs allerfreundlichste seinen Abschied, und ritten wir darauf also fort nach Hause, und war schon drey Stunden in der Nacht.

Den 16. Novembris kam der Dorjamba nebst vielen andern Mandarins, wie auch den beyden Adogedas, zu dem Herrn Envoye, ihm zu zeigen, was für Reverentzen wir vor dem Bogdegan machen musten. Hierüber war abermahl ein neuer Dispput, dann der Herr Envoye solches gantz nicht eingehen wolte. Endlich nach langen dispntiren,

 muste

muste er wieder seinen Willen ihr Begehren erfüllen / und solches eingeben / wir wurden wegen selbiger Reverentzen, welche wir vor den Bogdegam machten solten / recht ordentlich zu etlichen mahlen exerciret / biß wir es vollenkommen kunten. Wie der Dorjamba bey uns auf dem Hofe kam / gingen 2. Personen vor den Dorjamba vorher / mit voller Stimme stets ruffend / welches die Bedeutung / daß der Dorjamba kommen war. Es soll bey ihnen die Manier seyn / wenn ein Chinesischer Herr dem andern die Visite giebt / so gehet ein Ruffer vor an / ists aber ein vornehmer Herr / so gehen zwey vor an / welche durch starck Ruffen ihrer Herrn Ankunfft andeuten. Als wir nun unsere Exercitia gemacht hatten / wurde der Dorjamba und sein Gefolg mit einer schönen Music tractiret / die ihnen überaus wohl gefiel / und nachdem der Dorjamba einwenig gesessen / verehrete ihm der Herr Envoyè nachfolgende Sachen: Als

Einen grossen Spiegel mit einem schwartzen höltzernen Rahmen.
Einen kleinen Spiegel.
Einen runden Spiegel dessen Rahme verguldet.
Zwey kleine Horloges.
Zwantzig Stück Gulden-Leder.
Unterschiedliche Kupffer-Stücke.
Sechs Stück Cristallene Gläser.
Ein groß Flaschen Futter.
Drey Englische Hunde / derer Haut schwartz und weiß gefleckt.
Einen schwartzen auff den Schuß abgerichteten Hund.

Ein

Ein Stück Holländisch Leinen.

Vier Stück Schnupf-Tücher mit Spitzen.

Imgleichen etliche Siberische Waaren / als Zobeln / schwartze Füchse / Hermelin und Wall-Roß Zähne / welche Geschencke der Dorjamba mit Danck annahm.

Den 17. Novembris wurde der Herr Envoyè nebst 14 der vornehmsten Bedienten / zu des Bogdegams Taffel geholet / in Begleitung zweyer / des Kaysers Wapen vorn auf der Brust und hinten auf den Rücken habender / und nach ihren Range / einige mit Löwen / einige mit Tygern bordirten Kleidern / einhergehender / Mandarins. Wir waren kaum ein Schuß Weges von unserm Hofe / als der Adogeda mit seinen Towaresch kam / und convoyrte uns völlig auff das Schloß. Nicht weit vom Schloß wurden wir zum Absteigen genöthiget / und gingen zu Fuße hinauf. So bald wir uns nun auf unsern Platz / wo Ihro Czaarische Majestät Brieff war abgegeben / befunden / ließ der Adogeda dem Herrn Envoyè und andern Bedienten Seßel præsentiren / um etwas auszuruhen. Allein gleich darauf kamen die 4. Herren von dem Bogdegan gegangen / welche den Herrn Envoyè freundlich grüsseten / und fragten / ob der Herr Envoyè Lateinisch redete? wie sie aber das Contrarium vernahmen / hielten sie weiter an / ob nicht einer unter seinen Leuten verhanden / so dieser Sprache mächtig wäre / da wir ihnen zur Antwort gaben / daß zwar einer verhanden / der aber nicht all zu perfect, so begaben sie sich gleich wieder hinauff / um desfals Rapport abzustatten.

Unterdessen saßen wir noch in die 4. a 5. Stunden ehe man uns ankündigte hinauff zu kommen, und wurden von dem Adogeda zu unterschiedenen mahlen mit in Milch gekochtem Thee tractiret. Nicht minder wurden wir auch von denen Fürnehmsten gezehlet, wie starck wir waren, auch unsere Nahmen annotiret.

Nachdem nun an dem Adogeda Ordre kam, uns hinauf zu führen, giengen wir noch durch 3. Plätze, von welchen die eine Pforte die remarquabelste ist; Denn wir giengen mitten in selbigem Platz über eine von schönen Marmorstein wie Alabaster gebauene Brucke, unter welcher ein Wasser floß so des Bogdegans Fisch-Teich seyn soll, und der einer Revier nicht ungleich, sintemahl er wie eine Schlange krumm umb das Schloß, allwo der Bogdegam residiret, herum geführet, auch mit unvergleichlichen Gewölbe gezieret ist. Wie wir nun an dem Pallast, wo der Bogdegan auff seinem Throne sitzen solte, gelangten, wurde der Herr Envoye von beyden Adogedas, an die lincke Seite von selbigem Pallast zustehen, genöhtiget, damit man den Bogdegan nach dem Thron hinauff zu gehen, nicht sehen solte. Ja es waren über die 300. Hoffleute, welche wir bey denen Wapen auf der Brust und Rücken bemercketen, auf beyden Seiten postiret. Gleich über diesem Pallast stund des Kaysers Götzen-Tempel, über aus rar gebauet, und dieser Hoff-Platz, auf welchem der Herr Envoye zur Audientz gelassen wurde, war sehr hoch, mit allerhand schönen in Marmor-Stein ausgehauenen Figuren geschmücket,

cket. Von diesem Orte konte man nach einem andern Hof-Platz sehen, auf welchem eine Menge von Gebäuden anzutreffen war, in denen mehrentheils die Weibes-Bilder und Verschnittene, so des Bogdegans Kebs-Weiber aufwarteten, ihre Wohnungen hatten. Wie nun der Kayser oder Bogdegan auf dem Thron saß, kam ein Mandarin von dem Bogdegan gegangen, und deutete den Herrn Envoye an, daß er sich möchte belieben, gegen den Thron über zu stellen, worauf er von den beeden Adogedas dahin geführet ward; so bald wir da erschienen, musten wir niederknien, und mit dem Kopf bis auf die Erde langsam niederbücken, als das geschehen, musten wir wieder aufstehen, gleich darauf wieder niederknien, und vorige Reverentze machen, welches wir zu neunmahlen, mit Auffstehen und Niederknien, rc verrichten musten. Als dieses nun alles geschehen, musten wir einer hinter den andern in den Pallast, und auff die Leiste von den Stuffen vor der Thür des Pallasts hineingehen, und den Stuffen gantz nicht berühren. Nun wurde der Herr Envoye nahe an der Seite des Bogdegams Thron gesetzet, wir aber vier Klafter hinter ihm. An der rechten Seiten sassen die vier vorgedachten Herrn gleich gegen dem Herrn Envoye über, auf beyden Seiten des Throns stunden ungefehr 40. Trabanten mit verguldeten Hellebarden, welche zwar nicht geschärfft waren, an denen aber lange Schwäntze von Leoparden und Tygern hingen. Als wir nun ein wenig gesessen, wurde anfänglich vor dem Kayser auf eine Taffel allerhand Confect gebracht

in

in Schüsseln/ so aus klarem Golde waren / und eine auf die andere gesetzet wurden. Nachmahls brachte man zwey Taffeln mit Confect vor die mehr gedachten 4. Herren. Nach ihnen eine Taffel mit Confect alles in silbern Geschirr zubereitet / unter solchem Confect nun/ befunden sich auch Wein-Trauben/ Aepffel / Birn / Castanien / Aepffel-China, Citronen und dergleichen. Von denen Chinesern aber so sich auff die 200. Personen erstreckten / saßen zwey und zwey an einer Taffel / und wurde ihnen allerhand Fleisch/ aber kein Confect auf ihre Taffel vorgetragen / sie so wohl als wir sassen nach der persianischen Weise mit untergeschlagenen Beinen auf Tapeten. So bald nun der Kayser zülangte / musten wir alle unser Haupt niederschlagen und darauff speisen.

Zwischen der Mahlzeit sandte der Kayser den Vice-Roy zu den Herrn Envoyè, und ließ ihm fragen / was er vor Europäische Sprachen verstünde / darauff er zur Antwort gab / daß er Moscowitisch Hoch- und Nieder-Teutsch/ wie auch etwas Italiänisch redete. Hierauff sandte der Bogdegaa alsobald nach denen Jesuiten / worauff sich deren Drey einstelleten / welche sich dem Thron naheten / nach dem sie nun nieder gekniet / und dem Bogdegan ihre Reverence gemacht hatten / befahl er ihnen aufzustehen / der eine war Pater Johannes Franciscus Gerbillon, von Geburt ein Frantzose/ die zwey andere waren Portugiesen, von denen der eine P. Antonii Thomas genennet wurde / der Bogdegan befahl dem Pater Gerbillon zu dem Herrn Envoyè zu gehen / welcher dann alsobald zu

ihm

ihm kam, und auf Italiänisch ihm anredete, und fragte, wie viel Zeit er unterwegens aus Moscau bis Peking zugebracht, und welchen Weg er gereiset wäre, ob er zu Wagen, oder zu Pferd, oder zu Wasser gekommen, darauff der Herr Envoye zu des Bogdegans Vergnügen Relation abstattete. Hierauf gieng der Herr Gerbillon bey dem Bogdegan, ihm von dem, was der Herr Envoye geantwortet hatte, Bericht abzustatten. Nach gehaltener Mahlzeit, so bey nahe 3. Stunden währete, wurden dem Bogdegan zwey grosse güldene Schalen mit einem Tranck, (welcher auf tartarisch Kumis genannt wird, und der von Pferde-Milch abgezogen seyn solle,) überreichet, welcher gleich darauf den Herrn Envoye vor sich auf seinen Thron entbiethen ließ, dahin ihm der Dorjamba und einander Herr führeten, wie er nun auf den Thron kam, machte er vor dem Bogdegan auf das demüthigste seine Reverence. Darauf muste der P. Gerbillon, auf Befehl des Bogdegans, den Herrn Envoye abermahl fragen, wie lang er unterwegen gewesen, und wie er gereiset hatte, in wie vielstem Grade Moscau läge, auch wie weit Pohlen, Franckreich, Italien, Portugall, Engell- und Holland von der Moscau abgelegen wären. Als dieses von dem Herrn Envoye beantwortet worden, empfing er hierauf durch den Dorjamba eine von diesen beyden Schaalen, mit ausdrücklichem Befehl, die Schaale rein aus zuleeren. Nachdem solches geschehen, führeten obgemeldte Herrn den Herrn Envoye von dem Throne nach seiner vorigen Stelle, darauf wur-

den

den wir von andern Herrn gegen den Bogdegan über geführet, und einem jeden eine güldene Schaale mit obbenandten Tranck offeriret, bey deren Empfang wir unser Haupt niederschlugen, und wurden drauff wieder nach unserer alten Stelle gebracht. Kurtz darnach wurde uns in Milch gekochter Thee in höltzernen Schalen vorgesetzt, und so dann auch denen Chinesern, bey dessen Annehm- und Weggebung musten wir unser Haupt ebenfalls wieder niederschlagen. Uber der Taffel gieng alles ordentlich unter denen Mandarins zu, so daß man kein Geräusche im geringsten vernahm, wir sahen auch nicht, daß einer mit dem andern redete, sondern ein jedweder saß gantz sittsam und stille. Als nun die Taffeln weggeschafft waren, wurden wir aus dem Saale geführet, und gegen den Bogdegan über, allwo er aufn Thron sasse, gestellet, darauff musten wir zu neunmahlen unsere Reverence auf solche Weise, wie oben erzehlet, wiederholen.

Hierauf führeten uns die beyden Adogedas an die Seite des Pallasts, damit wir den Bogdegan von seinem Thron gehend, nicht sehen solten, welcher ein Mongal oder Ost-Tartar ist, braun von Gestalt, und seines Alters 45. biß 50. Jahr, schön von Taille und hatte grosse schwartze Augen, eine gebogne Nase, einen über die Lippen herabhangenden schwartzen Knebel-Bahrt, hingegen wenig Bahrt an dem Kinn, dabey war die Haut seines Gesichts sehr pockengrübicht, und von Länge war er einer mittelmäßigen Statur. Seine Kleidung bestund in einem gemeinen dunckelen

Da-

Damastenen Unter-Rock, und sein Uber-Rock war von dunckelblauen Satyn, mit Hermelin gefuttert, über welchen ein Pater noster von grossen Corallen vom Halß herab biß auff die Brust hing. Auf seinem Haupt hatte er eine Mütze, mit einem Gebrem von Zobeln, und auf derselben eine rothe seidene herab-hangende Quaste, wie auch einge Pfauen-Federn so hinterwerts hinunter hiengen. Sein Haar welches eingeflochten war, hing auf seinen Rücken. Gold noch Edelgesteine waren an ihm nicht zu sehen, seine Stieffeln aber die Er an hatte, waren von schwartzen Sammet. Sobald nun der Bogdegan weg war, verlangte der Herr Envoye ebenfals nach Hause zu gehen. Allein der Dorjamba kam von dem Kayser gegangen, und fragte: Ob der Herr Envoye nichts von denen Jesuiten vernommen hätte, welche vor 3. Jahren über Moscau hieher hätten reisen wollen, sie wären aber nicht durchgelassen worden, und ob ihm nicht bekannt, wo selbige geblieben? Darauf der Herr Envoye antwortete: Er wisse von ihnen gantz keine Nachricht zu geben. Ferner fragte er, ob er dann auch keine Nachricht hätte, von einem Pater, Grimaldi genannt, welcher in des Bogdegans Affairen nach Europa gesandt worden. Darauff gab der Herr Envoye zur Antwort, daß er bey seiner Abreise aus Moscau verstanden hätte, daß er mit einer Suite von 25. Personen in Smirna angelanget, und seine Reise zu Lande über Persien und Indien fortzusetzen willens wäre. Hierinn gab er Beyfall, und sagte, daß er schon in der Stadt Goa angekommen. Hier-

auff

aufnahm der Herr Envoye von dem Dorjamba Abschied, welcher wiederum zu dem Kayser ging. Als wir nun wieder auf unsern alten Platz kamen, ersuchte der Adogeda den Herrn Envoye, sich einwenig nieder zu lassen, weil das übrige Confect von unserer Tafel unsern Bedienten solte zugestellet werden, welches auch geschahe, und muste einjeder von uns seine Portion durch seinen Diener empfangen lassen; dieses ist eine alte Gewohnheit, das Ubergebliebene von des Kayses Taffel mit nach Hause zu nehmen. Wie nun die Diener alles empfangen, begaben wir uns von dannen, und convoyrten die beyden Adogedas den Herrn Envoye nach Hause.

Was des Königs Pallast, in welchem wir tractiret wurden, anbelanget, so war selbiger ein viereckigtes Gebäu, ohngefehr 30. Klafter lang, und 10. Klafter breit von Mauersteinen aufgeführet, und das Dach war mit gelben verglasurten Ziegeln bedecket, darauf allerhand Figuren als Löwen, Drachen ꝛc. abgebildet stunden. Die Höhe des Pallasts war bis unter dem Dach ohngefehr 8. Klafter, nach dem Saal zu in die Höhe gieng man auf einigen Treppen hinauf, und die Fenster im Saal waren von Papier. In diesen Saal war kein Boden oder Gewölbe, sondern biß unter dem Dach war es offen, welches mit Oel-Farbe schön gemahlet und mit vergüldeten Lackwerck gezieret war. In dem Saal stunden 12. grosse sehr schön vergüldete und gemahlte Pfeiler. Der Fußboden war nach der tartarischen Art mit Filtz bedecket, und mit Laubwerck und Figuren ge-

gezieret, der Thron war ohngefehr 3. Klaffter breit, auch ohngefehr so lang, vorwarts konte man an zweyen besondern Orten hinauf gehen, indem an demselben zu beyden Seiten Treppen mit 6. Stuffen gemacht, und mit Laubwerck gezieret waren, die Lehnen waren von gegossenen Laubwerck, starck verguldet, an der rechten und lincken Seite sahe man auch noch besondere Lehnen so von einer sonderbahren Materie gegossen und starck verguldet waren. Auf diesen erhabenen Ort in der Mitten stehet ein Thron wie ein Altar, welcher mit zweyen halben Thüren geöffnet wird, und befindet sich in demselben ein Sitz vor dem König, welcher mit schwartzen Zobeln überzogen, und einer Ellen hoch ist, darauf der König mit untergeschlagenen Beinen saß.

Den 18. Novembris wurden wir nebst denen Cosacken in unserm Quartier von des Kaysers Taffel bewirthet, und die eine Taffel vor dem Herrn Envoye allein, die andere aber, in dem Vor-Hause, wurde des Hn. Envoye vornehmsten Bedienten vollgetragen. Als nun alles auffgesetzet war, kam einer von des Bogdegans Hoff-Leuten oder Mandarins, welcher den Herrn Envoye, nebst den Hoff-Bedienten nöthigte, sich nieder zu lassen, darauf wir auch unser Haupt ehe wir zu langeten, aus Respect gegen den Kayser, niederschlugen. Vor der Mahlzeit wurden wir mit in Milch gekochten Thee tractiret, nach der Mahlzeit aber musten wir unser Haupt von neuen niederschlagen, die Tractamenten waren nachfolgende: Eine gesottene Ganß, Hüner, Eyer und ander Fleisch, Weintrauben, Aepffel, Birn, Welsche-Nüße,

Castanien, Citronen, Aepffel = China, vielerley Zucker und Confect - Brodt; unsere Cosacken wurden im Hofe gespeiset. Gegen Abend besucheten beyde Adogedas den Herrn Envoyè, und berichteten, daß der Bogdegan heute ausreiten und innerhalb 20. Tagen wieder zurück gelangen würde.

Den 7. Decembris vermeldeten beyde Adogedas des Bogdegans Retour.

Den 8. hujus haben wir von neuen des Bogdegans Taffel gehabt, und wurden auf selbige Manier wie kurtz vorher gemeldet, tractiret.

Den 11. hujus kam der Askamba und Surgutschei bey dem Herrn Envoye an, mit Hinterbringung, daß der Herr Envoye mit den vornehmsten Bedienten, so er vorhin bey sich gehabt, morgen gantz früh nach Hofe kommen, und mit des Bogdegans Gnade von neuen bewürdiget werden solle, umb ihren Fest=Tag beyzuwohnen, berichtete auch ferner, daß wir vor dißmahl an der lincken Seite des Schlosses solten geführet werden, denn vor diesen wurden wir allezeit über den Schloß=Platz zur rechten Seite geführet und hingestellet.

Des folgenden Morgens kamen die Pferde 5. Stunden vor Tage schon auf dem Hoff, welche uns in Begleitung beyder Adogedas oder Mandarins auf unsern alten Platz brachten. Darauff führten sie uns an die lincke Seite, und nöhtigten den Herrn Envoyè zum sitzen. Mittlerweile gieng der eine Adogeda ab und zu, der ander Adogeda aber tractirte uns zu unterschiedenen mahlen mit in Milch gekochten Thee. Als es nun begun-

te

te Tag zu werden, führeten uns beyde Adogedas von dannen nach 4. grossen mit schönen kostbahren Zierathen ausgeziereten Elephanten, dieselben waren von einer ungemeinen Grösse, deren der eine ein weisses Fell hatte, sie waren mit köstlichen gestickten güldenen Decken behänget, und hatten silbernes übergüldetes Zeug, nemlich, Zäume, Schwantz-Riemen und andere herunter hangende Riemen, alles starck mit Silber beschlagen und verguldet. Oben auff dem Rücken der Elephanten stund ein Thürmgen, sehr sauber von Holtz ausgeschnitzt und überguldet, darinnen wohl 6. bis 8. Personen sitzen konten. Es stunden auch auf diesen Platz des Königs zweyrädrigte Wagen und Sänfften, welche alle mit gelben Damastenen Vorhängen behängt waren.

Gleich über an der rechten Seiten des Schloß-Platzes sahe man viel Trommeln auf der Erden bey einander stehen, bey welchen viel in rohten Damast bekleidete Leute stunden. Nicht weit von dannen sahen wir an beyden Seiten über 100. Sänfften, in welchen die Chinesische Herrn hinauf getragen wurden. Wie wir nun auf dem Platz kamen, da wir den Bogdegan solten zu sehen bekommen, wurden wir zur lincken Seiten hinunter geführet, woselbst etliche 100. Herren auf der Erden sassen, und überaus schöne Kleider anhatten, auf welchen des Kaysers Wapen, so wol vor der Brust, als hinten auf dem Rücken, zu ersehen. Ihre Mützen waren mit Pfauen-Federn, Edelgesteinen, als Rubinen bezieret. Die vornehmsten Herren hatten sehr kostbahre Saphiren auf ihren

Mützen, und wurden wir nicht weit von diesen Herren hingesetzet. Als wir nun ohngefehr eine Stunde gesessen, wurde mit einem Geschütz, so einen sanfften Knall gab, ein Zeichen gegeben, worauf alle Chineser und wir mit einander uns auf die Füsse begaben. Inzwischen gieng der Bogdegan nach seinem Thron, so neben der Pforte, durch welche wir eingingen, gleich über war, der Pallast oder der Saal in welchem er saß, war nicht gar zu weit davon. Unvermuthet ließ sich ein Glocken-Spiel mit etlichen groben und angenehmen Schlägen hören, worauf die Chineser sich in guter Ordnung gegen dem Bogdegan stelleten, wie sie nun daselbst mit einander stunden, laß einer über eine Stunde lang mit heller Stimme bey dem Bogdegan aus einem Buche. Wie dieses vorbey, wurde eine Music mit vielerley Instrumenten præsentiret, als Quer-Flöten und einer Art Lauten, und dabey auch zwey grosse Trommeln geschlagen, nach welchen die Chineser sich ausser Zweiffel zu richten wüsten, denn sie fielen auf die Knie und schlugen ihr Haupt dreymahl nach einander langsam nieder zur Erden, hernach stunden sie auf, und wurde mittler weile einmühtig wieder gespielet, dieses verrichteten sie noch zweymahl, und ging hernach ein jeder auf seine vorige Stelle, und auf sein Küssen sitzen, welches sie allemahl von ihren Dienern hin und her tragen lassen.

Nach ihnen wurden wir von beyden Adogedas dahin geführet, und musten mittler weile, da gespielet wurde, eben dasselbige verrichteten, was die Chineser vorhin gethan hatten. Der Herr

En-

Envoye aber wurde bey der Hand von dem Adogeda und seinen Towaresch zu dem Bogdegan geführet, und genoß die hohe Kayserliche Gnade, aus der Hand des Bogdegans ein Köpgen in Milch gekochten Thee zu überkommen, wir aber wurden von andern Herrn nach unserer vorigen Stelle gebracht, woselbst sie uns mit in Milch gekochtem Thee tractirten, und musten allemahl, wenn wir die Schaale annahmen, und wieder von uns gaben, das lincke Bein unter den Leib legen, und also das Haupt niederschlagen. Nicht lange darnach kam der Herr Envoye mit beyden Adogedas von dem Bogdegan wieder zu uns gegangen. Inzwischen stelleten sich die Chineser wieder auf den vorigen Platz, und nachdem sie an der rechten Seiten stunden, setzeten sie sich auf die Knie und schlugen ihr Haupt dreymahl zur Erden nieder (denn der Bogdegan begab sich von seinem Thron weg,) wir wurden auch von beyden Adogedas dahin gebracht, und musten unser Haupt ebenfalls dreymal zur Erden niederschlagen. Die Helffte von dem Schloß-Platze nach dem Bogdegan zu, war an beyden Seiten mit (in rohten Damast und rohten Cattun gekleideter) Soldatesca, welche in langen Piquen und Partisanen mit daran gehenckten Fahnen aufwarteten, besetzet, sie hatten auf ihrem Haupte ein klein Hütgen mit einem gelben Federbusch gezieret, sie waren auch mit kurtz-platten oder flachen Hau-Degen an der Seite gewaffnet, es stunden auch bey ihnen zur Schau 8. weisse gesattelte Pferde. Nachdem nun diese Ceremonien alle vorbey, und wir uns auf den Platz

befunden, wo Ihro Czaarischen Majestät Brieff abgegeben worden, um nach unsern Quartier zu reiten, verstöhrete uns der Adogeda von neuen, mit gehorsamster Bitte, der Herr Envoye möchte belieben noch etwas zuverweilen, weil ihn einige grosse Herrn nebst seiner Suite, verlangeten zu sehen, welches auch alsofort geschahe. Als wir nun vom Schlosse waren, ersuchte der Adogeda den Herrn Envoye zum Spatzier-Gange, mit Vermelden, daß einer von oberwehnten Elephanten solte vor den Wagen gespannet werden, und uns vorbey passiren, welches auch kurtz darauff geschahe, indem er einen grossen Wagen, auf welchem des Bogdegans Thron, welchen er besessen, vorbey zog. Zu beyden Seiten lieffen 10. Personen, mit einem dicken Strick in ihren Händen, der an des Elephanten Maul an beyden halben fest angemachet war, und womit sie ihn zu leiten und zu regieren wusten. Oben auf des Elephanten Nacken saß ein Mann, der einen eisernen Haken in seiner Hand hatte, mit welchem er ihn regierete, und im Zaum hielt.

Endlich gelangeten wir wieder an unser Quartier, so bald wir nun daselbst ankamen, sagte er zu dem Herrn Envoye, er hätte von seinen Bogdegan Befehl, den Herrn Envoye nebst stinen gantzen Hoff-Staat, wie auch die Kauff-Leute und alle Cosacken, nach des Bogdegans Comödien-Haus zu führen, und uns allda zu tractiren. Sobald wir aus der Pforten geritten waren, recontrirten uns viel vornehme Herren, worunter auch der Askamba, welche den Herrn Envoye freund-

lich

lich empfingen, auch zugleich mit hin begleiteten. In der Mitte dieses Pallasts war ein Platz mit einem Gitter umgeben, in welchen die Mandarynen uns ersuchten, uns auf Stühlen nieder zu lassen. Vor der Mahlzeit wurden wir mit Thee und Tharasun tractiret, und darauff wurden von einem Taschen-Spieler allerhand Kunst-Stücke præsentiret, wie er dann sehr behende allerhand Früchte, als Chinesische Aepffel, Limonien, Trauben, lebendige Vögel und Krebse herfür zu bringen wuste, und andere artige Dinge nach der Europäischen Weise zu machen. Wir hatten bey uns einen kleinen Moscowitischen Knaben, welcher auch sehr hurtig war. Wie der Taschen-Spieler das bemerckte, so gab er mit unserer Permission ihm ein weiß Leinen-Tuch, als ein Serviet, in die Hand, welches er in seine Hand zusammen legete, ihm zeigende, daß nichts darin war, dennoch wolte er machen, daß lebendige Vögel daraus fliegen solten, befahl ihm also das Tuch wohl fest zu halten. Wie er nun seine Kunst-Stücke machte, muste der Knabe das Tuch eröffnen, im Auffmachen flohen einige Vögel zu des Knaben grössester Bestürtzung und Verwunderung heraus. Unter der Mahlzeit agirte man die Comödie, unter welchen sich einer befand der vielerley Lectiones machte. Erstlich mit einem Stock, dessen Obertheil gantz spitzig, welchen er in der Faust hielte. Hierauff hatte er eine grosse höltzerne, wie auch eine grosse gläserne Kugel gesetzet, und ließ selbige auff der Spitze herum lauffen, warff sie auch zuweilen in die Lufft, und fing sie wiedernm auff der Spitze

des Stockes, und ließ sie alsdenn wieder rollen. Zum andern mit einem kleinern Stocke, welchen er auf die oberste Lefftzen setzte, auff dessen Spitze war ebenfalls eine rund-herum lauffende Kugel befindlich, und in der Mitte desselben ein höltzernes Pferd, so mitten durch den Rücken gestochen, selbiges lieff ebenfals herum, allein wann er nur die Hand gegen das Pferd rührete, stund es gantz stille, die oberste Kugel aber gieng vor wie nach als eine Unruhe in einer Uhr herum, und wann er auch gleich diesen Stock auf den Daumen setzte, kunte er doch die Kunst-Stücke ablegen. Zum dritten stach er selbigen Stock durch das unterste Ende eines Instruments, einer Flöten nicht ungleich, nahm darauf selbiges in den Mund. Oben auf der Spitze des Stockes setzete er zwey krumme Messer, wie die Schuster pflegen zu gebrauchen, wann sie das Leder schneiden, deren schneidige Seiten, eine Spitze auf die andere geleget, verwunderns-würdig herum lauffen, welches wohl anzusehen war. Zum vierdten nahm er 3. Messer in die Hand, von welchen er zwey in der lincken Hand hatte, das dritte aber warf er in die Höhe, dem die andern beyde alsobald folgeten, selbige fieng er alle bey denen Schalen wieder, und warff sie eine gute Zeit kreutz-weise durch einander. Zum fünften machte er unterschiedliche Kunst-Stücke zu Pferde. Und zum sechsten machte ein kleiner Knabe von 10. Jahren die aller-rarsten und schönsten Lectiones: Dieser lieff mit seinen Häuden und Füssen, als ein Affe so geschwind hinauff auf die Spitze eines grosses Bambus-

Stamm

Stamm oder Rieht 7. Klafftern lang, und von 6. Personen fest gehalten, daß es verwunderns-würdig war. Hierauff legte er sich mit seinem Bauch auff die Spitze des Rohres und drehete sich auff demselben um und um, schwung sich in die Höhe, setzte den einen Fuß auf das Rieth, und hielt sich mit der einen Hand an dasselbe, ließ die Hand loß, schlug mit beyden Händen zusammen, und wuste dennoch das Rohr mit einer solchen Geschwindigkeit wieder zu ergreiffen, und andere Spiel-Ubungen zu verrichten, daß es zu verwundern war. Die Comödien waren auch sehr wohl zu sehen, sie veränderten sehr offt ihre köstliche Kleider, welche mit Gold sehr reich bordiret waren, und die Vorstellung der Comödie bestund in Aufführung eines triumphirenden Krieges-Helden, darbey sich ihre Götzen und ihr alter König, welcher blut-roth in seinem Angesicht gefärbet war, præsentirten, dazwischen zu weilen mit einer Kurtzweil aufgewartet wurde, als da stunden zwey schöne Jungfrauen köstlich gekleidet, einer Manns-Person auff den Schultern, welche mit einer solchen Geschwindigkeit sich nach der cadence im Tantzen zu wenden und zu drehen, gegen einander auf zu hüpffen, und nach den Tact des Instruments sehr artig mit Ehren-Bezeugungen der Weyhers in den Händen, einander zu begegnen wusten, eben als ob sie zu Fuß auf dem Theatro nach dem Tacte tantzten. Ferner spielten auch 2. kleine Knaben vor Harlequins, diese waren sehr lächerlich gekleidet, und wusten sehr artig und mit grossen Vergnügen zu agiren. Sonsten wurden

wir hier magnific accommodiret, und kamen auf den Abend spät nach Haus.

Den 17. Decembris brachten beyde Adogedas von dem Dorjamba den Herrn Eovoye einen freundlichen Gruß, und bahten selbigen nebst denen vornehmsten Bedienten, Morgen früh bey ihm zur Mahlzeit sich einzustellen, welches Gesuch der Herr Envoyè auch einwilligte. Des andern Morgens funden wir schon die Pferde auf dem Hofe parat, und ritten damit nach dem Dorjamba. Wie wir nun abstiegen, führeten beyde Adogedas den Herrn Envoyè in ein klein Zimmer, woselbst der Dorjamba zu ihm kam und ihn mit grosser Ehrerbietung empfieng. Nicht lang hernach wurde Thee, so in Milch gekocht, herein gebracht, darauf wurde die Ordre Jhro Czarischen Maj. an den Dorjamba ausgeliefert, wie nun über selbige genug gehandelt, nöhtigte der Dorjamba den Herrn Envoyè in ein ander Zimmer, darinnen zu speisen, führte ihn also bey der Hand in seinen besten Saal. Als wir hinein traten, stunden die Taffeln mit Stühlen, allwo wir beysitzen solten, wie auch die Comœdianten schon fertig, ihr Schau-Spiel zu præsentiren, wie sie denn auch gleich anfiengen, und wurden alle Worte in ihrer Comædie singend ausgesprochen. Die Spieler sind sehr prächtig gekleidet, und wenn sie wollen anfangen zu agiren, so übergeben sie den Gasthalter ein Buch, darinnen die Comœdien mit Nahmen bezeichnet, um ein Stück daraus zu erwehlen, welches ihm am besten gefällt, die Taffeln waren also abgetheilet, nemlich der Dorjamba hatte seine aparte

te

te Taffel, nahe bey ihm, saß der Herr Envoyè an einer ebenfalls besondern Taffel, und nechst dem Herrn Envoyè beyde Adogedas, welche beyde zusammen nur eine Taffel hatten. Zwey Taffeln wurden für uns, und für unsere Bedienten (welche Partheyen-weise auff dem Tapet auf der Erden sassen,) ebenfalls auch zwey Taffeln gesetzet, und dabey über alle massen wohl tractiret. Die Taffeln waren mit schönen seidenen, und mit allerley Bilderwerck aus Gold durchwürckten Decken beleget, an denen vördersten Enden der Taffeln stunden silberne Kohl-Pfannen, darauff mit dem köstlichen Holtze Calamba, geräuchert wurde, welches einen vortrefflichen Geruch von sich gab. Neben diesen Pfañen sahe man schöne von Holtz geschnitzte Bilder und allerhand andere künstliche Figuren einiger Poppen rc. welche schön verguldt und gemahlet waren. Die Stühle darauff wir sassen, waren an denen Rück-Lehnen mit Leoparden- und Tyger-Fellen behangen, welches sehr prächtig stund. Das Geträncke, nemlich warmen Brandtewein von schönen Canehl-Wasser und andere gedistilirte Mixturen, truncken wir aus güldenen Geschirren, welche gantz rein ohne Unterlaß aus zu trincken, der Dorjamba alle Excusationes beyseit setzete, und uns darzu forcirte, sintemahl er es selber that. Die Speisen wurden in verschiedenen Schüsseln mit allerley gebratenen und in kleine Stücken zerschnittenen Fleische aufgeschichtet, mit schönen Kräutern und aus Seide gemachten Blumen bestecket und ausgezieret, und als Schau-Essen auff dem vordersten Ende der Taffel in einer

Reihe

Reihe gesetzet, wie auch verschiedene Schüsseln mit angenehmen Suppen und mit gestopfften Fleisch und Fischen angefüllet, item allerhand schön Gebackenes und Confect, als Zucker-Brodt, Trauben, Limonen Chinesischen Aepffeln, Castanien und gescheleten Nüssen. In dem Saal wo wir speiseten, waren die Dielen mit schönen Tapeten über und über bezogen. Die Zeit über, welche wir hier aushalten musten, stand hinter dem Dorjamba ein kleiner Knabe, der ein von Stroh geflochten Geschirr in der Hand hatte, umb des Dorjambas Speichel aufzufangen. Wie wir nun nach schuldigster Bedanckung von dem Dorjamba (da wir meistentheils den gantzen Tag in Frölichkeit zugebracht,) nach Hause kamen, erlangeten wir von neuen des Bogdegans Taffel, welche wir ebenfalls den 19. Decembris wiederum hatten, und extraordinair tractiret wurden, weil sie zu solcher Zeit ein grosses Fest celebrirten, so drey Tage wärete, in welcher Zeit überall in der gantzen Stadt so wohl vornehme als geringe Leute, ein jedweder nach seinen Vermögen, sich mit allerley Feuerwercken, Raqueten, Schwermern, und andern mit Pulver gefüllten Dingen, welche starcke und harte Schläge von sich gaben, divertiren, darunter auch der Schall unzehlbahr vieler Trommeln und einiger auf ihre Weise zugerichteten Trompeten, sich hören liesse. Man sahe auch auf denen Strassen allerhand Processiones mit ihren Götzen, welche in vielerley Gestalten getragen wurden, beyher gingen die Lamas mit Rauch-Fässern und Pater nostern die sie in den Händen hatten, dabey

das

das trommeln und schlagen auf Becken, wie auch das trommeten und andere Music kein Ende hatte. Das Umtragen dieser Teufels-Bilder, war uns mit grosser Aergeniß anzusehen.

Bey dieser Zeit sahe man alle Strassen mit Menschen, so wol Manns- als Weibs-Personen angefüllet, fürnemlich sahe man viele Frauens-Leute, welche auf Eseln ritten, oder auf zwey-rädерigten überdeckten, und rund um mit Vorhängen behangenen, doch forn offen-stehenden, Chaisen daher fuhren. Einige Damen sassen gantz öffentlich, und rauchten eine Pfeiffe Toback, wovon sie grosse Liebhaber seynd.

Den 23. Decembris kam der Reichs-Schatz-Meister Schilvy bey dem Herrn Envoyè, und bath ihm nebst seinen vornehmsten Bedienten, morgen zur Mittags-Mahlzeit, er empfieng den Herrn Envoye sehr freundlich und führte ihm in einen grossen Saal, dieser Saal war nach der Chinesischen Manier sehr wohl ausgeputzet, der Fuß-Boden war mit einer Art Mauer-Steine belegt, an drey Ecken des Saals stunden köstliche und grosse steinerne Tische von weissen Marmel mit schwartzen Adern und Figuren, welche durch die Natur darinn gebildet waren, daß man schöne Büsche, Gebürge und Flüsse daraus erkennen konnte. Die Füsse an den Tafeln waren von Eben-Holtz gemachet, und mitten auf den Tafeln stunden sehr hohe silberne Blumen-Töpffe mit allerhand schönen seidenen Blumen, so sehr natürlich aussahen. Wärender Mahlzeit wurde eine Comödie agirt, und wurden wir über die massen wohl bewirthet.

Wie wir nun von dannen ritten wurden wir von dem Reichs-Schatzmeister über die vornehmsten Märckte, auf welchen seidene Zeuge, Tücher, Gold und Silber, Edelgesteine, und allerley andere Kostbahrkeiten verkaufft wurden, geführet. Darauf giengen wir in des Königs Apotheck, alwo wir mit einem Köpgen Thee tractiret wurden. Mittlerweile als wir da waren, kamen viel Leute mit Recepten von denen Medicis, welche ordentlich nach Europäischer Art zu bereitet wurden. Nechst dieser Apotheck war ein Galanterie-Laden, in den wir hinein giengen und selben besahen; der Mann von diesem Hause hatte ein schönes Garten-Haus, darinn allerley Blumen, und Citronen-Bäume in Töpffen stunden. Es wurde uns ein groß Glaß mit Wasser gezeiget, darin lebendige Fische eines Fingers lang schwummen, welche von Natur einer so schönen Farbe waren, eben als ob sie mit dem besten Gold überguldet wären, und als man ihnen einige Schuppen abgestreifft hatte, war der Grund derselben so roth als die schönste Carmoisin-Farbe, welches verwunderns-würdig war. Ein jeder Kram-Laden hatte ein grosses Bret, vor der Thür stehen, darauff mit Buchstaben gantz ordentlich geschrieben war, wie der Mann, welcher da wohnete, hiesse, und was vor Waaren er verkauffte.

Wir giengen auch über den Fisch-Marckt, allwo allerley lebendige Fische, fürnehmlich Karpen, Karauschen, Wasser-Schlangen, welche sie essen, Krebse, Garnelen ꝛc. in grosser Menge zu kauff stunden. Hierauf giengen wir noch über einen an-

andern Marckt, allwo wir sahen eine grosse Anzahl Hirsche, Rehe, Hasen, Phasanen, Feld-Hüner, Reb-Hüner ꝛc. und vielerley anderer Wild, zu kauffe.

Anno 1694. den 6. Januarii wurden wir abermahl von des Bogdegans Tafel tractiret.

Den 26. dito bekamen wir früh Morgens durch die Höfflichkeit des Dorjamba auf unsern Hofe ein lebendiges Tyger- oder Panter-Thier zu sehen, und genossen auch desselbigen Tages des Bogdegams Taffel.

Den 21. dito wurde der Herr Envoye von denen Jesuiten, auf des Bogdegans Belieben, in ihr Kloster zu kommen ersuchet, selbiges zu besehen, worauf zwey Mandarinen als die beyden Adogedas auf unsern Hof kamen, und den Herrn Envoyè dahin brachten. Es war dieses Kloster mit einer hohen steinern Mauer umgeben, und hatte zwey grosse Thore, welche nach der Italiänischen Bau-Kunst ausgehauenen Steinen künstlich aufgerichtet waren. Bey dem Eingang auf der lincken Hand stunden auf dem Hofe unter einem Dache, oder in darzu gemachten Häusergen, die beyden Himmel und Erd-Globi, von ungemeiner Grösse, als deren eine jede wohl eine Klafter hoch war. Hierauff gieng man gerade aus auff die Kirche zu, welche sehr propre nnd auf Italiänische Manier erbauet war, darinnen eine ziemlich grosse Orgel stund, welche der Pater Thomas Pereyra verfertiget hatte. Ferner war die Kirche nach der Römischen Art, köstlich mit schönen Bildern und Altären gezieret, und so groß, daß 2. biß

3000.

3000. Menschen darinnen Platz hatten. Oben auf der Kirche war eine Glocke, welche die Stunden schlug, und ein Glocken-Spiel, welches durch das Uhrwerck getrieben wurde. Als wir diese Kirche besahen, brachten die Herrn Patres uns in ihre Kunst-Kammer, darein allerley Europäische Raritäten zu sehen waren. Hierauf führten sie uns auf der Seite in ein Zimmer, allwo sie uns nieder zu sitzen baten, und mit allerley köstlichen Zucker-Gebackens und Confituren tractirten, dabey denn nicht vergessen wnrde, mit dem schönsten Wein nach ihrer Gewohnheit, auf Gesundheit aller christlichen Potentaten zu trincken. Von dem Jesuiter Kloster führten uns die Mandarinen in des Bogdegans Elephanten-Stall, darinnen 14. Stück stunden, deren einer weiß war, sie musten vor uns allerhand Künste machen, und sonderlich auf Befehl des Ober-Stallmeisters ein solch Geschrey, wie die Tyger, so daß der Stall von solchem greßlichen Geschrey zu erschüttern schiene, einige blöckten wie ein Ochse, oder gaben einen Schall von sich wie eine Trompete, und andere wunderns-würdige Dinge mehr. Darnach musten sie ihre Reverence vor dem Herrn Envoyè und uns auf den Knien machen, und sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite niederlegen und wieder aufstehen. Wann sie sich nun niederlegten, streckten sie erst die forderste Beine von forne aus, und legten sich also platt auf die Erde gemächlich auf ihren Bauch; einer von denenselben war ein Männlein, welcher sehr grimmig, und umb seiner Grimmigkeit willen, an zwey Füssen mit starcken Ketten geschlos-

schlossen war, so lange dieser Elephant da gestanden, war er nicht aus seiner Stelle gekommen, vor seiner Stelle war eine grosse Grube gegraben, damit er, wann er sich ja loß risse, nicht (ohne in die Grube zu fallen) auf dem Hof kommen, oder einiges Uebel anrichten könte. Nach Aussage der Mandarynen, kommen diese Elephanten aus dem Königreich Siam, weil der König selbiges Reichs jährlich, einige, als eine Schatzung, an dem Kayser von China senden muß. Ihr Futter war nichts anders, als Reiß-Stroh, in kleine Bunde gebunden, deren sie eins nach den andern mit ihrer Schnautze wissen auffzunehmen und in dem Mund zu bringen.

Nachdem wir sie nun alle genug besehen hatten, ritten wir wieder nach Hause, unterwegs sahen wir vor der Pforte eines vornehmen Mandaryns, daß einer der vornehmsten Bedienten einen fetten Hund das Fell abzog, darauff der Envoye den Adogeda fragte: warum dieses geschehe, welcher zur Antwort gab, daß dieses fürnehmlich in dem Sommer ein gesundes Essen wäre, indem es sehr kühlte, und würde solches Fleisch im Sommer viel gegessen.

Den 29. hujus frühe Morgens fiel mit starckem Froste und Nord-Winde viel Schnee, welcher biß des folgenden Tages lag.

Den 30. hujus wurden auf unserm Hofe, Taschen-Spielers mit abgerichteten Affen und Mäusen gebracht, die Affen wusten auff das Wort ihrer Meister artige Künste zu machen, unter andern wurde eine Kiste auf dem Platz bey ihren nieder-

gesetzet, darinnen allerhand vielfarbigte von Stoff gemachte Röcklein lagen, so bald nun der Meister rieff in die Kiste, so wuste ein jedweder, auff Befehl seines Herren, seine ihm zugehörige Farbe auszusuchen und anzuziehen, wie auch bey jedweder Kleidung eine besondere Grimace des Gesichts zu machen, und darauff entweder auff der Erden, oder auf einen auffgespannten Seil, auf den Hinter-Füssen zu tantzen, daß es eine rechte Lust zu sehen war; Zwey Mäuse, welche an kleinen Ketten angelegt waren, konten sich auff Befehl ihres Herren, durch ihre Ketten so durcheinander verwickeln und verknüpffen, und darnach selbst wiederum sich auseinander finden und loßmachen, daß man sich darüber verwundern muste, ja es kamen uns die wunderlichen Vorstellungen und Streiche dieses sonsten verachteten Thieres als das seltzamste vor allen andern vor.

Den 4. Februarii brachten beyde Adogedas von dem Dorjamba an den Herrn Envoye Ordre, daß er sich des folgenden Morgens in der Mongalske Pricase oder Cantzley einfinden möchte.

Den 5. hujus ritten wir früh Morgens in Begleitung beyder Adogedas nach dem bestimmten Orte, woselbst dem Herrn Envoye angedeutet wurde, daß er innerhalb 12. Nächten nach seinen Verlangen solte dimittiret werden, und wurden über diß noch mit des Bogdegans Taffel beehret.

Den 15. hujus kam von dem Bogdegan der sonst auch Ammologgan genannt wird an dem Herrn Envoyè Befehl, daß er zu sammt seiner gantzen Suite und Cosacken des andern Tages

oben

oben kommen, und die Verehrung des Bogdegans empfangen solte, wie denn auch den 16. Febr. bey früher Morgens-Zeit vor dem Herr Envoyè und die Natschalne Leute, Pferde auf den Hoffe gebracht wurden. ehe wir aber hinritten, speiseten wir erst von des Bogdegans Taffel, womit wir desselben Morgens beehret wurden. So bald wir nun in Begleitung beyder Adogedas auf dem Schloß arrivirten, brachten sie uns nach dem Platz, allwo Ihro Czaarischen Majestät Brief abgegeben war, darauff muste der Hn. Envoye sich auff dem lincken Knie niederlegen, und also die Geschencke von einen Mandarins Surguschei genandt, welcher auff des Bogdegans Befehl uns nach Naun begleiten solte, empfangen. Es bestunden aber solche Geschencke in folgenden: Als vor dem Herrn Envoye;

Ein Pferd mit Sattel, Zaum und andern Zubehör

Eine Chinesische Mütze, welche mit Zobeln gebremet, und oben mit einem rothen Seiden-Qvast geziert war.

Einen Damestenen Peltz mit jungen Lämmer-Fellen aus gefuttert, der Damast aber war mit güldenen Drachen und Schlangen durchgewürcket.

Ein Bojas oder Leib-Echarpe, wobey ein Messer 2c. und 6. Schnüptücher, nebst 2. Tobacks-Beuteln.

Ein paar lederne Stieffeln, nebst ein paar Damastenen Strümpffen mit Baum-Wolle ausgestopffet.

Ein Stück von 10. Arschin ohngefehr 9tehalb Barbandsf. Ellen, schwartz Atlas, mit einem Panther-Thier von Gold durchgewircket.
Ein Stück Ludan oder Damast von 20. Arschin
16. St. Kitaick oder Cattun, das Stück von 9. bis 10. Ellen.
7. Lan Silber.
Wir Natschallne Leute haben verehrt bekommen:
Eine Chinesische Mütze mit ordin. Zobel gebremet, und oben mit einen Seiden Quast
Einen Damasten Peltz mit jungen Lämmer-Fellen ausgefuttert.
Ein St. schwartz Atlas von 10. Arschin.
Ein St. Ludan von 10. Arschin.
Ein Pojas wobey ein Messer, zwey Tobacks-Beutel, und 6. Schnupf-Tücher.
Ein Paar ledern Stieffeln, nebst einem paar Damasten Strümpffe mit Baum-Wolle ausgestopfft.
16. St. Kitäick oder Cattun.
Ein halb Lan Silber.
Die Cosacken und unsere Knechte bekamen.
Ein St. Atlaß von 10 Arschin.
8. St. Kitäick oder Cattun.
1. Lan Silber.

Den 18. Februarii, wurde der Herr Envoye nach der Mongalischen Prikase gebeten, woselbst ihm von dem Dorjamba die Nachricht gegeben wurde, daß auff sein Verlangen die Podwoden bey uns auf dem Hofe Morgen solten parat seyn, weswegen er sich zur Abreise möchte fertig halten. Der Dorjamba ersuchte den Herrn Envoye einen

Brief

Brief vom dasigen Bogdegans Hofe an Bojar Fœdor Alexeowitz Gallowin welcher Anno 1689. Groß-Gesandter von Jhro Czaarischen Majestät an die Chineser gewesen, und den Frieden mit ihnen geschlossen, mit zu nehmen. Allein weil der Herr Envoyè an Jhro Czaarische Majestät keinen Brieff nach seinen Contentement mit zu bekommen erhalten könte, so wolte er auch keinen Brief an Jhro Czaarischen Majest. Minister mit nehmen, worüber sie in einen harten disput geriethen, endlich doch sehr freundlich von einander Abschied nahmen, und der Dorjamba zu frieden seyn muste.

Eh wir aber die Kayserliche Residentz-Stadt Pecking, und folglich gar auf unserer Zurück-Reise das Welt-beruffene Kayserthum China gäntzlich wieder verlassen, kan ich nicht umhin den geneigten Leser auch eine ausführliche Nachricht und Beschreibung aller Provintzien und Städte dieses grossen Reichs, so wohl ihrer alten als neuen Eintheilung nach. Jtem die wahre natürliche Beschaffenheit desselben, dessen Reichthum, Macht und Vermögen, Regierung, Sitten, Gebrauch, Religion, samt seinen vornehmsten Staats- und Kriegs-Begebenheiten, so wie ich theils derselben aus eigener Erfahrung, theils aus glaubwürdigen Autoribus gezogen habe, allhier mitzutheilen.

Es liegt aber dieses Kayserthum China oder Tschina, an den äussersten Enden Asiens zwischen den 18. und 53. Grad latitudinis, und den 134. und 164. Grad longitudinis mehrentheils in Zona Temparata, ausser daß sich eine Ecke davon über

den Tropicum Cancri in Zonam torridam oder den hitzigen Erdstreich erstrecket, woraus dieses Landes ungemeine Grösse zu ermessen ist, als welche mit mehr als den halben Europa in Vergleichung kommen kan. Seine Gräntzen seynd gegen Osten und Süden das Orientalische Welt-Meer, gegen Norden die Tartarey, und zwar die Königreiche Niuche, Niucham, und ein Theil von Tanyn, von denen es die berühmte Mauer scheidet. Besser gegen Westen findet man das Königreich Tibet, Kiang, Usucang, und weiter hinunter Bengala, Mien, Laos, Conchinchinæ und Tungking. Vor diesem beherrschten die Chinesische Kayser oder Könige den gantzen Strich Asiens von den Freto Anian an, bis in das Königreich Pegu, wie dann hin und wieder daselbst ihre Grabschrifften und andere Monumenta noch angetroffen werden, auch noch Vestigia der alten Chinesischen Religion zu finden, und noch keine 300. Jahr vergangen, daß alle diese jetzt erzehlte Länder, den Kayser von China vor ihren Monarchen und Oberhaupt erkannt, deme sie alle Jahr Gesandten mit Geschencken senden müssen, deren dann gemeiniglich viel auf einmahl waren, damit wann ein oder zwey auf der weiten Reise, die sie nach dem kayserlichen Hoff hatten, sterben solten, oder daß solche auch die Chineser nach ihrer Ankunft mit Gifft hinrichteten, (denen sie hernach treffliche Grab-Mähler aufführeten, umb nur dadurch der nachkommenden Welt zu zeigen, wie weit ihres Kaysers Reich gienge, weil von so weit entlegenen Orten Gesandten mit den Tributs-

Gel-

Geldern an ihm geschicket wurden,) die übrigen doch ihre Gesandschafft zu Ende bringen, und dasjenige warum sie geschicket worden, ausrichten möchten.

Es erstreckte sich aber damahls diese der Chinensis Kayser Herrschafft nicht allein auf das feste Land, sondern Sie waren auch Herren aller der Orientalischen Insuln, welche heutigs Tags die Spanier, Portugiesen, Holl- und Engelländer besitzen, wie dessen die, denen Insuln noch nachgebliebene Chinensische Nahmen Zeugniß geben können, nachdem aber Ihre sich weit erstreckende Herrschafft, ihnen viel Beschwernüß und Unruh machte, und darzu auf einmahl an den Ceylonischen Küsten eine reiche Flotte von 80. Schiffen zu Grunde gieng, beschlossen Sie der See-Herrschafft gute Nacht zu sagen, und sich mit Ihren eigenen Chinensischen Territorio allein zu vergnügen. Wie Sie dann auch hierauff ein Gesetz gegeben, daß niemand mehr die Insuln befahren solte, ja Sie hielten endlich gar vor thöricht, frembde ausländische Länder die übel zu erhalten wären mit Auffsetzung einheimischer Kräfften zu erobern, dahero Sie auch viel frembde ausländische Provintzien frey erkläreten, und nur noch eine zeitlang die Könige zu Corea, Cochinchina und Siam unter ihrer Devotion behielten.

Heutiges Tages wird China in 15. Provintzien eingetheilet, deren Nahmen seynd Pecheli oder Pecking, Xansi, Xensi, Xantung, Honan, Suchuen, Huquang, Kiangsi, Kiagnan, Chekiang, Fockien, Quantung, Quangsi, Queicheu,

 und

und Junnan. Duval, in seiner Erdbeschreibung, zehlet deren sechszehen, und theilet solche ein, daß zehen davon gegen Mittag liegen, die er Tunnan, Quangsi, Canton, Foquien, Chequinang, Nanquin Kiamsi, Huquang, Suchuen und Quincheu, nennet. Sechs spricht er liegen gegen Norden, als Xensi, Sciansi, Honan, Xantung, Peking und Leatung, welche letztere Länder vor diesen zusammen Kathai, jene aber nehmlich die Mittägige Mangi genennet worden.

Wir wollen aber diese Provintzien mit ihren Haupt-Städten etwas genauer, und sonderlich auch ihrer Situation nach betrachten. Diesemnach lieget die Haupt- oder königliche Provintz Pequing der Provintz Xansi gegen Morgen, und hat von Norden die grosse Chinesische Mauer; einige Erdbeschreiber rechnen die Distantz der Haupt-Stadt Pekin 200. Frantzösische Meilen von Leaotung. 160. von Xantung und Xansi. 260. von Nanking. 130. von Honan. 450. von Kiangsi. 650. von Suchuen. 800. von Queicheu. 1000. von Junan. 800. von Quantoung. und 750. von Fokien. Die gantze Provintz Peking begreifft unter sich 9. kleine Landesstriche oder mächtige Städte mit ihren Gerichten, welche unter der Benennung Fu gezehlet werden, diese 9. grosse Städte haben wieder unter sich 16 kleinere Oerter, welche Cheu genahmt werden, und von den andern unterschieden seyn, und diese wiederum noch andere kleine Oerter welche zusammen Hien genennet werden.

Die erste Kayserliche Stadt in dieser Provintz Xuntien Fu, wird Peking genannt, Xuntien Fu, ist

ist der alte und rechte Nahme dieser Stadt, sie hat 26. andere Städte unter sich.

Die Zweyte Junping Fu, hat 6. Städte unter ihrem Gebiethe.

Die Dritte Chinding Fu,	26. Städte.
Die Vierdte Quoamping Fu,	6. Städte.
Die Fünffte Thiemming Fu,	11. Städte.
Die Sechste Funming Fu,	6. Städte.
Die Siebende Hokien Fu,	7. Städte.
Die Achte Paoding Fu,	10. Städte.
Die Neundte Xunte Fu,	9. Städte.

Diese Landschafft ist nicht gar fruchtbar, als nur allein von Korn, welches dennoch nicht zur Nothdurfft genug wächset, deßhalb so viel als daselbst mangelt, aus andern Ländern dahin muß gebracht werden.

Xantung.

Das Reich oder die Landschaft Xantung liegt von Peking gegen Mittag, und gegen Morgen erstrecket sie sich gegen die See. Durch dieses Reich, oder auch wohl durch Leaotung, bringen die von Corea ihren Tribut oder jährliche Schatzung nach China. Das Land ist fruchtbar, und bringet allerley Arten Korn und andere Früchte hervor, allerley essende Waaren, so wol die sie zur Nothdurft als Delicatesse nöthig haben, seynd um einen geringen Preiß zu bekommen. Fische finden sich allhier auch in grossem Uberfluß, lindem das Land voll Fahrten, Flüsse und Teiche ist. So mangelt es auch nicht an Zahmen- und Wilden-Fleischwerck, es liefert auch viel Seide, welche von Würmern

die denen Raupen nicht ungleich seyn, auf denen Bäumen gesponnen wird. Diese Landschafft hat 6. grosse Städte unter sich, welche mit dem Beynahmen Fu, wie oben gemeldet beleget worden.

Die Haupt-Stadt heißt Zinan Fu, sie hat vier Städte Cheu nebst 16. kleinen Oertern, und also 20. Städte unter ihrem Gebieth.

Die Zweyte grosse Stadt wird Juncheu Fu genannt, sie hat 4. Städte Cheu, und 23. kleinerne Hien unter sich.

Tnnchang Fu, die Dritte grosse Stadt begreifft unter ihrem Gebieth drey Städte Cheu, und 15. Hien.

Chincheu Fu, die vierdte Stadt, begreifft 14. Städte, welche theils Cheu, theils Hien zu genannt werden.

Tengcheu Fu, die fünfte grosse Stadt, erstreckt ihr Gebieth über eine Stadt Cheu, und über 7. kleinere Hien.

Laicheu Fu, die sechste Stadt, hat zu gebiethen über 2. Cheu, und über 5. Hien: und daß seyn die 6. grosse Städte von Xantung.

Xansi.

Diese Landschaft liegt von Peking Abendwerts, gräntzt an der grosse Mauer nach Mitternacht, sie ist sehr bergigt, und ob sie wohl, in Vergleichung anderer Provintzien, klein ist, so ist sie doch sehr volckreich und fruchtbar, hat auch unter ihrem Gebieth 6. grosse Städtr Fu, 11. Cheu, und 95. Hien.

Die Haupt-Stadt der 6. grossen Städte heisset

set Thaiien Fu, die Zweyte Paute Fu, die Dritte Pingang Fu, die Vierdte Zugau Fu, und die Sechste Tating Fu.

Diese haben wieder unter sich andere geringere Oerter, von denen aber wenig merckwürdiges anzumercken ist.

Xiensi.

Ist unter allen Landschafften Chinæ die grösseste, sie hatte vor Zeiten 3. Vice-Roys, nun aber zwey. Von Morgen bis Abend begreifft sie in der Breite 356. Meilen, und in die Länge 400. Sie ist sehr fruchtbar, so wohl auf dem platten Lande, als auf denen Bergen, und trägt jährlich eine grosse Menge Schaaffe und Ochsen, dieses Land giebet auch viel Muscus oder Biesem aus, der vortrefflich ist, und wird diesee Muscus vor den allerbesten, in so fern er unverfälscht bleibt, gehalten. Es lieget dieses Land Westwärts nach Xansi zu, und gräntzt an die Abend-Ländische Tartarey, wie auch an das Ober-Fürstenthum Tibet, welches sich besser an die Gräntzen des Grossen Mogols erstreckt, aus welchen jährlich viel Kauff- und Handels-Leute in die grosse Kauff- und Handels-Stadt Zunning, welche in dem Reich Xiensi liegt, kommen. Es liegen aber in dieser Landschaft 8 grosse Städte, welche 116. andere unter sich haben, die Haupt-Stadt wird Sigan Fu genannt, die andern heissen Hanchung Fu, Fungiang Fu, Pingkiang Fu, Linxiu Fu, Vachang Fu, Hingang Fu.

Honan.

Honan.

Eine andere considerable Chinesische Provintz liegt mitten in China, gegen Mittag gräntzet sie an die Landschafften Huquang Kiangsi, gegen Mitternacht an Peking und Xansi, gegen Morgen an Xantang und Nanking, gegen Abend an Suchuen und Xiensi. Das Land dieser Provintz ist flach und eben, nicht bergigt, und sehr fruchtbar, Reiß und anderes Korn bringt es in Ueberfluß herfür.

In dieser Landschaft liegen 8. grosse Städte, welche 108. kleinere unter ihrem Gebieth haben. Die Haupt-Stadt heißt Schaifung Fu, die andern heissen Quinte Fu, Hincte Fu, Vecse Fu, Vaking Fu, Honan Fu, Nining Fu, Hogang Fu.

Die Provintz Leaotung lieget gegen Mitternacht von Xantung, von Corea gegen Morgen, und von der Norden-Tartarey gegen Mittag.

Durch diese Landschafft seyn die jetzt herrschende Tartarn in China gekommen, Leaotung ist ein gutes und trefliches Land, welches aber nicht mehr als 10. oder 12. so wol grosse als kleine Städte unter seinem Gebieth hat, in dieser Landschaft wird die wohlbekannte Wurtzel Ginseng, gefunden, welche vor eine gute Artzeney und bey denen Aertzten vor ein hertz-stärckendes Mittel, welches einem Krancken neue Kräfte giebet, gehalten wird, die Chinesische Medici brauchen diese Wurtzel wider alle hitzige und Pestilentzialische Fieber, wie auch wider viele andere gefährliche Kranckheiten. Sie gebrauchen dieselbe entweder allein, oder vermengen sie auch wohl mit andern Artzeneyen Unter diesen Wurtzeln werden die vor die beste gehalten, wel-

welche groß, hell und schwer seyn, sie bewickeln diese Wurtzeln mit Papier, und heben sie entweder in truckener Erde, oder auch wohl in Pfeffer auff, wann sie dieselbe brauchen wollen, kochen sie dieselbe in Hüner-Brühe, oder auch wohl in reinem Wasser, so daß sie davon 1. oder 2. Gran einlegen, den Kessel mit einer Decke wohl verwahren, damit selbige nicht zu viel von ihrer Krafft verliere, auch muß man selbige mit den Zähnen zerbrechen, und nicht mit einem Messer zerschneiden, weiln das Eisen die Krafft dieser Wurtzel verringert.

Nanking oder Kiangnan.

Eine sehr grosse Provinz hat 2. Unter-Könige, die Haupt-Stadt heist Nanking, anitzo Kamning, welche Veränderung des Nahmens von den Tartarn herühret: Ehemals war hie der Reichs-Sitz und Kayserliche Hof, welcher nun nach Pecking verleget seyn. Unter allen Städten ist diese die grösseste, dann sie begreiffet noch würcklich 16. oder 17. Frantzösische Meilen in ihrem Umkreiß. In welchem Bezirck mehr als 30. Berge liegen, diese Stadt ist mit einem hohen Thurm, welcher von dem allerbesten Porcelain von verschidenen Farben erbauet ist, gezieret, daran auch von aussen viel artiges Bilderwerck zu sehn ist, er ist 9. Stockwerck hoch. Diese Landschafft hat unter sich 14. grosse und berühmte Städte. Die zweyte grosse Stadt dieser Landschafft wird Sucheu genannt, sie ist die beste Handels-Stadt im gantzen Kayserthum, die andern heissen: Ninchueu Fu, Thaiping Eu, Ganking Fn, Geancheu Fu, Snnkiang Fu, Chingkiang

kiang Fu, Jungjan Fu, Chingan Fu, Zucheu Fu, Quongte Fu, Changcheu Fu, Kincheu Fu. Diese 14. haben über 113. andere schöne Städte zugebieten.

Chekiang.

Dieses Land gräntzet an Nanking, und begreifft in sich 11. grosse und berühmte Städte, deren Haupt-Stadt Hancheu die schönste unter allen ist. Gegen Abend, nicht weit von der Stadt-Mauer, findet man ein schönes stehendes Wasser oder See, welches einige Meilen in seinem Umkreiß hat, die andern grossen Städte dieser Provintz deren noch 10. an der Zahl sind, werden nachfolder Gestalt benennet: Kiaking Fu, Xanking Fu, Nimpo Fu, Kiunkeu Fu, Venćteu Fu, Niencheu Fu, Cinchem Fu, Kingkoa Fu, Taicheu Fu, Ninchi Fu. Diese haben unter ihrem Gebiet 76. geringere Städte, und noch ausser diesen eine Stadt, Viicheu Fu, genannt, von dannen sehr viel Seide herkommt.

Kiangsi.

Gräntzet gegen Morgen an Chekiang und Tokyen gegen Abend an Queicheu und Honan gegen Mittag an Quantung, und gegen Mitternacht an Nanking. Sie ist sehr groß, und alles in derselben überflüßig. Ein Meer oder kleine See, so 300. frantzösische Meilen groß ist, Phogang Fu genannt, umgiebt ein grosses Theil derselben. In dieser Landschaft liegen 13. grosse Städte: Die Haupt-Stadt derselben ist; Nanchang Fu, Vieicheu Fu, eine Stadt, allwo das Porcelain gemacht und gebrandt wird, liegt auch in dieser Landschafft

schafft. Die andern Städte werden Kincheu Fu, Suicheu Fu, Nanhang Fu, Quoangsin Fu, Quienchang Fu, Linkiang Fu, Chungcheu Fu, Tungcheu Fu, Nangan Fu, genannt. Diese grosse Städte haben über 78. kleinere Städte zu gebieten.

Huquang.

Diese Landschafft hat unter sich 15. grosse Städte mit dem Bey-Nahmen Fu, welche 125. kleinere oder geringere Städte unter ihrem Gebiete haben. Sie hat an Reiß, Früchten und Fischereyen, einen grossen Ueberfluß. In dieser Landschafft lieget eine See, mehr als 400. Frantzösische Meilen in der Runde groß, die Haupt-Stadt heißt Vuchang Fu, und die übrigen heissen: Hangang Fu, Huangcheu Fu, Gangling Fu, Sangjang Fu, Juniang Fu, Tegan Fu, Jangjang Fu, Jocheu Fu, Changxa Fu, Paoking Fu, Xincheu Fu, Changre Fu, Hangcheu Fu, und Juncheu Fu.

Suchuen.

Welches gegen Morgen an Huquang gegen Abend an Tibet gegen Mitternacht an Xiensi und gegen Mittag an Quecheu und Junan lieget, ist sehr bergigt. An Quecksilber, Wein, Zinn, und sonderlich an Rhabarbara (welche häuffig nach andern Landen verführet wird) reich. Neun grosse Städte liegen in dieser Landschafft, wovon Chinctu Fu, die Haupt-Stadt ist, die andern heissen Lungan Fu, Xunking Fu, Hungking Fu, Paoning Fu, Ching-Fu, Hincheu Fu, Mahu Fu, und Taoy Fu, diese

ha-

haben wieder unter ihrem Gebieth 103. kleinere Städte.

Queucheu.

Lieget gegen Mitternacht an Quangsi, gegen Mittag an Scuchuen, gegen Morgen an Huguan, und gegen Abend an Junan, ist ein sehr bergigtes Land, man findet darinn viel Quecksilber, Kupffer und Zinn, es gehören dazu 14. grosse Städte, unter deren Gebiete 24. andere stehen. Die Haupt-Stadt heißt Queiiang Fu, Cinqueng Fu, Laiping Fu, Suchuen Fu, Sunau Fu, Xecanp Fu, Tungin Fu, Pinjung Fu, Pingiuen Fu, Thaiding Fu, Veineng Fu, und Mesi Fu, genannt.

Junan.

Ist die äusserste Landschafft China, und gräntzet gegen Abend an das Reich Lao, gegen Mittag an das Königreich Tunkin, ist ehemahls zu denen Chinesischen Landschafften gezehlet worden, nun aber entrichtet es demselben nur gewisse Schatzungen. In dieser Landschafft wird viel Gold, Silber, Kupffer und Zinn gefunden, wie auch viele Edelgesteine, vornehmlich Rubinen, das Land ist theils bergigt, theils eben, gesund und mit temperirter Lufft begabet, nicht zu heiß, und nicht zu kalt.

Es liegen darinnen 20. grosse Städte, welche 68 andere unter ihrem Gebiethe haben, die Haupt-Stadt wird Junan Fu genannt. Die andern grosse Städte nennet man Quongsi Fu, Kaichon Fu, Cinsung Fu, Chingkian Fu, Quagnan Fu, Quenking Fu, Chokiam Fu, Viiting Fu, Tali Fu, Manghoroa Fu, Junchang Fu, Lisikang Fu, Hoking

ſcing Fu, Kintung Fu, Juning Fu, Xunning Fu, Xingan Fn, Tuncha Fu und Ginkou Fu.

Quoangſi.

Eine meiſtentheils bergigte aber dabey auch ſehr fruchtbahre Landſchafft / gränzet gegen Mittag an das Königreich Cochin China, gegen Morgen an Quantong, gegen Abend an Gunan und gegen Mitternacht an Queucheu, der Zimmet wächſt hier in groſſen Ueberfluß / wie auch ein gewiſſes Holtz / ſo ſehr gut iſt roth damit zu färben / es wird von denen Portugieſen Sapao genannt / und auch in Siam in groſſer Menge gefunden / aus dieſer Province wird auch viel Reiß nach Canton verführet / zu dieſer Landſchafft gehören 13. groſſe Städte / welche 80. andere unter ihrem Gebiethe haben / die Haupt = Stadt wird Queiling Fu genannt / und die andern heiſſen Pinglo Fu, Wiicheu Fu, Zincheu Fu, Suchen Fu, Chingan Fu, Nanning Fu, Taiping Fu, Sunin Fu, Teucheu Fu, Zincheu Fu, Singuen Fu, Chincheu Fu, (an dieſem Ort Chincheu wird von einem groſſen Kraut welches daſelbſt wächſt / ein gewiſſes Zeug wie Tuch gemacht / welches am Werth die Seide übertrifft /) In dieſer Province wird auch viel Porcelain gemacht.

Quoantung.

Hat gegen Morgen Fockien, gegen Mittag Quangſi, an der übrigen Seiten das groſſe Welt-Meer / Ihre Haupt = Stadt Quoantung von denen Europäern Canton genandt / liegt nicht weit von

dem Fluß Ocoano, und hat an dem Ende dieses Flusses einen schönen Hafen/ in welchem man mit grossen Schiffen bis an der Stadt Canton hinseegeln kan, weßwegen auch daselbst/ so wohl von denen Indianern als Europäern grosse Handlung getrieben wird/ die Portugiesen haben in Macao, einer nahe dabey gelegenen Halb-Insul/ einen schönen Hafen/ und handlen in Canton sehr starck/ doch müssen sie davor jährlich dem Käyser/ mehr als 50000. Laanen (ein Laan mucht 2. Reichsthaler) bezahlen/ die Waaren welche am meisten daselbst verhandelt werden/ seynd Pfeffer/ Zimmet/ Würtz-Negelein/ Sandel-Holtz/ welches zu farben gebraucht wird/ Baumwollene Zeuge/ ein gewisses Holtz Bucho genannt/ welches eine gute Artzney ist/ ferner Eben-Holtz/ Roht-Holtz/ so auch zu farben gebraucht wird/ Wein und Vogel-Nester/ dieses alles wird in der benannten Insul gefunden/ die so genannten Vogel-Nester ins besonder/ werden vor eine gute Artzney gehalten/ welche einen Krancken zu stärcken/ dienlich seyn sollen/ man kocht sie eine viertel Stunde in Hüner-Brüh/ das Pfund davon kostet 3. auch wohl 4. Laanen, die Weissesten werden vor die besten gehalten.

In dieser Landschafft findet man auch viel braunen und weissen Zucker/ es werden auch viel Seiden-Zeuge allhier auf allerhand Art bereitet/ wie auch viel Porcelain, Zinn/ Eisen/ und Kupffer/ sammt vielen andern Waaren und Raritæten mehr/ welche mehrentheils mit gutem Silber bezahlet werden.

In

In dieser Landschafft liegen 10. grosse Städte/ welche 14. andere unter sich haben/ die grossen Städte seynd nachfolgende/ Quangcheu Fu, (die Haupt-Stadt) Nankiang Fu, Xancheu Fu, Hoycheu Fu, Xanking Fu, Hiaocheu Fu, Luicheu Fu, Liencheu Fu, Chaucheu Fu, und Kincheu Fu, diese letztere Stadt liegt an einer See/ Ainan genannt/ daselbst grosse Handlung mit denen Königreichen Tontein und Cochin China getrieben wird/ diese Insul ist in ihrem Umkreiß 300. Meilen groß/ und liegen darinnen 13. geringere Städte.

Fokien.

Liegt gegen Morgen an der See/ gegen Norden an Chequiam, gegen Süden an Canton, und gegen Westen an Quansi. Sie begreifft unter sich die Insul Formosa/ welche in ihren Umbkreiß 500. Meilen hat/ und vom festen Lande ohngefehr 40. Meilen abgelegen ist/ Hirsch-Felle und Zucker werden daselbst in Ueberfluß gefunden.

Die Haupt-Stadt der Landschafft Fokien heißt Focken Fu, zu dieser Province gehören auch noch 9. grosse Städte/ unter welchen drey sonderbahr groß und berühmt seynd/ wie auch die Insul Halmui genannt/ woselbst der schönste Hafen der gantzen Landschafft zu sehen ist/ die Insul an sich selbst hat in der Runde ohngefehr 11. oder 12. Meilen/ die übrigen grosse Städte welche 60. andere unter sich haben/ heissen Zhiuencheu Fu, Hinghou Fu, Caocheu Fu, Quiennin Fu, Tingcheu Fu Change Fu, Taican Fu, oder Formosa, und so viel von denen Chinensischen Provintzien, von

welchen alle Authores die von Indien geschrieben/ einmüthiglich melden/ daß darin nicht allein/ was zur nothdürfftigen Unterhalt des menschlichen Lebens vonnöthen/ sondern auch was demselben zur Lust gereichen mag/ überflüssig zu finden sey/ alle Köstlichkeiten/ spricht du Val, des gantzen Orients seynd in China gleichsam concentirt, dabey doch eine jede Provintz vor der andern noch etwas besonders vor sich behält/ hier findet sich alles auf einen Hauffen/ was von Raritäten und Seltenheiten die Natur in den übrigen Welt-Theilen nur sparsam ausgestreuet hat/ das gantze Reich China liegt in einer viereckigten Form/ und ist so volckreich/ daß über sechszig Milionen Menschen/ die dem Kayser Tribut geben müssen/ darin anzutreffen/ dahero die Portugiesen als sie zum erstenmahl dieses Land entdecket/ die Inwohner gefragt haben/ ob ihre Frauens auf einmahl zehen Kinder zur Welt trügen/ die Wasser-Ströme/ deren das gantze Land voll ist/ seynd mit einer ungläublichen Menge Schiffe gleichsam überdecket/ so daß man auch davor gehalten/ daß allhier mehr Schiffe/ als auf allen übrigen Strömen der gantzen Welt insgesammt anzutreffen/ eben diese Menge der Schiffreichen Flüsse ist es auch/ welche das Land so fruchtbar machet/ daß auch einige Bäume und Pflantzen bis dreymahl des Jahrs Frucht bringen/ und dannenhero gantz China als ein immer-blühender Garten anzusehen ist/ worzu aber des Kaysers grosser Schatz und gute Anordnung/ wie auch der Unterthanen Fleiß nicht wenig geholffen/ dann da werden mit unsäglicher Müh

und

und Unkosten gantze Berge durchschnitten, damit nur das Wasser das Land allenthalben durchstreichen und bewässern könne, wodurch das Land fruchtbar und an Vieh und Früchten reich gemachet wird. Eine andere Ursache des Uberflusses ist auch diese, daß keine Müßiggänger durch gantz China gelitten werden, sondern ein jeder verbunden ist, etwas redliches mit seinen Händen zu schaffen, so daß auch keine Hand breit Erde unbebauet, und keine rohe Materia unverarbeitet liegen muß, in Canton allein, welches merckwürdig, zehlet man über 4. mahl 100000. Menschen, welche allein Reiß und ander Korn mahlen müssen, wer seine Hand nicht zur Arbeit gebrauchen kan, der mag ein Anschaffer oder Auffseher werden, und also mit dem Gesicht arbeiten, ein anderer mit den Füssen, durch Treten oder Lauffen, und so haben auch die elendesten und gestümmeltsten Leute und Krüppel ihr Brod, damit auch niemand sich excusiren möge, er habe keine Arbeit, so wird ihm aufferleget seines Vaters Profession und Handwerck zu ergreiffen, in welchem sie dann weil sie Meisters Söhne seynd, und also schon von Jugend auf, ihrem Vater das Handwerck haben treiben helffen, viel eh zur Meisterschaft, der Capacite nach, als Frembde gelangen, wer unter den Chinensern zu Lande nicht kan fortkommen, geht aufs Wasser, wie dann solches von viel tausend Familien auf Schiffen und kleinen Kahnen, nicht weniger als das feste Land selbst bewohnet wird, deren einige sich mit dem Fahren, andere mit dem Ubersetzen, noch andere mit

Kauffmannschafft ernehren, so gar, daß man auch auf solchen schwimmenden Städten alles bekommen, und ja so bequemlich, als in den Städten zu Land logiren kan.

Es wächst aber daher die Menge der Chinesischen Einwohner so viel höher an, weil niemand zugelassen ist ausser Land zu reisen, wobey denn observiret worden, daß vor 5. die sterben wohl 7. wieder gebohren werden, welches von der gesunden Lufft herkommt, die niemahls einige Pest einreissen läßt. Hingegen ist China mit vielen Erdbeben geplaget, durch welches oft gantze Dörffer verschlungen werden, wie denn Anno 1555. eine solche Menge Wassers aus den unter-irrdischen Gruften hervorgebrochen, daß über 180. Meilen Land dadurch überschwemmet worden, welches umb so viel mehr Schaden gethan, weil China über und über wohl bebauet, also daß man dieses grosse Land nur vor eine grosse Stadt ansehen solte, indessen seynd doch Nanquin oder Pekin die beyde Haupt-Städte, von dieser Stadt Pekin, welche kaum ein Reuter in einen Tag umreiten kan, meldet Neuhof in seiner Reiß-Beschreibung, es liege dieselbe auf dem 40. Grad Nördlicher Breite, sie hat an beyden Seiten der Pforten drey zimlich starcke Bollwercke. In der grösten Vorstadt kömt man von einer Seiten über eine Brücke so auf einen fliessenden Wasser liegt, welches bey ihrer Mauer Nordwerts hinfliesset, und gleichsam der Stadt-Graben ist, darnach gehet man durch die Süder-Pforte über eine halbe Stunde lang, ehe man in die Stadt kömmt, alwo sich ein Zwinger oder Blockhaus von sonderbahrer ungewöhn-

wöhnlicher Höhe befindet. Wenn man zur Seiten herum gehet, kömmt man in ein Rundeel, worin Geschütz stehet, und von dannen durch das alte Thor in der Stadt hinein, in obgemeldten Bollwercken und Wach-Thürmern, so rings umb die Stadt auf der Mauer stehen, wird des Nachts von der Guarnison starcke Wacht gehalten, des Tages aber haben des Kaysers Cämmerer, (deren Worte zu Hofe viel vermögen,) bey den Thoren die Wacht, nicht so sehr die Stadt zu beschirmen, als die Zölle von den Ein- und Ausgehenden zu fodern und einzunehmen. Die Bürger-Häuser bestehen in schönen und ansehnlichen Gebäuden, die Höfe der grossen Herrn in ausbündiger Zier, und die Triumph-Pforten in voller Pracht. Von den herrlichen Götzen-Tempeln und Pagoden steigen hohe und künstliche Thürme in grosser Menge empor. Im übrigen sind in dieser sehr schönen Stadt die Gassen gantz unflätig, denn man findet derselben gar wenig die mit Feld oder Kiesel-Steinen wie anderer Orten, gepflastert wären, welches den Glantz der Stadt nicht wenig verdunckelt, und denen die darauf wandeln, beydes bey truckenen und nassen Wetter, fürnemlich wenn der Wind aus dem Norden wehet, viel Mühe und grosse Beschwerlichkeit machet, sintemal bey heisser Sommers-Zeit und langwähriger Dürre, welche allhier des seltenen Regens halben sehr offt einfällt das Erdreich weil es mit vielem Salpeter und anderer leichten Materie vermenget ist, zu lauter Staub wird, welcher auch von der allergelindesten Witterung

rung

rung des Windes leicht erreget, und durch die gantze Stadt getragen wird, darinn er so dick herům fleugt, daß er jedermann die Kleider, Augen Mund und, Nase, ja die heimlichsten Winckel der Håuser fůllet, und alles hefftig verunreiniget, wie wohl die Einwohner, solchem Ungemach in etwas vorzukommen, diesen Fund erdacht, daß ein jeder so nur bey Mitteln, wenn er ůber die Gassen gehen oder reiten will, einen Schleer ůber dem Haupte wirfft, der ihm das Angesicht bedecket, und biß auff der Brust herab hånget, ein solcher Schleyer ist ein Geweb wie Flohr, dadurch man gemåchlich sehen und doch am Gesicht nicht bestaubet werden kan Dieser Schleyer, und das, auff den Gassen mit bedeckten Gesichte gehen, bringet denen Einwohnern ein und andern Vortheil und Bequemlichkeit, sintemahl sich solcher Gestalt niemand im Vorbeygehen kenen kan, daher sie alles gewôhnlichen Grůssens auf den Gassen, welches sonst mit vielen Ceremonien geschiehet, und davon die Chineser insonderheit viel Wercks machen, ůberhoben seyn. Alle Weiber in China sind kleiner Statur, und die Vornehmsten haben durchgehends kleine Fůsse, welches sie auch fůr eine Zierde halten, wie sie dann auch ihre Fůsse von Jugend auff gar hart in Schåchte einbinden, damit sie ihre natůrliche Grôsse nicht bekommen, sondern gantz zart, schmahl und klein bleiben mögen. Sie kônnen auch wenig zu Fuß gehen, weil sie gleichsam halb lahm darauff seynd, ja das Einschnůren und Zusammen binden verursachet offt in den jungen zarten Fůssen des Frauen-Zimmers, daß sich der Wachsthum daraus verliehret, und sie gantz verdorren

und

und lahm werden. Auch ist bey den Chinesischen Weibern die gröste Schande, wenn sie ihre blossen Füsse lassen sehen, darum sie ihre Füsse sehr bewinden und gar selten entblössen werden. Uberall durch die gantze Stadt Peking findet man an den Strassen auf denen Creutz-Wegen, an denen Stadt-Pforten und an denen Brücken, Pferde und Esel stehen, mit welchen man für einen geringen Preiß den gantzen Tag in der Stadt herum reiten kan, und laufft der Wirth dabey her, so allenthalben freye Bahn machet. Man siehet auch in allen Gassen eine grosse Menge Volcks, worunter wunderliche Dinge vorfallen; Nemlich an einem Orte wird auf Linien getantzet, am andern siehet man einen Historien-Erzehler stehen, welcher ordinaire viel Zuhörer hat, derjenige welcher ausführlich dieselbige Historien begehret zu wissen, wird von obbenandten Historien-Erzehler in den Crayß genöhtiget (allwo Bäncke stehen) umb sich darauf nieder zu setzen, wofür er dann eine Meßinge Müntze, Scusse genannt, giebt, in der Grösse wie ein viertel eines weissen Rundstück Diese Müntze hat in der Mitte ein viereckigtes Loch, um dieselbe desto besser mit einem Band zusamen zu binden, auf welches Band etliche tausend gezogen werden. Die Müntze ist mehrentheils mit 4. Buchstaben gezeignet, deren Zehn ein wenig minder als ein Lübisch Schilling Das Silber aber wird, bey kleinen Stucken mit einer eisern Zangen oder Schere und zwar so viel von dem Silber abgeschnitten, als dasselbe, was sie kauffen wollen, werth ist, desfals sie auch an ihren Gürteln eine Schere bey sich tragen, im gleichen eine Wagschale,

le, waran ein dünn Stöcklein ungefehr einer halben Ellen lang hanget, und auff den Stöcklein ist das Gewicht, so in einen höltzernen Lädgen verwahret wird. Man findet auch einige Leute die sich mit Steinen sehr erschrecklich vor die Brust schlagen, andere stossen mit ihrem Vorhaupt auf einen Stein, der auf der Erden liegt, daß bisweilen das Blut tropffen-weise herab läufft. Ferner giebt es auch fast in allen Gassen Wirths-Häuser, vor welche ein Schild aushängt darauf geschrieben stehet, was vor Tractamenten daselbst zu bekommen, es ist aber das Accommodement in dergleichen Häusern sehr gut, weil alles aufs propreste zu gerichtet und aufgetragen wird.

Einige Autores schreiben denen Chinesern grosse Weißheit, Künste und Wissenschaften zu, wann aber solches recht examiniret wird, so ist es gewiß, daß sie bey weitem mit dem Verstande und denen Wissenschafften der Europäer nicht zu vergleichen seyn, dann ob schon etliche Chineser gefunden werden, welche durch Fleiß der Jesuiten in der Philosophie, Astronomie, und andern Wissenschafften unterwiesen sind, so haben sie doch dieses nicht sich selbsten, sondern diesen ihren Lehrmeistern zu dancken, ihre Handwercke und Künste bestehen mehrentheils in Machung seidener Stöffe, Porcelains und allerhand Lackwercks, welches in einem solchen Lande, das so weit von Europa abgelegen ist, billich etwas besonders heissen mag, sie seynd sehr halsstarrig, so daß sie aus ihren Land-Carten nicht wissen wollen, daß ein grösser Land sey als das ihrige, über dieses setzen sie in ihre Carten nichts

als

als eine grosse See, in deren Mitten ein klein Stück Land, einem Punct gleich, welches kaum mit Augen gesehen werden kan, und einem der kleinesten Planeten am Stern-Himmel gleichet, den Krieg führen sie mit grosser Macht und vielem Volck, wie sie dann von Anno 1686 bis 1693 wider den West-Tartar Busuck Turhan eine grosse und fast unzehlige Menge Volcks zu Feld geführet, mit der Artillerie wissen sie noch ziemlich wohl umzugehen, ihr Hand-Gewehr aber ist gantz schlecht, indem es nur aus Bogen und Pfeil bestehet, sie haben auf ihren Pferden zwar gute Sattel, wann sie aber reiten wollen, legen sie ein Haupt-Küssen und noch wohl eine Decke auf dem Sattel, darauf sie dann gantz hoch und nicht fest sitzen.

Von der Chineser Regiment und Monarchie wird unter ihnen selbst sehr viel fabelhaftiges erzehlet, so daß wann man solchen allen Glauben beymessen wolte, ihr Reich schon bey 40000. Jahr müste gestanden haben, insgemein aber wollen sie behaupten daß China schon über 4000. Jahr durch Könige regieret worden, unter welchen einer Nahmens Fohi, der erste soll gewesen seyn, der ihre Monarchie etabliret, diesen sollen noch andere sieben gefolget haben, auf welchen das Reich nicht erblich, sondern durch die Wahl des Volckes gekommen. Nachdem aber der letzte von diesen Xunus genannt, mit Vorbeygehung seiner Kinder, einen Nahmens Yvum auf den Thron erhoben, wäre durch ihm der erste Stamm Hia 2217. Jahr vor Christi Geburt aufgerichtet, und also China in ein Erb-Königreich verwandelt worden, welche Art der Succession auch

bey

bey denen folgenden Familien, (unter denen nunmehro die zwey und zwantzigste schon regieret) geblieben, im siebenden Seculo nach Christi Geburt wurde von dem Kayser Tai Cun, welcher aus dem 13. Stamm entsprossen, die christliche Lehre öffentlich eingeführet, welche sich auch unter dessen Nachfolgern ziemlich ausgebreitet, endlich aber doch durch den heydnischen Aberglauben wieder unterdrucket worden, bey der 19. Familie Regierungs-Zeiten, da Kayser Tai Chum den Chinesischen Thron besaß, war das Reich China einer grossen Veränderung unterworffen, dann es hatte obbemeldter Kayser viel wider die barbarische Völcker in Leaotung zu streiten, diese nun umb so viel besser zu überwältigen und auszurotten, verband er sich mit den Orientalischen Tartarn, durch deren Hülff Er Leaotung in 12. Seculo eroberte, allein diese Gäste bekamen selbst guten Appetit zu dem Königreich China, und machten durch ihre Einfälle solche Progressen, daß die Chineser gezwungen waren Feinde mit Feinden zu vertreiben, und die Occidantalische Tartarn, welche bey 100. Jahren her ziemlich ruhig gesessen, damahls aber einen grossen Theil von Asien sich unterwürffig gemacht hatten, umb Hülffe anzuruffen, diese kamen auch, und warffen nicht allein den Ost-Tartar über einen Hauffen, sondern bemächtigten sich auch des Reichs China selbsten, rotteten den obbemeldten 19 Kayserlichen Stamm gantz aus, und führten hingegen aus ihrer Nation den zwantzigsten ein, welcher hernachmahls unter 9. Käysern Chinam in die 89. Jahr beherrschet.

Nach

Nach solcher Zeit that sich ein Schlachter-Knecht/ eines Bontziers Sohn Nahmens Chu, hervor / welcher/ weil damahls gantz China über das tartarische Regiment sehr schwürig war/ und dannenhero hin und wieder alles zum Aufstand sich anließ / in diesen Troublen sich aufs Strassen-Rauben legte / und als er kurtz hierauf mehrern Anhang bekam / sich endlich resolvirte sein Vaterland von dem tartarischen Joch zu befreyen / und die frembde Gäste mit Gewalt zu delogiren / welches auch glücklich geschah / also daß die Tartarn/ nach vielen blutigen und auf ihrer Seit unglücklichen Treffen / endlich Anno 1368. das Land und die Herrschafft räumen müsten / welche dem tapffern Chu zur Danckbarkeit von den Chinesern eingeräumet / und also das Kayserthum auf ihn unter dem Nahmen und Titul Hunguil, (das ist/ deßwegen der Waffen berühmten) versetzet wurde/ dieses ist der tapffere Held/ welcher ein Stamm-Vater der ein- und zwantzigsten Kayserlichen Familia gewesen / die den Nahmen Taiminga geführet/ und 276. Jahr unter 16. Kaysern bestanden / welche steten Krieg mit den Tartarn geführt/ als welche ihren Verlust / und daß sie aus der Possession eines so florissanten Königreichs gesetzet worden / nicht vergessen kunten/ biß es ihnen endlich zu Anfang des vorigen Seculi nehmlich Anno 1600. gelungen / daß sie mit 7. grossen Horden zugleich durchgebrochen / und ob sie zwar unterschiedlich mahl repousiret wurden / behielten sie doch endlich die Oberhand / und bestätigten ihre Herrschafft aufs neue in China, welche noch bis auf

den

auf den heutigen Tag währet, es war aber an diesem Untergang der alten Chinesischen käyserl. Familie, die unter den letzten Käyser Hoai Cum im Land angeflammte innerliche Unruh die gröste Ursach, in dem zwey mächtige aufrührische Armeen das Land verheerten, davon die eine derselben unter der Anführung des Ertz-Räubers Li oder Licoung sich gar der Käyserlichen Residentz-Stadt Pecking bemächtigte, und den Käyser, der nicht in der Rebellen Hände fallen wolte, zwang seine eigene Tochter nieder zu sälben, und sich selbst zu erhängen, als nun ein gewisser Chinesischer Fürst Nahmens Usau Quei, diese aufrührische Rott zu dämpffen und deß Käysers Tod zu rächen, die Tartarn zu Hülffe rufft, kamen diese auch, dämpfften glücklich die Rebellen, machten sich aber hingegen selbst Meister von China, und setzten ihren jungen Könich Xun Chi, welcher in Tartarischer Sprach so viel als glücklicher Regent bedeut, auf den Käyserlichen Thron, der sich hierauf An. 1651. mit des Occidentalischen Tartar-Känigs seiner Tochter vermählte, und in folgenden Jahren das wenige was noch unruhig war völlig zur Ruh brachte, Er starb Anno 1662. und zwar aus Grämniß wegen des schleunigen Absterbens einer seiner Concubinen und des mit ihr erzeugten Söhnleins, ihme folgte sein damahls erst acht jähriger Sohn, der wie wohl unter der Auffsicht 4. Tartarischer Fürsten, die ihm als Vormünder zugeeignet waren, gleich des andern Tags nach seines Vaters Tod zum Käyser in China unter dem Nahmen Cham Hi ausgeruffen worden, Anno 1666. als

Sony

Sony einer von den ältesten 4. Vormündern starb/ trat er selbst mit gewöhnlichen Ceremonien das Kayserthum an/ Es machte ihm aber bald hierauf nehmlich Anno 1673. einer Nahmens Usanquei viel zu schaffen/ indem er sich schon drey Provintzien bemächtiget, und darin zum Regenten aufgeworffen hatte/ bis er endlich Anno 1679. gestorben. Ferner empörten sich auch damahls die Reguli in Fokien und Quantung und würde es ihnen leicht gewesen seyn ihrem Vater-Land die alte Freyheit wieder zu verschaffen/ wann sie nicht unter sich selbst uneins gewesen wären. In eben diesem Jahr wurde die Stadt Peking durch ein Erdbeben und in folgendem durch Brand ruiniret/ da des Kaysers Schloß gantz darauff gegangen/ und der Schade über 3. Milionen æstimiret worden/ Anno 1682. als der Friede abermahl durch gantz China fest gesetzet war/ nahm sich der Kayser vor/ sein altes Vater-Land zu besuchen und seiner Vor-Eltern Grabmahl zu verehren/ zu welchem Ende er mit einer grossen Armee dahin gieng/ und durch Geschenck und Freundlichkeit bey die 40. Provintzien unter seinen Schutz und Bottmäßigkeit zusammen brachte/ weil nun auch dieser Herr ein Liebhaber guter Künste/ sonderlich aber zur Mathesin sehr genigt ist/ und dannenhero gern Jesuiten umb sich hat/ als möchte er dadurch noch wohl/ sammt seinem gantzen Land zum Christlichen Glauben bekehret werden/ wie denn darzu nicht geringe Hoffnung ist/ welches ich besser unten/ wann ich von der Chineser ihrer Religion reden werde/ beweisen wil.

Die

Die Einkünffte des Chinesischen Monarchens seynd so groß daß sie des Mogols und Türckischen Kaysers seine weit übertreffen / etliche schätzen dieselbe bis auf 150. Millionen Reichsthlr. ohne die Gaben von den königlichen verpachteten Ländern / item von denen seidenen und wollenen Manufacturen / welche sich gleichfals auf ein grosses belauffen / mit zu rechnen / wie ingleichen auch nicht dasjenige / was auf die Militz und Gebäu verwendet wird / sondern nur bloß dasjenige / was er zu seiner Hofhaltung consumiret / oder in seinem Schatz verwahret / über welches erschröckliche Einkommen sich gar nicht zu verwundern / wann man die Grösse und den Reichthum des Landes / die Menge der Einwohner und Commercien, die schwere Zölle und die absolute Macht / Souverainitè und Herrschafft des Kaysers betrachtet. Dann was diesen letztern Punct, nehmlich die Souverainitè anbelanget / so behauptet der Chinesische Monarch selbige in seinem Kayserthum so vollkommlich / daß / ob er zwar gar selten ausser seiner Residentz und Wohn-Platz sich sehen läst / er doch jährlich vermög sorgfältiger Aufsicht seiner hin und wieder etablirten Vice-Roys, Stadthalter / Mandarinen und Auffseher / auch Obern- und Niedern-Beambten alles in löblicher Ordnung regieret / und von allen Staats-Geschäfften / Reichs-Händeln / und andern sich ereignenden Zufällen / so gute Nachricht einziehet / und die benöthigte Ordre stellet / als wann er selbst allenthalben persönlich zugegen wäre / insonderheit ist seine gröste Sorg die Vereinigung

der Tartarischen (als der Herrschenden) und der Chinesischen (als der bezwungenen Nation) zu befördern und zu mainteniren, damit durch Ubereinstimmung beyder Sitten, Gebräuche und Kleider, der Unterscheid unter ihnen, und zugleich auch der Haß frembder Herrschafft aufgehoben werde, Sein Wappen ist ein Drach mit fünff Klauen, den sie in ihrer Sprach Lom nennen, und soll solchen Foh der Fundator des Reichs, sich und seinen Successoribus zugeeignet haben, und zwar so, daß keinen andern bey Lebens-Straffe frey stehet, sich dessen anzumassen. Hingegen dörffen Privati einen Drachen mit 4. Klauen, der bey ihnen Mam heisset sowohl in ihren Wapen, als auf den Kleidern gebrauchen, welche Erlaubniß von Kayser Vouvam der vor ungefehr 3000. Jahren regieret, herrühren soll. Der gemeinste Titul womit der Kayser in China verehret wird, ist Thiencu, das ist, ein Sohn des Himmels und Herr der Welt. Die Schreib-Art in China ist in geraden Zeilen von oben herunterwerts, ihre Sprach hat über 60000. Figuren oder Buchstaben und kaum 300. Wörter, die alle Monosyllaba seyn, an statt daß wir Europäer in unsern Sprachen viel Wörter und wenig Buchstaben haben. Die Gelehrsamkeit, gute Künste und Wissenschafften seynd bey denen Chinensern noch einiger maßen in Hochachtung, so daß sie ihrer Einbildung nach sich vermessen dörffen, sie die Chinenser allein hätten in Kunst und Wissenschafft zwey Augen, die Europäer nur eines, alle übrige Nationes der Welt aber wären blind. Von denen Sitten der Chineser ist angemercket wor-

den, daß wann einer den andern eine Visite geben will, er allezeit einen Knecht voraus schickte, der ein Stück roth Papier in der Hand hat, auf welchen der Nahme dessen der besuchet werden soll, stehet, die Zettel überliefert er denselben, oder so er ihn nicht zu Hause findet, läßt er ihn daselbst seinen Domestiquen, zum Zeichen daß er seinen aufgelegten Befehl wohl ausgerichtet. In der Besuchung selbst gehen viele Ceremonien vor, sonderlich unter vornehmen Leuten, wer sich unter ihnen am ersten niedersetzen oder den andern über der Hand gehen soll, wann jemand seine gehabten Gäste auf das freundlichste dimittirt hat, so schickt er ihnen doch noch einmahl einen Knecht nach, sich vor die Ehre ihrer gethanen Besuchung zu bedancken. Kein Vornehmer wird den andern ohne in stattlichen Parade-Kleidern, und daß er auf das beste angeputzet sey, besuchen, wolte er es nicht thun, so würde seine Visite nicht angenommen werden, da hingegen ist derjenige der besuchet soll werden, auch wieder schuldig gegen die Zeit der Besuchung, seine beste Kleider anzulegen, sonsten es der Besucher auch sehr übel aufnehmen würde, auf welche unnütze Ceremonien die Chineser um so viel mehr steiff und fest halten, weil sie meynen, daß es ein Zeichen einer guten Education und Auferziehung sey, und daß sie hierinn alle andere Völcker und Menschen weit übertreffen. Ihre Hochzeiten halten sie mit vieler Lustbarkeit, und kommen meistentheils Braut und Bräutigam zusammen, die sich ihr Lebtag einander nicht gesehen,

son-

sondern bloß von Ihren Eltern und zwar von Jugend auf einander zugedacht und verlobet worden.

Die Vornehme und Hohe Standes-Personen müssen alle zu ihrer Verlöbniß des Kaysers Consens haben, da dann ein jeder mit einer Person gleiches Herkommens gepaaret wird, welches auch die geringere observiren, also daß sie nicht viel ausser Ihren Stand sich in Eh-Verlöbniß einlassen, neben Ihren rechten Frauen haben sie auch so viel Kebs-Weiber als sie ernehren können, doch wird die rechte Frau allein als eine Mutter des Hauß-Gesindes verehret, und von denen andern als Ihren Bedienten gefürchtet. Wann sie auch stirbt, trauren der Kebsweiber Kinder gantzer 3. Jahr über sie, da sie über ihre eigene Mütter gar nicht trauren dörffen, wann ein Edelmann oder sonst eine vornehme Person stirbt, darff die Wittwe nicht wieder freyen, hingegen dürffen es die Wittwen, die von geringern Stand seyn, thun, wiewohl es auch diesen nicht allzu wohl aufgenommen wird, die Chinesischen Weiber lassen sich von niemand sehen, auch nicht von ihres Mannes Freunden, ausgenommen dessen jüngsten Bruder, so er noch in der Minderjährigkeit ist, von ihrer Seite aber ist ihnen erlaubt, alle ihre nechste Bluts-Freunde ohne Unterscheid zu besuchen, jedoch daß sie sich in bedeckten Sänfften dahin tragen lassen, damit sie auf der Gassen von niemand gesehen werden. Das Trauren über einen Todten geschicht in weissen Kleidern, und gemeiniglich 3. Jahr aneinander, gelbe Farbe darff niemand als der König tragen, die schwartze aber ist gemein,

wann denen Kindern ihre Eltern absterben, dörffen sie in denen ersten hundert Tagen auf keinen Bett schlaffen, sondern auf der blossen Erde, und müssen darzu Morgends und Abends über sie weinen, enthalten sich auch zu der Zeit aller Frölichkeit, Hochzeiten und Gastereyen, und wann sie ja gezwungen seyn, einer wegen hinzukommen, geschicht es in Senfften, die mit schwartzen Tuch überzogen, damit sie von niemand gesehen werden. Ihre Todten begraben sie mit grossen Pomp. Vorher werden Figuren und Bilder von Männern, Weibern, Löwen und andern Thieren, welche auf Papier gemahlet seynd, getragen, drauf folgen etzliche mit Rauch-Fässern, hinter den Sarg kommen die nechste Freunde, einen weissen Stock in der Hand habend, in bedeckten Trag-Sesseln, an den Ort der Begräbniß wird die Leiche in einen kostbaren Sarg geleget, und die papierne Figuren verbrandt, und den Verstorbenen zu Ehren eine Grabschrifft verfertiget. Das Neu-Jahr feyren sie mit grosser Lust drey Tage lang, alles ist alsdann frölich, und stehet still von der Arbeit. Die Posten gehen nicht, und die Gerichte seynd geschlossen. Ein ander Fest, das Fest der Laternen genannt, ist unter ihnen auch sehr berühmt, und sonderlich wird in allen Häusern eine grosse Menge Lichter angezündt, mehrentheils in Laternen, die so hell scheinen müssen, daß die gantze Stadt davon illuminiret wird, zu der Zeit werden die künstliche Lust-Feuer nicht gespaart, als in welchen die Chineser sonderlich Meister zu seyn, sich erweisen wollen. Die Religion in China betreffend, so

seynd

seynd die Einwohner mehrentheils Götzen-Diener, ausgenommen etliche wenige, so durch die Jesuiten zum Christenthum gebracht worden, und eine geringe Anzahl Tartern die Mahumetaner seyn, gantz China ist voller Tempel und Clöster, die alle mit den abscheulichsten Götzen-Bildern angefüllet seyn, über solche eigenen sich die Priester eine solche Macht zu, daß sie selbige schlagen und geisseln, wann sie ihren Verhoffen und Begehren kein Genügen leisten, unter andern haben sie einen Abgott mit dreyen Häuptern welchen sie grosse Ehre erweisen, dieser soll ihre so genannte drey grosse Philosophos den Confutium, Xequiam und Tanzu anzeigen, ihre vornehmste Götter seynd, die Sonne, Mond und Sternen, der Teufel wird auch von ihnen angebetet und sein Bildniße auf die Vördertheile der Schiffe gesetzet, daß er ihnen nicht schaden möge, dabey seynd sie auch Pythagoristen, und glauben die Versetzung der Seelen aus einem Leib in den andern, weßwegen auch die Münche zu Quinsay in ihrem Kloster 4000. lebendige Creaturen von mancherley Art, aus Liebe gegen die Seelen der Edlen, welche in die Leiber dieser Thiere eingefahren, unterhalten. Es werden aber die Chinesische Münche und Pfaffen in dreyerley Arten, nach der Couleur der Kleider die sie anhaben, als in schwartz, weisse und gelbe unterschieden, sie haben ihre Priores Provinciales und Generalen, und werden von dem Unterhalt den ihnen der König gibt, und was sie sonst an freywilligen Gaben zusammen betteln, unterhalten, man findet auch Nonnen-Clöster und Einsiedler,

 wie

wie auch gewisse geweyhete Oerter nach welchen sie ihre Wallfahrten anstellen, die Jugend hat ihre Collegia zum studiren, und die Bettler ihre Hospitalia, die Wissenschafft von der himmlischen Freude und ewigen Höllen-Pein ist bey ihnen sehr schlecht, wann eine Sonn- oder Monds-Finsterniß einfällt, werden sie kleinmüthig, vermeynend daß diese Astra die sie vor Mann und Weib halten, über sie erzürnet wären, insgemein seynd alle Tschinesen Tagwehler, wie dann ihre Calender so eingerichtet daß sie alle Stund und Tage daraus sehen können, was an jeden zu thun, oder zu lassen, dahero sie auch viel auf das Nativität-Stellen halten, wiewohl seither der Tartarischen Regierung viel von diesen aberglaubischen Fablen abgekommen, der Götzendienst aber währet bey ihnen fort und fort, so daß man in mancher Pagode, (also werden die Chinesische Götzen-Tempel genannt) wohl hundert und mehr solcher Teufels-Gesichter antrifft, vide hiervon Nerreters Juden- und Heyden-Tempel p. m. 357. & seqq. woselbst er der grossen Schwelg-Schlange gedenckt, item des grossen Ungeheurs in Manns-Gestalt über 100. Schuh hoch, von welchen die Tschinenser melden, daß es ein Sohn dieser ersten Schlangen sey, das dritte Ungeheur ist wie ein Weib gestaltet, siebenzehn Klafftern hoch und sechs dicke, diese hatte mitten in ihrem Gürtel ein Angesicht mehr als zwey Ellen groß, sie bließ durch ihre Naßlöcher einen schwartzen Rauch, und fuhren viel feurige Funcken aus ihrem Hals, wann man unten ein groß Feur anzündete, durch welche Ungeheure Machi-

nam

nam sie das Feuer andeuten wollen, welches am Ende der Welt die Erde verbrennen solte, und was dergleichen Fratzen mehr seynd, merckwürdig ist. Schreibt gedachter Autor ferner, daß in der gantzen Chinesischen Sprach kein einiges Wort zu finden, welches so viel als Gott heisse, wiewohl sie das Wort Xangi gebrauchen, welches so viel als einen Beherrscher Himmels und der Erden bedeuten soll, diesem darff niemand anders als der Käyser selbst opffern, sintemahl das Königliche und Priesterliche Amt bey ihnen an einander hänget, sie halten auch viel von guten und bösen Engeln, und glauben daß alle Städte ihre besondere Schutz-Engel haben, welche das gute Regiment beschirmen, und sowohl der Obrigkeit als Unterthanen heimliche Laster straffen, weswegen auch alle Obrigkeitliche Personen beym Antritt ihres Amts, solche in ihren Tempeln zum Zeugen anruffen, daß sie Recht und Gerechtigkeit administriren wollten. Von der Einführung der Christlichen Religion in China vermeldet er aus dem P, Le Comte, daß solches schon vor vielen hundert Jahren geschehen sey, und also lang zuvor ehe Franciscus Xaverius der berühmte Jesuit hineingekommen, und das Evangelium zu verkündigen angefangen, welches A. C. 1512. geschehen, sintemahl bey der Stadt Signafa in der Provintz Chensi eine Marmor-steinerne Tafel aus der Erden gegraben worden, welche auch noch heutiges Tages in den Götzen-Tempel daselbst verwahret wird, auf welcher in Sinesich und Syrischen Buchstaben beschrieben stunde, das A. C. 636. einer

Nahmens Olopouen aus Judea in Chinam gekommen, welcher daselbst das Evangelium geprediget, daß auch etliche Kayser nach einander gläubig worden, und A. 782. noch viel Christen in China zu finden gewesen. Noch ein mehrers wegen des Alterthums der Christlichen Religion in Sina wird bewiesen aus einem alten Brevier der Malabarischen Kirchen, in Chaldäischer Sprache beschrieben, welches ausdrücklich bezeuget, daß der Heil. Apostel Thomas, die Chinenser und Aethiopier zum Christlichen Glauben bekehret, doch ist solches Licht bey den Chinesern nicht allein bald wieder verdunckelt, sondern auch gar ausgelöschet worden, so daß die Missionarii nichts mehr davon übrig gefunden, und dannenhero so viel mehr Mühe gehabt solches wieder anzuzünden; Vornehmlich da sie anfänglich nur heimlich lehren durfften, biß ihnen Anno 1583. zum erstenmahl zu Canton, durch den daselbst residirenden Vice-Roy öffentlich zu lehren vergönnet worden, womit es jedoch schwer genug hergegangen, indem der Jesuiten eigene Glaubens-Genossen die Portugiesen welche sich zu Anfang des 16. Seculi auf der Insul Macao fest gesetzet, hinüber in Chinam gekommen, und die Jesuiten beschuldiget, als ob ihnen nicht so wohl um die Religion als der Indianer ihre Region und Schätze zu thun wäre, worzu hernach auch die Bonzier oder abgöttische Teuffels-Pfaffen gekommen, die als sie gesehen wie die neue Christliche Religion der ihrigen den Untergang brächte, und folglich ihr Einkommen schwächte, nicht ehe geruhet, biß die Jesuiten An. 1615. aufs äusserste verfolget,

theils

theils übel geplaget und verjaget worden, bis endlich dem Christenthum ein Teutscher Jesuit von Cölln bürtig, Nahmens Adam Schall dadurch wieder aufgeholffen, daß er sich A. 1644. bey den Käyser Xungi durch seine Mathematische Wissenschafften trefflich eingeliebet, und dadurch Christliche Kirchen und Klöster aufzurichten die Freyheit erhalten, so daß es auch nicht viel gefehlet daß der Käyser damahls selbst ein Christ geworden wäre, allein A. C. 1661. bekam die Christliche Religion abermahl einen harten Stoß, indem eine von des Käysers Frauen ein Verbot ausgewürcket, daß die Christliche Religion nicht mehr öffentlich solte gelehret werden dieses Ungewitter, daurte so lang bis das Xungi Sohn, Kam Hi genannt, den Calender oder die Zeit-Rechnung in eine richtige Ordnung bringen lassen wolte, und deßwegen drey in Mathematischen Wissenschafften wohlgeübte Jesuiten (deren Nahmen Ferdinandus Verbieſt, Ludovicus Brulius und Gabriel Magelanus gewesen) von Macao nach dem Käyserl Hof verschrieb, und ihnen zugleich zuließ ihre verschlossene Kirchen wieder zu eröffnen, ob auch wohl besagter Käyser A. 1671. ein neu Verbot der Christl. Religion halber ausgehen ließ, so geschah doch solches mehr seinen Heydnischen Pfaffen zu Gefallen als aus einem eigenen Trieb, wie dann sein Edict niemahls zur Execution gekommen, und noch in den 1671. Jahr über 20. tausend neue Christen worden seynd, worzu nach P. Josephs von Orleans Bericht nicht wenig mag geholffen haben, daß die gute Hn. Patres sich auf alle Weiß und Weg bequemet denen

Ceremonien der Chinenser sich gefällig zu erzeigen, und zwar wie der Author der Historie d' une Dame Chrestienne de la Chine meldet, auf Zulassung des Päbstlichen Hofes, also daß sie ihnen kein Gewissen machen vor den Taffeln des Confutii und anderer Sinesischen Lehrer nieder zu fallen, und selbige an ihren jährlichen Fest mit einer Politischen Anbetung zu verehren, ja bey den Heydnischen Opffern selbst sich einzufinden, anderer Verstellungen zu geschweigen, welche Antonius Arnold in seinem Tractat Morale Practique des Jesuites genannt, denen Hn. Patribus vorwirfft daß sie nemlich denen Ungläubigen in Tschina wenig mehr von dem Leiden und Sterben des Erlösers vorsagten, sondern nur immer seiner Majestät gedächten, damit nicht das Creutz Christi ihnen eine Thorheit und Aergerniß seyn möchte, weßwegen auch die Dominicaner und Franciscaner diese der Jesuiten Lehr-Art hefftig angefochten, und keinesweges billigen wolten.

Obbemeldter Confutius soll nach der Chinenser ihrer Beschreibung ein vortrefflicher und aus der Landschafft Xantuug gebürtiger Philosophus oder Weißheits-Lehrer gewesen seyn, und herrliche Philosophische Werck und Sitten-Lehren hinterlassen haben, welche nicht allein bey denen Chinensern, sondern auch bey andern umliegenden heydnischen Nationen in grossen Werth gehalten worden, so gar, daß sie um solcher willen auch nur vor einem Brett, auf welchen des Confutii oder Ciung Fusii Nahmen stehet, sich demüthig niederwerffen und ihr Haupt bücken, doch geschiehet solches nicht

alle-

allezeit, sondern nur zu gewissen Fest-Tagen und an gewissen Orten, damit sie die Gedächtniß eines Mannes, welcher so viel Gelehrsamkeit besessen, und so grossen Verdienst hatte, nicht ersterben lassen, noch auch zu weit gehen und einen Abgott aus ihme machen, dahero sie ihm zwar Gedächtniß- und Ehren-Tempel aufgerichtet, aber doch sein Bildniß in keinen derselben gesetzet haben, es soll aber dieser Confutius ungefehr 500. Jahr vor Christi Geburt, unserer Zeit-Rechnung nach gelebet haben, und noch heutiges Tages in China einige seiner Nachkommen übrig seyn, denen von den Chinesischen Käysern eine gantze Stadt mit allen ihren Einkünfften, Gerechtigkeiten und Herrschafften unter einem hohen Ehren-Titul geschencket ist, aus den Büchern des Confutii, welche er geschrieben hinterlassen, beweisen die Chinenser daß er sie auf den Dienst des GOttes Himmels und der Erden verwiesen, daß sie demselben Opffer bringen sollen, welches schon eine gute Zubereitung zum rechten und wahren Gottesdienst und Austilgung aller Abgötterey gewesen, allein es soll nach Confutii Tod ein anderer Philosophus Nahmens Lilaokim aufgekommen seyn, welcher gelehret, daß der höchste GOtt leiblich gestalt wäre, und viel Unter-Gottheiten, wie ein König seine Unterthanen regiere, item daß ein Mensch unsterblich werden könte, durch welche Lehre, der Abgötterey aufs neue Thür und Thor aufgethan worden, also, daß man sich unter allerhand Gestalten Götter gemacht und vorgebildet, die Menschen aber

um sich unsterblich zu machen, Zauberey und Teuffels-Künste zu treiben angefangen, unter denen vielen Secten, welche in China anzutreffen, glauben einige, daß ein allmächtiges Wesen sey welches alles regiere, dieses ehren sie unter dem Nahmen Chamti oder des Schöpffers Himmels und der Erden, nachdem aber die Abgötterey überhand genommen, seynd ihrer nur noch wenig die ihn verehren, wiewohl von dem Kayser gesagt wird daß er sich noch ein solches unsichtbares Wesen einbilde, und dannenhero das Christenthum so viel lieber facilitire, dasselbe auch wohl gar öffentlich annehmen und in seinem Land introduciren möchte, wann ihm nicht einige Staats-Ursachen, und die Furcht der Rebellion davon abhielten.

Ein andere Secte in China ist auch die, welche die Natur vor eine Gottheit hält, und derselben als den ersten Ursprung aller Dinge, alles zuschreibet, sie sagen es sey die Seele aller Dinge, welche in allen Materien ausgedehnet ist und alles würcket, so daß sie ihr auch alles zuschreiben, was die alten von Himmel erwarteten, oder als von GOtt herrührend erkennen. Von der Welt glauben sie daß sie einen Anfang gehabt und ein End nehme, hieraus aber wieder aufs neue anfange und sich endige, und also immerfort erneuert und vergehen werde, nach welcher ihrer Meynung schon viel Welte vor diesen gewesen, und künfftig noch kommen solten. Ob nun zwar dieses nichts anders als Gemüths-Phantaseyen seyn, so werden doch dieselbe von vielen Chinesischen Gelehrten hochgehalten, sonderlich dar-

darum, weil es ihren Verstand zu schärffen dienen kan. Die heutige Anzahl der in China sich befindenden Christen möchte sich wohl auf 200000. belauffen, davon allein in der Stadt Pequin 16000. gezehlet werden; und so viel von dem Zustand sowohl der Christlichen als Heydnischen Religion in den grossen Kayserthum China.

Folget eine kurtz gefaßte Historia Naturalis oder Beschreibung derjenigen Waaren, Pflantzen, Kräuter und Mineralien, welche China denen Kauff- und Handwercks-Leuten zu ihrem Commercio und Manufacturen darreichet, und von welchen ich, als einer der werthen Kauffmannschafft Zugethaner, gantz genaue Untersuchung und Käntniß eingezogen habe. Es seynd aber erstlich die Früchte welche in China wachsen, Trauben, Oliven allerhand Arten von Feigen, schönes Obst, Citronen und Pomerantzen, und sonderlich die so wohlschmeckende Aepffel de Sina oder China, welche von dieser Landschafft ihren Nahmen führen. Es pressen aber die Chineser aus ihren Trauben keinen Wein, wie wir Europäer thun, sondern trucknen dieselbe nur und versühren sie also durch das gantze Reich, hingegen machen sie ein gewisses Getränck aus Reiß, und zwar so wohl schmeckend, daß die Europäer selbst keinen Wein dafür verlangen solten. Aus denen Oliven pressen sie auch kein Oel, entweder weil solche nicht darzu taugen, oder daß sie die Chinenser solches auszupressen nicht verstehen. Von der Aepffel de Sinæ Frucht, rühmen die Portugiesen, daß derjenige Baum welcher zum erstenmahl aus China in Europam und zwar nach Portu-

gall

gal gebracht worden, und von welchen so viel tausend hernach abstammet und entsprossen, noch heutiges Tages in den Königlichen Garten zu Lissabon zu sehen sey. Was die Chinesische Feigen anbelanget so seynd solche so groß als die Aepffel, ihre äusserste Schale ist süß und annehmlich, sie seynd auch verschiedener Arten, als kleine, grosse, runde und länglichte, können sich aufgetrucknet lange halten lateinisch nennet man sie Plantanon. Der Baum darauf sie wachsen gleichet mehr einen Stauden-Gewächs als einen Baum, seine Blätter seynd lang und breit. Eine andere Frucht Licia genannt, ist roth von Farb, hat eine scharffe stachlichte Schale, und ein weisses süsses und glänzendes Fleisch, eine erwärmende Krafft und lieblichen Geschmack, sie wächst Trauben-weiß doch nicht so dicht aneinander, sondern an langen Stielen, ist so groß als ein Pflaum oder Nuß, wann man zu viel darvon isset verunreiniget sie den Leib, und entzündet das Geblüt, weswegen sie mehrentheils mit der Schale getrucknet, und an statt mit Zucker überzogenen Obst, bey einen Cöpfgen Thee gebrauchet wird. Mit dieser Licia kommt fast überein eine andere Frucht, Lungau genannt, welche ebenfalls sehr angenehm und erfrischend auf der Zung, doch nicht so hitzig ist als die Licia, sie wird auch getrucknet, ist alsdann sehr schmackhafft, jedoch mit der frischen Frucht nicht zu vergleichen, als aus welcher eine sehr schmackhaffter und delicater Safft der die süssesten Weine übertrifft, gepreßt wird. Jacca nennen die Chinenser eine Frucht welche zu einer solchen

Grösse

Grösse wächst, daß manches Stuck 40. biß 50. Pf. wieget, sie hat eine scharffe stachlichte Schale, das Fleisch inwendig ist gantz fäselich, an Geschmack süß, an Farbe Goldgelb, ihre Schale grün, aber so hart daß sie mit einem Beil muß eröffnet werden. Wann die erste stachlichte Schale zu Asche gebrandt wird, so dienet sie zu einer Lauge, Garn oder Wolle damit rein zu machen.

Ananas nennet man eine andere wohl schmeckende und wohlriechende Frucht, die fast wie die Aloe 4. oder 5. Ellen hoch in die Höhe schiesset. Ihre Blätter seynd 3. Finger breit und gantz haaricht oder wollicht, also daß auch Tücher daraus gemachet werden, welche den seidenen Zeugen nicht viel nachgeben. Mitten unter denen Blättern sprosset die Frucht herfür, welche wann sie reiff wird, so groß als ein Kopff, und sehr lieblich zu essen ist, die Schärffe welche diese Frucht bey sich hat, frist auch Eisen und Kupfer an, und machet dem der sie geniesset den Hals gantz rauch.

Petchi eine andere Frucht, wächst viel an stehenden Wassern, schmecket fast wie Haselnüsse, und hat die Krafft, daß wenn man Kupfer bey Geniessung derselben in den Mund nimmt, solches davon erweichet wird. Le Comte schreibet er habe dieses probiret mit einen von seiner Gesellschafft, und einen Kupfern Pfenning mit dieser Petchi Wurtzel vermenget, und hierauf mit den Zähnen die Wurtzel und den Pfenning unter einander kauen können.

Cocus ist die Frucht eines aufgeschossenen Baums, der in China hin und wieder, noch mehr aber in denen übrigen Ost-Indianischen Landschaff-

schafften gefunden wird, er trägt grosse Nüsse eines Kopfs groß, deren äusserste Schale ist wie Holtz anzusehen und dabey wohl drey oder vier Finger dick, inwendig seynd sie voll Safft und Feuchtigkeit, welche, wann die höltzerne Rinde durchstochen wird, so häuffig heraus fliesset, daß man wohl eine Schale oder Schüssel voll Saffts auffassen kan, das Marck dieser Frucht ist weiß, welches wann es geschabet und mit reinen Wasser vermenget wird, wie Milch aus einer Frauen-Brust aussiehet, doch ist es etwas dicker und fast als wann weiße Stärcke darunter gerühret wär. Es giebt gute Nahrung, und hat eine stärckende Krafft vor die, so ermüdet und abgemattet seynd, es erquicket die Schiffsleute welche durch langwierige Reisen, Scharbock, und andere Seuchen in ihren Gliedern empfinden, weswegen auch diese Frucht von solchen Leuten sehr gesuchet wird. Sie kochen mit dem Safft dieser Frucht Reiß, eben wie mit Milch, sie gebrauchen sie auch mit Fleisch-Brühe oder Suppe so sehr schmackhafft seyn soll. Aus dieser Frucht wird auch ein herrlich Oel gezogen, welches dem Mandel-Oel nicht weichet, noch an Krafft und Würckung etwas nachgiebet, dieses Oel wird nicht allein zu Artzeneyen, sondern auch mit und über denen Speisen gleich den Oliven-Oel gebrauchet. Die Schale ist um den Kern so hart, daß dieselbe, wann das Marck heraus genommen ist, zu allerley Gefässen dienet, oder auch an statt einer Flaschen etwas darin zu verwahren, gebrauchet werden kan. Der Stamm daran diese Frucht wächset, stehet gerade auf, wie

der

der Mastbaum eines Schiffes, und ist wohl 40. oder 50. Ellen, oder wie andere wollen, so viel Fuß hoch, das Holtz daran ist hart und mit öhligten Adern durchwachsen, inwendig aber gantz mürbe, in Summa es ist nichts an diesem Baum, dessen man sich nicht gebrauchen kan, so gar daß auch die haarigten Fäserlein, die umb die Schaalen der Nüsse seyn, an statt Werck und Mooß die Schiffs-Ritzen zu verstopffen, gebrauchet worden, von dem Holtz werden Mast-Bäume, Bretter und Steur-Ruder gemacht, von dem Bast aber Seegel und Schiffs-Seile.

Arecka ist eine Baum-Frucht, dem Cocos nicht viel ungleich, sie ist hart und bitter, und wird mit Betel-Blättern in ein wenig Kalck geweichet, und alsdann gekauet, davon dann der Mund, die Lippen und der Speichel roth werden, die Indianer brauchen sich dieser Frucht umb so viel häuffiger, weil sie gut vor das Zahnfleisch ist, und den Mund rein und feucht hält.

Jambua ist eine Art von Citronen, doch weit grösser und von drey Finger dicker Schaale, sie ist weiß und roth, gantz schwammigt und bitter von Geschmack, inwendig einem Oranien-Apffel ähnlich, die Blüthe riechet sehr wohl, wie auch das davon abgezogene Wasser, die Indianer pflegen sie insgemein nur Pampelmeuse zu heissen, der Pfeffer-Baum ist nur ein Stauden-Gewächs oder dünnes Reiß, welches wie unsere Bohnen hoch auflaufft, es giebt aber zweyerley Art von Pfeffer, langen und runden, beyderley hänget an kleinen Reißgen oder Zweigen, ist im Anfang gantz

 grün,

grün, wird aber, wann er reiff ist, schwartz, und alsdann abgebrochen und in der Sonne getrocknet, wann man die schwartze Schale, ehe der Pfeffer trocken ist, abnimmt, so seynd die Körner weiß und an Geschmack viel schärffer, als wann sie getrocknet worden. Der lange Pfeffer, welcher mehr zur Artzeney als zu den Speisen dienet, wächset fast auf gleiche Weiß, ist aber viel theurer als der runde.

Malvei oder auch Carambole genannt, ist eine Frucht, dessen Körner wie Palma Christi aussehen, und sehr purgiren, seynd aber dabey sehr hitzig, dahero man sich wohl in acht nehmen muß, daß man, wenn man sie abbricht, nicht mit den Händen ins Gesicht oder in die Augen fahre, weil sie dadurch leicht entzündet werden können. Wann man dieses Kraut mit Reiß oder Teig vermenget, und ins Wasser wirfft, so hat es eine Krafft die Fische zu tödten; es wird gemeiniglich in Töpffen mit Zucker eingemacht, und hernachmahls wegen seiner erwärmenden Krafft wider einen schwachen Magen und stinckenden Athem gebraucht.

Die Muscaten-Nüsse finden sich wohl auch in China, aber nicht so häuffig, als in andern Ost-Indischen Provintzien, so hat man auch die Nägelein-Blum so häuffig nicht als in andern Orten. In der Provintz Quoungsi wächset der Zimmet in Uberfluß.

Noch findet sich in China ein Baum, der Indianische Feigen-Baum genannt, an welchem kleine Feigen voller Samen und Körner wachsen, dieser Baum schiesset sehr hoch in die Höhe, unter allen

allen Bäumen ist der verwunderlichste der so genannte Fett-Baum, welcher in einer Kirschen ähnlichen Frucht ein weisses Marck oder Fett hat, aus welchen die Chinenser die schönsten weissen Lichter ziehen können, die Baumwolle wächset auf einem sehr hohen Baum der nicht viel Zweige hat, aber gelbe Blüht, aus welcher die Frucht gleich einem gemeinen Apffel herfür kömmt, welche wann sie reiff ist, auffspringet und ihre Wolle zeiget, die hierauf zubereitet und durch die gantze Welt verführet wird, es finden sich auch Neben-Gewächse, die wie Rohr ziemlich hoch in die Höhe schiessen, diese tragen eben die Baumwolle, und zwar die allerfeinste, aus welcher das Nessel-Tuch zubereitet wird. In der Landschafft Suchuen wächset der Zucker-Rohr in grosser Menge, und liefert den allerbesten Zucker aus, wiewohl auch China in andern Provintzien dessen einen guten Vorrath hat, und starcken Handel damit treiben kan, die so genannten Bambusen wachsen gantz wild in ungebauten Feldern, und ob sie gleich nur ein Rieth oder Rohr sind, so werden doch einige davon so groß und dick, daß leichte Schiffgens davon können gemacht werden, deren sich die Chinenser und Indianer sehr fertig vermittelst gewisser Riemen zu bedienen wissen, wiewohl mehrentheils diese Bambusen zu Stangen gebraucht werden, an welchen sich der Pfeffer in die Höhe windet, wann sie noch zart und jung sind pressen die gemeinen Leute einen wohlschmeckenden Safft heraus, den sie des Sommers zur Kühlung trincken können, es werden auch die Maulbeer-Bäume gantz an-

ders in China als bey uns in Europa tractiret, indem man dieselbe eben wie die Weinstöcke gantz niedrig an der Erden hält, damit ihre Blätter fein zart bleiben, als welches die beste Nahrung der Seiden-Würmer ist, sintemahlen die alten Blätter nicht mehr so viel Fettigkeit als die jungen haben, sondern viel härter und herber seynd, und dannenhero auch die Seiden-Würmer, welche damit gespeiset werden, eine viel rauhere Seide als die andere spinnen, die junge Blätter zu ihrer Nahrung haben.

Von allen Gewürtz-Früchten, welche in China erzeiget werden, ist keine häuffiger als der Ingwer; dieser ist groß und klein, und wird daher Männgens- und Weibgens-Ingwer genannt. Der Strauch, an welchem der Ingwer wächset, siehet wie Rohr aus, wenn es erst aus der Erden hervor schiesset, unter den Wurtzeln oder Ingwer-Klauen sind die schwersten die besten, wenn sie ausgegraben werden, lässet man eine oder zwey davon in der Erden liegen, welche sich alsdann so vermehren, daß man sie im folgenden Jahr mit grossen Gewinn wieder ausgraben kan, die frische Wurtzeln sind nicht so hitzig als die getrocknete, man pfleget sie auch in Zucker einzumachen und alsdann als eine nützliche Magen-Stärckung zu gebrauchen.

Die Wurtzel China findet man zwar im gantzen Kayserthum, aber nicht allenthalben durch gleich kräfftig; die beste wird in der Landschafft Suchuen gefunden.

Die so genannte Wilde-Wurtzel aber trifft man überall an, sie werden sehr groß, und vielmahl so dick als ein Manns-Kopff, ihre Krafft wird sonderlich gerühmet das Fieber zu vertreiben. Insgemein halten alle Ost-Indien-Fahrer davor, daß auf dem Handel nach China am meisten zu verdienen, weil aber China von allem, was zu des menschlichen Lebens Nothdurfft erfodert wird, einen so grossen Vorrath hat, daß es keiner ausländischen Hülffe bedarff, als kan auch wenig von Europäischen Waaren mit Nutzen dahin verführet und abgesetzet werden, sondern es thun unsere Kauffleute viel besser, wann sie baar Geld hinbringen, da sie auf das, was sie davor einkauffen, Capital auf Capital verdienen können.

Die Seidene Stoffen, welche in China gemacht werden, übertreffen sowohl an Schönheit, als Güte diejenigen, welche ausserhalb China in andern Indianischen Provincien gemacht werden, auch wird die Chinesische Seide besser als andere gehalten, man muß sich aber wol fürsehen, nicht betrogen zu werden, sintemahl die Chineser im Handel sehr raffinirt sind, und sich vor eine Ehre halten, wann sie einer den andern beschnellen können, zu welchen Ende es nicht genug ist, daß man die Waaren vorhero genau besichtige ehe man sie einkauffet, ob sie auch die rechte Länge, Gewicht und Qualität haben, sondern man muß sich auch in acht nehmen, daß man ihnen nichts auf die Hand gebe oder voraus bezahle, weil man sonst Geld und Waare mit einst verliehren möchte, in gantz Indien gebrauchet man sich statt der kleinen Müntze einer kleinen Art

von denen See-Muscheln, welche sie Coris nennen, deren 80. auf einen Poni gehen, welches nach unserer Müntze so viel als ein Schilling gilt. Durch gantz China hat man auch keine geschlagene Müntze, sondern die Waaren werden, wie schon gemeldet bezahlet mit Stücken Silbers, welche fast wie ein Schiffchen formiret, und unterschiedlichen Gewichts und Werths seyn. Wann man an der Güte des Silbers zweiffelt, schneidet man davon ab, und ist sonderlich bey dem Handel mit den Chinesern nöthig jederzeit eine Gold-Wage mit sich zu führen, damit man nicht betrogen werde. Uber das haben sie eine runde Kupfferne Müntze mit einem Loch in der Mitte, um sie anzuhangen, die mit vielen Charactern gepräget, diese ist dick, und machen 10. einen Sols de France, und 10. Sols den zehenden Theil eines Thalers, welchen sie Laun, die Portugiesen in Indien aber Tæl nennen. Ein solcher Thaler gilt ungefehr 4. Frantzösische Pfund, 2. Sols und 2. Pfennige. Die Handlung, welche zwischen den Russen und Chinesern getrieben wird, ist sehr considerable, sonderlich aber gewinnen die Russen auf den Waaren, die sie nach und aus China bringen, ein grosses und offt vierfältiges Capital, vornehmlich auf den Zobeln und Hermelinen, vor welche man in Pekin 40. bis 50. Rubeln oder Ducaten vor 100. Stück Hermelin wieder bekommet, da sie in Siberien und Da-Uren kaum 10. Rubeln kosten. Vor 1000. Stück Grauwerck bekomt man auch gar willig 50. Rubeln, da sie in Rußland nur 10. Rubel Einkauffs kosten, ein noch grösserer Gewinn ist, auf kleine Taschen-Uhren, Nürnberger,

berger, Augspurger, und andern Waaren zu machen, sonderlich wann einer ein Kenner von Juwelen und Couleur-Steinen ist, die offt sehr wohlfeil einzutauschen, und in Europa mit grossen Profit wieder abzusetzen seyn, wie ich solches meines Theils mit unterschiedlichen Sapphiren und Rubinen erfahren, wer aber kein Kenner von Juwelen ist, (weil man von den Chinesern leicht kan betrogen werden,) der lege sein Geld in Seiden und Baumwollen Stoffen an, da er dann ein schön Stück Damast, welches zwantzig Ellen hält, in Peking vor 4. bis 5. Rubeln kauffen, und 7. Rubel wieder davor in Moscau bekommen kan. Vor 10. Stück Litaick oder Caton-Zeug, deren jedes bey 9. biß 10. Ellen hält, zahlt man drey Rubeln, und bekommt in Moscau 10. Rubeln wieder, und so viel von der Beschreibung des Königreichs China, dessen Reichthum, Macht und Vermögen, wie auch von seiner Einwohner Gottesdienst, Sitten und Handlung.

Wir wenden uns hierauf zur Erzehlung unserer Zurück-Reiß aus China, welche den 19. Febr. unter dem Geleit des Allerhöchsten, und in Gesellschafft zweyer Adogedas, wie auch vieler anderer vornehmen Herrn mehr, vor sich gegangen, und in den ersten Zug biß auf das nechste Dorff vor der Stadt fortgesetzet worden. Vor unserer Abreiß aus Peking hielt ich bey dem Herrn Envoye umb meine Dimission an, um aus Curiosität weiter in China und so nach des Mogols Land, von dannen über Batavia auf Holland, und so nach meinem Vaterland zu reisen, das Glück aber wolte mir in

meinen Vorhaben nicht favorisiren, dann der Herr Envoye umb keine Verantwortung bey Ihro Czaarischen Majestät zu haben, wolte mir meine Dimission nicht geben, weswegen ich dann mit ihm wieder zurück zu reisen, mich bequemen muste. Fünf Tage-Reise von Peking führte uns der Surgutsche oder Mandaryn (so auf des Bogdegans Befehl, uns bis Naun convoyren muste) durch eine wüste Stadt, woselbst wir in einen ihrer Götzen-Tempel giengen, und sahen allda ein aus Thon formirtes und starck verguldetes Weibes-Bild, ohngefehr 15. Ellen hoch, mit 12. Köpfen und vielen Händen. Dieses Weibes-Bild hatte eine Tochter, welche oben auf einer Gallery eines Tempels in einem Bette verwahret wurde, selbiges Unter-Bett war mit schönen Damasten Bett-Zeug und Baum-Wolle ausgestopffet, das Ober-Bett aber mit raren Uberdecken ausgeschmückt.

Den 30. Martii gelangten wir zur Stadt Naun an, und wurden im Dorff Suttigatsky einlogiret.

Den 5. April als am Grünen-Donnerstage Abends begab sich in meinem Qvartier eine wunderliche Geschicht, denn das Mädgen oder die Tochter im Hause war vom Teuffel besessen, und fieng dermassen jämmerlich an zu schreyen, ja mit Händen und Füssen zu arbeiten, daß das vorhandene Frauenzimmer genug zu thun hatten, ihr Haupt Hände und Füsse zu halten, ehe sie sich aber niedergeleget, hatten die Nachbarn sich schon bey ihr versammlet. Wie sie nun eine Weile als todt gelegen, fieng sie recht angenehm an zu singen, welches sie also über eine halbe Stunde continuirte, darnach

sang ihr das Frauenzimer samt den Manns-Volck und denen Kindern die bey dieser Begebenheit verhanden waren, etliche Verse vor, welche sie wieder beantwortete. Ich fragte aus Curiosität nach dieser Ursache, es wurde mir aber zur Antwort, daß in der Nachbarschafft ein kleines Kind kranck läge, über dessen Genesung, nemlich, ob es werde leben oder sterben, sie prophezeyhete, wie sie denn auch vor eine grosse Heilige veneriret wurde. So bald es nun zum Ende nahte, begab sich die Nachbarschafft wieder von dannen, aber ihrer Mutter Schwester langete etwas aus einer Chatoul, so bey der Hand war, ließ darauf Kohlen herein bringen, hielte selbige unter ihr Gesicht, und sträuet von Rauchwerck etwas darauf, wornach sie sich wieder empor gab, und die Augen öffnete. Darauf fragte ich sie, ob denn das Kind sterben oder wieder aufkommen würde? Es wurde mir zur Anewort, daß das Kind in kurtzer Zeit würde wieder aufkommen, wie dann solches auch noch bey meinem Auffenthalt erfolget, und ich das Kind selber gesehen habe.

Nachdem wir allhier 14. Tage still gelegen, und uns mit Sätteln vor die Cameel, nebst andern Nothwendigkeiten zu der weiten Reise durch die Tartarey u. der grossen Wüsten versorget hatten, indem man von Naun biß auf die Gräntzen Sr. Czaarischen Majestät, sich auf eigene Kosten mit allem versehen muß, brachen wir nach genommenen Abschied von den Mandarin der uns bis hieher begleitet hatte, den 14. April von hier auf, und reisete en Compagnie mit uns ein Chinesischer Gesandter aus der Stadt Margeen, mit einer Suite von 100.

Mann starck, wohl gewapneter Leute, welchen der Bogdegan nach Nertzinskoy, an den daselbst residirenden Woywoden hatte abgefertiget. Diese Gesellschafft war uns sehr lieb, dann auf solche Weise waren wir wohl 500. Mann starck, so daß wir die Räuber und herumschweiffende Tartarn wenig zu fürchten hatten.

Den 23. April passirten wir über einen hohen Berg, Jacklisch Gebürge genannt, auf welchen wir den gantzen Tag gnug zu schaffen hatten, weil des Nachts über 1. Elle hoch Schnee gefallen, und dahero die Pferde und Cameele zu den alten dürren Graß auf dem Felde nicht kommen konten.

Den 25. April begaben wir uns von dem alten Weg, aus bevorstehender Gefahr, ab, sintemahl unser Tungusischer Wegweiser dem Herrn Envoye berichtete, wie am selbigen Wege 4. Mongalische Taischi mit 3. a 4000. Mann stünden, und nach unserer Ankunfft warteten. Weil wir nun nicht ohne Schaden von ihnen abkommen kunten, resolvirte der Herr Envoye zur rechten Hand gegen Morgen einen andern Weg zu nehmen.

Den 27. April gelangten wir an den Fluß Saduna, woselbst wir einen Tag still lagen. Von Naun bis an diesen Fluß lagen wir unterweges zwey Tage still.

Den 2. May passirten wir den Fluß Kailar; als wir den 3. hujus kaum diese Reise hinterleget, und ohngefehr 1. Meil marschiret hatten, lagerten wir uns abermahl in einen Thal, woselbst wir vor unser Vieh etwas Futter funden, darauf prosequirte und übereilete uns eine grausame Feuers-Brunst,

daß

daß wir nicht wusten wie uns war, selbige war von denen Mongalisch. Tartarn (theils aus blossen Eyfer, um daß wir wegen Mangel an Futter vor unser Vieh crepiren solten, theils auch, daß das junge Graß durch das abbrennen desto besser hervor wachsen solte,) angezündet worden, da dann der Wind das Feuer dermassen fort trieb, daß wir nicht einmahl so viel Zeit hatten, unsere Gezelte herunter zu nehmen. Es hatte aber der Herr Envoye noch Hoffnung den Tabbert oder Wagenburg vom Feuer zu erretten, commandirte deßwegen 200. Mann dahin, hülffliche Hand zu leisten, allein es war alles vergebens, dann das Feuer kam vermittelst eines dabey entstandenen Sturm-Windes, so grausam und geschwind in das Thal, in welchem das alte verdorrete Graß ohngefehr 1. halben Ellen hoch stand, geflogen, daß auch kein Pferd stärcker hätte lauffen können, ja was vor ein Sausen und Brausen das Feuer von sich erthönen ließ, solches kan man nicht genug exprimiren, hätte das Feuer uns im marschiren ergriffen, so wäre keine Seele von uns errettet worden. Was unser Vieh anlangete, solches brachten wir hinter einen hohen Berg, allwo es vor dem Brand wohl bedeckt seyn konte, nichts desto weniger kamen wir nicht gantz ohne Schaden davon, dann die Flamme ergriff 12. Zelten, welche brennend in die Lufft flohen, und viele Kauffmanns-Waaren im Feuer aufgiengen, über dem auch 10. Personen verbrannten, unter welchen einer, der am allermeisten blessiret worden, auch den 21. May starb. An unserm Zeug auf die Pferde und Cameele litten wir auch ziemlichen Scha-

Schaden, jedennoch wurde es in einem Tag alles wieder ausgebessert. Das Feuer war so bald vor unserm Lager nicht vorbey, so erreichte es den Chinesischen Gesandten, welcher ein Stück Weges zur Seiten im Gebürge von uns abstunde, und zu seinem grossen Glück einen Platz innen hatte, wo wenig Graß stund, so, daß die Flamme wohl über den Berg weg schlug, aber eine allzu kleine Krafft hatte, etwas zu ergreiffen, ohne nur daß die Schwäntze von ihren Pferden in etwas verbrannt oder versenget wurden.

Weil der Proviant-Mangel, sowol an Vieh, als Victualien, begunte Meister zu spielen (denn es fielen uns viele Cameele, Pferde und Ochsen, wegen Mangel des Futters, so allenhalben abgebrannt war, nieder) sandte der Herr Envoye 3. Cosacken mit Schreiben an den Woywoden zu Nertzinskoy, worinn er umb schleunigen Succurs an Vieh und Victualien ersuchete, welches er auch erhielte, denen Leuten so noch Pferde und Cameele übrig hatten, wurden jene zu 40. a 50. Rubeln, diese aber zu 70. biß 80. Rubel abgehandelt. Also reiseten wir den 4. May durch hohe Gebürge und tieffe Moraste ferner langsam fort, unsere Reise aber wurde noch mehr durch Ermangelung der fernern Fütterung schwerer gemacht, dann bis hieher hatten wir zum wenigsten etwas verdorretes Graß hie und da gefunden, daran die Thiere sich in etwas ersättigen konten, nun aber kamen wir an solche Felder, welche durchgehends durch die Tartarn ausgebrannt waren, welches uns dann nöthigte, ob schon unsere Last-Thiere sehr abgemat-

mattet und schwach waren, bisweilen in einen Tag eine zwey tägige Reise zu verrichten, damit wir einen Ort erreichen möchten, wo noch etwas Graß übrig war. Wir musten in solchen grossen Elend täglich unsere Reise fortsetzen, wie wir dann auch viel Vieh vor Mattigkeit zurück lassen musten, unsere Lebens-Mittel bestanden nur noch in wenigen magern lebendigen Ochsen, dann anderer Vorrath, als Brodt, Erbsen, Grütz ꝛc. wurde nicht mitgenommen, indem man die Last-Thiere zu den führen und tragen der Waaren nöthig hatte, die Cameele auch, so man solche mit Lebens-Mitteln beladen solte, allzuhoch zu stehen kommen würden.

Den 8. May gelangten wir an den kleinen Fluß Margeen, bey welchen wir 2. Tage stille lagen, weil an diesem Orte das Vieh zu erst frisch Futter bekam, woran es sich recht erqvickte. In dieser wilden Wüste verlohr sich von unserer Suite ein Russe, welcher in Nachsuchung seines verlohrnen Pferdes sich selbst verlohr.

Den 12. May arrivirten wir bey dem Flusse Gann, durch welchen wir, weil nur klein Wasser war, mit beladenen Pferden und Cameelen setzeten. Hier lagen wir ebenfalls 2. Tage still, weil es eine angenehme Gegend, das Laub allenthalben zu sehen, und die Bäume voll grosser Blätter waren, da doch 4. Tage-Reisen von hier hinter uns alles kahl und noch nichts grünes zu erblicken war, unserm Vieh aber war es in dem jungen Graß eine Erquickung.

Den 15. May rencontrirten uns Leute aus

Ar-

Argun mit Podwoden, so auf des Nertzinskoy Woywoden Befehl uns waren entgegen gereiset, welche zu rechter Zeit anlangten, denn das Vieh konte nicht weiter fort kommen, und wir konten auch von unsern Victualien nicht länger leben, (welches eine grosse Noth war) wären diese Leute noch 2. Tage länger ausgeblieben, so wären wir gezwungen gewesen Pferde-Fleisch von die so niederfielen zu essen, auch haben viel Leute von unserer Suite, wie auch wir, diese Wüsten durch meistentheils zu Fuß marschiret, ja in so fern ihrer viele nicht mit Cameelen und Pferden wären versehen gewesen, welche nur ledig beyher lieffen, würden sie gewißlich viele ihrer Güter in der Wildniß zuruck haben lassen müssen. Die vielmahligen Verdrießlichkeiten, Gefahr, Elend und Ungemach, so wir in dieser wilden Wüsten gehabt, sind nicht genug zu beschreiben. Bey obgedachten Argunischen Leuten befunden sich auch Marquetenders, welchen wir vor einen Rogcken Brod ungefehr 5. Pfund schwer, 1. Stück Kitüick gegeben, so allhier vor 50. Copecken oder einen Rthl. Content gekauffet wurde, davor in Moscau ordinair ein Rubel und in Peking vor das Stück 30. Copeken ausgezahlet werden. Wir gaben auch vor 2. Stück getrocknete Hechte ein Stück Kitüick, dabey wir dennoch froh waren, daß wir vor Geld, es mochte auch kosten was es wolte, Lebens-Mittel bekommen könnten. Da wir nun hierdurch erquicket waren, und das Graß je länger je mehr hervor wuchs, reiseten wir durch GOttes Gnade, bis wir das Ende einer so langen und dürren Wüsten sahen,

hen, in welcher wir so viel Ungemach ausgestanden, und mit dem schweresten Elend der Welt waren gequälet worden.

Den 19. May kamen wir mit Freuden an die Fähr des Flusses Argun, so bey nahe eine starcke Tag-Reise nach Argun ist.

Den 20. hujus fiel nochmahlen hoch Schnee, dessen ungeachtet setzeten wir dennoch den 21. May über den Fluß Argun.

Den 25. May brachen wir von hier auf, und verproviantirten uns von hier aus biß Nertinskoy, gaben aber vor eine Pude oder 40. Pfund Roggen Sucharen oder Zwiebacken 8. Stück Kitäick a 1. Rthl. das Stück, und vor eine Pude Roggen-Mehl 4. Stück Kitäick, da man hingegen in Ruß-Lande vor eine Pude Mehl 3. a 4. Copecken zahlet. Die meisten Leute von unserer Suite, so etwas zu viel von dem lieben Brod gegessen hatten, wurden alle kranck, und konten wir uns in langer Zeit das liebe Brod nicht wieder angewöhnen zu essen, aus Ursachen, weil wirs in einem halb Jahr nicht gekostet. Von Argun aus ritte der Herr Envoye nebst einigen Teutschen und Russen von unserer Suite nach Nerrzinskoy voraus.

Den 1. Junii gelangeten wir an einen kleinen schnellen Fluß, den wir nothwendig passiren musten, weil es aber vor dißmahl hoch Wasser war, musten wir mit den Pferden hindurch schwimmen.

Worauf wir den 2. hujus zu Nertzinskoy angelanget, welchem Arrivement die gantze Caravane den 3. hujus folgte, GOtt danckende, daß wir

aus

aus so vieler Gefahr errettet, und die uns sehr hart drückende Noth überwunden hatten.

Den 13. hujus brachten 3. Tungusen den am 8. May sich verlohrnen Russen wieder zu uns, welcher drey gantzer Tage in der Wüsten irre geritten; die Tungusen berichteten, daß sie sehr viel mit ihm hätten zu thun gehabt, ehe er sich ergeben wollen, ja sie wären seiner nimmer mächtig worden, wenn er mit seinem Pferde nicht gantz ermattet gewesen, denn er hatte gemeinet, daß es feindliche Mongalen wären, die ihn niedersäbeln wolten.

Nachdem wir uns 4. Wochen aufgehalten, und die Cameele und Pferde im frischen Grase sich durchgefressen und ausgeruhet, und wir indessen selbsten uns auch nach Wunsch erfrischet hatten, begaben wir uns den 3. Julii von Nertzinskoy nach Udinsko, selbiges Tages sandte der von Naun mit uns abgegangene Chinesische Envoye 2. Personen nach Moscau an Ihro Czaarische Maj. um unsere Retour zu notificiren.

Des Chinesischen Gesandten seine Commission war an den Woywoden wegen 4. Einwohner als Russen in Nertzinskoy, welche der Gegend Albasin auf der Chineser Territorio verschiedene mahl Zobeln gefangen, da ihnen doch vorher gewarnet worden, solches zu unterlassen, ungeachtet dessen hätten sie sich doch jährlich eingefunden, und allda Zobeln geschlagen. Verlangte also der Gesandte, daß der Woywode dieselben Personen in Arrest wolte nehmen lassen, welches auch erfolgte. Wie sie nun in Arrest sassen, prætendirte er, daß die Execution über sie ergehen möchte,

möchte, und daß der Woywode ihnen vor seinen Augen wolte die Köpffe abschlagen lassen, wogegen aber der Woywode starck protestirte, und sich dabey excusirte, daß er solches ohne seines allergnädigsten Herrn Ordre nicht thun könte, dann er müßte es erst an Sr. Czaarischen Majestät notificiren und dero Ordre darzu einholen, müßte also der Gesandte biß dahin Gedult haben, er zweiffelte nicht Se. Czaarische Majestät würde auf des Bogdegans Vorschrifft ihme Satisfaction geben, der Chinesische Gesandte aber wolte damit nicht zu frieden seyn, sondern sagte, die Excution müste ohn Auffenthalt vor seinen Augen exequiret werden, in widrigen würde sein Bogdegan mit einer grossen Kriegs-Macht auf Nerzinskoy kommen, und alles ruiniren, und sich selbsten Satisfaction geben. Um dieses nun zu verhüten, war der Woywode gezwungen (ob zwar die Deliquenten groß Geld vor ihr Leben geben wolten, auch die Bürgers insgesamt vor dieselben intercedirten, weil der Chinesische Gesandte davon nichts hören wolte,) die Execution ergehen zu lassen, welche dann auch vor des Gesandten seiner Abreise in dessen Gegenwart geschehen. Dieser Gesandte führete von dar über 150. Sclaven und 300. Pferde, welche er dorten von den Russen erhandelt, mit sich, und gab er vor einen jeden Sclaven 20. à 30. Rubel. Diese Sclaven und Pferde hatten die Russen von den Mongalen zu Beute gemacht, womit es also zugegangen, weil die Mongalen denen Russen zum öfftern ihr Vieh hinweg genommen, und selbiges Handwerck täglich fortzusetzen, nicht unterliessen, haben sich in

selbigen Winter, da wir zu Pecking gewesen, 350. Nertzinskoyer Cosacken, und 500. Tungesen conjungiret, und darauf einen Streiff so 4. Wochen gedauret, von Nertzinskoy aus in die Steppen, und auf die Mongalischen Jurten zur Revange angestellet, welches ihnen auch dermassen geglücket, daß sie an einem Orte sehr viel Jurten angetroffen, selbige attaquiret, und nachdem sie solche in Confusion gebracht, alle alte Leute so ihnen nur vorgekommen, massacriret, die Jungen aber alle gefangen zum Verkauff mit weggeführet, darauf sind sie noch weiter in die Steppe herum geritten, und haben an unterschiedenen Oertern viel Jurten angetroffen, woraus sie die Jungen Leute genommen, aneinander gekuppelt, und daraus ihre Beute, wie jetzt erwehnet gesammlet haben.

Den 12. Julii gelangten wir zu Plottbus an, worauf wir den 14. hujus wieder aufgebrochen, und passirten hierauf den 15. die Scheckche-See, und den 19. hujus Jeravena vorbey. Bey dieser Jeravenischen See stehen noch drey andere stehende Seen.

Den 21. Julii kamen uns diejenigen Personen so der Herr Envoye nach Moscau gesandt hatte, (wie kurtz vorhin gemeldet worden) klagend und unverrichteter Sache unter Augen, mit Bericht daß sie von 30. Mongalen 10. Werst von Udinsko überfallen, und aller derjenigen Sachen beraubet worden wären welche sie bey sich geführet hätten, ohne alleine die Briefen hätten sie extradiret. Sie sagten ferner, daß die Mongalen, wie sie ihre Pfeile meistentheils hatten verschossen gehabt, ihnen zugelau-

fen

fen, und gesagt, wo sie gutwillig ihre bey sich führende Sachen und Pferde deponiren, und ihre verschossene Pfeile sonder Schaden wieder aufsuchen lassen wolten, solte ihnen das Leben geschencket seyn, in welches Verlangen sie wegen Menge der Feinde hätten einwilligen müssen, worauf die Mongalen, wie sie ihre Pfeile wieder aufgesucht, ihnen auch die Kleider ausgezogen, und alles zu sich genommen, und sie hierauf nackt und bloß von sich gejaget.

Den 22. Julii setzeten wir durch einen kleinen Fluß, Ana genannt, welcher in die Uda fällt.

Den 26. hujus kamen wir durch die Rivier Kurpa, so ein schneller, auch ziemlich breiter Fluß ist, und auch in die Uda fällt.

Nachmittag aber nemlich den 27. Jul. erreichten wir, dem Höchsten sey Lob und Danck, Udinsko, und war in so weit die Land-Reise hinterleget. Allhier haben wir unsere Cameel und Pferde verkauffet, und durchgehends für das Stück 5. Rubeln bekommen, da wir hingegen für die Cameel 35. und 40. Rubeln, für die Pferde aber 10. und 15. Rubeln gegeben.

Den 27. Jul. reiseten wir mit 2. grossen Schiffen von dannen auf Jerkutskoy, woselbst die Uda zur rechten Hand in die Selinga fällt, landeten noch selbigen Abends an einem grossen Dorffe, Saimkojam Linsko genannt, an der lincken Seiten des Flusses Selinga gelegen.

Den 29. Julii brachen wir Nachmittag von dannen wieder auf, und gelangeten früh Morgens den 31. hujus an den Mund der Baikalischen See,

woselbst wir zwey Stunden still lagen, und noch drey Werst hinunter arbeiteten, ehe wir mit gutem Winde konten zu Segel gehen, gegen Abend aber bekamen wir contrairen Wind, welcher uns ein groß Stück Weges wieder zurück trieb, da wir dann mit genauer Noth noch antraffen, wo wir anckern kunten. Weil sich aber das Wetter etwas legete, giengen wir vor der Sonnen Aufgang des Morgens in die See, und erreichten Vormittag den Fluß Angerie glücklich, worauf wir denselben Tag Nachmittage, als den 1. Augusti, in Jerkuttkoy arrivirten.

Den 11 hujus landeten wir Vormittage an eine Ostrock Brattskoy an, zur lincken Hand des Flusses Angerie gelegen, in welchen zur lincken Hand unter Brattskoy ein breiter Fluß fällt. Nachmittag sind wir von dannen wieder abgefahren. Eine Werst ohngefehr von dañen fuhren wir über eine Poroge oder Wasser-Fall, Pogmelii genannt, so ein ziemlich Stück Weges überzufahren war. Nicht weit davon setzten wir nochmalen über eine Poroge, Pyan genannt, welche viel grösser als die vorige gewesen, und als wir bald hinüber waren, kamen wir auf einen Platz, woselbst sich das Fahrzeug zweymahl rund herum drehete.

Den 11. Ang. luden wir bey einer Poroge, Poduna genannt, alles Gut aus, welches die Tungusen, so hier herum wohnen, über ein halb Werst Weges tragen musten, die Fahrzeuge aber wurden ledig hinüber geleitet, und es war recht gefährlich anzusehen, wie die Fahrzeuge sich ohn Unterlaß auf der Poroge bewegeten (denn es war eine krumme

und enge Durchfahrt) als wenn sie umstürtzen wolten.

Den 13. Augusti fuhren wir abermahl über eine grosse Poroge oder Wasser-Fall, Skammanskoy oder Zauber-Thal genannt, weil daselbst ein berühmter Schamman, das ist ein Zauberer oder Tungusischer Teuffels-Priester wohnet, bey welcher Poroge wir denselben Tag still lagen.

Den 15. hujus wurden die Fahr-Zeuge von einem des Fahr-Wassers wohl bekannten und daselbst wohnenden Bauren, eines nach der andern mit voller Ladung über die Poroge, welche 3. Wersten lang war, gebracht, da es sonst selten geschicht, daß sie mit voller Ladung können übergebracht werden, daß wir aber unter den grausamen Wellen noch wohl hinüber gelangten, verursachte das hohe Wasser, bey welchen wir uns nicht zu befürchten hatten. Dieser Wasser-Fall ist erschrecklich anzusehen, er macht ein groß Geräusch, dessen Schall bey stillem Wetter sehr weit gehöret werden kan, die Schiffe oder Doschanicken, die gegen diesen Strom auffahren, bringen auf diesem grossen und höchst gefährlichen Wasserfall öffters einige Tage zu, bloß allein die ledige Fahrzeuge durch das Auswerffen ihrer Ancker, und durch Beyhülffe vieler Menschen darüber aufzuwinden. Wenn die Schiffe hinunter gebracht werden, so gebrauchen sie hinten und fornen ein Ruder, und auch auf beyden Seiten müssen sie mit Riemen versehen seyn, wie dann die Steuer-Männer mit einem Tuch denen Ruder-Knechten gar geschwind ein Zeichen zu geben und zu wincken wissen, wie sie

die Riemen führen und ziehen sollen, dann das Zuruffen würde wegen des entsetzlich rauschenden Wassers unmöglich können gehöret werden. Es werden auch die Schiffe überall dichte zugemacht, auf daß das wütende Wasser, welches offtmahlen gar über die Schiffe hinschlägt, nicht in selbige hinein schlage, und solche zu Grund stürtze, wiewohl doch alle Jahr noch Verunglückungen geschehen.

Den 16. Augusti passirten wir Vormittag die Rivier Ilim vorbey, und erreicheten den Fluß Funguscho, in welcher zur rechten Hand die Rivier Ilim, zur lincken aber Angerie fällt, wir fuhren auch noch selbigen Tages über eine Poroge, und passirten darauf den 17. hujus einen Fluß, Katta genannt, zur rechten Hand vorbey, uud kamen den 19. Aug. über 3. Porogen, woselbst uns der von dem Herrn Envoye aus Nertzinskoy nach Moscau abgefertigte Expresse, Andre Kruhoff, entgegen eilete.

Den 22. hujus passirten wir zur rechten den Fluß Kamen, und nachdem wir den 25. huj. über eine gefährliche Poroge gesetzet, langeten wir noch selbiges Tages zu Jenezeisko an.

Den 1. September giengen wir wieder von dannen, und reiseten zu Lande auf Makoffskoy, woselbst wir den 3. hujus anlangten, und uns den 7. von dannen auf Tobolsko begaben.

Den 12. hnjus legten wir nach Mittag an ein Closter, St. Sergii genannt, an, gegen Abend aber wieder ab.

Den 23. hujus gelangten wir frühe Morgens an Jam Kettskoy, und reiseten noch Vormittage wieder ab.

Den 26. September arrivirten wir gegen Abend in der Stadt Narum, welche 1. Werst von dem Fluß Oby gelegen. Den 28. hujus reiseten wir wieder von dannen.

Den 29. lagen wir Nachmittage wegen starcken Nord-Windes, wie auch den 30. hujus Morgens früh und die gantze Nacht still.

Den 3. Octobris war der Wind aus Norden uns gantz entgegen, musten uns derowegen biß gegen Abend still halten, u. passirten die Nacht noch den Fluß Wagga vorbey. Den 4. hatten wir Norden-Wind, musten derohalben von Nachmittag an bis den folgenden Morgen still liegen. Den 6. lagen wir abermahl wegen starcken Nord-Windes die gantze Nacht stille, mittler Zeit fiel zu unsern grossen Ungemach ein starcker Frost. Den 8. huj. landeten wir nachmittag nicht über 1. Werste (wegen Mangel des Wassers) von der Stadt Sarguth, gegen Abend aber begaben wir uns zur weiteren Reise. Den 9. huj. fieng der Nord-Wind in der Nacht hart an zu wehen, dabey zu schneyen und zu frieren, daß wir ans Land legen musten, und lagen biß den 11. Octobr. an welchen sich der Frost etwas geleat, stille. Wie auch den 12. wegen starcken Windes Vormittag, biß des folgenden Morgens, und passirten hierauf den 13. hujus 2. Dörffer vorbey, und gelangeten den 14. Vormittag an die Irtis. Den 15. aber früh Morgens, GOtt sey Danck, glücklich in Samoroffskoijam.

Weil nun der Herr Envoye sich unpäßlich befand, als vermochte er die Reise wegen grossen

Frostes zu Wasser weiter nicht zu prosequiren, blieb derohalben allda, und ließ sich curiren.

Den 5. November war die gantze Irtisch über und über zugefrohren. Den 14. dito reiseten wir zu Schlitten von Samaroffskyjam ab. Den 16. gelangten wir zu Denijamskoy, und den 24. hujus zu Tobolskoy an, von Samaroffskoyjam biß Tobolsko sahen wir viel Ostackjen und von Holtz gebauete Jurten, auch war auf dieser Passage eine unebene Bahn, aus Ursachen, weil hierzwischen gar selten gereiset wird, und auch da keine Land-Strassen sind.

Den 17. Dec. begaben wir uns wiederum gegen Abend aus Tobolskoy und trugen grosses Verlangen, das Ende einer so mühseligen Reise, und die Stadt Moscau dereinst wieder zu sehen.

Den zwantzigsten gelangeten wir Nachmittage in der Stadt Tumeen an.

Den 21. Decembr. giengen wir gegen Abend von dannen, und erreichten den 23. früh Morgens die Stadt Japanschun, aus welcher wir den 24. hujus wieder weg zogen, und den 27. früh Morgens in der Stadt Wergaturia arrivirten, aus welcher wir gegen Abend den 28. December wieder abfuhren.

Anno 1695. den 1. Januarii gelangeten wir in der Stadt Solikamskoy an, und reiseten den 2ten wieder von dannen. Den 5. hujus kamen wir in die Stadt Kaigerodt, und giengen den 6. hujus gegen Abend wieder fort.

Den 8. hujus erreichten wir Jam Usga, an dem Fluß Siselle gelegen. Den 4. Jam Pyol-

doi brachen aber den Mittag wieder auf. Den 11. giengen wir bis Jam Spas Uspilsco, gegen Abend aber weiter weg. Den 12. huj. früh Morgens auf die Stadt Solowitzogda. Den 13. aber giengen wir auf den Abend fürder. Den 14. kamen wir in die Stadt Ustuga, auf den Abend aber des 15. hujus wieder weg, den 18. hujus Vormittage in die Stadt Tortma, und den 19. gegen Abend reiseten wir weiter. Den 21. hujus früh Morgens nach Ssuskajam, den folgenden Morgen früh aufgebrochen. Den 25. kamen wir in die Stadt Jereschlaw, und des Abends wieder weg. Den 27. in die Stadt Pereschlaw, und früh Morgens den 29. hujus seynd wir wieder weggereiset.

Den 31. Januar. erreichten wir zu Nachts das Dorff Alexeische an dem Fluß Jause, 5. Werst von Moscau, daselbst wurde Ordre gebracht, daß der Herr Envoye nebst seiner Suite biß folgenden Morgen daselbst verweilen solte, weil Ihro Czaarische Maj. Peter Alexowitz allda zu ihm gedächten zu kommen, welches auch Vormittage des andern Tages geschahe. Wie sie nun genug discouriret, nahm Ihro Czaarische Maj. den Herrn Envoye mit sich nach Ismayloff, von dannen nach Brebosenskoy, woselbst er völlige Relation von allen an Se. Czaarische Maj. abstattete. Wir aber gelangeten, dem Höchsten GOtt sey Lob und Danck gesaget, den 1. Febr. frisch und gesund in Moscau an, woselbst wir unsere matten Glieder und Leiber mit einer angenehmen und vergönneten Ruhe wieder zu rechte brachten, nachdem wir auf dieser Chinesischen Land-Reise 3. Jahr weniger 6. Wochen zugebracht hatten.

An-

Anhang

Einiger curieusen Natur- Kunst- und Wunder-Sachen, welche in dem grossen und mächtigen Käyserthum China von denen neusten Scribenten hin und wieder bemercket werden; Und zwar erstlich

An sonderbahren, hohen und Wunderwürdigen Bergen.

VOn solchen ist zu wissen, daß, was bey denen Europäern die Astrologi am Himmel bemercken, das thun die Chinesen an den hohen Bergen, deren Lager, Gestalt, Spitzen, Hölen, Brunnen und dergleichen sie mit grosser Aufmercksamkeit untersuchen, und folglich daraus ihre Prognostica formiren. Etliche solcher Berge sind so hoch, daß auf ihren Spitzen, eben wie auf den in Grichenland gelegenen Berg Olympo allezeit klares Wetter gespüret wird, da hingegen andere mit steten Nebel umgeben seyn, andere sind mit Kräutern begabt, die allem Gifft widerstehen, und auch sonst auf ihnen nicht ein einig Gewächs zu finden, so Menschen oder Vieh könte schädlich seyn, bey andern hingegen findet sich das Gegentheil, auf dem Berg Queyu sind alle Steine, so wohl grosse als kleine, in gewürffelter Gestalt anzutreffen, welches Schau-Spiel die Natur auch auf einem Berg in Calabria artig vorgestellet hat, wie hiervon ein mehrers in Kircheri Mundo Sub-

Subterraneo zu lesen ist. Der Berg Paoki in der Provintz Xensi ist wie ein Hahn anzusehen, und so ein Sturm entstehen will, vernimmt man auf 30. Stadia davon ein greuliches Geräusch. Ein anderer Berg hat die Natur an sich, daß es des Sommers so kalt als im Winter daselbst ist, welches denen Salpetrischen aufsteigenden Dünsten und unterirrdischen Wasser-Behältern zugeschrieben wird.

In der Provintz Kiamsi siehet man einen Berg oben in 2. Spitzen vertheilet, davon die oberste einen Drachen, die unterste aber ein Tieger-Thier, die gegen einander gleichsam im Grimm anspringen, gar lebhafft und natürlich vorstellen, daher auch jener der Drachen- und dieser der Tieger-Berg genannt wird. Ein anderer Berg, so nicht weit davon entlegen, hat sieben seltzam gebildete Spitzen, welche das Gestirn des grossen Bärens am Himmel artig vorstellen. In der Landschafft Fockien haben die Einwohner einen Berg durch Kunst und Arbeit so formiret, daß er eines ihrer Götzen-Bilder, und zwar so groß (wie P. Martinus in seinem Atlante berichtet) vorstellet, daß man es auf etliche Meil Wegs erkennen kan. Daher sich dann unsere Gelehrte nicht sonderlich verwundern dürffen, daß der vortreffliche Baumeister Dinocrates nach Vitruvii Zeugniß, dem Alexandro Magno versprochen, den grossen Griechischen Berg Athos also zuzurichten, daß ein Bild daraus würde, welches in der einen Hand eine sehr grosse Stadt, in der andern aber die Qvelle eines grossen Stroms halten solte. Was vorbemeldten

ten Sinesischen Götzen-Berg betrifft, hält es Kircherus vor eine Arbeit der bildenden Natur, welche mehr dergleichen figürliche Berge angeleget, die hernach die Leute auf einer gewissen Distantz vor allerhand eingebildete Bildnüsse gehalten haben.

In der Landschafft Xensi soll ein Berg seyn, der kein Trommeln vertragen kan, sondern es fängt gleich, so bald als nur eine Trommel darauf gerühret wird, zu donnern und zu blitzen an, welches aber mehr dem Gauckel-Spiel des Teuffels, als einer natürlichen Ursach zuzuschreiben.

Ein anderer Berg in der Landschafft Huquoang hält über das seine so vest, daß wann jemand Holtz, Kräuter oder Früchte davon nehmen will, ein solcher Mensch sich gleich verirret, daß er nicht wieder herunter kommen kan, läst er aber alles unangerühret, so stehet ihm der Zurückgang unverhindert offen.

Nicht weit von dem überaus hohen Gebürg, Sang Wonhab, auf welchem ein vornehmer Indianischer Götzen-Tempel stehet, siehet man ein anderes, die 5. Pferd-Köpffe genannt, weil dessen Spitzen die Gestalt grosser Pferd-Köpffe præsentiren. Der Berg Pao unter der Stadt Lieucheu hat eine so gesunde Lufft, daß die dahin gebrachte Fecricitanten, so bald sie nur die Lufft daselbst genossen, so gleich genesen, ausser in denen Monaten Martz und April, da solche nicht helffen wil, sondern vielmehr die Kranckheit sich vermehret. Der Berg Cokieu hat einen immerwährenden Frühling. In der Landschafft Xansi ist der Berg Lie, auf welchem der Käyser Xunnus, ehe er zum

Regi-

Regiment gekommen, den Acker-Bau abgewartet. Dieser Berg soll biß diese Stunde keine Dornen noch andere unfruchtbare Stauden tragen, welches die Chinesen der Frömmigkeit dieses Käysers zuschreiben. In der Landschafft Quangsi liegt ein Berg, der eine Elephanten-Gestalt hat, und der Berg Tienmo wird des Himmels Aug genennet, weil er auf seinen Spitzen 2. Seen hat.

Nechst Syniang liegt ein sehr hoher und zugleich lustiger Berg, welcher die Natur an sich hat, daß, wann der des Winters darauf gefallene Schnee bald schmeltzet, solches eines zukünfftigen fruchtbaren Jahrs Ursach ist, gleichwie hergegen das Gegentheil erhellet, wann er lang liegend bleibet. Bey Chancheu lieget der Berg Tiencho, auf welchem des Nachts ein grosses Feuer sich sehen läst, etliche halten dafür, daß es Schlangen seyn, die einen so hellen Glantz im Finstern von sich geben. Ein anderer Berg, die Trommel genannt, zeiget allzeit den bevorstehenden Regen durch einen starcken Schall an, als wann viel Tromeln zusammen geschlagen würden, der Berg Tienul sonst auch des Himmels Ohr genannt, hat einen so zarten Wiederhall, daß eine Stimme, wie leiß sie auch immer sey, doch auf der andern Seite, gleich als wenn es donnerte, gehöret wird. Der Berg Hiaug ist eine Wohnung wilder Menschen, die wie die Thiere rauh von Haaren sehn, auf dem Berg Funcao geben die Chinesen vor, daß des Vogel Phonix sein Nest soll zu finden seyn. Bey Liayang liegt der Berg Yoniu, oder des köstlichen Weibs, weil dieser Felsen wie ein Weibs-Bild von Natur gebildet

bildet ist, in einer Höle des Bergs Chinleang findet man über 10. tausend Götzen-Bilder von Stein gehauen, die ein Chinesischer Käyser, welcher sein Leben daselbst in Einsamkeit hat zubringen wollen, machen lassen.

Die Wunderseltzamste Brunnen- und Flüssen in China sind folgende:

IN der Provintz Honan ist ein Brunnen, dessen oberste Fläche Eiß-kalt ist, je tieffer man aber hinein langet, je wärmer wird das Wasser, und endlich gantz siedend heiß.

In der Provintz Hucung entspringet ein Brunnen, der sich in seinem Lauffen und Vertrucknen allerdings nach des Monden Lauff richtet. Ein anderer Brunn in der Provintz Suchuen nimmt wie das Meer ab und zu, und hat alle 6. Stund Ebb u. Fluth. Bey der Stadt Cinning findet sich ein Brunn, dessen Wasser bey Spielung eines Instruments zu brodeln und zu sieden beginnet, fast eben auf die Art, wie die Alten von dem Wunder-Brunnen Eleusine geschrieben haben. Eine andere Qvelle bey der Stadt Chaoven giebt zugleich warmes und kaltes Wasser von sich, in der Landschafft Iunam hat es einen Brunnen, dessen Wasser die Menschen, wann sie daraus trincken, fett, und ihr Fleisch sehr weiß machet. Die Qvelle, Hoang genannt, giebt ein gelbes, gleichsam mit Saffran gefärbtes Wasser von sich, welches man aber nicht gebrauchen kan, es sey dann daß es mit Alaun zuvor præcipitiret werde. In der Landschaft

Suchu-

Suchuen erscheinen in einem gewissen Brunnen des Nachts viel Lichter, welches die Chinesen vor Carfunckel halten. Ein anderer Bach bey der Stadt Nanking führet Wasser, welches so schwartz als Dinte ist, und werden gleichwohl gute Fische darin gefangen. Ein anderer Fluß daselbst, soll so leichtes Wasser haben, daß weder Holtz noch Schiff darauf schwimmen können, sondern gleich zu Grund sincken müssen, in der Landschafft Xansi sind die Feuer-Brunnen berühmt, deren Wasser wie Feuer anzusehen und auch so heiß ist, also daß die Einwohner ihre Speisen dabey kochen können. Ein anderer Wunder Brunn dieser Provintz hat die Eigenschafft an sich, daß, so man einige kleine Stücklein Holtz hinein wirfft, allemahl drey davon gegen Norden, und die andere gegen Süden schwimmen, in der Landschafft Chekiang begibt sich jährlich dieses Wunder, daß der Strom Ciena-tang am 18. Octobris mit einer schröcklichen Gewalt bis zu der Stadt Quinsai dringet, des andern Tages aber wieder abfliesset, bey der Stadt Xancheu ist ein Fluß, dessen Wasser wann es abgedämpfft ist, ein Feuer-rothes Saltz zurück läst, hingegen ist der Fluß bey der Stadt Heucheu grün, und doch annehmlich zu trincken, wie er denn auch zur Zubereitung des Sinesischen Weins oder Reiß-Bieres genommen wird, bey der Stadt Tumheu siehet man ein stehend Wasser, welches das Hineingeworffene in Kupffer verwandelt, das Wasser auf dem Berg Cignien in der Landschafft Honan hat die Eigenschafft, daß alle Haar so damit benetzet werden, ausfallen, bey der Stadt Fungoa quillet ein

ein Brunn, dessen Wasser hell und klar ist, wann in der Stadt ein gerechter Richter vorhanden, so aber ein Ungerechter den Richter-Sthul bekleidet, wird es unlauter und trüb, ein gewisser See in der Grafschafft Foquien giebt, wann ein Ungewitter kommen soll, ein Geläut vieler Glocken von sich, in der Landschafft Quansi siehet man in der Höle eines Berges eine kleine See, dessen Fische alle vierfüßig und gehörnet seyn, in der Provintz Pequin findet man einen See, von denen Anwohnern 150. genannt, der die Eigenschafft an sich hat, daß wann man einen Stein hinein wirfft, das Wasser Blutroth wird, und wann die Blätter von denen daherum stehenden Bäumen hinein fallen, werden sie nach und nach zu Schwalben, die endlich davon fliegen, dergleichen Eigenschafft hat auch der See Hoeniao, zu teutsch Vogelgeber, in welchen die hineingefallene Blätter zu kleinen schwartzen Vögeln werden.

Ein besonders Wunder-Werck in China seynd auch die schwimmende Insuln, deren man hin und wieder sehr grosse und weitbegriffene auf denen Land-Seen antrifft, es machen auch wohl dergleichen die Chineser durch Kunst und Fleiß, indem sie Bambus Rohr und starcke Balcken wie Flösse zusammen binden, hernach Häuser darauf bauen, und mit Weib und Kind sich darauf zu wohnen geben, auch die Ströme auf- und nieder damit fahren und Handlung treiben.

Von der Chinesen Schiffahrt bey dieser Gelegenheit etwas zu gedencken, so sind ihre Schiffe sehr hoch, wie die allerhöchste Häuser von Holtz

auf-

aufgesetzt, auf denen Seiten werden sie in mancherley Zimmer abgetheilet, in der Mitten ist der Hof ziemlich weit und breit, mit angeordneten Taffeln, künstlichen Stühlen, Fenster-Rahmen und Thüren, so Rauten-weise durcheinander gezogen, und schön ausgegraben seynd, an statt des Fenster-Glases, brauchen sie entweder sehr dünne Blätlein von Schild-kröten, oder sehr subtiles Seiden-Tuch, mit hellen Wachs überzogen, welches den Wind trefflich wohl aufhält, mit mancherley Blumen, Bäumen, und andern Figuren gezieret. Da siehet man schöne Bäncke, sonderliche Gänge und Gegitter, auf welchen die Boots-Gesellen, ohne der See-Fahrer Ungelegenheit, hin und her lauffen. Das gantze Schiff wird von dem Leim Sandaracha überzogen, und gläntzet wunderschön, also daß die mancherley Farben einen anlachen. Inwendig lassen sich Vögel, Thiere und Städte sehen, von Gold-Farb alles sehr lustig und gantz bequem anzusehen. Diese Schiffe sind lang wie unsere Galleen, an der Höhe und Breite möchte etwas weniges fehlen. Man steiget hinein über eine Leiter von 8. Ehlen lang, vornen stehet ein Castel vor die Musicanten, Trommelschläger und Pfeiffer, die sich immerzu lustig machen. Wann nun andere Schiffe sie hören spielen, pflegen sie auszuweichen, und wann die Beambte sich einander begegnẽ, thun sie sich einander Ehre an, nachdem ihre Aembter sind, darüber ist kein Gezänck, kein Contestiren, kein Streit, zumahl alles in guter Ordnung verfasset, seinen gewissen Weg hat, und stehet zu solchem Ende mit grossen güldenen Buch-

staben, eines jeden Beambten Würde angeschrieben, gleich vornen da die mannigfärbige Fähnlein auf beyden Seiten in den Wind spielen. Bey stillen Wind werden die Schiffe entweder von gewissen bestelleten Leuten gezogen, oder von Rudern getrieben, welche sie wie der Fisch den Schwantz gantz leicht und zu grossen Vortheil bewegen, daraus der Sineser Klugheit nicht weniger erscheinet, dann sie schlagen nicht in das Wasser, heben das Ruder nicht heraus, sondern treiben und richten das Schiff nur mit einem Ruder, also, daß ein Sinesischer Schiffmann so viel thut als der unsrigen sechs oder acht. Es kan nichts schöners gesehen, noch erdacht werden als die Schiffe, so den edlen Fisch Savel, und die seidene Tücher nach der Königl. Residentz führen, zumahl sie gantz übergüldet, und roth gemachet sind, ihnen müssen der Beambten Schiffe, wann sie einander begegnen, wegen prächtigen Schmuck, und höhern Ansehen weichen.

In der Landschafft Nanking, bey der Stadt Sucheu, sind sehr viel Schiffe nur zur Lust erbauet, mit Gold und andern sehr lebendigen über alle massen schönen Farben gezieret, die möchten eher vor prächtige Häuser, als für Schiffe angesehen werden. Hier finden sich die Bachus-Diener und Venus-Knaben häuffig ein, hier ist sehr grosse Menge von allerhand Kramerey, von Gold, Biesem, köstlicher Leinwand, Seiden-Gewand, güldenen und silbern Stücken, und müssen jedes Quartal, die Städte Kiangning, item die Haupt-Stadt Nanking, grosse Schiffe voll allerhand Seiden-

Werck und was sonst sonderlichs zu finden, an den Käyser bringen.

In der Landschafft Chekiang, unter der Hauptstadt Hancheu, liegt der sehr lustige See Si, auf welchem solche Schiffe gehen, die man wohl die vergüldete Palläste nennen möchte, so gar schimmern sie von allen hohen Farben und dem besten Golde, hier findet sich alles, was zu Banqueten, Spielen und Kurtzweilen gehörig, also, daß nichts zu erdencken so die Zech- und Venus-Brüder an Wollüsten hier nicht finden solten. Diese Schiffe sind von allen Dingen mehr dann zu wohl versehen, und spatziren auf der See in aller Freude und Sicherheit ohne Gefahr des Strandens oder Zerschmetterns, ausser aller Furcht einiges Ungewitters, es überkäme dann etwan jemand die Gefahr vom übrigen Sauffen und Buhlen.

Die Landschafft Fockien hat so viel Schiffe, daß sie ihrem Monarchen, als er die Japoner mit Krieg angreiffen wollen, eine Brücke angebothen, da die Schiffe dicht aneinander gehänget, von ihnen bis in die Insul Japonien reichen solten, wann es das Meer leiden wolte, obgleich dieses See-Spatium auf 40. Teutsche Meilen sich erstrecket.

Von obgedachten Fischen Savell habe noch zu melden, daß sie frisch und lebendig nach Pecking verführet werden, über 200. Teutsche Meilen, zum allerkürtzesten in 8. oder 10. Tagen, auf ersagten Schiffen, darinn sie etlicher massen in Eiß begraben liegen. Diese Schiffe werden Tag und Nacht an einem Seil von den bestimmten Leuten gezogen, die also angeordnet sind, daß immerzu

frische und ausgeruhete denen abgematteten an gewissen Stellen, wie bey uns die Post-Pferde und Land-Kutschen, allenthalben aufwarten. Dann es gehet ein Täffelein vorher, welches die Stund anzeiget, zu welcher das Königliche Schiff soll ankommen, und wer hierinnen säumig ist, solte es gleich der Vogt selbst seyn, dem wackelt der Kopff, zwischen den Schuldern, und hat Mühe denselben zu behalten. Jede Woche fahren zwey dieser Schiffe ab, so lang, nemlich der Fischfang währet. Hier schonet man keiner Unkosten, damit der Käyser diese delicaten Fische frisch geniessen könne; Derselbe theilet auch etwan einige davon unter die Königl. Beamte. Auf obige Weise werden auch aus dieser Stadt alle drey Monath 5. Schiffe mit sehr herrlichen Ballen Seiden und allerhand Gattung Tücher beladen, verschickt, solche nach dem Käyserlichen Hof an den Käyser zu lieffern. Diese Schiffe nennet man Lungychuen, als wolte einer sagen, die Drachen-Kleider-Schiff, dieweil sie dem Monarchen, der zum Wapen einen Drachen führet, verordnet sind, und zukommen.

In Summa es ist kein Ort in der Welt zu finden da das Schiff-Bauen fleißiger als in Nancking, fortgeführet werde, dann ohne diejenige, welche die Kauffleute und andere Privat-Personen bauen lassen, werden hier jährlich etliche tausend Käyserl. Schiffe verfertiget, nur zu dem Ende, daß man darauf allerhand köstliche Waaren, und besondere Raritäten aus allen Ländern des Reichs nach Hofe dem Käyser und seinen Reichs-Räthen zuführen möge. Diß ist der Ort, dahin alle Einkom-

kommen und Schatzungen, so jede Landschafft dem Käyser jährlich abzustatten schuldig ist, aus dem gantzen Sinesischen Reich gebracht werden.

Welches desto füglicher werckstellig zu machen, und die so vielfältige Waaren mit weniger Mühe nach Hofe zu schaffen, die Sineser diß Mittel gebrauchen, daß sie alle ihre Flüsse mehr und mehr zur Schiffahrt einrichten, und an den Oertern, da keine Flüsse vorhanden, neue Wasser-Gräben ausarbeiten, woraus sie zu Schiff aus allen Provintzien nach dem Käyserlichen Hof gelangen können.

Billich muß sich über diese, theils von Natur, theils von der Kunst entstandene Wercke (dardurch man aus allen Ländern in Sina, so viel hundert Meilen über Wasser nach Pecking kommen kan,) jedermann zum höchsten verwundern. Alle Schiffe aber so mit ihren Waaren aus denen Süder- und Norder-Provintzien nach selbiger Stadt gedencken, können nicht weiter als bis in den Hafen des weitberühmten Tiencien kommen, von wannen sie zu Lande, die übrigen 4. Meilen nach Pecking fahren müssen.

Solche Zufuhr über Wasser, so von allen Orten und Enden nach dieser Stadt geschiehet, ist die einige Ursach warum selbige, wie wohl in einem unfruchtbaren Landstreiche belegen, doch an allen Dingen so grossen Uberfluß hat, daß sie mit gutem Fug eine Scheune und Speise-Cammer des gantzen Reichs mag genannt werden; Daher sie auch billig sich des Sprichworts gebrauchet.

In Pecking wächset nichts, und ist doch allda an keinem Dinge Mangel.

Von denen Sinesischen Wunder-Brücken, hohen und künstlichen Thürmen, und Land-Strassen.

In der Chinesischen Landschafft Xensi bey der Haupt-Stadt Hanchung, ist ein unwegsames Gebürg, so daß diejenigen, so an die andere Seite desselben reisen wollen, wohl 2000. Stadien umziehen müssen, da doch der gerade Weg nicht über 800. Stadien ausmachet, als nun einsmahl Licupang ein Sinesischer Käyser, mit Hiangy des Reichs halber kriegte, da ließ sein Feld-Herr Changelang mit grosser Geschwindigkeit, umb seinen fliehenden Feind desto eher einzuholen, die Thäler zwischen diesen erschröcklichen Gebürge, mit unermeßlichen hohen Brücken überlegen. Welcher gantzer Weg noch auf diese Stund in guten Wesen ist, und machen die Brücken allein über den dritten Theil des gantzen Weges von 800. Stadien aus. Von den Sinesen wird dieser Weg Cientao genandt.

In eben dieser Landschafft an einem andern Ort, lieget eine Brücke Fi genennt, die sich von einem Berge zum andern erstrecket, und doch nur aus einem eintzigen Bogen bestehet, sie ist 600. Fuß lang und 700. Fuß hoch, unter welcher der so genandte gelbe Strohm hindurch fliesset. Die Sineser nennen sie wegen ihrer grausamen Höhe auch die fliegende Brücke, und kan man den Fleiß und Ernst dieser Nation in dergleichen Wercken daraus erkennen, daß solche gewaltige Brücke in gar kurtzer Zeit vollendet worden.

Noch eine merckwürdige Brücke ist in der Provintz Queicheu bey der Haupt-Stadt Liping zu sehen, welche den Nahmen Tiensum, (das ist, die vom Himmel gemachte Brücke) führet, diese ist zwar nur zwey Ruthen breit und 20. Ruthen lang, aber sie ist aus einem eintzigen Stein gehauen, und über den Strohm Tancki gelegt worden, was vor ein Obeliscus der Alten mag wohl hiemit verglichen werden?

Sonsten haben die sinnreichen Sineser noch eine andere Art künstreicher Brücken, nemlich sie hangen zween gegen einander über stehende hohe Felsen mit gewaltigen eisernen Ketten zusammen, solche belegen sie mit Brettern, und machen ihnen hangende Brücken, welche in der Lufft schweben, und unter einer grossen Last grausamlich erschüttern, welches wegen der abscheulichen Tieffe gar gräßlich anzusehen ist. Dieser Brücken giebts im Lande hin und wieder sehr viel.

In der Landschafft Ciangsi unter der Stadt Jaocheu ist eine Brücke so deßwegen denckwürdig ist, weil sie die Brücke des Gehorsams genannt wird. Dann man sagt, es hätten sehr reiche Eltern eine Tochter gehabt, deren der Bräutigam in denen ersten hochzeitlichen Tagen mit Tode abgangen: Weilen es aber unter ehrlichen Leuten eine grosse Schande ist, daß eine Dame zur andern Ehe schreitet, verbrachte diese Braut ihre Zeit des Wittwen Standes bey ihren Eltern, mit ziemlichen guten Vergnügen. Wie aber dieselben auch diese Welt gesegneten, fand sie nirgends keinen Trost mehr, und ließ diese Brücke von Steinen

mit vielen Bogen gantz auffbauen, und verwandte hieran schier alle ihr Vermögen, bis das Werck seine Vollkommenheit erreichet, da stürtzte sie sich von oben herunter in das Wasser, und gieng also bald unter. Die Sineser halten diese That vor eine dreyfache GOttseeligkeit, da es doch vielmehr eine Grausamkeit und Kleinmüthigkeit zu nennen: Doch wird die Brücke Hiahohe die Klarheit des Gehorsams genannt. Unter Nankang ist eine sehr grosse Brücke, gantz von gehauenen Steinen, die mit ihren Bogen gantz über einen Thal gehet. Die Haupt-Stadt Cancheu hat eine sehr lange Schiff-Brücke, von 130. Schiffen über das Wasser geleget, da Chang und Can zusamen fliessen, mit eisernen Ketten fest aneinander gefesselt, daß sie die Balcken und Bretter oben recht tragen können. Auf dieser Brücken ist ein Zoll, indem ein gewisses Schiff solcher Gestalt beschaffen, daß man es aufthun und wieder schliessen kan, die Schiffe, nach erlegtem Zoll durchzulassen. In der Landschafft Nanking hat die grosse Land-Stadt Siucheu eine schwebende Brücke von 35. grossen Schiffen, die mit ungeheuren grossen Ketten an einander klammern.

In der Vogthey Chekiang, unter Kinghoa auf der Spitze des Berges Fanguien, siehet man eine unglaubliche grosse Brücke über einen Thal streichen. Unter der Haupt-Sadt Niegbo zu Guki, liegt eine Brücke von steinernen Seulen, und überlegten höltzern Balcken, 100. Ruten lang, eine andere Brücke daselbst ist über alle massen hoch, und zeiget 3. Bogen.

In der Vogtey Fokieu, bey der Haupt-Stadt Fockeu ist eine sehr prächtige Brücke über einen Meer-Busen gelegt, 150. Ruthen lang, gantz von weisen Steinen, mit mehr als 100. sehr hohen Bogen. Auf beyden Seiten stehen hin und wieder zur Zierde die Gegitter und Ercker, auch Löwen von gewisser Weide von einander, sehr zierlich aus Stein gehauen. Die Brücke bey Nantai soll nach der Sineser Vorgeben, eine Gleiche bey der Land-Stadt Tocing haben, 150. Ruthen lang. Die Haupt-Stadt Civencheu hat die Brücke Loyang, sonsten auch Vangang genannt, und wird von den Sinesischen Scribenten folgender Gestalt beschrieben: Der Stadt-Vogt Cayang bauete diese Brücke, sie ist 360. Ruthen lang, aber nur anderthalb Ruthen breit; Ehe er den Bau thät, ließ man sich zu Schiffe übersetzen, es giengen aber mehrentheils alle Jahr, wegen des sehr strengen Ablauffs viel Schiffe mit allen auffhabenden Menschen zu Grunde. Darum hätte Cayang gerne den Leuten, und sonderlich seinen Ambts-Angehörigen Hülffe und Nutzen verschafft, und gedachte daher diese Brücke zu bauen. Wie er aber befand, daß zu einem solchen Werck der Menschen zu wenig wären, und daß die sehr grosse Tieffe des Wassers das Fundament keines weges würde legen lassen, rieff er den Geist des Meers an, und bat, er solte den Trieb des Wassers hemmen, erhielt auch so viel, (der Heyden Aberglauben nach) daß nachdem alles Meer-Wasser sich gestillet und der Ab- und Zulauff 21. Tage eingehalten, man das Fundament legen können, hierzu wurden

1400000. Cronen verbraucht. Es ist aber diese Brücke aus einerley schwärtzlichten Stein, ohne Bogen und Gewölbe, über 300. Pfeiler von ungeheuren grossen Steinen, alle in Gestalt eines grossen Schiffes aufgeführet, und an beyden Seiten in einem scharffen Eck ausgehend, damit sie des Wassers Gewalt und der Wellen-Schlag desto weniger empfinden. Wo die Steine oben in dem fünfften Stock-Werck sich finden, liegen von Pfeilern zu Pfeilern 5. gleiche Steine, so weit sie von einander stehen, und ist ein jeder Stein 18 gemeiner Gänge lang, und zwey breit, so hoch ist auch die Dicke, sie sind einander gantz gleich, an der Zahl 1400. als wärens Balcken. Das Werck ist über die massen wundersam, nicht nur deßwegen, weil solche schwere Stücke auf den Pfeilern ruhen, sondern fürnemlich darum, weil sie gar groß, in grosser Menge, und zumahlen gantz gleich gefunden, und nirgends gegraben oder gehauen werden können.

Damit man nun vor aller Gefahr herunter zu fallen versichert sey, sind Neben-Gänge und Ercker aus eben solchen Steinen auf beyden Seiten von Löwen gemacht, so auf ihren Stand-Maalen ruhen, sammt andern mehr dergleichen schönen Sachen. Doch ist zu mercken, daß dieses nur der Theil zwischen der Stadt Logan und dem Castell ist, so auf der Brücken stehet. Dann wann man hier vorbey kommt, folget der ander Theil der Brücken, so nicht viel geringer, und im übrigen gantz gleich ist. Die specificirten Kosten möchten die Europäer wohl vor gering, in Erwegung eines so herr-

herrlichen Wercks, schätzen; Man muß aber hie bedencken daß die allergrösseste Hand-Arbeit bey den Sinesern zum gemeinen Thun, in der Frohn-Zeit geschicht, und was man verlohnen muß, ist so gering, daß ein Europäischer Arbeiter mehr als dieser 10. verdienet.

Die Haupt-Stadt Changcheu hat eine sehr prächtige Brücke, gantz von gehauenen Steinen, mit 36. hohen grossen Bogen, auch so breit, daß die Kramer auf beyden Seiten ihre Laden haben, und allezeit Jahrmarckt oder Messe halten.

In der Stadt Kienning lieget eine Brücke über den sehr engen Fluß Mira von grosser Zierlichkeit, mit einem Dach, also, daß auf beyden Seiten Häuser und Kram-Laden stehen; Alle Pfeiler sind von gehauenen Steinen über die Massen hoch aufgeführet, das übrige aber von Holtz.

Unter der Stadt Jenking, in der Land-Stadt Xa, ist eine gantze herrliche Brücke mit einem Dach, die auch viel Kramer-Laden hat.

In der Landschafft Quantung, in der Stadt Hoeicheu, liegt eine Brücke, da zwey Wasser zusammen stossen, von 40. hohen bogen. Eine andere gantz steinerne Brücke gehet mit vielen Bogen über den See Fung.

Chaocheu hat eine kostbahre Brücke, fünff Ruthen breit, 180. lang, über den Fluß Go.

In der Landschafft Queichei, bey Liping, lieget die Brücke Tiensem, das ist, vom Himmel gemacht, die wir eine natürliche Brücke nennen möchten, weil sie von der Natur von einem einigen

Stein

Stein über den Regenbach Tanki, 2. Ruthen breit, und 20. lang gesetzet ist. Bey Picie, an der Seiten gegen Niedergange der Sonnen haben die Sineser über einen ungeheuren tieffen Thal, durch welchen ein Regen-Bach mit schnellen Stürtzen und Fallen des stürmenden Wassers rauschet, einen Weg gemacht, nemlich etliche Ringe mit sehr dicken eisern Ketten, durch Hacken und Klammern, auf beyden Seiten des Gebürges solcher Gestalt befestiget, daß sie Bretter darauf legen, und wie über eine Brücke gehen können. Derselben Ketten sind 20. und jede 12. Ruthen lang. Wann viel Leute zugleich darüber gehen, schwanckt und zittert diese Brücke nicht ohne grosses Grausen, wann man nach denen ungeheuren Klippen hinunter siehet.

In der Landschafft Junam lieget die Stadt Kingtung, bey welcher der Käyser Mingo, eine überaus grosse Brücke geschlagen hat.

Auch hat die Stadt Likiang oder Kningsan eine solche Brücke.

In der Provintz Nanking bey der Stadt Suchen, wo man von dannen nach der Stadt Ukiang reiset, lieget eine steinerne Brücke von mehr als 300. Bogen, durch welche die Schifffahrt durch den See Tai geschieden wird, und wann sie ein Schiff an dem Strick ziehen, gehen sie gar bequem, zu welchem Ende auch diese Brücke erbauet ist, damit man nemlich bey stillem Wetter und Wind dennoch fahren möge.

In der Landschafft Suchuen ist Chingra die oberste Haupt-Stadt, um welche das gantze Land,

theils

theils eben, theils mit Bergen erhöhet ist, bey so fruchtbaren Erd-Boden, daß die Einwohner nicht einen Fuß breit ungebauet lassen. Alle Felder werden gewässert, weil die Bächlein entweder durch der Hand-Arbeit oder von Natur allenthalben fliessen, sonderlich gegen der Sonnen-Auffgang, da man durch eine sehr lustige Ebene, so drey Tag-Reise lang, über hundert steinerne Brücken von vielen Bogen zu gehen hat.

Unter der grösten Land-Stadt Chincheu, bey Queitung ist eine prächtige steinerne Brücke, mit unterschiedlichen Bogen, gantz von gehauenen Steinen erbauet, und ist über 100. Sinesische Ruthen lang.

In der Landschafft Quangsin, ohnweit Jeyang, bey dem Berg Paofung, stehet die aller älteste Brücke, bey 500. Ellen lang.

Von den grossen Thürmen in China.

Ausser dem Thor der Stadt Nanking siehet man einen grossen Platz, auf welchem vortreffliche Palläste und Pagoden, oder Heydnische Götzen-Tempel zu sehen seyn, in einem der allergrösten derselben stunden 10000. Bilder von Gips gemacht und mit unterschiedlichen Farben gemahlet, etliche auch vergüldet; Die höchsten waren so lang wie ein Mann und die kleinesten, wie eine Hand; Sie stunden in etlichen Galereyer oder Spatzier-Gängen rings herum an den Mauren, in vier oder fünff Reihen, über einander, nemlich die kleinsten unten, die grössesten oben.

Mitten auf diesem Platz sahe man einen hohen Porcellainen Thurm, ein überaus grosses Kunst-Stücke, woran die Sineser gnugsam erwiesen die sonderbahre Scharffsinnigkeit und Kunst derer, so in ihrem Lande gebohren seyn. Er ist neun gewölbeter Uberseze hoch, dazu man nicht aus- sondern inwendig durch eine Treppe von 184. Stuffen hinauff steiget. Jedweder Ubersatz ist von aussen rings umher mit Gallereyen oder Umbgängen versehen, die mit allerhand Bildwerck und vielen Fenstern gezieret, und dermassen ausgearbeitet und prächtig zugerichtet seyn, daß jedermänniglich, der ihn siehet, diesen Thurm nicht nur bewundert, sondern gar erstaunen muß. Zur Seiten dieser Fenster befinden sich vierecktigte Lufft-Löcher, mit weissen eisern Gittern allenthalben besetzt. Auswendig ist dieses Werck von oben bis unten glasuret oder glat gemacht, und mit mancherley Farben, als grün, roth und gelb, bund vermahlet. Es bestehet dasselbe aus etlichen Stücken, welche aber so künstlich an- und in einander gefüget, daß es scheinet, als sey der gantze Thurm nur aus einem einigen Stücke gemacht. Uber jeder Gallerey oder Umbgang ist ein grünes Dach mit vielen spitzigen Ecken umb und umb, woran kleine Schellen oder kupfferne Glöcklein hangen, welche, so offt der Wind sich beweget, eine schöne Harmonie und liebliches Gethöne machen. Die oberste Spitze des Thurms, wozu man nicht anders denn nur von aussen kommen kan, ist gekrönet mit einem grossen Fichten-Apffel, welcher der Sineser Bericht nach, aus klarem und zwar dem

aller-

allerfeinesten Gold gegossen. Und wann man auf dem höchsten Umbgang stehet, kan man nicht allein die gantze Stadt, sondern auch die umbliegende Ländereyen, bis an die andere Seite des Flusses Riang, übersehen, welches dann einen sonderbahren und wunderlustigen Prospect giebt, bevorab, wann man den grossen Umkreyß der Stadt und wie sie einen Arm ausser der Mauer, bis an gemeldten Fluß ausstrecket, beobachten wil.

Dieser prächtige Thurm ist zwar von den Sinesern, jedoch mit grossen Schmertzen und Hertzeleyd, wie sie selbst erzehlen, aufgerichtet. Dann als die Tartarn vor 800. Jahren, eben wie nach diesem wieder geschehen, gantz Sina erobert, und unter ihre Bothmäßigkeit gebracht; Haben sie, zum Gedächtniß solches Sieges ein fürtrefliches Gebäu an diesem Ort zu stifften beschlossen, und demnach die überwundenen Sineser gezwungen, von Porcellain, (welches sie die Tartarn, weder zu machen noch zu vermahlen wusten,) gegenwärtigen Thurm aufs allerkünstlichste, und aus eigenen Mitteln aufzuführen. Und dieses ist Zweiffels ohne die fürnehmste Ursache, warum die Tartarn nach der letzteren Eroberung des Reichs, gemeldten Thurm, als ein (nach der ersten) auffgerichtetes Sieges-Zeichen gantz ungeschändet gelassen, daß auch nicht die geringste Verletzung noch Aenderung daran zu spühren: Wiewohl sie auch der schöne herrliche Bau, und die darin erwiesene sonderbare Kunst, von Ubung alles Frevels und Muthwillens hat zurücke halten können.

Unter andern vielfältigen und höchstverwunderlichen Raritäten der überaus grossen und sehr Volckreichen Sinesischen Haupt-Stadt Nanking, ist auch nicht die geringste, das daselbst befindliche Astronomische Observatorium, nemlich es stehet auf einem hohen Hügel in der Stadt ein hoher Thurm, in welchem dreyerley Mathematische Instrumenta verwahret werden, welche von solcher Fürtreflichkeit sind, daß man in der gantzen Welt anderswo schwerlich ihres gleichen, besser oder schöner gesehen.

Das erste ist ein Globus, oder die Himmels-Kugel, mit ihrem Meridiano und Parellelis richtig unterschieden: Das andere ist eine Æquinoctial-Sphæra, welche die drey Circulos hat, als den Horizont den Meridianum und Verticalem, welcher letztere beweglich ist: Das dritte ist eine Sphæra Armillaris oder Ring-Kugel, denen unsrigen in Europa allerdings gleich.

Jedwedes von diesen dreyen Instrumentis hat einen Diametrum von 12. Fuß. Sie sind alle aus übergüldetem Kupffer mit verwunderlicher Kunst gemacht: Ruhen, an statt eines Fuß-Gestelles, auf Drachen-Bildern, so von Ertz gegossen. Es ist alles so Schnur-richtig und geschicklich ausgearbeitet, daß Tycho Brahe selber daran nichts tadelhafftes finden würde. Man zehlet schon mehr als 480. Jahre, daß sie von dem Tartarischen Stamme Juena dahin gesetzt: und gleichwohl behalten sie ihren Glantz noch heutiges Tages so beständig, als wann sie allererst neulich gemacht wären, vid. Martini Atlant. Sini p. 96.

In der Landschafft Xantung bey der Stadt Lincing, stehet unter andern bey einer grossen Heydnischen Pagode ein Thurm, dessen Herrlichkeit und Höhe über alle Pracht-Gebäude, selbiger und mancher andern Gegend triumphiret, er ist achteckigt mit 9. Umbgängen oder Ubersetzen gezieret, und soll, wie Kircherus in seinen China illustrata aus dem Martinio berichtet, 900. Ellen hoch seyn, wiewohl Neuhof in seiner Reise-Beschreibung nur jedem Ubersatz eine Höh von 9. Ellen, und also dem gantzen Thurm eine Höh von 60. Ellen zuleget. Diesen Wunder-Thurm besteigt man mittelst einer Windel-Treppe, die nicht mitten in dem Thurm, sondern zwischen zwey Mauren hinauf gehet, von dannen man, so man die Spitze des Thurms erreichet, die herum liegende Länder weit und breit übersehen kan. Die gantze auswendige Mauer ist aus der allersubtilesten und feinesten Porcellain-Erde aufgeführet, und mit mancherley Bild- und Laub-Werck geschmücket: Die inwendige bestehet aus bunten Marmor, welcher so eben und glat poliret, daß man sich, sonderlich wo der Marmor schwartz fället, darin spiegeln könte, wie in den allerkläresten und reinesten Spiegel.

Vorberührte Windel-Treppe führet einen zu allen Stock-Wercken oder Ubersatzen, und von dannen zu den allerschönsten Erckern oder Gallerien, derer, gleich wie der Absätze, neun an der Zahl, alle von reinem Marmor gebauet sind. Man gelanget auch im Fortgehen zu vergüldeten eisernen Gattern, womit die Umbgänge allenthalben wohl verwahret und gezieret sind. Neuhoff meldet, da-

die Fenster und Lufft-Löcher mit solchen Gittern, an denen die Sonne einen trefflichen Widerschein verursachet, besetzet sind. Oben auf jeder Dach-Ecken der neun achteckigten Ubersätzen, befindet sich ein Ertzenes Glöcklein mit welchem der Wind spielet, und wann er sich erreget, eine aus dermassen liebliche Harmonie dadurch zuwege bringet.

Uber dem alleroberſten Umbgange auf dem Gipffel des Thurms stehet ein grosses Bild einer Abgöttin, welcher dieser Thurm geweyhet ist. Solches Bild ist aus Kupffer gegossen, nach Martini Bericht; Neuhoff aber meldet daß es von Gips gemacht und überall vergüldet und versilbert sey.

Rings umb den Thurm her stehen etliche Götzen-Häuser oder Pagoden, von höchst-wunderbarer Arbeit, die den alten Römischen grossen Gebäuden Trotz bieten können, auch so wohl aus- als inwendig dergestalt gezieret seyn, daß sie unter den fürnehmsten Wercken des Reichs nicht die geringsten sind. Der Thurm selber ist einer von denen Thürmen die von denen Sinesern gantz aberglaubischer Weise aufgebauet worden, weil sie in dem Wahn stehen, all ihr Heyl und Glück hange an solchem Gebäu. Nichts desto weniger sollen bey ihnen noch andere viel schönere und herrlichere anzutreffen seyn.

Die Land-Strassen in China betreffend.

SO muß sich billich ein jeder über die grosse Arbeit der fleißigen Sinesen verwundern, allermassen dieselbe zu aller möglichen Bequemlich-

lichkeit der Reisenden zum fleißigsten gemacht sind. Dann erstlich sind sie eben, gepflastert fast durch alle Süder-Vogtheyen, da man Wagen und Pferde am wenigsten gebrauchet, und zwar eben so wohl auf den allerhöchsten Bergen, da man über reiset, indem die harten Felsen auf beyden Seiten durchgraben, die hohe Spitzen der Berge herunter gerissen, und dem Boden gleich gemacht, auch die Thäler zu grossem Vortheil in dem gantzen Lande erhaben worden. Da siehet man gewisser massen, nemlich bey jedem Stein, kleine Säulen oder Bögen, an welchen, wie weit ein Ort von dem andern gelegen, zu lesen ist. Es warten auch daselbst die Post-Reuter auf, welche in gar kurtzer Zeit die Patenta und Königliche Amts-Befehl zum eilfertigsten überbringen, also daß nichts seltzames oder sonderlich neues kan geschehen, welches nicht in wenig Tagen im gantzen Käyserthum bekannt seyn solte, bey jedem achten Stein welchen Lauff sie vor eine Tag-Reise achten, nehmlich zwischen 5. oder 6. Teutschen Meilen finden sich Königliche Häuser vor jederman, da auch die Verwalter und Beampten einkehren und Königlich tractiret werden, wann sie nur ein Täfelein voran schicken ihre Ankunfft und Würde anzudeuten, mit beygefügten Tagen, in welchen sie diesen oder jenen Ort erreichen wollen; So bald nun ein solcher Verwalter ankommt, ist alles bey der Hand, nicht nur Speiß und Tranck, sondern auch Pferde, Sänfften-Träger und Schiffe, wann sie deren bedörffen, nachdem ein solcher alles was er begehret auf den voraus gesandten Täfelein vorgeschrieben hat, auch sind die Gestade

der Ströme nicht anders dann die Land-Strassen allerdings gezieret ohne einigen Baum oder Hinderniß in dem Zug bis 5. Eln vom Wasser, auf daß die Leinen-Zieher oder Seil-Gänger mit ihren Seil nicht verhindert werden, ja es sind auch beyde Gestade an den Flüssen an vielen Enden mit Quader-Steinen von Grund auf gefüttert, mit steinern Brücken, wo es die Noth erfordert, beleget, und in Summa alles zur Bequemlichkeit der Reisenden durch gantz China so angeordnet, daß in der gantzen Welt dergleichen schöne Anstalt nicht zu finden ist.

Von der Sinesen Gestalt und Kleidung.

DJe Sinesen sind fast über den gantzen Leib weiß von Farbe, eben wie die Europäer, wiewol etliche, so in den Provintzen gegen Süden wohnen, etwas braun seyn, weil sie der Mittags-Linie gar nahe kommen, und von der Sonnen-Hitze ein wenig verbrannt und gefärbt werden; Der Männer Bärte sind dünne und kurtz, haben ein steiffes, hartes und ungekrauſetes Haar, und beginnen gar späte zu wachsen: Daher die Sinischen Jünglinge von 30. Jahren eben so jung anzusehen, wie die Europäischen von 20. Die Farbe der Bärte, wie auch ihre Haupt-Haar, ist schwartz, und wird vor eine Schande in Sina gehalten, lange rothe Haar zu tragen; Die Augen der Sineser fallen schmal, länglicht-rund schwartz, und stehen ziemlich heraus. Die Nase ist gar klein, und nicht hoch erhoben; Die Ohren aber und das übrige Angesich

gesicht betreffend, ist zwischen denen Sinesern und Europäern wenig Unterschied; wiewohl man in etlichen Provintzien Leute mit einem platten und fast viereckigten Angesicht siehet. In den Landschafften Quanrung und Quangsi, wie auch zu Cochinchina, haben die meisten Leute an jeder kleinen Zehen zwey Nägel, vielleicht daher, weil sie vor Zeiten an jedem Fuß 6. Zehen gehabt.

Alle Weiber in Sina sind kleiner Statur, und meynen, daß die höchste Schönheit in der Füssen Kleinigkeit bestehe; um welcher Ursach willen ihre Füsse von Kindheit auf gar hart in Schächte gebunden und bewunden werden, damit sie ihre natürliche Grösse nicht bekommen, sondern gantz zart, schmahl und klein bleiben mögen. Es lässet sich ansehen, als ob dieses eines verschlagenen und arglistigen Kopffs Fündlein sey, um dergestalt das Weiber-Volck nur im Hause zu behalten, und ihr vielfältiges Ausgehen, welches da zu Lande den Weibern eine grosse Schande, und ihren Männern keine geringe Verkleinerung ist, zu verhindern; Wiewohl man sagt, daß weyland eine Käyserin in Sina gewesen, die sich nicht wohl zu Fusse, im übrigen aber sehr lieblich und wohlgestalt befunden: Dieser zu Gefallen haben die Weiber anfänglich den Gang verstellet, und ihr was nachgehinckt, endlich habe solche Gewohnheit dermassen überhand genommen, daß die Weiber so am schweresten gehincket, vor die Vollkommensten gehalten worden. Diß Einschnüren und Zusammen-binden verursachet offt in den jungen und zarten Füssen, daß sich der Wachsthum daraus verliehret, und sie gantz verdorren und lahm

werden, jedoch können die meisten Sinesischen Weiber artig und künstlich tantzen, auch dabey mancherley Gefecht, so lustig anzusehen, mit den blossen Armen anrichten.

Es sind die Sinesischen Weibs-Bilder insgemein überaus schön, lieblich und anmuthig, und übertreffen an Leibes-Schönheit alle heydnische Weiber des gantzen Erd-Bodens. Sie sind weiß von Haut, und braun von Augen; Wenig sind, die ihre natürliche Schönheit mit Golde zieren, wiewol sie bisweilen auch Schminck gebrauchen. Die Nägel der lincken Hand schneiden sie nimmer ab, und hat Neuhof in der Haupt-Stadt Pecking eine Jungfrau mit seinen Augen gesehen, so ihre Nägel an dieser Hand stets in einem Büchslein zu verwahren pflegte, damit sie nicht möchten zerbrochen werden. Reicher Leute Töchter werden gantz leckerhafft und zärtlich erzogen, essen und trincken aber nur zu gewissen bestimmten Zeiten, und zwar nicht mehr, dann was ihnen nach dem Gewicht und Masse gegeben wird, daher etliche eine sehr zarte und schöne Gestalt bekommen.

Vor Zeiten trugen in Sina so wol die Männer als Weiber langes Haar auf dem Haupt, und liessen selbiges nimmer abscheren; Dann, da ward nur den Knab- und Mägdlein, wann sie noch jung waren, das Haar abgeschoren, und auf der Haupt-Scheitel ein langer Zopff gelassen, welchen sie bis ins 15. Jahr trugen; Nach verflossener solcher Zeit, ließ man das Haar frey wachsen, und legete weder Scheere noch Scheer-Messer daran, daß es ihnen loß und ungebunden, bis ins 20. Jahr, um welche

Zeit

Zeit sie den männlichen Hut aufsetzten, über die Schultern hieng. Es liessen auch weyland die Priester mehrentheils ihr Haupt und Bart alle 8. Tage mit einem Scheer-Messer abscheeren; Nachdem nun junge Leute über das 20. Jahr kommen, bunden sie das Haar auf, und trugen ein Hüt-oder Mützlein darüber, so von Pferde-oder Menschen-Haar, oder von Seide gemacht; Diß Hütlein hatte oben ein Loch, wodurch die längsten Haare, so gar artig und fein zusammen geflochten, herab hiengen; Die Weiber aber trugen nicht solche Mützlein, sondern giengen, wie sie noch heutiges Tages thun, mit geflochtenen und aufgebundenen Haaren; Welche sie auch itzt mit Gold, Silber, Edelsteinen und mit allerhand Blumen, gar schön zu schmücken wissen; aber seit der Zeit daß das Reich unter die Tartarn gerathen, ist im Abscheeren und Tragen der Haar grosse Veränderung fürgangen, indem alle Sineser dieselben, der Tartern Manier nach, gantz abscheeren lassen, und nur ein Zopff oder Flechte hinten am Haupt behalten, Es haben die Sineser vor Zeiten ihren Haar-Schmuck so hoch und theur geschätzet, daß etliche tausend unter ihnen das Leben lieber als die Haare verliehren wollen. Zu geschweigen des thörichten Aberglaubens, da sie verhoffet, bey ihren langen Haaren dermahleins hinauf gen Himmel gezogen zu werden.

Anlangend die Kleidung der Sineser, tragen sie über dem blossen Leib keine Hemde von leinen, wie die Europäer, sondern weisse Baumwollene Röcke, die sie unten nahe bey den Schuhen, um

die Beine zu binden; Uber diesen Unter oder Leib-Rock haben so wohl die Weiber als Männer einen langen, bis auf die Füsse hangenden Uber-Rock, darzu die Grossen und Fürnehmen glänzendes Seiden-Zeug, mit Drachen-Bildern gezieret, gemeine Leute aber gar schlechtes Seiden-Zeug oder Baumwollen-Tuch gebrauchen, worbey aber allerseits die grüne Couleur am allerüblichsten ist. Es befindet sich auch in der Form und Gestalt solcher Männer- und Weiber-Röcke kein Unterscheid, ohne daß die Ermel der Weiber-Röcke oben und unten gleich weit, der Männer-Röcke aber vor den Händen etwas enger seyn. Die Männer schlagen ihre Röcke im Gehen vor der Brust übereinander, und haben das über- und untergeschlagene unter den Armen fest gemacht; Aber die Weiber binden sie nur um die Brust, mit einer Gürtel zusammen. Die Schuh, so man in Sina trägt, sind den Unsrigen, beydes die Form und Materie betreffend, sehr ungleich; indem sie eine viel zierlichere Gestalt haben, forne spitz zu lauffen, und einen gar bequemen Gang geben. Schuh von Leder, wie in Europa überall gebräuchlich, tragen daselbst nur die Geringen und Armen, und ist sothanes Leder gemeiniglich gelb gefärbet, aber die Grossen und Reichen lassen ihre Schuh oben von blauen oder rothen Seiden-Zeug, und unten von wollenem Tuch zurichten, weil ihnen beschwerlich fället, auf ledernen Sohlen zu gehen; Von dero Weibern ist bekannt, daß sie mehrentheils ihre Schuh mit eigenen Händen machen, sie fornen mit Perlen und Rubinen besetzen, auch zuweilen mit gestickten Laubwerck zieren.

Die Hüte oder Bonete der Sineser sind rund und von Pferde-Haar gemacht; Der Philosophen und Gelehrten aber viereckt, dergleichen denen Ungelehrten keineswegs zu tragen erlaubet ist; Des Winters gebraucht man ohne Unterscheid, Mützen von seiden Zeug oder baumwollen Tuch, die gemeiniglich mit einem Zobel-Rande versehen; Besiehe hievon den fürtrefflichen Jesuiten Gonzales de Mendoza. Es sind die Sineser Liebhaber der Reinlichkeit und des Schmucks; Wie sie dann ihren Leib vielfältig baden und waschen, auch alle Morgen zum wenigsten eine halbe Stunde mit dem Haar-Kämmen und Aufbutzen zubringen. Wann hohe und reiche Leute auf die Gassen kommen, lassen sie sich wider die Sonnen-Hitze und Regen einen sehr breiten Sonnen-Schirm, der von köstlicher Materia gemacht, über dem Haupte tragen: Da hergegen gemeine Leute nur mit einem schmahlen und schlechten, welchen sie auch selbsten in der Hand haben, über die Gassen gehen.

Die Bauren oder Land-Leute tragen ebenmäßig, wie alle andere Sineser, kurtzes Haar, so ihnen rings um den Kopff her abgeschnitten, ohne daß ein Zopff oder Flechte hinten am Haupt herunter hänget. Im Acker-Bau erweisen sich dieselbige gar fleißig, also daß sie selbst vornen an, und ihr Weib neben einem Esel hinter ihnen her den Pflug regieret; Und haben die Sinesen den Acker-Bau, nach unterschiedenem Temperament der Länder, zu einer gewissen Art und Form gebracht. Solcher Acker-Bau wird allda gar hoch gehalten, und die Acker-oder Land-Leute werden mit grossen

 Privi-

Privilegien begabet; Auch locket man diese Leute zu solcher Arbeit dergestalt an, daß kaum ein Fuß breit Landes in Sina ungebauet liegen bleibt; Die Ländereyen, so von Natur was unfruchtbar, und nicht viel Früchte tragen, wissen sie mit Mist also zu düngen, daß sie überflüßige Frucht, ohne alle Ausmergelung bringen können, ungeachtet sie nicht ein oder zweymahl im Jahr gebauet werden: Weil auch etliche Ländereyen, fürnemlich in den Süder-Provincien, aus Mangel des Wassers, gar trucken fallen, darzu grosser Sonnen-Hitze und Brand unterworffen, wissen sie diesem Mangel gar füglich abzuhelffen, indem sie Fahrten oder Graben machen, dardurch das Wasser aus den Flüssen einen weiten Weg her, nach den dürren und dürstigen Ländern geleitet wird. Ingleichem bringen sie das Wasser aus tieffen und niedrigen, an hohe Oerter hinauf, vermittelst eines schlechten Instruments, so aus viereckten Bretterlein bestehet, und in grosser Eil das Wasser mit Hauffen in die Höhe ziehet, welche Wissenschafft gantz artig und sonderbahr ist, den Acker-Bau sehr befördert, und die Sineser den Europäern nicht wenig fürziehet.

Die Bauer-Weiber in Sina tragen Hosen, welche sie unten um die Beine zubinden, gehen auch mit einem Spinn-Rock über die Gassen, und spinnen allerley Seide, womit etliche 1000. in Sina ihr Brod gewinnen.

Rühmliche Sitten der Sinesen.

DIe Erbarkeit des Sinesischen Frauenzimmers erhellet sonderlich aus der Kleidung, welche

vom Halß bis auf die Erde mit einer zierlichen Länge herab fliesset, und den gantzen Leib, zumahl auch die Hände mit weitschichtigen Ermeln des Uber-Rocks bedecket, daß also kein Gliedmaß ausser das Angesicht unbekleidet gesehen werde. Man leget es einem Weibs-Bild für unehrbar aus, etwas von der Hand einer Manns-Person zu empfangen; Im Fall aber derselben von jenem etwas eingereichet oder überantwortet wird, muß die übergebene Sach auf eine Banck oder Tafel geleget, und dergestalt von der Frauen mit bedeckten Händen angenommen werden.

Keine vortreffliche Wittib wird, nach Ableiben ihres ersten Ehegattens, zu einer andern Verlöbniß schreiten, weilen es für unrühmlich gehalten wird, des ersten Ehemanns so bald zu vergessen, und sich nach einem andern zu sehnen, da man hingegen, so er gut gewesen, den Verlust länger betrauren, und sich künfftig eines Bösen wiederum, (so er übel gewesen,) gleichfals besorgen solte. Diesen keuschen Matronen werden deshalben manche schöne Ehren-Bögen und herrliche Ruhm-Säulen aufgerichtet, zu wohl-verdientem Tugend-Lohn und ewiger Erinnerung ihrer keuschen Enthaltung dahin gehet auch ihr gewöhnliches Sprichwort: Gleichwie ein Knecht nicht 2. Herren dienen mag, also kan eine Tugendsame Matron nicht zwey Ehemänner erkennen.

Mit gleicher Sorg wird forderst beobachtet die schuldige Ehrerbietung der Kinder gegen ihre Eltern. Man achtet es für einen Greuel und Haupt-Laster, den Nothleidenden Eltern nicht mit mög-

möglichstem Fleiß beyspringen, ihnen in vorfallenden Schwachheiten nicht emsig aufwarten, in allem nicht willigst gehorsamen, sie der Arbeit und schweren Last nicht mit stäter Bey-Hülffe überheben, ihnen einigen Anlaß zur Unlust geben, und dergleichen, welche Stück mit emsigen Fleiß von allen Kindern insgemein sorgsam verhütet werden. Nicht minder ist es höchst tadelhafft, so ein Schüler, obwohl eines höhern Standes, oder Herkommens, seinem Lehrer die Hand- und Ober-Stelle nicht giebet, oder ihm mit höflichem Beystand nicht bedienet im Fall er dessen bedürfftig ist.

Kein Volck ist dergestalt zur Sanfftmuth geartet, als die Sinesen, was nur den Schein einer Grausamkeit oder Anlaß zum Zorn in sich hat, ist ihnen ein Greuel und Abscheuen. Den gefasseten Unmuth wissen sie dermassen in sich zu ziehen, daß nicht das geringste Zorn-Wort, oder einige andere Anzeigung der innerlichen Unlust bey ihnen vermercket werde: Dahero sie auch niemahls bewaffnet erscheinen, so gar (nach Aussage Trigantii) alle Wehr aus dem Hauß verbannen, es sey denn, daß sich ein allgemeiner Aufstand ereigne, oder einige Kriegs-Empörung obhanden.

Die Sinesische Höfligkeit ist unter allen ihren sittlichen Tugenden das Ober-Haupt, als deren Gebrauch im Begrüssen, Anreden, Besuchen, Gastereyen und andern Zusammenkünfften, so häuffig und vielfältig, daß sothane Gepränge, ihrer Langwürigkeit halben, manchem schwer zu sehen fiele, und noch schwerer zu erzehlen ist; Der Gang ist züchtig, und mit zur Erden geschlagenen Augen,

die

die Reden sittsam und bescheiden, sonderlich bey währenden Mahlzeiten, allwo mehrentheils von Lehr-oder Reichs-Sachen, so viel es zuläßig, gehandelt wird, ob man auch schon zum öfftern sich darbey mit Freuden-und Schau-Spielen zu erlustigen pflegt.

Seltzame Gebräuche.

WAs bey den Europäern für höflich oder ehrerbietig, das wird bey diesem Volck für ungereimt und tadelhafft gehalten; Also würde ihnen sehr unförmlich und seltzam fürkommen, wann sie sehen solten, daß einer für dem andern den Hut abziehe, mit den Füssen zurück wiche, ihn umfienge, die Hand küste, und dergleichen andere Gruß-Gepränge mehr übete. Die fürnehmste Ehr-Beweisung, mit welcher sie einander begegnen, ist, wie folget: Die Hände, so im Dahergehen stets in den weiten Ermeln ihres Ober-Rocks zusammen gehalten, und verborgen bleiben, fügen sie dicht zu den Händen dessen, so ihnen begegnet, heben sie zugleich gar sittsam in die Höhe, und lassen selbige mit gleicher Sittsamkeit wiederum herab sincken, mit untermengten und öffter wiederholten Wörtlein, Cin, Cin, welches als ein Zeichen einer höflichen Zuneigung allein in dergleichen Gruß-Gepränge angewendet, und sonst keine andere Bedeutung in sich begreiffet.

Wann einer den andern nach Lands-Gebrauch zu Hauß besuchet, neigen sie in dem ersten Antritt, neben erst-benannten Ceremonien, den Leib gar tieff, und fast gantz zur Erden, jedoch mit dieser

Ob-

Obsicht, daß das Angesicht damahlen Sud-wärts d. i. zu dem Eingang oder Thür des Saals gekehret sey, allermassen bey den Sinesern ein altüblicher Gebrauch ist, daß die Thürschwellen aller Palläste, Tempeln, Zimmer, und anderer Gebäu oder Wohnungen jederzeit gegen Mittag gerichtet seyn.

Wann die Knechte ihre Herren, oder gemeine Leute hohe Personen grüssen, fallen sie anfänglich auf die Knie, und berühren mit ihrer Stirn drey mahl die Erde. Im Fall aber der Herr mit den Knechten, oder die Untergebene mit ihren Vorstehern, Sprach halten, stehen ihm selbige zur Seiten, und fallen nach jeder gegebenen Antwort immerzu auf die Knie.

Wann obverstandene Besuchung von denen Personen geschiehet, welche hohe Aemter verwalten, oder in Wissenschafften sonders angesehen seynd, ziehen sie, ein jeder seiner Amts-Würde gemäß, eine viel bessere, als sonst gewöhnliche Kleidung an, so von der täglichen mercklich unterschieden, und ohne einige Beschönung, zumahl auch Bestürtzung dessen, der besucht wird, nicht mag unterlassen werden. Im Fall aber einer unverhofft dem andern aufstösset, und sothanes Kleid der Höfligkeit nicht anträget, wird vorgemeldtes Gruß-Gepräng zu Zeiten verweilet, bis ermeldte Kleidung, welche zu solchem Ende von den Dienern aller Orten nachgetragen wird, offentlich angezogen sey.

Dafern mehr Personen zugleich in einem Hauß die andern besuchen, oder von selbigen be-

sucht werden, fasset der Fürnehmste unter ihnen mit beyden Händen einen Stuhl nach dem andern, so viel derselben vonnöthen seynd, schüttet selbige säuberlich ab, ungeachtet kein Stäublein darauf zu finden, und setzet sie sämmtlich in guter Ordnung dahin, allwo die Gäste zu sitzen haben. Ja, wann sie gleich auch zuvor sauber und wohlgeordnet in gemeinter Stell gefunden werden, müssen doch selbige, nach Lands Gebrauch, abermahlen jeder insonderheit mit beyden Händen geordnet und gestäupet werden. So bald die Gäste und Besuchte zusammen niedergesessen, kommt nach vielem andern Gepränge (welche ich übergehe) der besten Hauß-Diener einer, welcher mit einem langen Leib-Rock, so ihme bis auf die Füsse herab hänget, angethan, auf einem zierlich viereckigten Brett so viel kleiner Porcellain-Schaalen daher träget, als Gäste oder Besucher vorhanden; In solchen Schaalen ist ein gewisser Tranck, Cia genannt, so an statt des Weins getruncken, oder mit einem kleinen silbernen Löffel, so neben einem köstlichen Gewürtz, einer jedwedern Schaalen beygefüget, sehr gedeylich genossen wird. Einem jeden wird seine besondere Schaale dargereichet, erstlich dem, der die fürnehmste Stelle bekleidet, nachmahlen andern, iedem nach seiner Standes-Würde, bis zu dem Untersten, das ist, dem Hauß-Herrn. Im Fall das Gespräch verlängert, und die Gäste sich verweilen, wird sothane Bewürthung besagter massen wiederholet. Bey dem Abschied gebrauchen sie abermahlen, ebenfalls wie beym Eingang geschehen, der obbesagten Neigung

gung und Ehrerbietung. Worauf der Besuchte seinen Gästen bis an die Thürschwellen seines Hauses folget, und endlich mit wiederhohlter Reverentz die gewöhnliche Beurlaubung abstattet, inständig bittend, sich noch in seiner Gegenwart der tragbahren Sänfften oder deß Pferdes, wie ein jedweder ankommen, zu bedienen; Jene aber streiten hinwiederum mit gleicher Höfligkeit, weigern sich aufzustehen, bevor dieser abgewichen, welches er endlich nach dreyen beyderseits wiederholten Neigungen und Ehrerweisungen gleichsam gezwungen, einwilliget, und also seine Besuchte beurlaubet. Gleich hernach fertiget er einen seiner Bedienten ab, der ihnen ungesäumt nacheile, und in seinem Nahmen abermahlen von ihnen höflichen Abschied nehme, welches dann wiederum die Gäste thun, und ihme durch eben denselben Gruß-Botten freundlichste Urlaub zurück senden.

Von der Sinesischen Sprache, und Schreib-Art.

Es ist aber zwischen der Sinesen Art zu schreiben, und der Sprach, die sie reden, ein sehr grosser Unterscheid, sintemahl man kein einig Buch in gantz Sina findet, das in ihrer Mutter-Sprach geschrieben. Alle Wörter der Sinesischen Sprach, keines ausgenommen, bestehen nur aus einer Sylben, und findet man kein einiges, das zwey oder mehr Sylben begreifft, wiewohl darinnen nicht wenig Diphtongi von zwey offt auch drey Vocalen, so in einer Syllaben zusammen kommen, gespühret werden; Ich rede

hier

hier von Diphthongis, in Vergleichung mit unserer Sprache, dann in der gantzen Sinesischen Sprach man weder von Vocalen noch Consonanten weiß, sondern, wie ein jedes Ding, also auch ein jedes Wort, hat einen besondern Buchstaben; Daher haben die Sineser nicht weniger Buchstaben als Wörter, und ist bey ihnen ein Wort eine Sylbe, und ein Buchstab einerley; Wann man gleichwohl in diesem Werck etliche Sinesische Wörter findet, die aus vielen Sylben bestehen, so ist zu wissen, daß eine jegliche Sylbe auf Sinesisch ein absonderlich Wort sey; Weil aber mancherley Sylben nur ein Ding zu bedeuten angenommen, sind diejenigen, so wir hier in unserer Beschreibung gebrauchen, nach Art der Europäischen Sprachen in ein Wort zusammen geschmiedet.

Und, wiewohl die Sineser so viel Buchstaben als Sachen haben, wissen sie doch selbige dergestalt aneinander zu fügen, daß sie nicht über 70. oder 80000. sich belauffen, wie dann die Scribenten wegen der Anzahl sothaner Buchstaben nicht einig seyn. Der Hochgelehrte Jesuit Athanasius Kircherus zehlet ihrer 80000. und muß in diesen allen wohl erfahren seyn derjenige, der nach dem höchsten Grad der Gelehrtheit strebet, wiewohl einer, der ihrer nur 10000. weiß, die Sinesische Sprache vollkömmlich lernen, und sich damit in Buchstab-Schreiben behelffen kan. M. Martini sagt in der Voreede seiner Sinesischen Historie, daß die Sineser über 60000. Buchstaben haben, so alle dergestalt der Bedeutung nach unterschieden, selbiges wird von Mandelslo in seiner Persiani-

sianischen Reise bekräfftiget, wiewohl andere die Zahl auf 100000. vermehren. Alle diese Buchstaben findet man in einem grossen Vocabulario geschrieben, welches sie Halpien, das ist ein Meer nennen. Daß aber die Anzahl der Sinesischen Buchstaben so unterschiedlich, wird kaum anders woher verursacht, als weil ihr erster Anfang immer von einer Zeit zur andern vermehret worden. Diese Buchstaben, wie gesagt, bedeuten keinen Vocalen oder Consonanten, daß aus ihrer Zusammensügung Wörter könten gemacht werden, sondern jedweder ist eines absonderlichen Dinges Merck-Zeichen oder Bedeutung, werden auch nicht geschrieben wie Buchstaben A. B. C. sondern drucken iedes Ding gar artig und fein aus, durch eine Figur, so von einem andern unterschieden, und nur ohngefehr so zu reden, ein Ding zu bedeuten genommen, nicht aber nach der Kunst ohne Masse zusammen gesetzt ist; Zu mehrer Entdeckung und gründlicher Wissenschafft sothanen Sinesischen Schreibens, achte ich der Müh wohl werth die Figuren und den Unterschied solcher Buchstaben was deutlicher zu erklären.

Vor allen Dingen ist zu mercken, daß zwischen den alten und heutigen Sinesischen Buchstaben ein gar grosser Unterschied sey; Denn vor Alters haben die Sineser ihre Buchstaben fast von allen Dingen zusammen gesetzt, als von vierfüßigen Thieren, Fischen, Kräutern, Zweigen der Bäumen, Seiden oder Tauen, Faden oder Draten, Pünctlein und runden Circkeln, so alle auf mancherley Weise gesetzt und gemacht worden; Ihre

Nach-

Nachkommen aber, so durch die Erfahrung an Klugheit zugenommen, nachdem sie grosse Verwirrung in solcher Menge Thiere und Gewächse befunden, haben sie viel alte Buchstaben mit Pünctlein und Strichen, um sie von einander zu unterscheiden, nachgemacht, auch selbige in bessere Ordnung und zur kleinern Anzahl gebracht, dergleichen diejenigen seyn, welche sie noch heutiges Tages gebrauchen.

Man findet aber 17. Arten, alter Sinesischer Buchstaben. Die erste, und allererste Art hat der Sinesische Käyser Fohius erfunden, ist von Schlangen und Drachen zusammen gesetzt, und begreifft mancherley Schlangen, so wunderlich durcheinander geflochten, und in mancherley Form und Gestalt verwandelt seyn; Dieser Ursach halber wird auch das Buch, so Käyser Fohius von der Philosophie und Himmels-Lauff geschrieben, das Drachen-Buch genannt; Heutiges Tages aber werden selbige Buchstaben, weil sie mit der Zeit allmählig vergangen, fast gar nicht mehr von den Sinesern gebraucht; Die andere Art ist von Dingen, so den Ackerbau betreffen, zusammen gesetzt, und vom Sinesischen Käyser Xinung in Beschreibung der zum Ackerbau gehörigen Sachen, gebraucht worden; Die dritte Art bestehet aus Flügeln des Vogels Fumhoan, und ist vom Käyser Xauohan erfunden, welcher auch ein besonders Buch von den Vögeln geschrieben; Die vierdte Art der alten Buchstaben ist aus Muscheln oder Austers und Würmlein zusammen gesetzt; Die fünffte besteht aus Kräuter und Wurtzeln, womit

womit die Alten auch mancherley Bücher geschrieben; Die sechste Art ist von beschnittenen Vogel-Klauen gemacht, und vom Käyser Choam erfunden; Die siebende bestehet aus Schild-Kroten, und hat zum Erfinder den Käyser Yoo; Die Achte wird in Vögeln und Pfauen vor Augen gestellet; Die Neundte, ist aus Kräutern und Vögel-Flügeln zusammen gesetzt; Die Zehende ist von Co, nur um ein Gedächtnüß in der Welt zu hinterlassen, erfunden; Die Eilffte aus beweg- und unbeweglichen Sternen, und die Zwölffte aus sonderbahren Figuren und Wilkühren und Privilegien; Zur Dreyzehenden gehören die Litteræ: Yeu, Cau, Chi, Cien, Tao; Die Buchstaben der Vierzehenden Art werden die Littern mit der Ruhe, Freude, Wissenschafft, Rede, Nahrung, Finsternüß und Klarheit genannt. Die Funffzehende Art bestehet aus Fischen, die Sechzehende ist annoch unbekannt, die Siebenzehende wird in Versiegelung der Brieffe, und Schreibung sonderbahren Aufschrifften gebraucht.

Aber die heutigen Sineser wie vorhin schon erinnert, gebrauchen nicht mehr solche Buchstaben, so die Gestalt einiger Dinge abbilden, sondern nur etliche Züg und Striche, die gleichwohl nicht dunckel, nach den alten Buchstaben, so der Dinge Gestalt abbilden, gemacht zu seyn scheinen.

Werden demnach die heutigen Sinesischen Buchstaben aus 9. unterschiedenen Strichen gemacht, daher durch Zu- oder Abthun eines Strichleins, eine andere Bedeutung entstehet; Zum Exempel: Ein kleines Strichlein, bedeutet 1. oder

der

der Erste, selbiges mit einem Strichlein durchgezogen, bedeutet Thi oder 10. wird noch ein Strichlein darunter gezogen, so heisset es Tou oder Erde, weiter mit einem Strich vermehret, oben über dem gleich auf und niederwerts gehenden Strich, bedeutet Wang einen König, selbige Figur mit einem Püncktlein zur rechten Seiten hinzu gethan, bezeichnet Jo oder Ju eine Perle, wird aber das Pünckltein zur lincken Seiten gesetzt, so bezeichnen die Sineser damit Sem, welches schöpffen oder Leben heisset, wird endlich das Pünctlein gerade oben darauf gesetzt, so bedeutet es Chu oder Herr.

Mit oberzehlten Buchstaben kommen was überein etliche Mystische oder geheime Figuren eines Wercks, Yecking genannt, welches wegen geheimer Sachen, so darinn geschrieben stehen, sehr hoch gehalten wird; Im selbigen wird gar weitläufftig gehandelt von der Generation, Corruption, Fato, Weissagung aus dem Gestirn, und einigen natürlichen Principiis, jedoch nur schlecht und ungeschickt, ohe Beyfügung der Ursachen und Unterscheid; Diß Buch gebrauchen die Sineser noch heutiges Tages in mancherley Weiß- und Wahrsagung, da sie doch den rechten Verstand nicht wissen, oder nicht wissen wollen. Endlich schreibet man diesem Buche Wunderseltzame Dinge zu, und solches nur der Ursach halben, weil an dessen Verstand, wie man meinet, das Wissen verborgener Dinge und alles Ausgangs hanget. Die Figuren und Buchstaben dieser Sinesischen Schrifft werden mit gewisser Anzahl und Setzungen gantzer und halber Striche gerissen, und

dadurch natürlicher Dinge Ursprung, Gestalt und Eigenschafft, mit gantzen und halben Strichen, nach der Beschaffenheit der Sachen, so zu bezeichnen ausgedruckt; Zum Exempel, der Himmel wird mit der * Figur abgebildet, u. s. w.

Es sind viele Buchstaben, in welcher Pronunciation oder Laut, womit die Sineser in ihrer Sprache sie aussprechen, man offt keinen Unterschied hören kan, wiewohl sothane gleichlautende Buchstaben, der Gestalt nach, von einander unterschieden seyn, ja auch unterschiedene Dinge bedeuten; Diß ist die Ursach, warum keine Sprach gefunden wird, darinn so viele Wörter von mancherley Verstand, als in der Sinesischen seyn, welche nur durch Accentus, oder Zeichen, länger und kürtzer Ausrede unterschieden werden. Aus solcher Ambiguität oder vielfältigem Verstande der Wörter entstehet groß Ungemach, weil niemand in Sinesischer Sprache, weder einige Schrifft, so ihm fürgelesen wird, aufschreiben, noch ein verlesenes Buch verstehen kan, es sey dann, daß er selbst in die Schrifft und Buch sehe, damit der Accent oder Ausredens-Zeichen, so man durchs Gehör keines Wegs unterscheiden kan, durch Anschauung der Buchstaben kundt und offenbahr werden, ja es begiebt sich offt unter dem Reden, daß, ob gleich einer rein und zierlich redet, der ander doch nicht verstehet, was er sagen will, und jener daher, nicht allein seine Rede zu wiederhohlen, sondern auch zu schreiben gezwungen wird, so aber jemand kein Schreib-Zeug bey sich hat, werden offt die Figuren oder Buchstaben mit

Was-

Wasser auf der Taffel oder mit Fingern in der Lufft, von dem der sie gehöret, abgerissen; Welches auch offt unter gelehrten Leuten geschicht, um desto reiner, zierlicher, und nach der Bücher Schrift, so viel müglich zu reden.

Diese Ambiguität, oder vielfältiger Verstand, wird etlicher massen aufgehoben, durch einen fünff-falschen Laut oder Klang im Ausreden, welcher, weil er gar subtil und behend, schwerlich kan unterschieden werden, und dem vorigen Laut oder Klang nur in etwas zu Hülffe kommt; Durch diese Mannigfaltigkeit des Lauts oder Klangs bekommt offt eine Sylbe, (sonderlich bey Fremden,) fünfferley Bedeutung, so allesamt von einander gäntzlich unterschieden seyh; Auch ist bey den Sinesern kein einig Wort, das nicht mit einem von diesem fünfffachen Laut oder Klang ausgesprochen wird, dannenhero die Sineser solche Ambiguität (dardurch offt ein Wort 20. oder 30. unterschiedene Dinge bedeutet,) nur durch die Pronunciation oder Ausrede wegnehmen, welche den Sinesern, als die von Jugend auf zu dieser Sprache gewöhnet, nicht so gar beschwehrlich, wie denen Fremden ist; Ich will hier auch noch kürtzlich eine gar lustige Geschicht, die sich gar artig darzu schicket, hinbey fügen: Als ein Italiäner einen Sineser wolte erzehlen, daß in Europa so grosse Schiffe, wie Thürme gefunden würden, gab er dem Wort, damit er ein Schiff andeutet, den Laut, so das Wort hat, damit ein Dach-Ziegel auf dem Hause bedeutet wird, darum solches die Sineser wunder nahm, daß sie den Italiäner, als der ihnen unglaubliche Dinge

zu erzehlen gedachte, auszulachen begunten, und sagten, was man mit solchen Ziegeln machen solte, und daß es ein grosser Ofen müste gewesen seyn, darin er gebrannt worden. Ist demnach ausser allem Zweiffel, daß diese Mannigfaltigkeit des Lauts oder Ausrede schwer zu lernen seye, nicht allein den Fremden, sondern auch etlicher massen den Einheimischen, dann selbige in ihre Rede, um den zweiffelhafften Verstand daraus zu nehmen, und ihre Meynung klar zu entdecken, offt zwey oder drey Wörter, so alle einerley Dinge bedeuten, hinein bringen müssen, da zuweilen gantz contraire Dinge mit einerley Worte, des Laut oder Ausrede man nur verändert, exprimiret und ausgedruckt werden; Darum haben die Jesuiten so zu Fortpflantzung der Catholischen Religion in Sina gesandt, 4. Accentus oder Zeichen eingeführet, die sie über die Wörter setzen, und dero hohen oder niedrigen Laut im Ausreden dadurch zu treffen wissen: Selbige sind ` _ ^ vermittelst dieser Zeichen muß einerley Worte, so mit unsern Littern geschrieben, und mit solchen Accenten bezeichnet ist, auf unterschiedene Art ausgesprochen werden, als zum Exempel Yô, mit solchen doppelten Accent drüber, bedeutet GOtt, Yà mit solchem Strichlein nach der lincken Hand gezogen, bedeutet eine Maur, Yá mit einem Strichlein nach der rechten Hand gezogen, bedeutet Unverstand, Yâ mit vorigen doppelten aber umgekehrten Accent, bedeutet eine Gantz, durch Hülffe sothaner Zeichen wird die Sinesische Sprache, wiewohl nicht ohne grosse Mühe gelernet. Dann die Ambiguität dieser

Sprache, wie auch, daß sie keine gewisse Zahl der Buchstaben hat, sondern jedes Ding, darin, durch eine besondere Figur wird abgebildet, machet sie den Fremden gantz schwer zu lernen, so gar, daß etliche nm die Sinesische Sprache reden, und dero Figuren schreiben zu lernen, 10. ja 20. Jahr zubringen müssen; Solche Ambiguität oder mancherley Verstand wird meines Erachtens dahero verursachet, weil sich diese Völcker von Alters her mehr wohl zu schreiben, als wohl zu reden beflissen, sintemahl alle ihre Wohlredenheit nur allein im Schreiben und nicht im Aussprechen der Wörter bestehet. Welches dann auch die Ursach ist, warum gemeine Dienst-Boten allda, nicht mit mündlicher Bottschafft, sondern mit Brieffen, auch innerhalb selbiger Stadt hin und wieder gesandt werden.

Man sagt, daß die Einwohner der Insul Japon, nebenst diesen Figuren, so sie von den Sinesern entlehnet, zugleich ein A. B. C. und etliche wenige Buchstaben nach der Europäer Manier, gebrauchen, und ihre Mutter-Sprache, damit schreiben können, auch daher, die unzehlbare Menge der Figuren zu gebrauchen unnöthig haben; Bey den Sinesern aber sind solche Buchstaben nicht im Gebrauch, dannenhero alle diejenigen, so sich aufs studiren legen, mit Erlernung gemeldter Figuren, fast von Kindheit an, bis in ihr hohes Alter genug zu thun haben. Und wiewohl sie damit Zweiffels ohne viel Zeit verlieren, diese zu weit höheren Wissenschafften anwenden könten, werden doch ihre Sinne dadurch von Muthwillen,

und ungebührlichen Lüsten, wozu die Jugend geneiget, nicht wenig abgehalten. Endlich verursachet diß Schreiben mit Figuren an statt der Buchstaben, eine treffliche Art zu schreiben, daß die Sineser nicht allein mit wenig Worten, sondern auch mit eintzelen Sylben gar füglich auszudrucken wissen, was wir vielleicht mit vieler Worte Umschweiff nicht so deutlich fürbringen könten. Aber weil ich hie von Schreiben dieser Figuren geredet, will ich auch mit wenigen berühren, wie die Sineser selbige aneinander setzen, worin zwischen ihnen und den Europäern der höchste Unterscheid ist; Davon schreibet Petrus Jarricus in seinem Schatz Indianischer Sachen, wie folget: Die Sineser, spricht er, schreiben nicht von der lincken Seiten nach der rechten, noch von der rechten nach der Lincken, wie die Hebräer, sondern fangen zur rechten Seiten an, und schreiben von oben herunterwerts. Setzen demnach die eine Figur unter die ander, und nicht zur Seiten neben die ander, wie die Europäer thun. Und wann eine Riege von oben bis unten voll ist, fangen sie eben dabey die andere an, und kommen wieder herab bis unten zu. In sothanem seltzsamen Schreiben, sind die Sineser von allen andern Nationen und Völckern unterschieden, dann sie schreiben, wie Jarricus sagt, weder nach der lincken noch rechten Seiten, weder mit vor- noch ruckwerts liegenden, sondern mit aufgericht stehenden Riegen, so von oben bis unten reichen.

Hat sich demnach viererley Art und Manier zu schreiben, nur die Setzung der Buchstaben

ben betreffend, bis anhero gefunden, so auf der Welt üblich und im Brauch gewesen, die erste geschicht von der rechten Seiten gegen die Lincke, wie der Hebräer, Chaldäer, Syrer, Araber und Egyptier Bücher geschrieben seyn; Die ander geschicht von der lincken Seiten nach der rechten, wie die Griechen und Lateiner geschrieben, auch annoch alle Europäische Völcker schreiben. Die dritte wird auf Griechisch Bustrephedon, das ist, Ochsen-Furche genannt, dann diese Art zu schreiben geschah weyland dergestalt, wie die Ochsen mit dem Pfluge die Furchen im Acker machen, daß man nemlich allda, wo die erste Riege aufhörete, die andere wieder anfieng, welchen Gebrauch, wie Pausanius meldet, die alte Griechen gehabt, auch sind die Gesetze Solonis also geschrieben gewesen; Die vierte Art zu schreiben geschicht herunterwärts, da man die Riegen von oben bis unten machet, und gebrauchen sich derselben, wie gesagt, nicht allein die Sineser, sondern auch die meisten Indianer.

Ferner, ob gleich diese Art zu schreiben, da man jedes Ding mit einer besondern Figur ausdruckt, dem Gedächtnüß gar schwer fällt, und nicht leichtlich zu fassen ist, bringet sie doch einigen grossen Nutzen und Vortheil, alldieweil die Völcker, dero Sprach gantz unterschiedlich, eines des andern Bücher und Schrifft, wo sie im Schreiben lauter gemeine Figuren brauchen, lesen können, ob gleich im Reden eines das andere durchaus nicht verstehet. Also gebrauchen die Leute von Japon, Corea, Conchinchina, &c. einerley Bücher,

wie-

wiewohl zwischen ihnen in der Pronunciation und Ausrede derselben, ein so grosser Unterscheid ist, daß einer vom andern auch kein einiges Wort verstehen kan, nichts destoweniger fassen sie doch allesamt den rechten Sinn der Bücher, auch wann sie sonst keine, dann ihre Mutter-Sprache wissen; In dem Sinesischen Reich selbst, ist ein so grosser Unterscheid im Reden, zwischen den Völckern fast aller Provintzien, daß sie mit einander gar nichts gemein haben, und dannoch gebrauchen sie allesammt einerley Bücher und Buchstaben oder Figuren. Neben der Sprach aber, so einer ieden Provintz eigen ist, wird im gantzen Reich noch eine andere allgemeine Sprache geredet, welche die Sineser Quonhao, das ist, Hof-Sprache, oder Mandarynen-Sprache nennen, und muß alles, was zuvor von der Sinesischen Sprache gesagt, auch von dieser verstanden werden. Selbige hat ihren Ursprung daher genommen, weil alle Mandarynen oder Regenten in der Provintz, darinn sie ihr Amt verwalten, Frembdlinge seyn, damit sie nun nicht nöthig hätten, eine frembde Sprache zu lernen, ist die Hof-Sprache ins gantze Reich eingeführet, und werden nicht allein die Recht-Sachen darinn abgehandelt, sondern es reden auch alle geschickte Leute, oder Frembde, dieselbe, mit den Einwohnern jeglicher Landschafft ebener massen, wie die Niederländer, Frantzosen, Hoch-Teutsche, Italiäner, rc. die Lateinische Sprach durch gantz Europa reden. Diese Sprache allein lernen die Europäische Völcker, dann die Sprache einer jeden Pro-

vintz

vintz zu lernen nicht allein unnöthig, sondern auch undienlich ist, weil selbige gar zu wiederlich, grob und schlecht, auch von vornehmen Leuten nicht, dann nur etwa daheim mit ihren Hauß-Genossen, oder in der Frembde zum Gedächtnüß des Vaterlandes geredet wird; Diese letzte Sprache können die Kinder und alle Weiber reden, welche durch stätiges Reden die Schwerheit im Lernen überwinden. Es ist solche Mandarynen-Sprach gar kurtz verfasset, und wie sie an der Buchstaben Vielheit alle andere Sprachen übertrifft, also ist sie an Wenigkeit der Wörter, die darin gebraucht werden, viel kleiner, dann selbige, weil nur 326. Wörter darinn seyn, welche alle aus einer einigen Syllaben bestehen, und mehrentheils auf einen Vocalen, die übige wenige aber auf ein V. oder N. sich endigen. Solche Kürtze und Artigkeit dieser Sprache macht sie dermassen lieblich, daß sie fast alle andere Sprachen, so noch zur Zeit bekannt seyn, übertrifft; Dann, wann wir auf Teutsch anzeigen wollen, die Art und Weise ein Ding zu fassen, es sey mit der Hand, oder mit einem gewissen Finger der Hand, müssen wir allwege das Wort Fassen hinzu thun; Gar anders aber wissen die Sineser das zu geben, bey welchem jedes Wort, so was thun heisset, neben solchem Thun, auch zugleich die Art und Weise zu thun bedeutet; Zum Exempel Nien, bedeutet, fassen mit zween Fingern, Tzo, fassen mit einem gantzen Finger, Chua fassen mit der gantzen hohlen Hand, Tcie, fassen mit offener Hand, bis an die Finger, dergleichen befindet man auch im Worte stehen,

wir

wir sagen, stehe im Hause, stehe und iß, stehe und schlaffe, aber die Sineser haben ein Wort, so neben dem stehen, auch die Art zu stehen bedeutet; Also, wann wir eines Menschen Fuß, oder eines Vogels Fuß, oder eines Thieres Fuß nennen wollen, müssen wir allemahl das Wort Fuß darbey setzen, die Sineser aber können es mit einem Wort sagen, dann da heisset bey ihnen Kio ein Menschen-Fuß, Chua ein Vogel-Fuß und Thi ein Thier-Fuß, was Thier es auch seyn möge.

Specification der Waaren, welche die Chinenser von denen Holländern und diese wieder von jenen nehmen.

Die Chinenser nehmen

REalen von 8ten, ungemüntztes Silber von Japan, weisse und rothe wollene Tücher, Gewürtze, mehrentheils aber Pfeffer, Sandel-Holtz, Ambra, Pootsjock, Atschar, Benguin, Myrrhen, Zinn, in grosser Quantität, schwartze Corallen, falsche Perlen, Campher von Borneo.

Hingegen geben sie wieder an die Holländer:

Rohe Seide und seidene Stofen, köstliche Matrazen mit Gold gestickt, allerhand Chinesische Galanterien, China-Wurtzel, eingemachten Ingwer, Spiauter, Gold-Drat, Porcelain in grosser Quantität, Thée und Muscus.

Die Müntzen in China betreffend.

DAvon seynd die geprägten sehr rar, indem man mehrentheils in Tausch gegen ungemüntzte

müntzte Stücken Golds und Silber handelt, welche auf gewissen Gold-Wagen gewogen und auf Probier-Steinen probiret werden, ihr Silber ist fast wie ein Schiffgen formiret, dessen die Kauffleut sehr viel mit sich ausführen. Die gemeinste Land-Müntze ist von Kupffer, in deren Mitte ein Loch ist, darauf viel Characteres seyn, diese Müntze ist gantz dick, und machen deren 10. einen Frantzösischen Sol. 10. Sols aber den zehenden Theil ihres Thalers, welchen sie Loam die Portugiesen aber Taël nennen.

Taël oder Loam ist ungefehr so viel als 4. Frantzösische Pfund, 2. Sols und 2. Pfennige.

Auf denen Gebürgen in China werden zwar viel Gold- und Silber-Gruben gefunden, welche aber nicht dörffen gebauet werden, weil die Fundamental-Gesetze des Landes solche anzugreiffen verbieten, es sey dann daß Mangel an Gold und Silber in dem Reich seyn solte, jedoch ist denen Einwohnern vergönnet in den Flüssen darnach zu suchen, als welche hin und wieder viel Gold-Sand bey sich führen, der vermuthlich aus denen Bergen kommet, in welchen Gold-Gruben sich befinden, und aus welchen solche Flüsse entspringen.

Von denen Intraden des Sinesischen Käysers kan man mit Wahrheit sagen, daß dieselbe auch der mächtigsten Potentaten der Welt, ihre Einkommen weit übertreffen, dann wie die Anzahl der Menschen in China über achtzig Millionen von einigen gerechnet werden, welche alle ihren Tribut erlegen müssen, als ist leichtlich daraus abzunehmen wie viel Geld solches in die Käyserliche Schatz-Cammer bringen müsse, ausser dem

hat

hat der Käyser auch noch den Zehenden von allem Gold und Silber welches aus den Flüssen gesammlet wird, die Accis von den Perlen, die in China gefischet werden, ingleichen den Zoll von den Edlen Steinen, die man hin und wieder ausgräbet. Von dem Reiß, Gersten, Weitzen, der im Land gebauet wird, hat er den Zehenden, was bringen ihm nicht die Saltz-Gruben ein? über zweymahl hundert tausend Stück Seiden-Zeig doppelt so viel an roher unge arbeiteter Seide, und in Summa von allen Manufacturen, welche im Land gemachet werden, hat er eine unsägliche Einnahme, die theils in Geld, theils in Natura ihm müssen bezahlet werden.

Wegen dieser grossen Macht, Reichthum und Vermögen nennen die Chineser ihren Käyser einen Herrn der gantzen Welt und Sohn des Himmels, in ihrer Sprach Thiensu, nicht als wann sie der Meynung wären, daß der Käyser seinen Ursprung von dem Himmel hätte, oder von dem Himmel gebohren wäre, sondern sie halten davor, daß der Himmel denenjenigen mehr geneigt als andern sey, welche ihrer natürlichen und vortrefflichen Qualitäten wegen, vor allen andern unter den Sterblichen zu einem solchen hohen Stande und Regiment erhoben worden, und da sie ohne dem zum Theil den Himmel als einen GOtt ehren, so soll ein Himmels-Sohn bey ihnen so viel seyn, als wann sie sagten Gottes Sohn, die Gemeinen nennen den Käyser nicht Thiensu, sondern Hoangthi, das ist, gelber König, oder gelber Käyser, von der Erden, welchen sie der Farbe nach gelbe nennen, damit sie ihn von Xangti unterscheiden, welches bey ihnen der Name ihres allergrösten Gottes ist.

Register.

Uber die vornehmste in dieser Chinesischen Reis-Beschreibung vorkommende Sachen.

A.

Abgötterey der Ostiacker, p. 83. der Tungusen, p. 98. der Chinesen., p. 167.
Abschieds-Audientz des Czaarischen Gesandens an den Chinesischen Hof, p. 211.
Alexius Michaelovvitz Czaar in Moscau, nimmt unterschiedliche Plätze in Polen uud Liefland ein, p. 24. dämpfft den Rebellen Stephan Razin, p. 25.
Ananas eine wohlschmeckende Frucht in China p. 255.
Apffel de Sina Baum am ersten aus China nach Portugal gekommen, p. 253.
Arecka eine Baum-Frucht in China dem Cocos nicht viel ungleich, p. 257.
Asoff wann es von denen Moscowitern belägert und erobert worden, p. 26. dessen fernere Beschreibung p. 160.
Audientz die erste, wie solche dem Rußischen Abgesandten an den Chinesischen Hof ertheilet worden, p. 176.

B.

Basilius, Czaar in Moscau, bezwingt Pleskau und Smolensko, p. 18.
Berge, sehr hohe und wunderbahre in China p. 282. & seqq.
Bischöffe in Moscau, wie sie auf einander folgen, p. 29.
Bogdegan wie er dem Gesandten Audientz ertheilet, p. 190. Seine Kleidung und Leibs-Gestalt, p. 191. dessen Palasts Kostbarkeit, p. 192.
Bojar stürtzet [um seine Unterthänigkeit Seiner Czaarischen Majestät zu bezeugen] von einem hohen Thurm herunter, p. 11.
Boris Godenow. Czaar in Moscau, p. 12.
Brand (Adam) als Autor dieser Reiß-Beschreibung, hat die Ehre viel vornehme Herren von der Czaarischen grossen Gesandschafft bey sich in Lübeck zu logiren, p. 70.
Brücken sehr wunderbare in China p. 294.
Brunnen seltzame in China, p. 286.

C.

Calmuckische Tartarn grentzen an Siberien, p. 62. woher sie ihren Ursprung haben, p. 149.
Carol. der IX. König in Schweden kommt denen Russen wieder den falschen Demetrium zu Hülff, p. 22.
Casanische Tartarn plündern die Stadt Moscau aus, p. 18. werden von Ivan Basilowitz bezwungen, p. 19.
Ceremonien bey der Audientz in China, p. 186.
Christliche Religion, wann sie in Rußland eingeführet worden p. 15. in China, p. 247.
China dessen grosse Maur beschrieben, p. 142. des Reichs China Situation, Volckreiche Provintzien und Städte, alte und neue Eintheilung, p. 213. & seqq. grosse Anzahl der Einwohner und Schiffe, p. 228. wodurch dieses Reich so mächtig sey, p. 229. von ihren Frieden- und Krieges-Künsten, p. 234. Regiment, 235. unterschiedlichen Regenten, p. 236. lieben die Wissenschafften, p. 241.
Chinenser grosse Liebhaber der Comœdien, p. 163. ihre Speiß-Arten, p. 164. Wohnungen, p. 231. Religion und Götzen-Dienst, p. 245. Mönchs-Orden ibid. Secten, p. 252. ihre Gestalt und Kleidung, p. 308. rühmliche Sitten, p. 314. Sprach und Schreib-Art, p. 320.
Cocos Baums Nutzbarkeit, p. 255. Confutius Philosophus in China p. 245. was er gelehret, p. 251.
Czarischer Majestät Titel, p. 1. ihre Gesandschafft nach China, p. 2. Residentz-Stadt Moscau wie sie getheilet werde, p. 10. wie weit sich das Czarische Gebiet gegen China erstrecke, p. 125.

D.

Darius befrieget die Scythen, was sie ihm vor ein Præsent zugesand, p. 160.
Dauren eine grosse und fruchtbare Provintz, was vor Städte darinnen liegen, p. 107.
Demetrius Czaarischer Printz wird heimlich umgebracht, p. 19. es werffen sich falsche Demetrii auf, p. 20. & seqq.
Drach mit fünff Klauen des Chinesischen Käysers Wappen. p. 241.

E.

Elephanten-Ställe des Chinesischen Kaysers, p. 209.
Envoyé nach China Eberhard Ißbrand und seine Suite, p. 2. & 3. dessen beschwerliche Reise, 39. & 121. wird von den Chinesischen ihme entgegen gesandten Adogeda wohl empfangen, p. 127. Kommt in Pecking an, p. 170. Puncta über

über welche er bey seiner Ankunfft befraget worden, p. 173. Seine erste Audientz und dabey vorgegangen Ceremonien, p. 176. Seine mitgebrachte Geschencke. p. 178. Tägliche Tractamenten, p. 179. Seine Negociation an dem Chinesischen Hof, p. 180. wird von des Käysers Tafel bewirth, p. 193. Seine Zurückreise nach Moscau, p. 263. kommt glücklich in Moscau an, und wird von Sr. Czaarischen Majestät gnädigst empfangen, p. 281.

Eydschwur der Tungusen was vor Ceremonien dabey vorgehen, p. 99.

F.

Feigen in China wie sie beschaffen, p. 254.

Feste der Chinenser welches ihre vornehmste seyn, p. 244.

Flüsse welches die berühmtesten in Moscau seyn, p. 8. in China p. 286. wie sie zur Schiffart eingerichtet, p. 293.

Fockien eine grosse Provintz in China, wie viel Städte unter dieselbe gehören, p. 227.

Födor Stephanowitz ein humaner und gelehrter Mann unter den Russen, p. 69.

Födrowitz, (Michel) Stamm-Vater der heutigen Czaarischen Familie, p. 23.

Le Fort ein berühmter Moscowitischer General und Czaarischer Groß-Gesandter, p. 26.

Frauenzimmer in China klein von Statur, haben gar kleine Füsse, p. 233. ihre Lebens-Art, p. 243.

Früchte die in China wachsen, p. 253.

Fuchs ein sehr listiger in Siberien, p. 72. von denen schwartzen muß der Balg an Se. Czaarische Majestät geliefert werden, p. 76.

G.

Gassen in denen Chinesischen Städten sehr unflätig, p. 231.

Geschencke so der Czaarische Gesandte nach China gebracht, p. 178. so er bey seiner Abschieds Audientz emfpangen p. 211.

Glocke eine überaus grosse in der Stadt Moscau, p. 12.

Götzenbilder der Chinesen, p. 160. ein sehr grosses p. 264. aus einem Berg formirtes, p. 283.

Grauwerck wo das beste in gantz Siberien falle, p. 71. was in China darauff zu gewinnen sey, p. 262.

Grisca ein Münch aus Jarislau giebt sich vor Czaar Demetrium aus, p. 20.

H.

Bastian Hahn, ein reicher Kauffmann zu Jerislau, tractirt den Czarischen Envoyé prächtig, p. 30.
Handlung der Russen mit denen Chinesern worinnen sie bestehe, p. 262.
Häuser prächtige in China, p. 231.
Hermelinen werden in Siberien gefangen, p. 76.
Heyrathen der Tartaren wie solche gemacht werden, p. 49. der Chinesen, p. 243.
Himmels-Globus ein vortrefflicher in China zu sehen, p. 304.
Himmels-Globus ein vortrefflicher in China zu sehen, p. 304.
Honan eine Provintz in China, was vor Stücke in derselben zu finden, p. 221.
Hunde werden in Siberien vor die Schlitten gespannet, p. 75. Ihr Blutaussaugen dienet denen Tungusen statt eines Eydschwurs, p. 99. werden in China des Sommers als eine kühlende Speise gegessen, p. 209.
Huquang eine Chinesische Provintz, was solche vor Städte unter sich habe, p. 213.

J.

Jacca was es vor eine Frucht in China sey, p. 254.
Jambua eine Art Chinesischer Citronen, p. 257.
Jereslau eine Provintz und Stadt dieses Nahmens, was davon zu wissen, p. 30.
Jesuiter was vor welche sich zu des Gesandten Zeiten, am Chinesischen Hof befunden p. 18. Beschaffenheit ihres Closters, p. 207. bequemen sich einiger massen denen Chinensern in der Religion sich gefällig zu erzeigen, p. 249.
Insuln schwimmende in China, p. 288.
Isbrand (Eberhard) Czaarischer Gesandter an dem Chinesischen Hof, wie groß seine Suite gewesen, p. 3.
Ivan mit dem Beynahmen der Grosse, Czaar in Moscau seine Kriegs-Thaten, p. 18.
Ivan Basilowitz ein tapfferer Kriegs-Held aber dabey grosser Tyrann, p. 18.
Iwan Welicke ein grosser also genannter Thurn in der Stadt Moscau, p. 12. was sich merckwürdiges dabey zugetragen, p. 13.
Juwelen solche seynd mit Vortheil in China einzukauffen, p. 236.

K.

Kiangsi einer Provintz in China ihre Grängen und vornehmste Städte, p. 222.
Kindbetterinnen, was dabey in Rußland vor Ceremonien vorgehen, p. 37. Der Tartarn ihr Aberglauben, p. 50.
Kinder der Tartarn wie sie erzogen werden, p. 153.
Kirche in Moscau nach Art des Tempels zu Jerusalem erbauet p. 12.
Kitaigorod ein also genanntes Theil der Stadt Moscau, p. 13.
Kleidung der Chinesen wie solche beschaffen sey, p. 308.
Korn und Vieh sehr wohlfeil in Siberien, p. 61.

L.

Landstrassen in China seynd sehr ordentlich, p. 306.
Lateinische Sprach gilt viel an Chinesischen Hof, p. 185.
Leichen-Processiones der Chinenser, p. 244.
Licia eine Frucht in China wie sie aussehe uud was sie vor eine Würckung habe, p. 254.
Lubeck, ein Hoch-Edler Rath daselbst erzeugt allen guten Willen und Vorschub der hohen Czaarischen Gesandschafft, p. 70.
Lungau was es vor eine Frucht in China sey, p. 254.

M.

Manufacturen was vor welche in China floriren, p. 234.
Mongalische Tartarn was sie der Gesandschafft auf ihrer Zurückreise vor Schaden zugefüget, p. 267. machen viel Beute, p. 273.
Moscau die vornehmste Stadt in Rußland wie sie von Oleario beschrieben werde, p. 9.
Müntzen in China so wohl güldene als silberne und kupfferne, wie solche beschaffen seyn, p. 233. an statt der kleinen Müntz brauchen sie See-Muscheln, p. 262.
Muskiten eine Art von Mücken, incommodiren den Envoyé und seine Leute sehr, p. 53.

N.

Nahmen der Russen was dabey zu observiren sey, p. 38.
Nassades grosse Schiffe auf den Wolga-Strohm, die 3000. Last tragen können, p. 7.
Nerzinskoy eine wohl befestigte Stadt was dabey zu bemercken, p. 112. & seqq.

Neue Jahr wie es in China gefeyret werde, p. 244.

O.

Oby-Fluß dessen Ursprung und Ausfluß, p. 65. ist nicht wohl zu befahren, p. 71.

Oster-Feyrtag an solchen verehren die Russen einander rothe Eyer, p. 36. was sie dabey vor Reden führen, p. 37.

Ostiacker Tartarn ihre Jagden und Fischfang, p. 75. ihre Leibs-Gestalt, Haußhaltung und Nahrung, p. 81. ihre Wohnungen und Abgötterey, p. 83.

P.

Peckin die Käyserliche Residentz in China hat Uberfluß an allen p. 293.

Petchi was es vor eine Frucht in China sey, p. 257.

Petrus Alexowitz Seine jetzt glorwürdigst regierende Czaarische Majestät durchreiset incognito die vornehmste Europäische Länder, ist Sieghafft und glücklich und bringet ihr grosses Reich in herrliches Aufnehmen, p. 26.

Pferde-Fleisch und Milch der Tartarn beste Speise, p. 152.

Philosophi drey berühmte unter denen Chinensern p. 245.

Porcellain-Thurm in China wer solchen erbauet, p. 303.

Q.

Queucheu eine Provintz in China, ist reich an Quecksilber, Kupffer und Zinn, p. 224.

Quoangsi eine andere Provintz ihre Gräntzen und Fruchtbarkeit hat 13. grosse Städte, p. 225.

Quoangtung eine zur Handlung sehr bequeme Provintz, was sie vor Seehäfen habe, und wie viel sie jährlich einbringe, p. 216.

R.

Rauber überfallen die Stadt Kitaigorod was sich dabey zugetragen, p. 40.

Regenten in Rußland wie sie auf einander gefolget haben, p. 16.

Religion der Tartarn theils heydnisch, theils Mahometanisch, p. 157. wie solche in China beschaffen sey, p. 245.

Russen was sie ihren Gästen vor Ehre anthun, p. 37. wie sie ihre Nahmen einrichten, p. 38.

Ruß-

Rußlands Situation, p. 3. dessen Eintheilung und vornehmste Provintzien, p. 4. die berühmteste Städte darin, p. 8. seiner Einwohner Gehorsam gegen ihren Czaar, p. 12. des Rußischen Reichs notableste Staats-Kriegs- und Regierungs-Geschichte, p. 14.

S.

Saltz-Siedereyen wo die besten in Rußland anzutreffen, p. 43. & 44.
Samojden was es vor Völcker seyn, p. 65.
Savel ein delicater Fisch in China kommt allein auf des Kaysers Taffel, p. 290.
Schiffe und Schiffart der Russen, p. 45. der Chineser wie solche beschaffen, p. 288. & seqq. ihre grosse Menge, p. 291.
Schreib-Art der Chinenser, p. 320.
Schwelg-Schlange was sie in China sey, p. 246.
Seide in China die beste unter allen, p. 261. seidene Stoffen sehr wohlfeil, und was darauf in Moscau zu verdienen, p. 263.
Serener was es vor eine Nation sey, p. 35.
Siberien dieses grossen Landes Situation, Einwohner, Flüsse und Städte, p. 60.
Sigismundus König in Pohlen nimt Smolensko ein, sein Sohn Uladislaus wird zum Czaar in Moscau erwehlet, p. 22.
Sina vide China.
Sitten und Gebräuche der Chinesen, p. 314.
Sloboda ein Theil der Stadt Moscau von wem es bewohnet werde, p. 13.
Solokamskoy Stadt was sie vor Einwohner habe und worin ihr Handel bestehe, p. 43.
Sprach der Chinenser, p. 320.
Sprichwort der Chinesen von denen Europäern, p. 241.
Suchuen eine vornehme Provintz in China, ist sehr fruchtbar und hat 9. grosse Städte, p. 223.

T.

Tanais Fluß scheidet Europam und Asiam, p. 8.
Tartarn beherrschen eine Zeitlang Rußland, werden aber endlich wieder tapffer daraus vertrieben, p. 17. ihre Wohnungen in Siberien, p. 47. Abgötterey, p. 48. Heyrathen, p. 49. ungeheure Wüsteneyen, p. 118. in wie vielerley Nationes sie eingetheilet werden, p. 146. & seqq. Tartar Cham was er vor Pacta mit den Türcken habe, p. 154.
Tempel der Chineser wie sie beschaffen seyn, p. 246.

Teut-

Teutsche in welchem Theil der Stadt sie in der Residentz Moscau wohnen, p. 13.
Thürme sehr hohe in China, p. 137. und 301.
Tobolko der Haupt Stadt Siberiens Beschreibung, p. 60. wie sie unter Moscowitische Bottmäßigkeit gekommen, p. 63.
Todte wie sie die Tartarn begraben, p. 48. wie und wie lang sie in China betrauret werden, p. 243.
Tungusen ihre Wohnungen, Leben und Wandel beschrieben, p. 94. ihre Haußhaltung und Speisen, p. 114.
Türcken was vor Tartarn ihnen unterthänig seyn, p. 153.
Turchestan was es vor ein Land sey und wo es gelegen, p. 148.

V.

Petri du Val Eintheilung der Tartarey, p. 148.
Visiten auf welche Weise die Chineser solche einander zu geben pflegen, p. 184. & 242.
Usbecker Tartarn beschrieben, p. 148.

W.

Wallfahrten der Chinesen, p. 165.
Weiber wie sie in China gehalten werden, p. 243.
Wittwen in China welche wieder heyrathen dürffen oder nicht p. 243.
Witzen, (Nicolaus) Bürgermeister in Amsterdam, was er vor ein Buch geschrieben, p. 7.
Wolga Fluß dessen Länge und Breite, p. 6. wie er von Herr Bürgermeister Witzen beschrieben werde,
Wologda eine treffliche Handels-Stadt an dem Wolga-Fluß, p. 30.
Wunder-Berge in China, p. 282. Brunnen und Flüsse, p. 286. Brücken, p. 294. Thürme, p. 301.

X.

Xansi eine grosse Provintz in China, p. 218.
Xantung eine Chinesische Stadt, in solcher wird der Envoyé trefflich tracirt, p. 165. der Provintz Xantum Situation, Fruchtbarkeit und Vermögen, p. 218.
Xiensi ist unter allen Landschafften Chinæ die gröste, ihre Fruchtbarkeit, hat viel Muscus, p. 219.

Z.

Zobel-Fang wie er in Siberien geschehe, p. 72.
Zusky wird Czaar in Moscau, hat mit dem falschen Demetrio viel zu schaffen, p. 21. wird endlich abgesetzt und in ein Kloster gestossen p. 22. gefangen und nach seinem Tode schlecht begraben, p. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brand, Adam / Marperger, Paul Jacob, / Böckmann, Peter.

Adam Brands, Seiner Königlichen Majestät in Preussen Hof- und Commercien-Raths, Neu-vermehrte Beschreibung Seiner grossen Chinesischen Reise, Welche er Anno 1692. Von Moscau aus, über Groß-Ustiga, Siberien, Dauren, und durch die grosse Tartarey bis in Chinam, und von da wieder zurück nach Moscau, innerhalb drey Jahren vollbracht Samt einer Vorrede Herrn Paul Jacob Marpergers, Mitglied der Königl. Preuß. Societät der Wissenschafften.

Lübeck 1734

Geo.u. 528 ch
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430757-2
VD18 14410141-001